

125. Sitzung

am Mittwoch, dem 24. April 2013, 13.00 Uhr,
in München

Geschäftliches..... 11710

Geburtstagswünsche für die Abgeordneten **Georg Schmid, Klaus Dieter Breitschwert, Susanna Tausendfreund** und **Heinrich Rudrof** 11710

Gesetzentwurf der Staatsregierung
**zur Änderung des Haushaltsgesetzes
2013/2014 und weiterer Gesetze mit dem Ziel
der Finanzierung von Bildungsausgaben
(Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bil-
dungsfinanzierungsgesetz) (Drs. 16/15926)**
- Zweite Lesung -

hierzu:

**Änderungsanträge zum Nachtragshaushalts-
plan für die Haushaltsjahre 2013/2014**
von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn.
16/16188 mit 16/16191),
von Abgeordneten der Fraktion FREIE WÄHLER
(Drsn. 16/16150, 16/16151, 16/16153, 16/16154,
16/16155 und 16/16180) sowie
von Abgeordneten der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE
GRÜNEN (Drs. 16/16228 mit 16/16243)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/16397)

und

**Änderungsanträge zum Haushaltsänderungs-
gesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsge-
setz**

der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian
Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion
(FREIE WÄHLER) (Drs. 16/16181),
der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Za-
charias, Susann Biedefeld u. a. (SPD)
hier: Planungssicherheit für die Hochschulen (Än-
derung Art. 5 a Abs. 3 neu BayHSchG) (Drs.
16/16192),
der Abgeordneten
Georg Winter, Renate Dodell, Oliver Jörg u. a.
(CSU),
Karsten Klein, Prof. Dr. Georg Barfuß und Fraktion
(FDP) (Drs. 16/16193) sowie
der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin
Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS
90/DIE GRÜNEN) (Drs. 16/16244)

Beschlussempfehlung des Haushaltsausschusses
(Drs. 16/16485)

und

nach **Abschluss der Ausschussberatungen** eingegangene **Änderungsanträge**

der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

zum **Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926)** (Drs. 16/16534),

der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Christa Naaß u. a. (SPD)

zum **Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014**

hier: mehr Personal in der Steuerverwaltung für einen besseren Steuervollzug und mehr Steuergerechtigkeit in Bayern (Kap. 06 05 Tit. 422 01) (Drs. 16/16535),

der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Dr. Paul Wengert u. a. (SPD)

Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014

hier: Bessere Personalausstattung führt zu Steuermehreinnahmen im Staatshaushalt (Kap. 13 01) (Drs. 16/16536) sowie

der Abgeordneten

Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU),

Thomas Hacker, Prof. Dr. Georg Barfuß, Dr. Annette Bulfon u. a. und Fraktion (FDP)

zum **Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926)**

hier: Änderung des Bayerischen Abgeordnetengesetzes (Drs. 16/16537)

Antrag zur Geschäftsordnung

Markus Rinderspacher (SPD)..... 11710

Alexander König (CSU)..... 11711

Antrag zur Geschäftsordnung

Ulrike Gote (GRÜNE)..... 11712

Einberufung des Ältestenrats

Erster Vizepräsident

Reinhold Bocklet..... 11712

Mitteilung über die Zurückziehung des CSU/FDP-Änderungsantrags 16/16537

Präsidentin Barbara Stamm..... 11713

Hans Herold (CSU)..... 11713

Susann Biedefeld (SPD)..... 11715

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER)..... 11717

Claudia Stamm (GRÜNE)..... 11720 11724

Dietrich Freiherr von

Gumpfenberg (FDP)..... 11724

Karsten Klein (FDP)..... 11724

Christa Naaß (SPD)..... 11728 11733

Reinhold Strobl (SPD)..... 11729

Staatsminister Dr. Markus Söder..... 11730 11734

11734

Beschlüsse zum Nachtragshaushaltsplan 2013/2014

Beschluss

zum SPD-Änderungsantrag 16/16535..... 11734

Beschluss

zum SPD-Änderungsantrag 16/16536..... 11734

Beschluss

zum Nachtragshaushaltsplan 2013/14..... 11734

Erledigung gemäß § 126 Abs. 6 GeschO der zur Ablehnung vorgeschlagenen Anträge (s. Anlage 1 Teil I).....

11735

Berichtigungsermächtigung für das Finanzministerium.....

11735

Erledigung der Änderungsanträge 16/16151, 16/16155, 16/16190 und 16/16228.....

11735

Beschlüsse zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926)

Beschluss zum Änderungsantrag 16/16181 der

FREIEN WÄHLER..... 11735

Beschluss

zum SPD-Änderungsantrag 16/16192..... 11735

Beschluss zum GRÜNEN-Änderungsantrag

16/16244..... 11735

Namentliche Abstimmung zum GRÜNEN-Änderungsantrag 16/16534 (s. a. Anlage 2).....

11735

Beschluss zum Regierungsentwurf Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926).....

11736

Schlussabstimmung zum Regierungsentwurf Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926).....

11736

Erledigung des CSU/FDP-Änderungsantrags

16/16193..... 11736

Persönliche Erklärung gem. § 133 GeschO

Dr. Annette Bulfon (FDP)..... 11736

Gesetzentwurf nach Art. 74 BV
Volksbegehren "Grundrecht auf Bildung ernst nehmen - Studienbeiträge abschaffen!"
Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes (Drs. 16/15921)
 - Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
 (Drs. 16/16476)

und

Gesetzentwurf der Abgeordneten
 Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD),
 Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
 Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zur Kompensation der Studienbeiträge und zur Sicherung der Qualität in Studium und Lehre mittels Studierendenboni (Studierendenboni-gesetz - StudiboG) (Drs. 16/15834)
 - Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Hochschulausschusses
 (Drs. 16/16475)

Petra Dettenhöfer (CSU).....	11737	11738
		11739
Isabell Zacharias (SPD).....	11739	11740
Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER).....		11741
Ulrike Gote (GRÜNE).....		11743
Thomas Hacker (FDP).....		11744

Beschluss zum Gesetzentwurf 16/15921..... 11745

Namentliche Schlussabstimmung zum Gesetzentwurf 16/15921..... 11745

Beschluss zum Gesetzentwurf 16/15834 der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN..... 11746

Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 3) 11747

Antrag der Abgeordneten
 Markus Rinderspacher, Inge Aures, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD),
 Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
 Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Untersuchung eines möglichen Fehlverhaltens bayerischer Justiz- und Finanzbehörden, der zuständigen Ministerien, der Staatskanzlei und der politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger im Zusammenhang mit der Unterbringung des Herrn Gustl Mollath in psychiatrischen Einrichtungen und mit den Strafverfahren gegen ihn und im Zusammenhang mit dem Umgang mit den von Herrn Mollath erstatteten Strafanzeigen (Drs. 16/16408)

hierzu:

Änderungsantrag der Abgeordneten
 Georg Schmid, Alexander König, Dr. Florian Herrmann u. a. (CSU),
 Markus Rinderspacher, Inge Aures, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD),
 Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
 Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),
 Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde und Fraktion (FDP)
 (Drs. 16/16454)

Beschlussempfehlung des Verfassungsausschusses (Drs. 16/16467)

und

Festlegung von Mitgliederzahl, Besetzung und Vorsitz des Untersuchungsausschusses

Inge Aures (SPD).....	11746
Florian Streibl (FREIE WÄHLER).....	11748
Dr. Martin Runge (GRÜNE).....	11749
Dr. Florian Herrmann (CSU).....	11750
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	11752

Einsetzungsbeschluss..... 11752

Erledigung des Änderungsantrags 16/16454..... 11752

Beschluss en bloc zur Bestellung der Mitglieder des Untersuchungsausschusses (s. a. Anlage 4) 11753

Beschluss en bloc zur Bestellung des Vorsitzenden und des stellvertretenden Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses 11753

Gesetzentwurf der Staatsregierung
eines Zuständigkeitsgesetzes (Drs. 16/15220)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16474)

Beschluss..... 11753

Schlussabstimmung..... 11753

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Ausführung des Passgesetzes und des Personalausweisgesetzes (Drs. 16/15327)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16471)

Beschluss..... 11753

Schlussabstimmung..... 11754

Gesetzentwurf der Abgeordneten Karsten Klein,
Jörg Rohde und Fraktion (FDP)
zur Änderung des Gesetzes über das Wappen des Freistaates Bayern (Drs. 16/15359)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16473)

Beschluss..... 11754

Schlussabstimmung..... 11754

Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Staatsvertrag über die Übertragung von Aufgaben nach §§ 802 k Abs. 1 Satz 2, 882 h Abs. 1 Satz 2 und 3 der Zivilprozessordnung und § 6 Abs. 1 Schuldnerverzeichnisführungsverordnung und § 7 Abs. 1 Satz 1 der Vermögensverzeichnisverordnung zur Errichtung und zum Betrieb eines gemeinsamen Vollstreckungsportals der Länder (Drs. 16/15436)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16481)

Beschluss..... 11754

Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Freistaat Bayern über die Zugehörigkeit der Mitglieder der Patentanwaltskammer, die ihren Kanzleisitz in Nordrhein-Westfalen eingerichtet haben, zur Bayerischen Rechtsanwalts- und Steuerberaterversorgung (Drs. 16/15551)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16470)

Beschluss..... 11755

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

eines Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Bayern, eines Gesetzes über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge sowie deren Versorgung mit Wohnraum und zur Änderung weiterer Gesetze (Drs. 16/13695)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
(Drs. 16/16484)

Maria Scharfenberg (GRÜNE)..... 11755

Martin Neumeyer (CSU)..... 11756

Isabell Zacharias (SPD)..... 11758 11759

11760

Klaus Steiner (CSU)..... 11759

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER)..... 11760

Brigitte Meyer (FDP)..... 11762 11763 11764

Christine Kamm (GRÜNE)..... 11764

Namentliche Abstimmung..... 11764

Ergebnis der namentlichen Abstimmung
(s. a. Anlage 5) 11771

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD)
eines Bayerischen Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften (Drs. 16/13784)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16478)

Horst Arnold (SPD)..... 11764

Petra Guttenberger (CSU)..... 11766

Florian Streibl (FREIE WÄHLER)..... 11766

Susanna Tausendfreund (GRÜNE).....	11767
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	11768
Staatssekretär Gerhard Eck.....	11769
Namentliche Abstimmung.....	11770
Ergebnis der namentlichen Abstimmung (s. a. Anlage 6)	11774

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
über das Verbandsklagerecht und Mitwirkungsrecht für Tierschutzvereine

(Drs. 16/14506)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16477)

Namentliche Abstimmung..... 11770

Ergebnis der namentlichen Abstimmung
(s. a. Anlage 7)

Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwan-ger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz)

(Drs. 16/14672)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des Sozialausschusses
(Drs. 16/16483)

Namentliche Abstimmung..... 11770

Ergebnis der namentlichen Abstimmung
(s. a. Anlage 8)

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Hans-Ulrich Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD)
zur Änderung des Bayerischen Richtergesetzes (Drs. 16/15329)

- Zweite Lesung -

Beschlussempfehlung des
Verfassungsausschusses (Drs. 16/16482)

Beschluss..... 11771

Antrag der Staatsregierung
auf Zustimmung zum Abkommen zur Änderung des Abkommens über das Deutsche Institut für Bautechnik (DIBt-Änderungsabkommen)

(Drs. 16/16313)

- Erste Lesung -

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 11771

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Anpassung der Bezüge 2013/2014

(Drs. 16/16440)

- Erste Lesung -

Staatssekretär Franz Josef Pschierer.....	11771
Stefan Schuster (SPD).....	11772 11772
Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU).....	11772
Hans Herold (CSU).....	11773
Volkmar Halbleib (SPD).....	11773
Günther Felbinger (FREIE WÄHLER).....	11773
Karsten Klein (FDP).....	11774

Verweisung in den Dienstrechtsausschuss..... 11774

Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der Sozialgesetze (Drs. 16/16443)

- Erste Lesung -

Verweisung in den Sozialausschuss..... 11775

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD)
zur Änderung des Bayerischen Wohnraumförderungsgesetzes (Drs. 16/16468)

- Erste Lesung -

Ludwig Wörner (SPD).....	11775
Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER).....	11775
Christine Kamm (GRÜNE).....	11776
Julika Sandt (FDP).....	11776
Staatssekretär Gerhard Eck.....	11777

Verweisung in den Verfassungsausschuss..... 11777

Gesetzentwurf der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u.a. und Fraktion (CSU),
Thomas Hacker, Prof. Dr. Georg Barfuß, Dr. Annette Bulfon u. a. und Fraktion (FDP)
zur Änderung des Bayerischen Abgeordneten-gesetzes (Drs. 16/16549)

- Erste Lesung -

und

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zur Änderung des Bayerischen Abgeordnetenrechts (Drs. 16/16550)

- Erste Lesung -

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und Fraktion (SPD)

Für eine umfassende Neuregelung der Beschäftigungsverhältnisse bei Abgeordneten (Drs. 16/16528)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Abgeordnetenrecht modernisieren - Übergangsregelung für bezahlte Beschäftigung Angehöriger beenden (Drs. 16/16530)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Reform für ein modernes und transparentes Parlamentsrecht (Drs. 16/16544)

Alexander König (CSU).....	11777	11779
Margarete Bause (GRÜNE).....	11780	
Markus Rinderspacher (SPD).....	11781	
Prof. Dr. Michael Piazzolo (FREIE WÄHLER).....	11783	
Dr. Andreas Fischer (FDP).....	11783	

Verweisung in den Verfassungsausschuss..... 11784

Abstimmung

über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden (s. a. Anlage 9)

Beschluss..... 11784

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Steuerbetrug auch in Bayern bekämpfen (Drs. 16/16526)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)

Maßnahmenpaket gegen Steuerhinterziehung - Steuerhinterzieher nicht straffrei davonkommen lassen (Drs. 16/16531)

und

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion (CSU),

Karsten Klein, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP)

Prüfungsdienste in der bayerischen Steuerverwaltung weiter stärken (Drs. 16/16543)

Eike Hallitzky (GRÜNE).....	11785	
Volkmar Halbleib (SPD).....	11787	11789
		11793

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU).....

11789

Karsten Klein (FDP)..... 11791

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER)..... 11792 11794

Staatsminister Dr. Markus Söder..... 11794 11796

Markus Rinderspacher (SPD)..... 11796

Beschluss zum GRÜNEN-Dringlichkeitsantrag 16/16526..... 11797

Beschluss zum SPD-Dringlichkeitsantrag 16/16531. 11797

Namentliche Abstimmung zum CSU/FDP-Dringlichkeitsantrag 16/16543..... 11797

Ergebnis der namentlichen Abstimmung 16/16543 (s. a. Anlage 10) 11800

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten

Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber und Fraktion (CSU),

Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Dr. Andreas Fischer u. a. (FDP)

Regionalbeihilfen Bayern (Drs. 16/16527)

Erwin Huber (CSU)..... 11797

Dietrich Freiherr von

Gumpenberg (FDP)..... 11797

Annette Karl (SPD)..... 11798

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER)..... 11798

Christine Kamm (GRÜNE)..... 11799

Staatssekretärin Katja Hessel..... 11799

Beschluss..... 11800

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Energiewende jetzt! - Bürgerbeteiligung darf nicht gestoppt werden (Drs. 16/16529)

Verweisung in den Wirtschaftsausschuss..... 11800

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)

Historische Ideen und Ausrichtung des Amerika Hauses in München bei Neukonzeption bewahren (Drs. 16/16532)

Verweisung in den Hochschulausschuss 11800

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

Abbau von Übertrittsdruck in Klasse vier durch Elternwahlrecht (Drs. 16/16533)

Verweisung in den Bildungsausschuss 11800

Schluss der Sitzung..... 11800

(Beginn: 13.03 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. - Ich eröffne die 125. Vollsitzung des Bayerischen Landtags. Presse, Funk und Fernsehen sowie Fotografen haben um Aufnahmegenehmigung gebeten. Die Genehmigung wurde erteilt.

Meine Damen und Herren, bevor wir in die Tagesordnung eintreten, möchte ich noch einige Geburtstagsglückwünsche aussprechen. Runde Geburtstage feierten am 20. April der Vorsitzende der CSU-Fraktion, Herr Kollege Georg Schmid, und am 21. April Herr Kollege Klaus Dieter Breitschwert. Heute kann Frau Kollegin Susanna Tausendfreund einen runden Geburtstag feiern. Herr Kollege Heinrich Rudrof hat heute ebenfalls Geburtstag, allerdings keinen runden. Liebe Frau Kollegin und liebe Kollegen, ich wünsche Ihnen im Namen des Hohen Hauses und persönlich alles Gute und weiterhin viel Erfolg für Ihre parlamentarischen Aufgaben.

(Allgemeiner Beifall)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 1 auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Änderung des Haushaltsgesetzes 2013/2014 und weiterer Gesetze mit dem Ziel der Finanzierung von Bildungsausgaben (Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz) (Drs. 16/15926) - Zweite Lesung -

hierzu:

Änderungsanträge zum Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014 von Abgeordneten der SPD-Fraktion (Drsn. 16/16188 mit 16/16191), von Abgeordneten der Fraktion FREIE WÄHLER (Drsn. 16/16150, 16/16151, 16/16153, 16/16154, 16/16155 und 16/16180) sowie von Abgeordneten der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN (Drs. 16/16228 mit 16/16243)

und

Änderungsanträge zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) (Drs. 16/16181), der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u. a. (SPD)

hier: Planungssicherheit für die Hochschulen (Änderung Art. 5 a Abs. 3 neu BayHSchG) (Drs. 16/16192), der Abgeordneten Georg Winter, Renate Dodell, Oliver Jörg u. a. (CSU), Karsten Klein, Prof. Dr. Georg Barfuß und Fraktion (FDP) (Drs. 16/16193) sowie der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) (Drs. 16/16244)

und

nach Abschluss der Ausschussberatungen eingegangene Änderungsanträge der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926) (Drs. 16/16534), der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Christa Naaß u. a. (SPD) zum Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014 hier: mehr Personal in der Steuerverwaltung für einen besseren Steuervollzug und mehr Steuergerechtigkeit in Bayern (Kap. 06 05 Tit. 422 01) (Drs. 16/16535), der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Stefan Schuster, Dr. Paul Wengert u. a. (SPD) Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014 hier: Bessere Personalausstattung führt zu Steuermehreinnahmen im Staatshaushalt (Kap. 13 01) (Drs. 16/16536) sowie der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u. a. und Fraktion (CSU), Thomas Hacker, Prof. Dr. Georg Barfuß, Dr. Annette Bulfon u. a. und Fraktion (FDP) zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz (Drs. 16/15926) hier: Änderung des Bayerischen Abgeordnetengesetzes (Drs. 16/16537)

Herr Kollege Rinderspacher hat sich zur Geschäftsordnung gemeldet. Sie haben das Wort.

Markus Rinderspacher (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die SPD-Fraktion stellt hiermit nach § 64 der Geschäftsordnung für den Bayerischen Landtag den Antrag, den Änderungsantrag der CSU-Fraktion zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum

Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz – betreffend die Änderung des Bayerischen Abgeordnetengesetzes vom 23. April auf Drs. 16/16537 heute nicht zur Beratung und nicht zur Abstimmung zuzulassen.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Ich begründe diesen Antrag wie folgt: Nach § 54 Absatz 4 Satz 2 der Geschäftsordnung dürfen Änderungsanträge bei Gesetzesvorlagen, die eine Änderung bestehender Gesetze zum Inhalt haben, nur zu solchen Einzelvorschriften gestellt werden, die bereits in den Ausschüssen behandelt worden sind. Diese Vorschrift ist einschlägig und hier anzuwenden; das ist nachgerade der klassische Fall.

§ 54 Absatz 4 Satz 2 verfolgt den Zweck, den Gesetzgeber vor Überraschungseffekten und Überrumpelungen zu schützen. Das parlamentarische Verfahren der Behandlung von Gesetzesvorlagen nach der Ersten Lesung in den vorberatenden Ausschüssen und im endberatenden Ausschuss soll, wie in der Verfassung und in der Geschäftsordnung vorgesehen, eingehalten werden. Nur in den Ausschüssen ist eine vertiefte und sorgfältige Behandlung von Gesetzesvorlagen und eine Abwägung der Argumente, die für oder gegen die Gesetzesvorlage sprechen, möglich. Deshalb ist diese Vorschrift auf den vorliegenden Fall anzuwenden.

Dies war in den letzten Jahrzehnten im Bayerischen Landtag immer der Fall. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an die Plenarrede des stellvertretenden Vorsitzenden des Geschäftsausschusses Dr. Richard Hundhammer von der CSU vom 25. September 1974: Abänderungsanträge zu Gesetzesvorlagen, die eine Änderung bestehender Gesetze zum Inhalt haben, dürfen künftig nur zu solchen Vorschriften gestellt werden, die bereits in den Ausschüssen behandelt worden sind.

Ich stelle fest: Die in dem CSU-Änderungsantrag beantragten Änderungen des Bayerischen Abgeordnetengesetzes und des Gesetzes zur Änderung des Bayerischen Abgeordnetengesetzes aus dem Jahr 2000 wurden weder im federführenden Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen in der Sitzung am 11. April noch bei der Endberatung im Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz in der Sitzung am 18. April 2013 behandelt.

Meine Damen und Herren, § 54 Absatz 4 Satz 2 der Geschäftsordnung steht der heutigen Beratung der Änderungen des Bayerischen Abgeordnetengesetzes und dem Änderungsantrag zum Entwurf des Bildungs-

finanzierungsgesetzes der Staatsregierung entgegen. Es drängt sich der Eindruck auf, dass die CSU ein für sie, und zwar ausschließlich für sie problematisches Thema, nämlich die Beschäftigung von Familienangehörigen, nachgerade im Hauruck-Verfahren beenden will, und dies in parlamentarisch unangemessener und inadäquater Form. Meine Damen und Herren, das schlechte Gewissen muss innerhalb der CSU sehr groß sein.

(Lebhafter Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Wir beantragen, diesen Änderungsantrag heute nicht aufzurufen bzw. nicht zuzulassen. In diesem Sinne plädieren wir dafür, über diesen Änderungsantrag in einem geordneten Verfahren, wie dies im Bayerischen Landtag üblich ist, zu beraten, nämlich hier in Erster Lesung, in den Ausschüssen und am Ende wieder hier in Zweiter Lesung.

(Beifall bei der SPD, den FREIEN WÄHLERN und den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege Rinderspacher. Zur Gegenrede hat Herr Kollege Alexander König das Wort.

(Zuruf von der SPD: Er ist selbst betroffen!)

Alexander König (CSU): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir widersprechen diesem Geschäftsordnungsantrag, weil der von Ihnen angeführte § 54 Absatz 4 Satz 2 der Geschäftsordnung nicht einschlägig ist. Wir legen § 54 Absatz 4 Satz 2 anders aus.

(Widerspruch bei der SPD)

Ich möchte Sie des Weiteren darauf hinweisen, dass es entgegen der Äußerungen des Herrn Kollegen Rinderspacher schon häufig üblich war, am Ende der Beratung von Gesetzentwürfen eine Debatte anzufügen und eine neue Materie zu regeln.

(Widerspruch bei der SPD)

Sinn und Zweck des § 54 Absatz 4 Satz 2 ist es – das Wort haben Sie richtig ausgesprochen, Herr Kollege Rinderspacher –, vor Überraschungen zu schützen. Aber hier liegt keineswegs eine Überraschung vor.

(Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

Der Inhalt des Haushaltsgesetzes ist vom Änderungsantrag nicht tangiert. Im Übrigen wird in dem Änderungsantrag eine Gesetzesmaterie völlig neu geregelt, von der Sie über Parteigrenzen hinweg behaupten,

dass Sie diese angeblich unverzüglich und schnellstmöglich regeln wollen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Kollege Rinderspacher, das ist unglaublich. Es ist geradezu eine Unverfrorenheit, wie Sie eine Bestimmung der Geschäftsordnung missbräuchlich benutzen wollen, die vorher bei anderen Vorhaben nie in Rede gestellt wurde, um zu verhindern, dass das, was Sie angeblich Ihren eigenen Dringlichkeitsanträgen zufolge dringend regeln wollen, geregelt wird. Dieses Vorgehen ist an Scheinheiligkeit und Hinterfotzigkeit nicht mehr zu überbieten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Die SPD-Fraktion ist mit der Materie vertraut. Sie hat einen Dringlichkeitsantrag zu der Materie gestellt und darin steht ausdrücklich, es werde gewünscht, dass diese Dinge unverzüglich einer anderen Regelung zugeführt werden. Das haben auch die GRÜNEN zum Ausdruck gebracht. Sogar die FREIEN WÄHLER, die zu meiner Überraschung in Bezug auf den Themenkreis völlig weggetaucht waren, was bei mir Fragen aufkommen lässt, haben einen Dringlichkeitsantrag gestellt, weil sie diese Materie geregelt haben wollen.

Wir wollen die Materie geregelt haben. Wir haben einen umfassenden Gesetzgebungsvorschlag eingereicht und würden Ihnen dringend empfehlen, sich damit anzufreunden, auch wenn dieser weitergehende Gesetzgebungsvorschlag möglicherweise Fälle behandelt, die es schon gegeben hat oder vielleicht sogar noch geben wird, und zwar nicht in unseren Reihen, sondern in Ihren Reihen. Ich kann Ihnen das im Einzelnen gerne erläutern. Das werden wir dann bei der eigentlichen Beratung des Gesetzgebungsgegenstandes machen. Im Moment kann ich Ihnen nur sagen: Wir legen die von Ihnen angeführte Bestimmung der Geschäftsordnung anders als Sie und richtig aus. Wir legen sie so aus, wie sie bisher immer ausgelegt worden ist. Ich verweise ausdrücklich darauf, dass es sich um keinen neuen Vorgang handelt, sondern dass es bisher Usus war, solche Gesetzgebungsverfahren mit weiteren Regelungen zu bepacken, die dringend erforderlich sind. Für uns ist es dringend erforderlich. Wir wollen die Materie regeln und wir werden sie heute auch regeln.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben einen Antrag zur Geschäftsordnung und wir haben eine Gegenrede, wie es sich bei einem solchen Antrag gehört. In diesem Fall geht es meines Erachtens um die Auslegung der Geschäftsordnung, die offensichtlich strittig

ist. Deswegen bin ich gehalten, das Plenum darüber abstimmen zu lassen.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich streite nicht mit Ihnen, wann Sie was gesehen haben, sondern ich halte mich an die Geschäftsordnung. Ich lasse deswegen darüber abstimmen, ob dieser Antrag angenommen wird oder nicht. Wer dem Antrag des Kollegen Rinderspacher zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Abgeordneten der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN. Wer dagegen ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Abgeordneten der CSU und der FDP. Ich stelle fest, dass dies die Mehrheit ist. Damit ist dieser Geschäftsordnungsantrag abgelehnt.

Ein weiterer Geschäftsordnungsantrag kommt von der Frau Kollegin Gote. Sie haben das Wort.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich stelle den Antrag, die Sitzung zu unterbrechen und den Ältestenrat unverzüglich einzuberufen, um zu klären, ob das Vorgehen, diesen Änderungsantrag auf die Tagesordnung zu setzen, geschäftsordnungskonform ist. Darüber hinaus möchte ich zur Begründung dieses Antrags darauf verweisen, dass wir über den Dringlichkeitsantrag, den wir heute eingereicht haben, und einen ähnlichen, den die SPD zu dieser Materie eingereicht hat, heute aufgrund der Geschäftsordnung nicht beschließen können, weil sich der Ältestenrat damit befassen muss, da dies den Landtag betrifft.

Dies ist auch bei dem Änderungsantrag der Fall. Auch dies ist für mich ein weiterer Grund, weshalb wir nicht zu einer sofortigen Abstimmung kommen können. Um dies richtig ausdiskutieren und das Vorgehen geschäftsordnungskonform festzumachen, beantrage ich die Unterbrechung der Sitzung und die Einberufung des Ältestenrats.

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Der Antrag auf Einberufung des Ältestenrats ist geschäftsmäßig korrekt gestellt. Ich rufe deshalb den Ältestenrat zur sofortigen Sitzung ein. Der Raum ist der Pressekonferenzraum PKA 211.

Ich unterbreche damit die Sitzung und bitte um Geduld, bis der Ältestenrat die Sache erledigt hat.

(Unterbrechung von 13.18 bis 15.16 Uhr)

Präsidentin Barbara Stamm: Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen. Ich darf mich bei den Kolleginnen und Kollegen, die nicht dem Ältestenrat angehören, sehr herzlich für Ihre Geduld bedanken. Wenn sich die Geduld gelohnt hat, wenn eine Präsidentin nach schwierigsten Verhandlungen und erhitzten Debatten zu Beginn der Plenarsitzung sagen kann, dass wir uns im Ältestenrat darauf geeinigt haben, wie wir weiter vorgehen wollen, ist das schön. Ich darf Ihnen das jetzt bekannt geben. Ich bitte Sie, zuzuhören, damit alle wissen, worum es geht.

Vonseiten der Fraktionen wurde im Ältestenrat übereinstimmend vereinbart, dass der Änderungsantrag auf Drucksache 16/16537 von den Antragstellern zurückgezogen wird – das ist der Antrag der CSU und der FDP, – und heute noch ein entsprechender Gesetzentwurf in Erster Lesung beraten wird. Der Änderungsantrag wird also zurückgezogen, und die CSU reicht einen Gesetzentwurf ein, der in Erster Lesung beraten wird. Ein weiterer Gesetzentwurf der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN wird ebenfalls noch zur Ersten Lesung eingereicht.

Beide Gesetzentwürfe sollen nach der Aussprache, die noch heute stattfindet, – wir haben uns auf fünf Minuten geeinigt – zusammen mit den zu diesem Thema eingereichten Plenardringlichkeitsanträgen an den Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz überwiesen werden. Das heißt, dass wir zu den heute eingebrachten Dringlichkeitsanträgen keine Aussprache mehr haben, sondern diese beiden Anträge im Zusammenhang mit der Ersten Lesung in die Ausschüsse verweisen. Dort nimmt das Ganze seinen Gang, also Beratung im Verfassungsausschuss und dann die Zweite Lesung in der Plenarsitzung. Wir haben uns auch darauf verständigt, dass alle gemeinsam dazu beitragen werden, dass dieser Gesetzentwurf in der Plenarsitzung am 16. Mai 2013 verabschiedet wird. Vielen Dank, das war die Information aus dem Ältestenrat.

Wir fahren mit der Beratung von Tagesordnungspunkt 1 fort. Nächster Redner ist Kollege Herold für die CSU-Fraktion.

Hans Herold (CSU): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich hoffe, es besteht noch genügend Interesse an dem wichtigen Thema des Bildungsfinanzierungsgesetzes. Wir haben dieses Gesetz letzte Woche im Haushaltsausschuss sehr intensiv beraten. Dabei habe ich deutlich darauf hingewiesen: Bayern steht für solide Finanzen – Stich-

wort "Schuldenabbau" -, Bayern steht für starke Bildung – Stichwort "Beste Bildungsergebnisse" -, Bayern steht für Generationengerechtigkeit und natürlich auch für Zukunftskraft. Für all diese wichtigen Zukunftsthemen steht das Bildungsfinanzierungsgesetz. Dabei ist es mir sehr wichtig, darauf hinzuweisen, dass neben der Zukunftsfähigkeit unserer Staatsfinanzen – Stichworte "junge Generation" und "weiterer Schuldenabbau" - gerade dieses Gesetz sowohl die akademische als auch die berufliche sowie die frühkindliche Bildung stärkt.

Für uns, die CSU-Fraktion, und auch für mich war es ganz wichtig, dass wir dann, wenn wir die Studienbeiträge abschaffen, verstärkt in die berufliche Bildung investieren. Mit diesem Gesetz, liebe Kolleginnen und Kollegen, tun wir dies sehr stark. Mit diesem Gesetz nehmen wir auch eine weitere deutliche Verbesserung des Übergangs vom Kindergarten in die Grundschule vor. Aus dem Haushalt des Familienministeriums und dem des Sozialministeriums werden weitere 4,5 Millionen Euro zur Finanzierung von Deutschkursen für Asylbewerber und sonstige ausländische Mitbürger verwendet. Deswegen gleich zu Beginn die, wie ich denke, wichtige Botschaft: Das Bildungsfinanzierungsgesetz bringt einen weiteren Qualitätsschub für die Bildung in Bayern. Das sieht man auch sehr deutlich an den Zahlen. Wir nehmen insgesamt weitere 695 Millionen Euro für den Bereich Bildung in die Hand. Ich möchte im Folgenden auf die wichtigen Punkte eingehen.

Als Erstes nenne ich die akademische Bildung oder die Kompensation der Studienbeiträge. Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Studienbeiträge haben zu einer Verbesserung der Qualität von Studium und Lehre in Bayern geführt. Die wegfallenden Einnahmen der Hochschulen aus den Studienbeiträgen in Höhe von jährlich circa 219 Millionen Euro werden ab 1. Oktober 2013, das heißt ab Beginn des Wintersemesters 2013/2014, vollständig – ich betone ausdrücklich: vollständig – aus dem Staatshaushalt kompensiert. Wichtig ist der Hinweis, dass der Ersatz der Studienbeiträge gesetzlich verankert wird und die paritätische studentische Beteiligung an der Vergabe der Mittel weiterhin erhalten bleibt.

Als Zweites will ich einen wichtigen Hinweis in Bezug auf die berufliche Bildung und in Bezug auf den sogenannten Pflegebonus und den Meisterbonus geben. Das Paket der beruflichen Bildung, liebe Kolleginnen und Kollegen, umfasst insgesamt 52 Millionen Euro. Das heißt konkret, dass wir ab 1. September 2013 den Pflegebonus und den Meisterbonus einführen. Wir werden einen staatlichen Zuschuss, einen sogenannten Schulgeldausgleich für die Mangelberufe, für private Schulträger im Bereich der Altenpflege, der

Kinderpflege und der Erzieherausbildung, aber auch die Heilerzieher in der Höhe von jährlich circa 23 Millionen Euro gewähren. Für uns in der Fraktion war auch die Einführung des Meisterbonus ganz wichtig. Für die erfolgreiche Absolvierung der beruflichen Weiterbildung zum Meister und für gleichgestellte Abschlüsse werden 1.000 Euro - das sind insgesamt 29 Millionen Euro im Jahr - bezahlt werden. Wir werden hier auch die Gebärdendolmetscher mit aufnehmen.

Der dritte wichtige Punkt ist für uns und auch für mich die frühkindliche Bildung. Dafür werden wir insgesamt noch einmal 250 Millionen Euro in die Hand nehmen, und zwar 125 Millionen Euro für die sogenannte Qualitätsoffensive in der Vorschule und in der Grundschule. Auch hier gibt es eine Aufteilung; vom Arbeits- und Sozialministerium kommen insgesamt 77,3 Millionen Euro, insbesondere für den Ausbau der Sprachförderangebote, für die Förderung flexibler Öffnungszeiten und natürlich insbesondere auch für die Verbesserung des Zeitbudgets von Fachkräften. Vom Kultusministerium kommen 47,7 Millionen Euro unter anderem für weitere Maßnahmen zur Verbesserung der Deutschkenntnisse und der Qualität in der gebundenen Ganztagschule sowie für eine weitere Intensivierung der Kooperation von Grundschulen und Kindertageseinrichtungen. Das ist, meine lieben Kolleginnen und Kollegen, eine ganz wichtige Botschaft in Bezug auf die wichtige frühkindliche Bildung.

(Beifall bei der CSU)

Das Gesetz sieht eine weitere Entlastung der Eltern von den Kindergartengebühren in Höhe von 25 Millionen Euro ab dem Jahr 2014 vor. Ab dem 1. September 2014 ist im zweiten Kindergartenjahr eine Entlastung von weiteren 50 Euro pro Monat vorgesehen und bereits im Stammbudget des Doppelhaushalts 2013/2014 sind eine Beitragsentlastung der Eltern im Vorschuljahr in Höhe von rund 93 Millionen Euro im Jahr 2013 und weiteren 135 Millionen Euro – ich wiederhole: 135 Millionen Euro – im Jahr 2014 vorgesehen. Das bedeutet konkret eine weitere Entlastung der Eltern ab dem 1. September 2013. Das ist, meine Damen und Herren, eine ganz wichtige und eine sehr, sehr gute Familienpolitik der Staatsregierung.

Als vierten Punkt möchte ich den Krippenausbau ansprechen; für uns ist die Vereinbarkeit von Familie und Beruf immer wieder ein wichtiges Anliegen. Wir haben hier aufgrund einer erhöhten Ausbaudynamik im Jahr 2013 und für die Verlängerung des Sonderinvestitionsprogramms zum Krippenausbau bis Ende 2014 einen weiteren Bewilligungsrahmen von 274 Millionen Euro vorgesehen. Man sollte auch einmal

sagen, dass sich seit 2008, also seit Beginn dieser Legislaturperiode – auf diese Aussage sollten Sie achten –, die Zahl der Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren um 44.000 auf knapp 100.000 erhöht und damit mehr als verdoppelt hat.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dafür haben wir bereits eine Milliarde Euro Fördergelder zusätzlich investiert. Ich sage hier ganz selbstbewusst: Kein Bundesland in Deutschland tut für den Krippenausbau so viel wie der Freistaat Bayern, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Weil Sie so lang geschlafen haben!)

Ich will auch darauf hinweisen, dass die kommunalen Spitzenverbände – das kann man nachlesen - die weiterhin hohe staatliche Förderung des Krippenausbaus sehr begrüßen. Sie wissen alle, dass wir eine Verlängerung bis zum Jahr 2014 vorgenommen haben, was eine gute und wichtige Entscheidung für unsere Familien bedeutet.

Ich weiß, es gibt hier in der Opposition andere Vorstellungen. Zum Beispiel haben wir in der letzten Woche einen Antrag der GRÜNEN abgelehnt, der die Abschaffung des Landeserziehungsgeldes zum Inhalt hatte. Ich sage ganz deutlich: Mit uns wird das nicht geschehen. Gerade Familien mit geringem Einkommen profitieren von dem Landeserziehungsgeld.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein fünfter Punkt ist bei diesem Gesetz ganz wichtig, nämlich geordnete Finanzen und eine weitere Schuldentilgung im Jahr 2013. Der Freistaat Bayern ist hinsichtlich seiner Finanzsituation führend. Hier gilt ein ganz besonderes Dankeschön unserem Finanzminister Dr. Markus Söder für die hervorragende Arbeit, die in diesem Bereich geleistet wird.

(Beifall bei der CSU)

Im Doppelhaushalt 2013/2014 ist bislang ein weiterer Schuldenabbau in Höhe von 520 Millionen Euro im Jahr 2013 und weiteren 540 Millionen Euro im Jahr 2014 vorgesehen. Mit diesem Gesetz soll die Schuldentilgung im Jahr 2013 um weitere 480 Millionen Euro auf nunmehr eine Milliarde Euro aufgestockt werden. Damit können wir in den Jahren 2012 bis 2014 insgesamt 2,54 Milliarden Euro alte Schulden abbauen. Damit sind wir in Deutschland führend. Das ist eine großartige Leistung in der Finanzpolitik.

(Beifall bei der CSU)

Wir wissen, dass andere Länder einen anderen Weg gehen. In Nordrhein-Westfalen wird im Jahr 2013 eine Neuverschuldung vorgenommen. Auch in Baden-Württemberg ist eine Neuverschuldung vorgesehen.

Ich komme zum nächsten Punkt, der gerade für uns Kommunalpolitiker sehr wichtig ist, dem Abfinanzierungsprogramm. Mit einem Gesamtpaket in Höhe von 150 Millionen Euro soll im Jahr 2013 die Abfinanzierung bei der staatlichen Förderung von Baumaßnahmen beschleunigt und die Abfinanzierungszeit verkürzt werden. Auch das ist eine klare Botschaft, und ich sage ganz bewusst: Diese Zeit soll deutlich verkürzt werden.

Für den Bau privater Förderschulen sind beispielsweise 25 Millionen Euro vorgesehen. Mit diesem Programm werden wir ganz konkret eine Reduzierung der Wartezeit auf rund 2,5 Jahre erreichen. Für den Bau privater Volksschulen stehen 70 Millionen Euro zur Verfügung, und damit können wir die Wartezeit auf rund fünf Jahre verkürzen. Für private weiterführende Schulen werden 25 Millionen Euro zur Verfügung stehen, und damit reduziert sich die Wartezeit auf rund sieben Jahre. Ganz wichtig für die junge Generation und das Ehrenamt ist aber die Abfinanzierung des Sportstättenbaus. Dafür stehen 20 Millionen Euro zur Verfügung. Wir erreichen damit die Reduzierung der Wartezeit auf nunmehr nur noch 1,5 Jahre. Das ist eine wichtige Botschaft, gerade auch für die Vereine im ländlichen Bereich. Außerdem haben wir 10 Millionen Euro für Behinderteneinrichtungen vorgesehen.

Meine Damen und Herren, wenn Sie sich fragen, wie das finanziert wird, dann kann ich sagen: Diese zusätzlichen Bildungsausgaben in Höhe von 695 Millionen Euro, und diesen Betrag möchte ich noch einmal hervorheben, werden ausschließlich aus Haushaltsverbesserungen des Haushaltsjahres 2012 finanziert.

(Susann Biedefeld (SPD): Aus Rücklagen!)

- Bitte passen Sie auf, das ist der nächste Punkt. Das Abfinanzierungsprogramm in Höhe von 150 Millionen Euro und die weitere Schuldentilgung, bei der wir in Deutschland einmalig sind und die im Jahr 2013 weitere 480 Millionen Euro umfassen wird, werden aus der allgemeinen Haushaltsrücklage finanziert.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Ich weiß, Herr Kollege Halbleib, das hören Sie nicht gern. Das sind aber Fakten, und die sind richtig.

(Beifall bei der CSU - Zuruf der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

An dieser Stelle richte ich noch einmal ein ganz besonderes Dankeschön an die Staatsregierung und an unseren Finanzminister Dr. Markus Söder, aber auch an unsere Beamten und, das sage ich heute ganz bewusst, an die bayerischen Finanz- und Steuerbeamten. Sie sind die besten in Deutschland!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Als Nächste hat sich Frau Biedefeld für die SPD zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Susann Biedefeld (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wenn Sie mit einem Lob schließen, dann fange ich mit einem Lob an. Ich lobe meinen Kollegen, den stellvertretenden Vorsitzenden des Haushaltsausschusses Volkmar Halbleib und meine Kolleginnen und Kollegen im Haushaltsausschuss. Ich lobe Herrn Kollegen Volkmar Halbleib aber ganz speziell, denn seine Rede aus der Ersten Lesung war hervorragend. Eigentlich müsste man jedes Wort und jeden Satz hier noch einmal vortragen.

(Beifall bei der SPD)

Es hat sich nämlich alles bestätigt. Auch wir wurden in unseren Aussagen bestätigt, und das hat sich auch während der Beratungen im Haushaltsausschuss gezeigt. Ein herzliches Dankeschön also an Volkmar Halbleib.

(Beifall der Abgeordneten Helga Schmitt-Bussinger (SPD))

Wir behandeln jetzt den Nachtragshaushalt 2013. Für die SPD-Landtagsfraktion möchte ich gleich vorwegschicken: Wir begrüßen grundsätzlich, dass CSU und FDP endlich mehr Geld für die Bildung an den Schulen, für die frühkindliche Bildung, für Sprachkurse für Asylbewerber und Ausländer und auch für die Abfinanzierung des Sportstättenbaus ausgeben. Letzten Endes und vor allem aber geben Sie auch mehr Geld für die vielen Studierenden an den Hochschulen und an den Universitäten aus. Zumindest geben Sie sich diesen Anschein. Sie wollen mehr Geld für die Universitäten parallel zur Abschaffung der Studiengebühren ausgeben, und Sie wollen auch mehr Geld für die berufliche Bildung ausgeben. Als Stichworte nenne ich den Meisterbonus und den Pflegebonus.

Wow, kann ich da nur sagen, wow. Es hat lange gedauert, es hat sehr lange gedauert, bis Sie endlich in diesem Jahr 2013, dem Wahljahr, bereit waren, einen ersten kleinen Schritt in die richtige Richtung zu gehen. Eigentlich steckt aber etwas ganz anderes dahinter: Sie haben das Wahljahr 2013 vor Augen, und

da geht es bei der CSU um Machterhalt und bei der FDP ums Überleben. So richtig, wirklich aufrichtig und ehrlich überzeugt sind Sie von dem, was Sie heute hier wohl beschließen aber noch immer nicht. Ich nenne das Stichwort "Abschaffung der Studiengebühren" und schaue dabei in Richtung der FDP. Wir befinden uns im Wahljahr 2013. Und bevor Sie von der Opposition immer noch stärker in die Enge getrieben werden, und weil Sie einen anstehenden Volksentscheid gar nicht mehr anders abwenden können, bleibt Ihnen nur, rechtzeitig einzulenken, weil der Druck sehr groß ist. Weil CSU und FDP bei den anstehenden Wahlen für ihre zum Teil ignorante Politik möglicherweise abgestraft werden, versucht man nun noch ganz schnell die Notbremse zu ziehen. Sie legen dabei eine unglaubliche Wende auf das Parkett. Drehhofer und seine Frauen und Männer lassen grüßen. Wieder einmal lassen Sie grüßen, doch das ist ein sehr durchsichtiges Manöver, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Beifall bei der SPD)

Wie ist es gekommen, dass wir den Doppelhaushalt für die Jahre 2013 und 2014, den wir hier erst am 13. Dezember des letzten Jahres verabschiedet haben, also vor wenigen Wochen, nun mit einem Nachtragshaushalt erneut behandeln müssen? Uns liegt hier ein neuer Nachtragshaushalt vor. Darin werden längst überfällige und wichtige Investitionen, vor allem bei der Bildung, vorgenommen. Man muss aber Fragezeichen machen. Wie wird er finanziert? – Da gehen wir nicht mit, ich verweise auf die Rede meines Kollegen Volkmar Halbleib. Sie sagen nicht in allen Bereichen die Wahrheit, Sie schenken uns nicht reinen Wein ein. Sie haben sich zu diesem Nachtragshaushalt durchgerungen, weil Ihnen die Bürgerinnen und Bürger im Januar dieses Jahres, zum Auftakt dieses Wahljahrs, die rote Karte gezeigt und für ein Ende der ungerechten und unsozialen Studiengebühren gestimmt haben.

(Beifall bei der SPD)

Dahinter steckt die Angst, vom Platz gestellt zu werden. Sie befürchten, wie der frühere Ministerpräsident von Niedersachsen McAllister vom Platz gestellt zu werden. Auch das war ein Kollege von Ihnen, Herr Ministerpräsident, der sich stark für die Studiengebühren eingesetzt hat, für ein Abzocken der jungen Menschen und deren Eltern. Sie hatten Angst, wie McAllister vom Platz gestellt zu werden. Diese Angst war groß und hat dazu geführt, diesen Nachtragshaushalt vorzulegen. Es war nicht Ihre eigene Initiative, es war nicht Ihr eigener Antrieb, sondern es war Angst.

Kernpunkt und Auslöser ist die Abschaffung der Studiengebühren dank eines Volksbegehrens. Wir haben seit der Einführung der Studiengebühren so viele Initiativen gestartet. Dieses Thema hat sich wie ein roter Faden durch die Arbeit der SPD-Fraktion gezogen. Wir haben unzählige parlamentarische Initiativen gestartet, ich kann Sie aufgrund des knappen Zeitbudgets hier gar nicht aufführen. Wir haben unheimlich viel Kraft, Energie und Geld investiert, um endlich zu dem Beschluss zu kommen, der hier heute fallen wird. Deshalb ist heute für uns ein Feiertag, ein Festtag, aber nicht nur für uns Sozialdemokraten, die wir lange dafür gekämpft haben. Wir wollten die Studiengebühren nie haben. Das ist auch ein Feiertag und ein Festtag für ganz Bayern, und zwar vor allem für die jungen Menschen, für ihre Eltern und ihre Angehörigen, weil sie nicht mehr zur Kasse gebeten werden, wenn die jungen Menschen ein Studium absolvieren. Sie müssen keine Studiengebühren mehr bezahlen.

(Beifall bei der SPD)

Versuchen Sie heute nicht, wieder die Feuerwehr zu spielen. Sie sind nämlich nicht die Feuerwehr, Sie sind die Brandstifter. Man muss schon noch einmal daran erinnern, wer die Studiengebühren hier überhaupt eingeführt und beschlossen hat: Das war allein die CSU. Es war allein die CSU!

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Sie haben die Studiengebühren zusammen mit der FDP bis zum letzten Tag, bis zum Geht-nicht-mehr mit allem verteidigt, was möglich war, denn Sie wollten unbedingt daran festhalten. Das war ein Kampf für mehr Bildungsgerechtigkeit in diesem Land. Am heutigen Tag kommen wir der Bildungsgerechtigkeit in diesem Land wirklich ein Stück näher.

Nachdem wir die Abschaffung der Studiengebühren nicht verhindern konnten, haben wir ihre Abschaffung mit einer 1:1-Kompensation, mit einer hundertprozentigen Kompensation, gefordert. Ich betone, dass uns das von vornherein wichtig war; dem sollten Sie nicht immer etwas entgegenstellen. Dieses Geld darf den Studierenden, den Universitäten und unseren Hochschulen für angewandte Wissenschaften nicht fehlen. Eine hundertprozentige Kompensation reicht eigentlich gar nicht aus. Wir kennen die Situation. Eigentlich müssten wir einen kräftigen Betrag drauflegen. Wir werden mit unserer hochschulpolitischen Sprecherin Isabell Zacharias und den anderen Kolleginnen und Kollegen dranbleiben, weil wir wissen: Eine hundertprozentige Kompensation reicht nicht aus.

(Beifall bei der SPD)

Ich möchte auch betonen, dass es sich nicht immer ganz so rosig verhält, wie Sie es immer darstellen. Ich frage mich zum Beispiel: Wie sieht es mit den Stellen aus, die durch die Studiengebühren geschaffen worden sind? Bisher hieß es, es gebe eine Förderung im Umfang von 75 %. Jetzt werden 50 % genannt. Nur bei den Stellen, die schon da waren, gebe es keine Veränderung. Was geschieht mit den neuen Stellen? Sie wollen nur 50 % der Mittel beisteuern. Wie verhält es sich? Auch hierzu gibt es noch keine klare Antwort. Wir haben im Ausschuss nachgefragt, aber auch dort keine klare Antwort erhalten. Vielleicht können Sie heute hier dazu eine Auskunft erteilen.

Wir begrüßen die Investitionen in die berufliche Bildung. Aber auch hier werden wir nachlegen müssen. Wir, die SPD, werden mit Christian Ude an der Spitze und hoffentlich mit den anderen Fraktionen in diesem Haus die Bildung in den Mittelpunkt unserer Arbeit stellen und die berufliche Bildung ganz anders herausstellen.

(Beifall bei der SPD)

Lassen Sie mich kurz erklären, warum wir diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen, bevor ich auf den Einzelplan 05 eingehe. Auf den Einzelplan 10 werden die Kollegen Reinhold Strobl und Christa Naaß eingehen. Wir werden uns bei der Abstimmung über diesen Gesetzentwurf enthalten. Zum einen haben Sie uns hierbei wirklich keinen reinen Wein eingeschenkt. Ich nenne das Stichwort Haushaltssperre. Herr Kollege Herold spricht von 625 Millionen Euro an zusätzlichen Mitteln. Sie wissen, dass es im Doppelhaushalt 2013/2014 eine Haushaltssperre gibt. Das sind schon einmal 600 Millionen Euro, was die Haushaltssperre betrifft. Sie wollen jetzt mit einer weiteren Haushaltssperre noch einmal 200 Millionen Euro nachlegen. Das bedeutet 800 Millionen Euro. Sie reden von plus 625 Millionen Euro. Hier stimmt irgendetwas nicht. Auch hier haben Sie keinen reinen Wein eingeschenkt. Das ist ein Grund dafür, dass wir uns enthalten werden.

Zum anderen werden wir uns auch deshalb enthalten, weil der Landtag ein Stück weit entmachtet wird. Auch bei wenigen positiven Impulsen kann es nicht angehen, dass Grundsätze der Arbeit des Bayerischen Landtags einfach missachtet werden. Der Bayerische Landtag darf nämlich bei der Verteilung der Mittel nicht mitreden und nicht mitbestimmen. Diese Mittelverteilung soll auf der Grundlage einer Verwaltungsvorschrift vonstatten gehen. Uns ist dieses Thema immens wichtig. Wir wollen Bescheid wissen, wir wollen mitreden, wir wollen mitbestimmen und wollen hier darüber beschließen, wie die Mittel eingesetzt werden. Neben anderen Gründen, die wir anführen könn-

ten, ist das ein weiterer Grund, warum wir uns bei der Abstimmung über diesen Gesetzentwurf enthalten.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Frau Kollegin Biedefeld. Für die FREIEN WÄHLER bitte ich Herrn Pointner an das Redepult. Bitte schön.

Mannfred Pointner (FREIE WÄHLER): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren! Zunächst wende ich mich kurz an Sie, Herr König. Sie haben vorhin bei der Debatte über das Abgeordnetengesetz die FREIEN WÄHLER angesprochen und gefragt, warum wir uns in den letzten Tagen nicht gerührt haben. Ich denke, das, was in der Presse stand, hat schon gereicht.

(Alexander König (CSU): So kenne ich Sie gar nicht, dass Sie nichts zu sagen haben!)

- Doch, das haben Sie gesagt. Aber vielleicht ist es Ihnen nur herausgerutscht. Wir haben keine Verwandten erster Ordnung beschäftigt, und deswegen bestand für uns kein Anlass, besonders engagiert aufzutreten, anders als bei Ihnen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN - Alexander König (CSU): Das ist schon klar, aber ich habe etwas anderes gemeint!)

- Wenn Sie etwas anderes gemeint haben, dann sagen Sie es bitte; stellen Sie nicht irgendetwas in den Raum, was zu unberechtigten Verdächtigungen führt.

(Alexander König (CSU): Wenn es so ist, ist es gut.)

- In Ordnung, dann sind wir uns einig.

Ich komme zum Bildungsfinanzierungsgesetz. Meine sehr verehrten Damen und Herren, mehr Geld für die Bildung war von Anfang an ein besonderes Anliegen der FREIEN WÄHLER, seit wir im Landtag vertreten sind. Leider wurden unsere Vorstöße in dieser Richtung in den vergangenen Jahren in der Regel zunächst abgelehnt und dann teilweise nach und nach doch von Ihnen übernommen. Ich erinnere nur beispielhaft an unsere Forderung, keine Klasse solle über 25 Schüler haben. Diese Forderung haben wir schon vor der Wahl im Jahr 2008 im Wahlkampf immer wieder erhoben. Außerdem gibt es unsere Forderung nach mehr Geld für Kindergärten und Kinderkrippen usw. Hierbei haben die Staatsregierung und die Regierungsfaktionen zwar einiges verbessert – das muss man zugeben -, aber für die Betreuung, die

Bildung und die Ausbildung unserer Kinder ist bei Weitem noch nicht das Bestmögliche getan.

Wir FREIEN WÄHLER haben durch unser erfolgreiches Volksbegehren, das von den Oppositionsparteien auch unterstützt wurde, nachdem wir beim Gericht die Zulassung durchgesetzt haben, neuen Schwung in die Debatte über die Bildungsfinanzierung gebracht. Das ist positiv für unsere Kinder, für die Eltern, aber auch für unser Land Bayern. Denn, meine Damen und Herren, die Bildung unserer Kinder ist der zentrale Rohstoff, über den unsere Gesellschaft verfügt. Zwischen Bildungsinvestitionen und Wirtschaftswachstum besteht ein deutlicher Zusammenhang. Außerdem ist die Bildung der Schlüssel zur Bekämpfung gesellschaftlicher Probleme. Jetzt, kurz vor Ende dieser Legislaturperiode, finden auch unsere Forderungen bei der Staatsregierung und bei den Regierungsfractionen zum Teil Gehör. Hierzu darf ich die Fachkräftesicherung durch den Meisterbonus und die schulgeldfreie Ausbildung in sozialen Bereichen und im Pflegebereich nennen, den Ausbau von Kindertagesstätten und Ganztagschulen und natürlich auch die Kompensation der Studienbeiträge. All dies sind Forderungen, die wir schon vor dem Volksbegehren erhoben haben. Hätte die Staatsregierung diese Forderungen schon früher übernommen, wäre Bayern heute in vielen Bereichen schon viel weiter.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Auch nach der Vorlage des Bildungsfinanzierungsgesetzes, das wir heute verabschieden werden, besteht weiterer Handlungsbedarf bei der Bildungsfinanzierung. Wir haben dazu Änderungsanträge eingereicht, die leider zum großen Teil von den Regierungsfractionen abgelehnt wurden. Wir wollten eine weitere Qualitätssteigerung in der frühkindlichen Bildung und einen stärkeren Ausbau der Ganztagsbetreuung. Der Ausbau der Ganztagsbetreuungsmöglichkeiten ist für die Chancengerechtigkeit in Bayern und für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf unerlässlich. Insbesondere den finanzschwachen Kommunen muss die Möglichkeit eröffnet werden, Ganztagsklassen einzurichten, um für die Einwohner der Gemeinde attraktiv zu bleiben. Daher müssen auch die Zuzahlungen der Städte und Gemeinden gesenkt werden.

Bei der frühkindlichen Bildung ist eine weitere Qualitätssteigerung unerlässlich. Dies geht letztlich nur über einen verbesserten Anstellungsschlüssel und mehr qualifiziertes Personal an den Kindertagesstätten. Gerade hier wird die Grundlage für den zukünftigen Bildungserfolg gelegt. Deswegen müssen gerade hierbei die Rahmenbedingungen über die Ansätze im Nachtragshaushalt hinaus weiter verbessert werden.

Sie haben auch diese Anträge abgelehnt, aber wir werden nicht locker lassen, auch in Zukunft den Finger in die Wunde legen und zusätzliche Verbesserungen fordern, etwa die Einführung einer Sockelfinanzierung in den Kindertagesstätten. Wir sind zuversichtlich, dass Sie früher oder später auch diese Ideen umsetzen werden. Erfreulicherweise konnte in einer gemeinsamen Anstrengung mit den anderen Fraktionen, sozusagen in letzter Minute, für die Heilerziehungspflegeausbildung Kostenfreiheit vereinbart werden.

Uns ist klar, dass unsere zusätzlichen Forderungen Geld kosten werden. Uns ist auch bewusst, dass die zusätzlichen Ausgaben, die mit diesem Bildungsfinanzierungsgesetz verbunden sind, nur durch einen tiefen Griff in die Rücklagen des Freistaates Bayern möglich sind. Sie werden nach Aussagen des Finanzministers bis Ende 2014 auf 1,3 Milliarden Euro absinken. Herr Kollege Winter, Vorsitzender des Haushaltsausschusses, hat in der letzten Plenarsitzung gesagt, dass es 3 Milliarden Euro sein werden, hat aber nicht erläutert, woher diese genau kommen.

(Georg Winter (CSU): 2013!)

- 2013 – das ist etwas anderes. Das haben Sie aber nicht gesagt.

(Georg Winter (CSU): Doch! Ich habe Ende 2013 gesagt!)

2014 gehen sie aber auf 1 Milliarde oder 1,3 Milliarden Euro herunter.

An dieser Stelle möchte ich gleich Aussagen von Regierungsmitgliedern oder von Mitgliedern der Regierungsfractionen deutlich entgegentreten, in denen es immer heißt, die Forderungen der FREIEN WÄHLER hätten im Doppelhaushalt 2013/2014 Mehrausgaben von über 2 Milliarden Euro verursacht. Das habe ich jetzt schon mehrmals gehört. Sie rechnen hier schlicht und einfach nur die Zahlen aus den Anträgen zusammen, ohne zu berücksichtigen, welche Ausgaben Sie selbst im Doppelhaushalt und jetzt im Nachtragshaushalt vorhaben.

Ich darf Ihnen einige Beispiele nennen. Sie sagen, die Auffüllung der Versorgungsrücklage aufgrund der in den letzten Jahren nicht getätigten Zahlungen und der ausgefallenen Zahlungen in den Jahren 2013/2014 habe einen Betrag von 600 Millionen Euro erfordert. Wir haben diesen Betrag beantragt. Sie haben aber die Einzahlungen in die Rücklage, in den Pensionsfonds eingestellt und diesen Pensionsfonds mit 100 Millionen Euro geschlossen. Wenn diese 600 Millionen in die Rücklage gekommen, in den Fonds eingezahlt worden wären, wären sie, unter wirtschaftli-

chen Gesichtspunkten betrachtet, einer Tilgung gleichzusetzen gewesen. Ich sage nur: Die Doppik lässt grüßen.

Außerdem haben wir im Doppelhaushalt für den Breitbandausbau 500 Millionen Euro vorgeschlagen. Auch diesen Betrag haben Sie im Haushalt 2013/2014 entweder als Haushaltsansatz oder als Verpflichtungsermächtigung enthalten. Sie haben diese Ausgaben also ebenfalls vorgesehen. Außerdem haben wir eine Kompensation der Studienbeiträge in Höhe von zirka 400 Millionen Euro vorgeschlagen, weil es zum Zeitpunkt der Aufstellung des Doppelhaushalts durchaus noch möglich gewesen wäre, die Studiengebühren für das gesamte Jahr 2013 nicht zu erheben. Dazu kommen noch mehrere 100 Millionen Euro für den Straßenbau, die im Doppelhaushalt enthalten sind, für die Abfinanzierung von Privatschulbauten, für die vereins-eigenen Sportstätten, die heute auch schon genannt worden sind, sowie für die zusätzlichen Leistungen bei der Kinderbetreuung.

Unter dem Strich verbleiben wenige hundert Millionen Euro, die unsere zusätzlichen, bisher nicht erfüllten Forderungen ausmachen würden. Dies wäre ohne Weiteres finanzierbar, wenn nicht die – ich sage ausdrücklich "die" – bayerischen Finanzminister seit Jahren eine vernünftige personelle Ausstattung der Finanzbehörden verhindern würden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Denn dem Freistaat entgehen dadurch jährlich mehrere hundert Millionen Euro an Steuereinnahmen. Ich darf auf den letzten Rechnungshofbericht verweisen, in dem dies nun schon zum x-ten Mal angeprangert wird. Selbst der ehemalige Finanzminister Huber erkennt mittlerweile die Notwendigkeit, bisherige Versäumnisse aufzuholen und fordert zusätzliche Stellen für die Steuerprüfung. Ich bin zwar nicht immer mit Ihnen und mit Ihren Forderungen einverstanden, Herr Huber

(Christa Naaß (SPD): Aber er hat es doch verursacht!)

- ich bin nicht immer einverstanden, zum Beispiel bei anderen Dingen wie der dritten Startbahn oder dem Donauausbau -, aber hier haben Sie recht. Das muss man betonen. Wenn er recht hat, hat er recht. Wir brauchen diese zusätzlichen Stellen.

(Christa Naaß (SPD): Er war doch dafür verantwortlich!)

- Das sage ich ja gerade. Ich habe von "den Finanzministern", in der Mehrzahl gesprochen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das war das schlechte Gewissen! Das muss man akzeptieren!)

- Das treibt eben um, und irgendwann kommt man zur Erkenntnis.

Meine Damen und Herren, nur ein paar Zahlen. Ich will Sie nicht mit Zahlen überlasten; sie sind ja bekannt. Bei der Betriebsprüfung ist die Zahl der nicht-besetzten Stellen von 184 im Jahr 2007 auf 452 im Jahr 2012 angewachsen. In dieser Zeit ist aber die Zahl der Betriebe erheblich gestiegen, nämlich von 2007 bis 2010 allein um 26.000. Dies führt dazu, dass Betriebe teilweise nur alle 40 Jahre geprüft werden können. Inzwischen ist zwar vom Finanzminister das eine oder andere als Verbesserung eingesetzt worden, sozusagen ein FBI oder wie man das in Bayern nennt. Dies ist aber natürlich bei Weitem nicht ausreichend. Ich habe den Eindruck, der oder die Finanzminister – wir können auch die Vorgänger mit einbeziehen – möchten auf diese Art und Weise Bayern zu einer Steueroase machen, nachdem andere Steueroasen wie zum Beispiel die Schweiz, in denen prominente Leute Geld unterbringen konnten, nach und nach ausfallen. Nachdem das Steuerrecht Bundesrecht ist und der Einfluss des bayerischen Finanzministers darauf doch sehr beschränkt ist, versucht der Finanzminister dieses Ziel durch einen besonders laxen Steuervollzug zu erreichen. Dabei gehen nicht nur dem Staat Millionen verloren, sondern dies ist auch absolut ungerecht gegenüber allen, die Monat für Monat brav ihre Lohnsteuer abführen oder am Jahresende ihre Einkommensteuererklärung abgeben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und der SPD)

Andererseits ist dies unverantwortlich gegenüber dem Personal in der Steuerverwaltung, das – das muss ich jetzt auch betonen – großartige Arbeit leistet. Sie sind meiner Meinung nach die besten, aber eben auch die wenigsten in ganz Deutschland, verglichen mit den anderen Bundesländern. Sie sind gut. Sie haben auch gute Ergebnisse pro Kopf. Bei einer Unterbesetzung von mindestens 20 %, teilweise sogar 25 % sind sie aber daran gehindert, eine umfassende und gerechte Steuerprüfung durchzuführen. Sie bringen damit Ihr Personal in erhebliche Gewissensnöte, weil es seinen Aufgaben nicht so nachkommen kann, wie es dies gern wollte.

Ich finde es ungeheuerlich – Herr Staatsminister Söder ist noch da -, dass Sie die Berichte des Rechnungshofes und die Forderungen und Mahnungen der Opposition seit Jahren ignorieren, uns aber vorwerfen, wir würden die Finanzbehörden schlechtreden.

Ganz im Gegenteil: Wir loben die Leute; denn sie machen eine hervorragende Arbeit.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Sie statten die Finanzbehörden personell schlecht aus und verhindern damit einen ordnungsgemäßen Steuervollzug. Dies sagt nicht nur der Rechnungshof, dies sagen nicht nur wir, sondern das sagen auch die Vertreter der Finanzgewerkschaft, egal, ob sie aktiv oder schon pensioniert sind. Vor Kurzem hat einer von ihnen im Fernsehen gesagt: Wenn jemand vor den Finanzbehörden seine Ruhe haben will, soll er nach Bayern oder Baden-Württemberg gehen.

Zum Stichwort "Steuer-oase Bayern" passt natürlich auch Ihr Konzept der regionalen Steuern, Herr Finanzminister, der sogenannte Bayerntarif, den Sie laut Presse in das Wahlprogramm schreiben wollen. Sie wollen, dass die Länder bei der Einkommen- und Umsatzsteuer Zu- oder Abschläge zu bzw. von diesen Steuern vornehmen können. In Bayern würden wir natürlich nur Abschläge vornehmen. So gut dies auf den ersten Blick auch aussieht, wissen Sie doch ganz genau, dass überhaupt keine Chance besteht, dass diese Forderungen jemals umgesetzt werden, weil weder der Bund noch die anderen Länder mitmachen würden. Wenn Sie dann noch dazusagen, dass Sie mit den geringeren Steuersätzen Unternehmen nach Bayern locken wollen, kann ich mir vorstellen, dass die Vertreter der anderen Länder davon sehr begeistert sein werden. Während wir bei uns in Europa über einzelne Steuer-oasen klagen und die Abwanderung von deutschen Betrieben oder von Betrieben, die bei uns angesiedelt sind, in diese Länder befürchten, wollen Sie das gleiche innerhalb Deutschlands einführen. Als Bayer könnte man nichts dagegen haben. Sie gaukeln den Menschen in Bayern aber was vor, was nur dann eintreten könnte – das sage ich jetzt ganz ernsthaft -, wenn Bayern aus dem Bund austreten würde. Vielleicht haben Sie das im Hinterkopf; die Tatsache, dass Sie zu bestimmten Veranstaltungen in bayerischen Schlössern einen exponierten CSU-Vertreter einladen, der die Unabhängigkeit Bayerns wünscht und forciert und darüber ein Buch geschrieben hat, legt diese Annahme nahe. – Wunderbar!

(Beifall eines Abgeordneten der CSU)

- Herr Kollege, dass Sie da noch Beifall geben?

Meine Damen und Herren, interessant ist auch, dass Sie nunmehr beim Länderfinanzausgleich eine Halbierung der Zahlungen auf 2 Milliarden Euro fordern. Ich habe nichts gegen diese Forderung. Ich frage Sie nur, warum Sie oder Ihre Vorgänger dies nicht schon früher gefordert haben. Sie haben jetzt Klage erhoben,

obwohl eigentlich schon seit 2008 klar war, dass sich die Situation für Bayern verschlechtert. Wir haben schon 2008 knapp 3 Milliarden Euro in den Finanzausgleich eingezahlt, 2009 waren es 3,3 Milliarden Euro, 2010 und 2011 waren es über 3,5 Milliarden Euro. Die heutige Situation war schon 2008 erkennbar. Spätestens 2009 war die Situation mit der jetzigen vergleichbar. Dass Sie erst jetzt, 2013, einige Monate vor der Landtagswahl die Klage einreichen, ist reine Wahlkampf-taktik. Sie wollten auf jeden Fall vermeiden, dass das Gericht noch vor der Wahl feststellt, dass Ihre Vorgänger-Regierung unter Herrn Stoiber, den Sie ja wieder ganz groß in den Wahlkampf einbinden wollen, damals Mist gebaut hat oder, wenn ich Graf Lerchenfeld zitieren darf, einen bescheuerten Finanzausgleich ausgehandelt hat.

(Beifall eines Abgeordneten der GRÜNEN)

Nun wieder zurück zum Bildungsfinanzierungsgesetz. Dieses Gesetz enthält einige wichtige Elemente, die wir mittragen, weil auch wir sie gefordert haben. Aber es fehlen noch weitere entscheidende Schritte, vor allem auf dem Gebiet der frühkindlichen und schulischen Bildung; denn wir müssen allen Menschen in Bayern, ganz gleich, aus welcher sozialen Schicht sie kommen und wo sie wohnen, die gleichen Bildungschancen geben. Weil das Haushaltsänderungsgesetz auch positive Elemente enthält, werden wir es nicht ablehnen, sondern wir werden uns enthalten.

Heute sind von den GRÜNEN und der SPD drei Anträge nachgereicht worden. Wir werden ihnen zustimmen. Sie enthalten Dinge, die auch wir schon gefordert haben, und zwar im Doppelhaushaltsgesetz.

Ich hätte jetzt noch ein bisschen Redezeit. Aber im Hinblick auf die zwei Stunden, die wir vorhin verloren haben, schenke ich Ihnen drei Minuten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Die anderen Kolleginnen und Kollegen waren noch großzügiger.

Jetzt gebe ich bekannt, dass zu dem Änderungsantrag der GRÜNEN auf Drucksache 16/16534 namentliche Abstimmung beantragt worden ist. - Ich gebe das Wort der Abgeordneten Frau Stamm.

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen von Schwarz-Gelb, Sie haben hier aus der Tugend eine Not gemacht.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Motto für diesen Nachtragshaushalt: Aus der Tugend eine Not gemacht. Die Tugend - das sind die Studiengebühren, die Sie endlich abgeschafft haben. Herzlichen Glückwunsch! Die Not - das ist Ihr Nachtragshaushalt, ein Nachtragshaushalt, der zu diesem Zeitpunkt absolut ohne Not gepackt und geschnürt wurde. Die Not besteht, weil der Nachtragshaushalt wiederum keine Prioritäten setzt und nicht nachhaltig ist, keine Gegenfinanzierungsvorschläge bringt, sondern das Geld allein aus Steuermehreinnahmen in der sprudelnden Wirtschaft und aus Rücklagenentnahmen geholt wird. Die Not besteht auch darin, dass man ganz offensichtlich Angst vor dem Volkentscheid hatte, eventuell gleichzeitig mit der Landtagswahl. Weil Sie nasse Füße bekommen haben, haben Sie den Nachtragshaushalt so früh eingebracht.

Ich komme zu dem Nachtragshaushalt zurück. Was wir in der Opposition schon über Jahre hinweg gefordert haben, setzen Sie mit diesem Haushalt endlich um. Das ist Ihre Tugend. Aber die Not besteht darin, dass Sie es als Schwarz-Gelb nach viel Kuhhandel und vielen Schleifen in den Verhandlungsrunden endlich geschafft haben, auf den Zug aufzuspringen. Das war eine erfolgreiche Oppositionsarbeit. Herzlichen Glückwunsch hierfür!

Aber Sie haben es erneut versäumt, einen nachhaltigen Haushalt aufzustellen, einen Haushalt, der auch trägt, wenn die Wirtschaft nicht mehr boomt und brummt, einen Haushalt, der nicht allein darauf setzt, die Rücklagen aufzubauchen, einen generationengerechten Haushalt aufzustellen.

Wieder sind Sie wichtige Aufgaben nicht angegangen. Keine Spur ist zu erkennen von Energiewende und Klimaschutz. Keine Umschichtung, kein Umdenken in der Verkehrspolitik! Inklusion ist eigentlich geltendes internationales Recht. Das haben Sie wohl immer noch nicht mitgekriegt. Sie sind mit diesem Nachtragshaushalt meilenweit von den genannten Anforderungen entfernt.

Das Einzige, was Sie mit dem Haushalt aus dem Weg räumen, sind die Studiengebühren, weil der Volkentscheid deren Abschaffung verlangt hat. Diese Situation wollten Sie eventuell im Hinblick auf die Landtagswahl haben. In dem Haushalt selbst setzen Sie keinerlei Prioritäten. Sie machen nichts anderes, als überall ein bisschen draufzusatteln.

Und bei der frühkindlichen Bildung setzen Sie wieder einmal die falschen Prioritäten. Sie machen Wahlgeschenke. Wir haben ein Wahljahr. Ganz ehrlich: Auch wir hätten gern eine kostenfreie Betreuung in der Vorschulzeit. Aber die ist momentan nicht finanzierbar, besonders dann nicht, wenn man sie nicht gegenfi-

nanzieren kann. Was hier gemacht wird, ist nicht seriös und nicht hilfreich. Wir brauchen nämlich Qualitätsverbesserung.

Damit habe ich die Baustellen im frühkindlichen Bereich genannt. Wir müssen endlich an die Qualitätsverbesserung denken. Dazu brauchen wir einen besseren Stellenschlüssel und Inklusion in der Vorschule. Diese Ziele stehen uns vor Augen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aber was machen Sie? Sie reduzieren die Beiträge, dies auch noch im falschen Jahr. Wo ist es denn für die Eltern besonders teuer? In der Krippe und zumindest im ersten Kindergartenjahr. Im letzten Kindergartenjahr erreichen wir sowieso schon alle Betroffenen. Aber da hat sich wohl der kleinere Teil der Koalition durchgesetzt. Die FDP hat nicht auf die Expertin gehört, nämlich auf die Vorsitzende des sozialpolitischen Ausschusses, die gesagt hat: Wir müssen in Qualität investieren, nicht in eine Beitragsreduzierung. - Soweit zur Ausgabenseite Ihres Nachtragshaushalts.

Jetzt zur Einnahmenseite. Schauen wir uns diese doch einmal an. Ja – der Kollege Pointner hat es schon gesagt –, Bayerns Beamte und Beamtinnen leisten zum allergrößten Teil sehr gute Arbeit, besonders diejenigen, die in der Steuerverwaltung tätig sind. Diese ist massiv unterbesetzt. 1.900 Stellen sind nicht besetzt, und 3.000 Stellen sind zu wenig ausgebracht. Die Bediensteten der Steuerverwaltung arbeiten also unter einem immensen Druck. Und es ist ihrem Engagement zu verdanken, dass sie Prüfergebnisse zustande bringen, die Sie landauf, landab als Erfolg Ihrer Politik verkaufen.

Ich sage mein ganz herzliches Dankeschön genau an diese Steuerbeamten und -beamtinnen, die darum bemüht sind, in Bayern Steuergerechtigkeit herzustellen, indem sie auch die Reichen und die Unternehmer prüfen. Aber das machen sie mit der massiven Unterbesetzung, die Sie mit Ihrer Personalpolitik zu verantworten haben. Ohne die Beamten der Steuerverwaltung, die so effizient arbeiten, würden dem Freistaat noch viel mehr Einnahmen fehlen.

Jahr für Jahr haben wir zum Stammhaushalt und zum Nachtragshaushalt die Wiederbesetzungssperre angeprangert, weil sie unsinnig ist. Sie ist per se unsinnig; denn wenn man eine Stelle nicht braucht, zieht man sie doch ein, und wenn man sie braucht, dann hat man sie gefälligst zu besetzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jahr für Jahr haben wir beantragt, die Wiederbesetzungssperre aufzuheben. Sie ist keine Sparmaßnah-

me. Aber was haben Sie von Schwarz-Gelb gemacht? Sie haben das Anliegen der Abschaffung der Wiederbesetzungssperre mit Ihrer Mehrheit wieder einmal abgelehnt. Das war völlig unsinnig; denn bei der Steuerverwaltung bringt die Aufhebung der Wiederbesetzungssperre Geld ein.

Deswegen haben wir heute unseren Antrag zur namentlichen Abstimmung gestellt. Sie haben also die Chance, hier zu zeigen, dass auch Sie an der Steuergerechtigkeit interessiert sind und dass es Ihnen ernst damit ist, ein bisschen für die Steuergerechtigkeit in Bayern zu tun.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Eine Abschaffung der Wiederbesetzungssperre ist zwar nicht geeignet, die eklatant unterbesetzte Steuerverwaltung ausreichend auszustatten, aber sie wäre ein erster Schritt dorthin. Sie könnten mit Ihrem Ja zur Abschaffung der Wiederbesetzungssperre etwas Abhilfe für die Beamten und Beamtinnen schaffen, die in der unterbesetzten Steuerverwaltung so gut arbeiten.

Übrigens erheben wir diese Forderung nicht erst, seit der Fall Hoeneß bekannt ist. Vielmehr habe ich hier schon in meiner ersten Rede als haushaltspolitische Sprecherin darauf verwiesen, dass Bayern wohl so etwas wie "Schweiz light" sein möchte und genau deswegen diese Unterbesetzung in der Steuerverwaltung hinnimmt.

Aber damit nicht genug. Meine Vorgängerin, Emma Kellner – ich hätte sie jetzt gern begrüßt; sie war nämlich vorhin im Landtag – hat vor 20 Jahren schon genau das Gleiche gesagt. Jetzt zitiere ich aus einer Rede, die Emma Kellner 1996 gehalten hat:

Da müsste eigentlich bei Ihnen Feuer am Dach sein, Herr Finanzminister. Hier ist unverzügliches Handeln angesagt. Die bisherigen Verbesserungen reichen längst nicht aus. Auch in Bayern fehlen Hunderte von Steuerfahnderinnen und Betriebsprüfer. Ich sage Ihnen noch eines: Hier geht es um zweierlei, zum einen um Steuergerechtigkeit, zum anderen um die Verbesserung der Einnahmesituation. Gerade in Zeiten knapper Kassen

- dies ist zurzeit nicht der Fall; aber 1996 war es so –

kann es nicht angehen, dass der Staat auf Einnahmen verzichtet, die ihm rechtmäßig zustehen.

In der Zeitung lese ich, dass gegen 70.000 Bundesbürger wegen Steuerhinterziehung – Stichwort: Geldwäsche – ermittelt wird, dann komme ich zu dem Schluss, dass Sie doch aktiv werden

müssen. Dann wissen Sie doch, wo das Geld zu holen wäre. Es ist doch nicht bei den Sozialhilfeempfängern oder den unteren Einkommenschichten zu holen, sondern genau dort, wo es auf Schwarzgeldkonten darauf wartet, dass es nach Luxemburg oder sonst wohin transferiert wird.

1996 traf das also genau zu. Jetzt ist es auch nach der Causa Hoeneß so.

Sie sollten also tatsächlich ein bisschen nachdenklich werden und endlich etwas dagegen tun, dass die eklatante Unterbesetzung in der Steuerverwaltung – heute führen wir auch noch im Zusammenhang mit den Dringlichkeitsanträgen dazu eine Debatte – beendet wird, statt zu sagen: Bayern macht alles richtig, in Bayern ist es am besten.

Ganz kurz zu den beiden Anträgen der SPD: Ich weiß gar nicht, ob die überhaupt aufgerufen sind.

(Zurufe von der SPD)

- Doch, okay. Wir enthalten uns bei dem Antrag, bei dem es darum geht, 1.000 neue Steuerfahnder einzustellen, weil das unserer Meinung nach jetzt nicht realistisch ist. Es ist die richtige Stoßrichtung, aber wir haben sie nicht. Das ist einfach Fakt. Es ist tatsächlich die richtige Stoßrichtung.

Dem anderen Antrag stimmen wir natürlich zu, weil er einen Weg weist, auf dem wir endlich für mehr Steuergerechtigkeit in Bayern sorgen. In der Causa Hoeneß geht es auch nicht darum, ob ein einfacher Beamter ihn schützen wollte, sondern es geht lediglich um die Frage des Handelns der politisch Verantwortlichen, also um folgende Fragen: Zu welchem Zeitpunkt wusste der Ministerpräsident davon? Ab wann wussten der oberste Dienstherr der Finanzbeamten und die oberste Dienstherrin der Justiz davon? Ab wann wusste wer davon, und hat Hoeneß aus der Staatsregierung einen Tipp bekommen? Das sind die Fragen, die zu klären sind.

Es liegt mir wirklich fern, den Präsidenten des FC Bayern zu verunglimpfen, aber eines möchte ich doch kurz feststellen: Gerade er mit seinen dezidierten Aussagen hat es tatsächlich geschafft, dass ein Vorbild für viele Jugendliche durch sein massives Fehlverhalten zerstört wird. Das ist tatsächlich einfach traurig. Steuerbetrug ist nämlich kein Kavaliersdelikt. Steuerbetrug ist ein Vergehen an der Allgemeinheit, Steuerbetrug ist ein Diebstahl an allen, die auf eine gute Infrastruktur angewiesen sind, die darauf angewiesen sind, dass der Bus fährt, dass es ein gutes Schwimmbad gibt, dass es eine Schule im Ort gibt. Genau deswegen ist es kein Kavaliersdelikt.

Wenn es nicht so traurig wäre, würde ich mir wünschen, dass ein paar Demonstranten bei einer auswärtigen Kabinettsitzung für mehr Steuerbeamte und mehr Steuerbeamtinnen in Bayern eintreten. Dann würde der Ministerpräsident dieses Thema wahrscheinlich auch noch gleich wegräumen, wie er es eben bei den heilpädagogischen Fachkräften getan hat. Da haben wir als Opposition nämlich die ganze Zeit gesagt: Hey, Staatsregierung, das fehlt in eurem Entwurf des Nachtragshaushalts, ihr habt da einen sozialen Beruf vergessen. Das kann doch nicht sein. Wir brauchen auch dort eine kostenfreie Ausbildung, das aber haben Sie komplett vergessen. - Dann standen ein paar Demonstranten vor der schönen Residenz in Würzburg, und prompt ist eine Tischvorlage gekommen.

Ich frage mich nur, wie man auf die Zahlen in dieser Tischvorlage kam. Wir haben uns bei unserem Entwurf auf die offiziellen Zahlen des Sozialministeriums gestützt. Die lagen zwar völlig daneben, aber das scheint eine gute Sitte im Sozialministerium zu sein, wenn ich mich daran erinnere, dass gerade Frau Ministerin Haderthauer den angeblich 100.000. Krippenplatz ausgerechnet in ihrer Heimatstadt eröffnet hat. Die offiziellen Zahlen des Landesamtes für Statistik besagen, dass nur 60.000 Kinder in Bayern in Kitas untergebracht sind.

(Zuruf von der CSU)

- Wie gesagt, das ist die Zahl vom Landesamt für Statistik. Vielleicht haben Sie zugehört. Das sind auch Ihre Beamten und Beamtinnen. Wie gesagt, nur 60.000. Ich frage mich, woher diese Kindermehrung kommt. Ausgerechnet in Ihrer Heimatstadt entstand also dieser 100.000. Krippenplatz, den Sie da feiern durften.

Bei diesem Nachtragshaushalt – und es ist nichts anderes, da hilft auch kein poetischer Name wie etwa "Bildungsfinanzierungsänderungsgesetz" oder wie auch immer – arbeitet die Staatsregierung mit ungedeckten Wechseln. Ein Teil der Finanzierung des Nachtragshaushalts sollen nämlich 200 Millionen Euro Einsparungen sein. Die Ankündigung der Staatsregierung war ganz schön großspurig. Im Rahmen des Nachtragshaushalts 2013/2014 sollten 200 Millionen Euro im Haushaltsvollzug eingespart werden. So hieß es nach der Kabinettsitzung. Doch selbst nach den Beratungen des Haushalts ist völlig unklar gewesen, in welcher Form, wann und in welchen Aufgabenbereichen gespart werden soll.

Deshalb habe ich dazu eine Mündliche Anfrage gestellt, um zu hören, woher diese 200 Millionen Euro kommen sollen. Wie immer kam aus dem Finanzmi-

nisterium mit dem obersten Dienstherren Finanzminister Dr. Söder keine bzw. eine supervage Antwort. Minister Söder drückt sich eben in der Antwort nicht nur vor konkreten Angaben. Er benennt einfach lapidar eine Standardmaßnahme: Mittel zur Wahl, zur Realisierung von Einsparungen sind eben durch sparsame Mittelbewirtschaftung zu erreichen. Aber der Res-teeeinzug wird doch regelmäßig praktiziert und wäre auch ohne diesen Nachtragshaushalt gekommen.

Liebe Kollegen und Kolleginnen von Schwarz-Gelb, Sie arbeiten hier mit ungedeckten Wechseln. Niemand weiß, wie viel am Ende des Jahres tatsächlich übrig bleibt und eingezogen werden kann. Nachhaltigkeit in Ihrem Nachtragshaushalt – Fehlanzeige!

Im Gegensatz zu Schwarz-Gelb hätten wir mit unserem eigenen Antragspaket realistische Gegenfinanzierungsvorschläge gemacht. Wir fordern einen Verzicht auf das Landeserziehungsgeld, wir fordern einen Verzicht auf die Beitragsreduzierung bei den Kindergärten und fast keine Investitionen in den Straßenneubau.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fazit hier: Mit uns gäbe es ein deutlich besseres und weniger populistisches sogenanntes Bildungsfinanzierungsgesetz.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Statt wie Schwarz-Gelb PR-wirksam die Schulden zu tilgen, wollen wir die immens hohe verdeckte Verschuldung angehen. Deshalb haben wir das beantragt, was Sie eben zur Schuldentilgung aus der Rücklage entnehmen und groß verkaufen: eine Sonderzahlung an den Pensionsfonds zu machen. Denn das wird uns in den kommenden Generationen tatsächlich auf die Füße fallen.

Das größte Haushaltsrisiko aktuell ist die Politik von Schwarz-Gelb mit diesem Nachtragshaushalt und die schwarz-gelbe Personalpolitik in Sachen Steuerverwaltung in der Politik in Berlin, siehe auch das geplante deutsch-schweizerische Steuerabkommen. Dazu kann ich nur sagen: Zum Glück konnten wir, Rot-Grün, das im Bundesrat stoppen, weil allein die Zahl der Selbstanzeigen zeigt, dass es genau richtig war, dieses deutsch-schweizerische Steuerabkommen zu stoppen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Laut "Handelsblatt" – und das "Handelsblatt" ist nicht verdächtig, irgendwie linksradikal zu sein – gab es allein seit Anfang dieses Jahres rund 3.300 Selbstanzeigen in den großen Bundesländern. Der Bund Deut-

scher Kriminalbeamter sprach, als das geplante Abkommen noch nicht gestoppt war, von der größten Begnadigung deutscher Straftäter, die die Geschichte je gesehen hat. Also vielen Dank, dass Rot-Grün dieses Abkommen im Bundesrat stoppen konnte!

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Die Vorschläge eines Finanzministers Söder kommen auch noch dazu. Für Bayern würde es rote Haushaltszahlen bedeuten, wenn man nämlich die Rücklagen angreifen und all diese bayernspezifischen Steuern einführen würde. Da würde man Ende 2014 auch in Bayern ganz schnell in die roten Zahlen rutschen.

2013 – es ist Wahljahr in Bayern. Das ist bei diesem Nachtragshaushalt nochmals besonders spürbar. Wie in jedem Wahljahr steigen die Investitionen ohne Ende an. Wenn ich jetzt eine Kurve zeigen würde, würde man sehen, dass es 2013 nach oben und schon 2014 mit dem Doppelhaushalt wieder ein Stück nach unten geht. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt! Es wird hier Geld ausgegeben ohne Ende. Überall im ganzen Land gibt es irgendwelche Spatenstiche, irgendwelche neuen Veranstaltungen, damit man sich gut präsentieren kann.

Die Einnahmen – siehe Unterbesetzung der Steuerverwaltung – werden sträflich vernachlässigt. Diese Politik kann auf Dauer nicht gut gehen, besonders dann nicht, wenn Finanzminister Söders Steuervorschläge vom Bayerntarif bis zur Eindampfung der Erbschaftsteuer in die Tat umgesetzt würden. Aber zum Glück finden er und seine Steuervorschläge in Berlin keinerlei Beachtung, denn dann wäre, wie gesagt, 2014 die Rücklage komplett weg. Dabei ist diese Rücklage doch für schlechte Steuerjahre gedacht, also nicht für ein Jahr, in dem es brummt wie in diesem Jahr, und eben nicht für ein gutes Jahr, auch wenn es ein Wahljahr ist.

Wie werden uns beim Nachtragshaushalt genauso wie im Ausschuss enthalten. Es ist richtig – das ist die Tugend dabei -, die Studiengebühren abzuschaffen, aber es ist eben auch sehr, sehr viel Not dabei.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Bleiben Sie bitte am Pult! Freiherr von Gumpenberg hat eine Zwischenbemerkung angemeldet. Bitte.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Verehrte Kollegin Stamm, mir war im Endeffekt nicht ganz klar, ob das eine haushalts- oder eine bildungspolitische Rede war. Mich interessiert ein einziger Punkt - -

(Zurufe von den GRÜNEN und der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Freiherr von Gumpenberg hat das Wort.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): In einem Punkt war Ihre Rede für mich sehr deutlich. Sie haben gesagt, man sollte, statt Straßen zu bauen, lieber andere Dinge finanzieren. Habe ich Sie richtig verstanden, dass das konkret heißt, dass man in Bayern auf den Straßenbau im Allgemeinen und im Besonderen verzichten sollte?

(Ulrike Gote (GRÜNE): Was ist "im Allgemeinen und im Besonderen"?)

Claudia Stamm (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Kollege, ich hatte mir überlegt, ob ich es überhaupt noch nennen soll, weil ich bei Ihnen keinen Gähneffekt hervorrufen wollte. Das ist ganz klar unsere Forderung, und zwar schon seit Jahren. Wir sagen: Bayern ist mit Straßen und mit seinem Straßennetz gut ausgestattet.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Es kann sein, dass es einmal eine Umgehungsstraße braucht. Aber das muss man genau prüfen. Wir brauchen keine neuen Straßen. Wir waren aber auch so ehrlich und haben in diesem Haushalt tatsächlich nur jene Straßen zur Gegenfinanzierung genommen, die von der Planung her noch zu stoppen wären. Deswegen fällt unsere Gegenfinanzierung nicht so groß aus, wie wir es gerne hätten. Wir würden uns wünschen, dass mehr Geld in die Sanierung flösse.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Deswegen habe ich hier schon öfter den Vorschlag gemacht, man sollte es bei reparierten Straßen dem Kollegen Winter oder Innenminister Herrmann überlassen, ein weiß-rotes Band pressewirksam zu zerschneiden; dann würde es mehr reparierte und weniger neue Straßen in diesem schönen Land geben.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Vielen Dank, Frau Kollegin. Für die FDP erteile ich Herrn Klein das Wort. Bitte sehr.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Stellen Sie sich ein Land vor, in dem sich die Bürger eine solide Finanzpolitik wünschen; stellen Sie sich ein Land vor, in dem für die Bürger gleiche Bildungschancen ausschlaggebend für soziale Gerechtigkeit sind,

(Volkmar Halbleib (SPD): Stellen Sie sich ein Land ohne FDP vor! Das ist auch nicht schlecht!)

und stellen Sie sich ein Land vor, in dem sich die Bürger eine Regierung wünschen, die nicht sich, sondern den Bürger in den Mittelpunkt stellt. - Warum soll man sich das vorstellen? Das ist Bayern seit 2008, meine lieben Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Kleinsche Märchenstunde! - Zuruf der Abgeordneten Susann Biedefeld (SPD))

Die FDP in Regierungsverantwortung hat dem Bildungsland Bayern gutgetan. Im Doppelhaushalt 2013/2014 fließen 33,9 Milliarden Euro in die Bildung. Das ist ein Plus von 3,7 Milliarden Euro gegenüber 2008. Das bedeutet konkret eine bessere individuelle Förderung, mehr Ganztagsangebote bei offenen und gebundenen Ganztagschulen, 43.500 zusätzliche Studienplätze und damit mehr Chancengerechtigkeit für die junge Generation.

Wir haben die Chancengerechtigkeit und vor allem die Generationengerechtigkeit in einem weiteren zentralen Feld der Politik stark ausgebaut: in der soliden Finanzpolitik.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die Studiengebühren wolltet ihr schon immer abschaffen, oder?)

Denn diese Koalition aus CSU und FDP verantwortet keinen einzigen Cent an neuen Schulden. Das tun wir, um künftige Generationen nicht weiter zu belasten. Dies ist der erste Baustein unserer soliden Finanzpolitik.

(Beifall bei der FDP)

Der zweite Baustein unserer soliden Finanzpolitik ist die Aufnahme der Schuldenbremse in die Bayerische Verfassung, für die wir uns – und ich mich ganz persönlich – schon seit 2010 stark gemacht haben. Das ist der Beweis dafür, dass generationengerechte Finanzpolitik in Bayern dauerhaft gesichert bleibt.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

All jenen, die immer wieder fragen, ob es denn dieses politische Commitment braucht, so wie Kollege Halbleib jetzt gerade, empfehle ich einen Blick nach Nordrhein-Westfalen. Dort zeigt eine Landesregierung, wie man mit politischen Commitments und mit der Schuldenbremse umgehen kann. Dort findet die größte Unterwanderung eines breiten Konsenses auf Bundesebene statt, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sagen Sie einmal, was Rüttgers angestellt hat! Ein bisschen Selbstkritik, bitte!)

Der dritte Baustein ist die Schuldentilgung als zentraler Bestandteil der Generationengerechtigkeit dieser Regierung mit dem Ziel, die Handlungsfähigkeit auch zukünftiger Generationen zu erhalten. Denn es ist nicht der am sozialsten, der heute viele große soziale Wohltaten verspricht und austeilte, sondern derjenige, der zukünftige Generationen in die Lage versetzt, den Sozialstaat zu erhalten.

(Volkmar Halbleib (SPD): Ihr macht nur Geschenke für eure Klientell!)

Deshalb ist die Schuldentilgung der richtige Weg. Die Beharrlichkeit der FDP-Fraktion und der Liberalen insgesamt hat sich als erfolgreich erwiesen. Wir haben schon im November 2011 die Schuldentilgung beschlossen und den Anstoß in die Koalition gegeben. Der Weg aus dem Schuldenstaat ist in Bayern unwiderruflich begonnen worden. Wir haben im Nachtragshaushalt 2012 eine Milliarde Euro getilgt. Im Doppelhaushalt 2013/2014 waren 1,06 Milliarden Euro geplant. Es ist – das kann man gar nicht oft genug betonen – ein zentraler Punkt des Bildungsfinanzierungsgesetzes, dass es uns gelungen ist, immer wieder darauf hinzuweisen und einzufordern, dass zusätzlich zu diesen 1,06 Milliarden Euro 480 Millionen Euro in die Schuldentilgung fließen. Damit tilgen wir im Doppelhaushalt 1,5 Milliarden Euro und in drei Jahren 2,5 Milliarden Euro.

(Beifall bei der FDP)

Das sind 2,5 Milliarden Euro für die Generationengerechtigkeit in Bayern und mehr als 10 % der Schulden, die wir von der Vorgängerregierung übernommen haben.

(Volkmar Halbleib (SPD): In dieser Periode wurden 10 Milliarden aufgebaut!)

Die Tilgung der bayerischen Altschulden ist die klare politische Zielsetzung. Schon allein in diesem Punkt unterscheiden wir uns von der Opposition aus SPD, GRÜNEN und FREIEN WÄHLERN. Sie machen Schulden, wir tilgen Schulden.

(Lebhafter Beifall bei der FDP - Thomas Hacker (FDP): So ist es!)

Ein weiterer zentraler Bestandteil dieses Bildungsfinanzierungsgesetzes sind 150 Millionen Euro, die zusätzlich in die frühkindliche Bildung fließen. Wir gehen in die Chancengleichheit unabhängig von sozialer Herkunft, in den fließenden Übergang vom Kindergarten auf die Grundschule allein mit 75 Millionen Euro. Wir sorgen für ein Mehr an Betreuungsqualität, flexiblere Öffnungszeiten, wohnortnahe Förderung von Kindern mit Behinderung und für verbesserte Betreu-

ungszeiten für Kleinkinder - allein dieser Block macht 50 Millionen Euro aus. Und wir gehen – ja, ganz bewusst, Kollegin Stamm – einen weiteren Schritt bei der Beitragsbefreiung im Kindergarten.

(Zuruf der Abgeordneten Claudia Stamm (GRÜNE))

Mit 50 Euro zusätzlichem Zuschuss ab dem 1. September 2014 pro Monat und Kind erreichen wir die Beitragsfreiheit der halben Zeit im Kindergarten. Das ist ein beispielloser Akt für Deutschland. Das bedeutet eine Entlastung um 1.800 Euro in der Gesamtzeit für die Eltern im Freistaat Bayern.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP - Inge Aures (SPD): Da klatscht ja nicht einmal die FDP!)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, ich bin gerne bereit und nehme diese Herausforderung von den GRÜNEN auch an, dieses Thema im Wahlkampf offen mit Ihnen auszutragen und zu sagen, dass Sie nicht bereit sind, eine familienpolitische Leistung zu erbringen und Familien um 1.800 Euro zu entlasten, Familien, die die Leistungsträger in diesem Land sind, die sich in der Startphase befinden und schon genügend finanzielle Lasten tragen. Wir entlasten sie, Sie wollen sie belasten.

(Beifall bei der FDP)

Auch setzen wir mit 62 Millionen Euro einen Schwerpunkt in der beruflichen Bildung. Das ist der Meisterbonus von 1.000 Euro; der Pflegebonus macht insgesamt 23 Millionen Euro aus, und es geht um den schon vom Kollegen Herold angesprochenen und noch im Haushaltsverfahren beschlossenen Schulgeldausgleich für die privaten Fachschulen für Heilerziehungspflege und Heilerziehungspflegehilfe in Höhe von 10 Millionen Euro. Damit setzen wir einen klaren Schwerpunkt in der beruflichen Bildung und in der frühkindlichen Bildung.

Im Bereich der frühkindlichen Bildung gehen wir noch darüber hinaus. In den Krippenausbau, bei dem wir seit 2008 einen enormen Aufholprozess gestartet haben, geben wir noch einmal 274 Millionen Euro. Wir führen das Sonderinvestitionsprogramm Krippenausbau über 2013 hinaus bis 2014 durch. Bayern investiert wie kein anderes Bundesland – auch das hat Kollege Herold zu Recht schon erwähnt – in den Ausbau der Krippenplätze. Wir haben die Anzahl der Krippenplätze seit 2008 von 44.000 auf 105.000 Angebote erhöht und damit mehr als verdoppelt.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

Jetzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, kann man vielleicht zu Recht sagen, dass Bayern im Jahr 2008 etwas im Hintertreffen war.

(Christa Naaß (SPD): Nur etwas?)

Aber diese Koalitionsregierung aus CSU und FDP hat nicht nur eine Aufholjagd gestartet, sondern wir haben auch alle anderen überholt. Denn nirgendwo ist der Unterschied zwischen Bedarf und Angebot so gering wie in Bayern. Auch deshalb ist dieses Bildungsfinanzierungsgesetz ein voller Erfolg, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP)

Der vierte Baustein ist die volle Kompensation der Studienbeiträge: 219 Millionen Euro in diesem Doppelhaushalt. Auch das ist keine Selbstverständlichkeit; denn erstens wollte nicht jeder die volle Kompensation für die Hochschulen insgesamt und zweitens sieht der Vorschlag der Opposition zur Kompensation vor, dass alle Universitäten keine volle Kompensation bekommen. Wir als FDP wollten von Anfang an für den Fall, dass die Studienbeiträge wegfallen, eine volle Kompensation der Studienbeiträge, und zwar so, dass sie jede Hochschule erreicht. Und das haben wir jetzt auch in Gesetzesform gegossen.

Der fünfte Baustein ist die Abfinanzierung. Verpflichtungen aus der Vergangenheit für beschlossene Baumaßnahmen in Höhe von 150 Millionen Euro werden im Privatschulbereich, im Vereinssportstättenbau oder für Einrichtungen für Menschen mit Behinderung zur Verfügung gestellt. Auch das ist ein wichtiger Baustein in diesem Bildungsfinanzierungsgesetz. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal festhalten, dass wir mit 480 Millionen Euro Schuldentilgung und 150 Millionen Euro Abfinanzierung insgesamt 630 Millionen Euro in den Abbau alter Verpflichtungen investieren. Das ist ein großer Beitrag zur Generationengerechtigkeit, liebe Kolleginnen und Kollegen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Natürlich darf auch ein Punkt nicht unerwähnt bleiben, der der FDP schon lange ein Anliegen gewesen ist: Aufgrund allgemeiner politischer Konstellationen ist es gelungen, in diesem Haushaltsgesetz auch noch die Deutschkurse für Asylbewerber unterzubringen. Liebe Brigitte Meyer, wir haben schon lange für dieses Ziel gekämpft, haben aber leider keine Mehrheit gefunden; jetzt ist es gelungen. Auch deshalb ist dieses Bildungsfinanzierungsgesetz ein großer Erfolg.

(Beifall bei der FDP)

Welche sind die großen Klammern um dieses Bildungsfinanzierungsgesetz? – Die solide Finanzpolitik, die ich Ihnen eben schon dargestellt habe, die Symmetrie in der Bildungsfinanzierung und die Durchlässigkeit als große gesellschaftliche Botschaft dieser Koalition. Es ist uns gelungen, gerade auch für die frühkindliche Bildung beim Thema Durchlässigkeit 150 Millionen Euro auf den Weg zu bringen. Die Durchlässigkeit in Bayern wird mit diesem Bildungsfinanzierungsgesetz stark zunehmen, weil wir den fließenden Übergang vom Kindergarten zur Grundschule und die Qualität der Betreuung verbessern, wie ich schon ausgeführt habe.

Die Durchlässigkeit in Bayern hat auch durch die flexible Grundschule zugenommen, in der das individuelle Lerntempo der Kinder berücksichtigt wird. Die ersten zwei Schuljahre können in einem Schuljahr, in zwei Schuljahren oder in drei Schuljahren durchlaufen werden. Die Durchlässigkeit in Bayern wurde auch mit der Gelenkklasse verbessert, sodass man direkt nach der fünften Klasse ohne Wiederholung in die sechste Klasse wechseln kann.

Wir haben Bayern auch mit den Kooperationsmodellen durchlässiger gemacht. Mittelschule und Realschule arbeiten zusammen. Bei erfolgreichem Erreichen des Qualifizierten Abschlusses kann nach zwei zusätzlichen Jahren auch der Realschulabschluss an der Mittelschule erworben werden. - Bayern ist auch in der FOS/BOS durchlässiger geworden. Neben dem Weg über das Gymnasium kann dort die Allgemeine Hochschulreife erreicht werden.

Bayern ist durch das Meister-BAföG durchlässiger geworden. Wir geben hier 49 Millionen Euro in jedem Jahr; 22.000 junge Menschen haben im Jahr 2012 davon Gebrauch gemacht. Bayern wird jetzt durchlässiger durch den Meister-Bonus.

Bayern ist ferner durch die allgemeine Hochschulzugangsberechtigung für Meister durchlässiger geworden, die wir schon in den Jahren 2009 und 2010 nach großem Engagement von Wolfgang Heubisch, dem ich an dieser Stelle dafür noch einmal danken möchte, eingeführt haben.

Bayern ist in dieser Koalitionsregierung durchlässiger geworden. Wir sind der Meinung, dass dieser Weg im Bildungssystem richtig ist. Das findet sich nicht nur in diesem Bildungsfinanzierungsgesetz wieder, sondern in den Haushalten der letzten Jahre. Wir haben fast 6.000 zusätzliche Lehrerstellen geschaffen. Auch das findet sich im Haushalt wieder, weil uns die Durchlässigkeit wichtig ist.

Wenn Sie der Meinung sind, vielleicht denke nur die FDP beim Thema Durchlässigkeit so, vielleicht sei nur

die FDP der Meinung, dass die Bildungsgerechtigkeit für die soziale Gerechtigkeit in Deutschland ausschlaggebend ist, dann möchte ich Ihnen klar sagen: Es ist nicht nur die FDP. Vielmehr steht in einer Befragung der Deutschen laut einer Studie des Allensbach-Instituts an allererster Stelle der Wunsch, dass die soziale Gerechtigkeit für die Bildungschancen ausschlaggebend sein soll. Deshalb widmen wir uns diesem Thema. Wir tun dies nicht deshalb, weil wir es programmatisch für angebracht halten. Wir gießen das in Haushaltsform, weil das der Wunsch der Bevölkerung ist. Das zeigt, dass die FDP näher am Menschen ist.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Die Qualität des Bildungssystems haben verschiedenste Gutachten und Monitore gezeigt. Im Mittelstandsbareometer von 2013 von Ernst & Young zum Beispiel liegt Bayern auf Platz eins in der Beurteilung der Bildungspolitik. Übrigens lag Bayern im Vorjahr auf Platz drei. Man sieht, dass diese Koalition eine Entwicklung nach oben geschafft hat.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Bildungsmonitor 2012 des Instituts der Deutschen Wirtschaft, Köln, im Auftrag der Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft: Platz eins für Bayern bei Schulqualität, Förderung der beruflichen Bildung und Input-Effizienz. Bertelsmann Studie zum Schulwechsel vom Oktober 2012: Bayern top. Für alle, die das immer wieder kritisieren, sage ich: Es gibt nur in Bayern so viele Aufsteiger und mehr Aufsteiger als Absteiger. Unsere Bildungspolitik und unser Weg, Bayern durchlässiger zu machen, haben Erfolg. Das spiegelt sich in den Zahlen wider.

(Beifall bei der FDP)

Deshalb gehen wir diesen Weg mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz weiter. Wir arbeiten an der Durchlässigkeit in der beruflichen Bildung, in der frühkindlichen Bildung und in der Hochschule; denn die Durchlässigkeit des Bildungssystems sorgt für Chancengerechtigkeit beim Start ins Berufsleben und für eine qualitativ hochwertige Schulausbildung. Das ist auch ausschlaggebend bei der Bekämpfung des Fachkräftemangels. Das ist wichtig für das Innovations- und Forschungsland Bayern. Es ist auch wichtig dafür, dass wir in Bayern weiterhin ein so hohes Wachstum haben, dass die Bürgerinnen und Bürger in Wohlstand leben und der Wohlstand erhalten wird, aber auch dafür, dass die Steuereinnahmen in Bayern weiter sprudeln, die wir zur Konsolidierung und zur Schaffung von Freiräumen für Investitionen in die Bildung brauchen. Deshalb ist dieses Bildungsfinanzierungsgesetz, ist dieser Nachtragshaushalt auf der

Linie der Politik dieser Koalition. Das Bildungsfinanzierungsgesetz ist kein Ausrutscher und kein Versehen. Das Bildungsfinanzierungsgesetz ist auch nicht aus der Not geboren.

(Zurufe von der SPD: Oh!)

Es wurde uns auch von niemandem aufgezwungen,

(Lebhafter Widerspruch von der SPD)

sondern es folgt der klaren Linie unserer Politik. Wir tilgen Schulden in Höhe von 480 Millionen Euro. Wir schaffen Durchlässigkeit bei den Schulformen, wie ich Ihnen schon dargelegt habe.

(Widerspruch von der SPD)

Wir wollen Bayern nicht nur lebenswerter machen, sondern wir wollen auch die Wettbewerbsfähigkeit Bayerns weiter stärken. Deshalb widmen wir uns der Haushaltskonsolidierung, der Durchlässigkeit und der Bildungssymmetrie in diesem Land; denn eines ist doch ebenso klar: Wenn wir an der Spitze der Bildungspyramide eine Entlastung der Studierenden an Hochschulen vornehmen, dann steht für uns Liberale im Vordergrund, dass auch bei der frühkindlichen und der beruflichen Bildung ein Finanzierungsschwerpunkt liegen muss. Deshalb wird das eine runde Sache, die mit diesem Gesetz nicht nur auf den Weg gebracht wird, sondern sie ist in der gesamten Regierungspolitik dieser Koalition begründet. Das ist ein Zwischenergebnis dieser Koalition, die im kommenden September in die Verlängerung gehen wird, und zeigt, dass wir eine klare Vorstellung davon haben, wohin wir Bayern führen wollen.

(Zuruf der Abgeordneten Claudia Stamm (GRÜNE))

In dieser Richtung werden wir weiterarbeiten.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Danke, Herr Kollege Klein. – Für die SPD bitte ich Frau Naaß und anschließend Herrn Strobl ans Mikrofon. Ihnen gemeinsam verbleiben neun Minuten und zweiundvierzig Sekunden Redezeit.

Christa Naaß (SPD): Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Klein – wo ist er denn? -, das war gerade eine richtig schöne Märchenstunde, die Sie uns da gegeben haben.

(Beifall bei der SPD - Thomas Hacker (FDP): Die Märchen kommen jetzt! Das ist die Realität in Bayern, Frau Kollegin Naaß!)

In Ihrer Märchenstunde haben Sie ausgeblendet, dass CSU und FDP diesem Land 10 Milliarden Euro Schulden aufgebürdet haben.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

Sie blenden das aus.

Zweitens. Als Überschrift über dieses Bildungsfinanzierungsgesetz könnte man schreiben: Wohin die Angst führt. Die Regierungsfaktionen haben Angst vor dem Votum der Bürgerinnen und Bürger, die Studiengebühren per Volksentscheid zu kippen, und Angst davor, dass diese Koalition kippt; denn das war der Antrieb für Sie, dieses Bildungsfinanzierungsgesetz überhaupt vorzulegen.

(Beifall bei der SPD)

Es war die Angst davor, dass diese Koalition flöten geht, und davor, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass mittlerweile die Opposition das Regierungshandeln bestimmt und nicht mehr Sie.

(Beifall bei der SPD - Thomas Hacker (FDP): Hört! Hört!)

Schauen Sie sich doch Ihren eigenen Gesetzentwurf mit der Überschrift "Abschaffung der Studiengebühren" an. Das ist eine Forderung der Opposition. Die Kompensation ist ebenfalls eine Forderung der Opposition. Wer hat den Meisterbonus, den Pflegebonus, den Schulgeldersatz bei der Altenpflege, in Kindertagesstätten und Fachakademien für Sozialpädagogik seit Jahren gefordert? Das waren doch nicht Sie. Sie haben blockiert. Das Sozialministerium und das Kultusministerium haben zwei Jahre lang blockiert, bis es überhaupt zu einer Verbesserung bei der Altenpflege gekommen ist. Forderungen, die die SPD seit Jahren gestellt hat, haben Sie abgelehnt und jetzt durch dieses Bildungsfinanzierungsgesetz aufgegriffen.

(Beifall bei der SPD)

Bis zur letzten Minute waren Sie nicht in der Lage, einen gescheiterten Antrag zur Heilerziehungspflege einzubringen. Der Antrag wurde erst während der Beratungen zum Einzelplan 10 schnell vorgelegt.

(Beifall bei der SPD)

Die Beitragsentlastung und die Verlängerung des Sonderinvestitionsprogramms sind Forderungen der Opposition, die Sie jetzt in diesem Zusammenhang aufgreifen. Im Grunde genommen regieren wir schon mehr, als Sie sich das vorstellen können.

(Beifall bei der SPD)

Genauso ist es mit der Verbesserung der Situation der Asylbewerber in Bayern gelaufen. Die SPD hat im Doppelhaushalt zusätzliche Mittel gefordert, für das Haushaltsjahr 2013 1,5 Millionen Euro und für das Haushaltsjahr 2014 3 Millionen Euro. Das haben Sie noch vor vier Monaten abgelehnt. Jetzt kommen Sie mit diesem Bildungsfinanzierungsgesetz und haben genau die Mittel aufgenommen, die wir im Dezember beantragt haben. Das haben Sie zum damaligen Zeitpunkt abgelehnt.

Sie greifen den Ausbau der Kinderbetreuung und die Qualitätsverbesserung jetzt auf. Das sind genau die Forderungen, die wir im Doppelhaushalt gestellt haben. Exakt diesen Betrag haben Sie mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz für das Jahr 2014 übernommen. Leider Gottes haben Sie das Jahr 2013 vergessen. Deswegen haben wir einen Änderungsantrag eingereicht. Diesem können Sie heute noch zustimmen. Dann hätte das Ganze noch Sinn. Sie haben sich nur auf das Jahr 2014 und nicht auf das Jahr 2013 konzentriert.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, heute nehmen Sie die längst erforderliche Korrektur an Ihrer eigenen Regierungspolitik vor. Leider machen Sie das nur halbherzig; denn mit Steuergerechtigkeit haben Sie nach wie vor wenig am Hut. Das sieht nicht nur die SPD so. Der Oberste Rechnungshof schreibt das jedes Jahr seit 1998 in jeden Bericht. Erst letzte Woche haben wir im Haushaltsausschuss wieder über den Bericht des Obersten Rechnungshofes diskutiert. Die Deutsche Steuer-Gewerkschaft hat sich ebenfalls zu Wort gemeldet: Bayern zeichnet sich traditionell durch eine eher laxen Praxis aus. Das sage nicht ich, sondern der ehemalige Bundesvorsitzende der Deutschen Steuer-Gewerkschaft, Dieter Ondracek. Er ist jedem hier im Hohen Haus bekannt.

(Volkmar Halbleib (SPD): Hört, hört!)

Ist Herr Söder noch da? Sie spielen sich als Goldesel auf und verteilen die Dukaten, die Ihnen gar nicht selber gehören, mehr als großzügig über das Land. Eine Einweihung jagt die andere. Auf der anderen Seite tun Sie nichts, aber auch gar nichts, um die Steuereinnahmen zu erhöhen.

(Beifall bei der SPD)

Bayern ist beim Einsatz von Personal im bundesweiten Vergleich Schlusslicht, ob bei der Betriebsprüfung, der Steuerfahndung oder der Umsatzsteuer-Sonderprüfung. Kleine Betriebe werden nur noch alle 40,8 Jahre, mittlere Betriebe alle 19,9 Jahre und Großbetriebe alle 4,9 Jahre geprüft. Nicht umsonst wird Bayern als Paradies für Steuersünder bezeichnet. Die Unehrlichen profitieren – solche Schlagzeilen

lesen wir jeden Tag. Heute in "Spiegel online": Das weiß-blaue Steuerparadies. Der ehemalige Finanzminister Huber hat sich dieser Tage mit der Forderung zu Wort gemeldet, Bayern brauche mehr Steuerfahnder. Da muss man schon fast lachen. Kolleginnen und Kollegen, das ist mehr als makaber.

(Beifall bei der SPD - Susann Biedefeld (SPD): Volksverdummung!)

Wer ist dafür verantwortlich, dass derzeit ein rechnerischer Personalbedarfs von fast 5.000 Stellen in der Finanz- und Steuerverwaltung besteht? Das ist ein Skandal, den Sie und Ihre ehemaligen Finanzminister Huber, Fallthauer und Fahrenschon und Sie, Herr Staatsminister Söder, zu verantworten haben.

(Beifall bei der SPD)

Allein beim Finanzamt München besteht im Rahmen der Betriebsprüfung eine Unterbesetzung von 25 %. Dieses kleine Steuer-FBI, das Sie auf den Weg gebracht haben, ist mehr als lachhaft im Verhältnis zu dem, was auf den Weg gebracht werden müsste.

Obwohl Bayern Schlusslicht im bundesweiten Vergleich bei der Betriebsprüfung ist, wurde die Zahl der Betriebsprüfer um das Doppelte reduziert. Herr Huber hat früher der Opposition vorgeworfen, eine "Neiddiskussion zu führen", als wir immer wieder das Thema Steuervollzug thematisierten, "und den Standort Bayern schlechtzureden". Mir klingen noch die Ohren. Ich kann mich noch ganz gut erinnern. Selbstverständlich haben wir als Opposition, als SPD, Anträge eingebracht, um die Steuer- und Personalsituation zu verbessern. Das milliardenschwere Staatsversagen ist Realität im Freistaat Bayern. Deswegen wollen wir mehr Steuergerechtigkeit hervorrufen.

Ich möchte mich bei den Beschäftigten bedanken, die trotz dieser widrigen Umstände ihr Bestes tun. Dabei denke ich nur daran, dass Sie den Pensionsfonds kappen wollen. Das wäre aber für die Beschäftigten wichtig. Ich gebe Ihnen den Rat: Stimmen Sie heute unseren Anträgen zu. Damit tragen Sie endlich zu mehr Steuergerechtigkeit bei. und dann könnten Sie heute Nacht etwas ruhiger schlafen.

(Beifall bei der SPD)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Herrn Strobl von der SPD verbleiben 3 Minuten und 26 Sekunden Redezeit. Das schaffen Sie.

Reinhold Strobl (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) - Das schaffe ich.

Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Herr Kollege Klein, Sie haben gesagt, wir machten Schulden, und Sie würden die Schulden tilgen. Ich möchte eines feststellen: In Bayern haben wir noch keinen einzigen Euro Schulden gemacht. Das waren Sie, CSU und FDP. Damit das mal klar ist.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Widerspruch bei der CSU und der FDP)

- Je größer der Aufschrei, desto besser gefällt es mir.

Herr Kollege Herold, Sie haben ein Loblied auf die Landesregierung gesungen. Sie haben die Verdienste und neuen Aktivitäten ausgeführt. In Wahrheit war das eine Aufzählung der bisherigen Versäumnisse. Das muss man auch einmal feststellen.

(Beifall bei der SPD)

Wir haben nach wie vor Probleme: Wir haben zu wenig Lehrer. Wir haben zu große Klassen. Wir haben an vielen Orten eine ruhende Mittelschule. Wir haben das G 8. Gescheite Leute von der CSU sagen: Es muss jetzt wieder Ruhe in die Bildungspolitik kommen. Haben wir Unruhe in die Bildungspolitik gebracht? All das, was täglich an Pressemeldungen und Rundschreiben kommt, kommt aus dem Kultusministerium.

(Beifall bei der SPD)

Jetzt habe ich ein Problem, weil meine Redezeit nur noch 1 Minute und 54 Sekunden beträgt. Eines muss auch klar sein: Geht es um Bildung, oder geht es um Haushalt? Das ist vorhin schon einmal gesagt worden. Selbstverständlich gibt es einen Zusammenhang zwischen der Finanzpolitik und dem, was man für die Bildung tun muss. Wenn man auf Finanzprüfer verzichtet und keine Steuer-CDs kaufen will, hat das Auswirkungen auf den Haushalt. Wenn man keine gerechte Steuerpolitik betreiben will, hat das Auswirkungen. Um eine vernünftige Bildungspolitik machen zu können, braucht man die entsprechenden Finanzmittel. Das hat überhaupt nichts mit Neid zu tun, sondern damit, dass jeder nach seinen Möglichkeiten an der Finanzierung unseres Staates zu beteiligen ist. Darum geht es und um nicht weniger.

(Beifall bei der SPD)

Das A und O in unserem Land ist eine gerechte Steuerpolitik. Wenn man die betreiben würde, wäre vieles zu finanzieren. Während die Sportvereine – das ist noch nicht angesprochen worden – bei uns auf die Auszahlung der seit Jahren zugesagten Finanzmittel warten müssen, hat man schon vor ein paar Jahren im Bereich Jugend und Sport verschiedene Maßnah-

men finanziert. Das muss man auch noch einmal in Erinnerung rufen. Bayern war beim kostenfreien Kindergartenjahr nicht dabei. Das ist nicht bei uns, sondern in Kärnten erfolgt. Wir haben 1.000 Euro Begrüßungsgeld finanziert, aber nicht bei uns, sondern in Kärnten.

(Beifall bei der SPD)

Bayern hat dazu beigetragen, dass ein neues Fußballstadion gebaut wurde, aber nicht bei uns, sondern in Kärnten. Das alles muss man in Erinnerung rufen.

(Beifall bei der SPD)

Meine Damen und Herren, es gibt wirklich noch viel zu tun. Wir nehmen zur Kenntnis, dass die Sportvereine jetzt mehr bekommen. Endlich bekommen die Sportvereine ihre Gelder schneller, auf die sie vorher jahrelang warten mussten. Das ist gut. Jedoch ist eine weitere Verbesserung der Situation nach wie vor notwendig.

(Thomas Hacker (FDP): Also stimmen Sie jetzt zu!)

Das werden wir nach dem 15. September auch machen. Dann werden wir die Schulden, die Sie über Jahrzehnte aufgebaut haben, zurückzahlen müssen.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Vierte Vizepräsidentin Christine Stahl: Für die Staatsregierung hat Staatsminister Söder um das Wort gebeten.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich habe dieser Debatte sehr ausführlich zugehört. Wenn noch mehr Bürger als heute hier im Saal die Debatte verfolgt hätten, hätten sie – so könnte ich es mir vorstellen – gehört: Bayern ist Schlusslicht, Bayern ist schlimmer als die Schweiz; in Wahrheit regiert die SPD schon. Die Bürger bekämen bei der Vorstellung, dass Bayern Schlusslicht ist und die SPD schon regiert, wirklich Angst. Gott sei Dank aber ist die Situation in der Realität eine andere.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Es stimmt, Bayern macht nicht alles perfekt. Bayern macht es aber besser als alle anderen, und das lässt sich belegen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erst gestern hat die international anerkannte und hoch kritische Agentur Standard & Poor's Bayern erneut ein Triple A bescheinigt, weil sie in der Finanzpo-

litik eine der großen Stärken Bayerns sieht. Das sollten Sie endlich zur Kenntnis nehmen. Bayern ist auch international stark und anerkannt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Sie rätseln über die Motive und Fragen: Was treibt die Staatsregierung jetzt an? Eines kann ich Ihnen schon sagen: Die Opposition nicht. Neue Ideen habe ich nicht gehört. Von Ihnen kommen kontinuierlich nur Vorschläge dafür, wie man Geld ausgeben kann. Eines sage ich Ihnen schon, Herr Strobl: Sie haben recht, Sie haben noch keine Schulden gemacht. Sie möchten aber Schulden machen, und das werden die Bayern nicht zulassen. Wir machen keine Schulden. Wir lassen das nicht zu.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD: Und was war mit der Landesbank?)

Neue Ideen bei der Opposition sehe ich nicht.

Stehen wir so im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern, dass Bayern Angstschweiß hat, weil uns die anderen auf den Fersen sind? Einmal ganz ehrlich, meine Damen und Herren: Beim Vergleich der Finanzdaten war der Abstand zu den anderen Ländern, den wir haben, noch nie so groß. Selbst das ehemals so starke Baden-Württemberg, das früher zu den Musterländern finanzpolitischer Solidität und Seriosität gehört hat, geht den Weg der Verschuldung. Bayern ist mit einer soliden Finanzpolitik in Deutschland einsam an der Spitze.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Gesetzentwurf, den wir heute behandeln – Kollege Klein und Kollege Herold haben es sehr gut ausgeführt, wie ich finde –, ist nicht ein Signal der Angst, sondern ein Signal der Stärke. Wer kann denn in diesen Zeiten national wie auch international ein solches Werk vorlegen? Das ist doch keine Flickschusterei, sondern ein Konzept, um dieses Land Bayern voranzubringen.

Wir können dieses Konzept aus zwei Gründen vorlegen: Erstens sind die Bayern ganz besonders fleißig. In anderen Bundesländern gibt es zwar auch fleißige Menschen. Der Unterschied besteht aber darin, dass in Bayern eine bessere Politik gemacht wird, und darum kann der Fleiß der Menschen auch die entsprechende Rendite zeigen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweitens haben wir das Geld, das wir jetzt einsetzen, mit Steuerermehreinnahmen, einem besseren Haushaltsvollzug und einer guten Finanzpolitik erwirtschaftet.

Diese Verbindung aus gutem Wirtschaften, Fleiß der Menschen und einer effektiven und effizienten Finanzpolitik ergibt die Möglichkeit, neue Ansätze zu finden. Was tun wir? Wir – das finde ich als das eigentlich Faszinierende – verteilen nicht nur Geld. Wir setzen einen Teil des Geldes ganz bewusst ein, um Schulden zu tilgen.

Jetzt kommt die Kritik, ob das sein muss, ob es nicht besser wäre, das Geld irgendwie zurückzulegen. Eines muss jedem klar sein: Geld, das man zur Verfügung hat, auf einem Konto anzulegen und dafür wenig Zinsen zu bekommen, anderswo aber für Schulden hohe Zinsen zu bezahlen, ist schlechtes kaufmännisches Verhalten. Wir verhalten uns wie jeder gute Kaufmann: Wir bauen Schulden ab und keine neuen auf.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Deswegen ist die Schuldentilgung, die erneut erhöht wird, so wichtig. Vor eineinhalb Jahren haben wir gemeinsam in der Koalition die Schuldentilgung zu einem Topthema gemacht. Am Anfang haben manche gesagt: Da wird nebenbei ein Bisschen, das übrig bleibt, in die Schuldentilgung gesetzt. So haben wir es früher auch schon gemacht; was ist neu daran? Wir haben uns ganz bewusst dazu entschlossen, der Schuldentilgung Priorität einzuräumen, weil wir in der europäischen Schuldenkrise das Signal setzen wollten, dass wir Bayern in diesem weltweiten Wettbewerb um gute Standortbedingungen unabhängig, autark und stabil sind. Deswegen haben wir nicht nur die erste Milliarde investiert, sondern wir haben mit 1,5 Milliarden zusätzlich insgesamt einen Betrag von 2,5 Milliarden Euro investiert. Das sind 11 % der Schulden im allgemeinen Haushalt. Dies haben wir in eineinhalb Jahren erreicht, wobei unser Ziel das Jahr 2030 ist. Man darf an vielem zweifeln. Die Tilgung, die wir geleistet haben, ist aber nach unserer Überzeugung ein klares Signal dafür, dass es keinen Zweifel daran gibt, dass Bayern die Schuldentilgung als erstes und einziges Land in Europa schaffen wird.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Christa Naaß (SPD): Steueroase!)

Nicht nur das haben wir erreicht, sondern wir investieren auch. Die Bildungspolitik steht zu Recht im Fokus der Diskussion. Was ist das Beste, das wir für die Bildung tun können? Ich glaube, darin sind sich alle einig. Neben vielen guten pädagogischen Konzepten ist auch die Quantität eine Herausforderung. Trotz der Pensionsrücklagen und trotz des Länderfinanzausgleichs geben wir jeden dritten Euro in Bayern für die Bildung aus. Zusammengerechnet war das zwischen 2008 und 2013 ein Plus von 25 %. Zeigen Sie mir ein

Land in Deutschland, das die Bildung so stärkt und dabei noch Schulden tilgt. Sie werden kein anderes finden.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Es geht nicht nur um die Abschaffung der Studienbeiträge, denn wir in Bayern beachten anders als in anderen Ländern nicht nur einen Teil der Bildung. Wir unterscheiden nicht zwischen Schule und Hochschule, sondern bauen beide Einrichtungen auf und verbessern die Bedingungen. Das müssen wir auch. Wir haben uns dazu entschieden, die Studiengebühren abzuschaffen. Dennoch gibt es das für die Qualität der bayerischen Hochschulen bemerkenswerte Signal, dass trotz der Studiengebühren in ganz Deutschland der Wunsch bestand, entweder in den Vereinigten Staaten von Amerika oder in Bayern zu studieren. Das ist doch ein Mustersiegel für die Qualität der bayerischen Hochschulen. Auch dafür sollte man dankbar, darauf sollte man stolz sein.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Mit dem Pflegebonus und dem Meisterbonus setzen wir ein Signal dafür, dass uns die berufliche Bildung genauso am Herzen liegt. Wir setzen ein Signal dafür, lieber Kollege Breitschwert, dass das Handwerk die Basis für wirtschaftlichen Erfolg in Bayern ist. Alte Bundesregierungen haben die Handwerksmeister eher getriezt, geärgert und geschwächt. Wir setzen dagegen ein Signal der Stärkung. Der Meisterbonus ist nicht nur ein Zuckerle, sondern das tiefe Bekenntnis des Freistaats Bayern zu seinem Handwerk.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Der Pflegebonus mit der Ergänzung für die Heilberufe und die Gebärdendolmetscher ist sozialpolitisch ein wichtiges Signal. Er zeigt nicht nur, dass Bayern auf harte Fiskaldaten setzt und dass wir bei Analysten, Bankern und Finanzexperten einen guten Ruf haben wollen, sondern er zeigt auch, dass uns der menschliche Zusammenhalt in der Gesellschaft mindestens genauso wichtig ist. In Bayern lohnt es sich nicht nur, jung zu sein und Perspektiven zu haben. In Bayern soll man auch seinen verdienten Lebensabend genießen können. Deswegen stärken wir all diejenigen, die im Land Heil- und Pflegeberufe ergreifen und sich mit Menschen mit Behinderung und mit älteren Menschen auseinandersetzen. Wir wollen in Bayern ein Signal dafür setzen, dass jede Generation eine gute Zukunft hat. Das tun wir mit dem heutigen Gesetzentwurf.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Lassen Sie mich noch einen Satz zur frühkindlichen Bildung sagen. Sie liegt uns allen, uns, der CSU, aber

auch der FDP sehr am Herzen. Das möchte ich an der Stelle ausdrücklich erwähnen. Das, was wir für die frühkindliche Bildung leisten, ist auch bemerkenswert. Warum? Anders als in den ganzen Schreidebatten über Familienpolitik leisten wir unmittelbar vor Ort dort, wo es um die Familie und um das Wohl der Kinder geht, Hilfestellung. Wir zeigen für alle Formen der Hilfe eine offene Hand. Wir haben für Migrantenkinder, aber nicht nur für sie, sondern auch dort, wo Familien einen Stärkungsbedarf haben, Angebote für Sprachförderung entwickelt.

Meine Damen und Herren, die Kooperationen zwischen den Grundschulen und den Kindertageseinrichtungen sind Meilensteine der Zusammenarbeit. Liebe Christine Haderthauer, Karsten Klein und Hans Herold haben es bereits angesprochen, aber ich möchte es ebenfalls sagen: Ich erinnere daran, wo wir beim Krippenausbau angefangen haben. Da soll mir einmal jemand ein Bundesland in Deutschland zeigen, dem es gelungen ist, innerhalb einer Legislaturperiode von einem hinteren Platz so nach vorn zu kommen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Meine Damen und Herren, wir wären schon viel weiter, wenn in einigen Städten, wie zum Beispiel München, der zuständige Oberbürgermeister nicht mehr Zeit mit anderen Dingen als mit seiner Kommunalpolitik verbringen würde.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Noch ein Wort zum Personal, das bei Frau Kollegin Naaß und vielen anderen ein wichtiges Thema war. Wir werden über dieses Thema heute Abend noch reden, aber einige Aspekte möchte ich anführen. Eines ist für mich schizophoren: Sie sagen, wir hätten einen laxen Steuervollzug, hier würden Vorfälle bewusst ignoriert. Gleichzeitig sagen Sie, die Finanzbeamten seien toll. Meine Damen und Herren, der Steuervollzug wird nicht von diesem Parlament, sondern von den Finanzbeamten gemacht. Wenn sie ihre Arbeit gut machen, gibt es auch keinen laxen Steuervollzug. Bei uns wird nach Recht und Gesetz gearbeitet. Alle anderen Behauptungen sind eine Unverschämtheit, die wir zurückweisen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Bei uns gibt es die meisten Steuereinnahmen. Bei uns gibt es die höchsten Prüfergebnisse. Sie behaupten, wir hätten nichts getan. Alles zusammengerechnet haben wir in den letzten Jahren bis zu 1.300 Stellen geschaffen und eine Sonderkommission eingerichtet, deren Stellen wir verdoppeln. Die Finanzgewerkschaft kritisiert uns zwar immer wieder, lobt aber dieses Engagement ganz besonders. Ich möchte aber nicht nur

von den neuen Finanzbeamten sprechen, sondern auch darauf eingehen, wie Bayern seine Fürsorgepflicht für alle Beamten, nicht nur die Finanzbeamten, wahrnimmt.

Wir werden nachher kurz über die Besoldungsbezüge reden. Für unsere Beamten und die Finanzbeamten ist vieles wichtig, dabei auch, wie ihre unmittelbare Lebenssituation aussieht. Wir in Bayern übernehmen nicht nur für Angestellte, sondern auch für Beamte und Versorgungsempfänger die Erhöhung der Tarifbezüge. Andere Bundesländer, wie Baden-Württemberg, setzen hier auf zeitliche Verschiebungen oder differenzierte Staffellungen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das haben Sie doch auch gemacht!)

Nordrhein-Westfalen spricht von Null-Runden. Meine Damen und Herren, es ist besser, in Bayern Finanzbeamter zu sein, als unter Rot-Grün oder Grün-Rot.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Volkmar Halbleib (SPD): Sie sprechen hier über Dinge, die Sie selbst gemacht haben!)

Liebe Frau Stamm, weil wir gerade über Demonstrationen sprechen. Ich würde mir wünschen, dass in Deutschland nicht nur für mehr Geld da oder dort demonstriert wird, sondern dass überall Demonstrationen gegen Schulden organisiert würden. Ich schlage vor, dann einmal vor den Staatskanzleien in Stuttgart, Düsseldorf, Mainz, Kiel und Potsdam zu demonstrieren und vor der Senatskanzlei in Berlin ein Lager aufzuschlagen. Dort muss gegen Schulden demonstriert werden. Bayern muss gelobt werden. Das ist die Lage aus unserer Sicht.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich respektiere, dass Sie eine andere Auffassung haben. Ich akzeptiere, dass Sie gerne Vorschläge für viele neue Schulden machen. Eines sage ich Ihnen aber schon: Sie erwecken hier den Eindruck, dass Sie ab September regieren würden, da die Umfragen ja toll seien. Ich kenne keine solche Umfrage für Sie, aber das ist nicht entscheidend. Lassen Sie am Ende einfach die bayerischen Bürgerinnen und Bürger darüber entscheiden, wo es ihnen gut geht und wo sie glauben, dass es ihnen am besten geht. Fragen Sie die Bürger, was die Zukunft ist. Allein mit einem Schlechteden wird man dieses Land nicht regieren können. Ich glaube nicht, dass Sie die Chance dazu erhalten werden. Wir werden alles tun, dass Sie diese Chance nicht bekommen.

(Anhaltender Beifall bei der CSU und der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Es gibt den Wunsch nach einer Zwischenbemerkung von Frau Kollegin Naaß.

Christa Naaß (SPD): Herr Staatsminister, ich glaube, Sie haben vorhin nicht richtig zugehört. Ich habe den ehemaligen Bundesvorsitzenden der Deutschen Steuergewerkschaft, Herrn Dieter Ondracek, zitiert, der Folgendes gesagt hat: Bayern zeichnet sich traditionell durch eine eher laxen Praxis aus. Wenn dies sogar der Bundesvorsitzende der Deutschen Steuergewerkschaft sagt, hat er dafür sicherlich seine Gründe.

Ich wiederhole es: Bayern ist Schlusslicht beim Personal, bei der Betriebsprüfung, bei der Steuerfahndung und bei der Umsatzsteuersonderprüfung. Dafür können die Beschäftigten nichts. Sie könnten noch wesentlich mehr herausholen. Sie haben jedoch bisher nicht mehr Personal zur Verfügung gestellt.

Kleinbetriebe werden nur noch alle 40,8 Jahre geprüft, Mittelbetriebe alle 19,9 Jahre und Großbetriebe alle 4,9 Jahre. Das sage nicht ich, sondern das sagt der Oberste Rechnungshof, der dies erst letzte Woche im Haushaltsausschuss wiederholt hat. "Der Freistaat Bayern als Steuerparadies", so lautete die Schlagzeile einer Zeitung. In der "Welt" war zu lesen: Eigentlich leiden wir immer noch unter den Folgen der Regierungszeit von Franz Josef Strauß. In dem Artikel wird zum Beispiel der Vorsitzende der Bayerischen Finanzgewerkschaft zitiert: Damals sei kein Hehl daraus gemacht worden, dass Bayerns Finanzbeamte nicht so genau hinschauten, um finanzstarke Leistungsträger anzulocken. Das sage nicht ich, ich habe nur zitiert. Heute, nach zwei Jahren, muss ich feststellen: Der Geist von Franz Josef Strauß ist immer noch in Ihren Köpfen. Ein Beispiel dafür ist die Selbstbedienungsmentalität, über die wir heute schon gesprochen haben.

Herr Staatsminister, ich bringe es nochmals in Erinnerung: Jeder Prüfer bringt wesentlich mehr ein, als er kostet. Hier geht es um die Steuergerechtigkeit in diesem Land. Das rechnerische Mehrergebnis pro Prüfer bei einer Betriebsprüfung beläuft sich auf 1,4 Millionen Euro, bei der Steuerprüfung auf 740.000 Euro und bei der Umsatzsteuersonderprüfung auf 1,2 Millionen Euro.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin, Ihre Zeit ist um.

Christa Naaß (SPD): 1.000 zusätzliche Steuerfahnder würden bedeuten, dass wir Steuermehreinnahmen in Höhe von 300 Millionen Euro für Bayern bekommen würden. Herr Staatsminister, darauf verzichten Sie. Das machen wir Ihnen zum Vorwurf.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Herr Präsident! Frau Kollegin Naaß, Sie haben noch einmal das Gleiche vorgelesen, was Sie schon in Ihrer Rede gesagt haben. Nur weil Sie dies festgestellt haben, muss ich es nicht auch so sehen.

(Susann Biedefeld (SPD): Es ist so!)

Ich halte das für einen am Rande des Skandalösen liegenden Vorgang. Sie zitieren Zeitungsartikel, nach denen bayerische Finanzbeamte früher nach anderen Gesichtspunkten entschieden hätten. Entweder sind die bayerischen Finanzbeamten hervorragend, dann würden sie das nicht tun, oder das andere gilt. Ich sage ganz offiziell: In Bayern wird besser gewirtschaftet als anderswo. Die bayerischen Steuerbeamten machen einen klasse Job, und zwar nach Recht und Gesetz.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich weiß, dass Sie das ärgert: Die Ergebnisse der bayerischen Steuerfahnder und Betriebsprüfer sind nun einmal überdurchschnittlich.

(Markus Rinderspacher (SPD): Mehr davon!)

Ich will das nicht ändern. Ich vergleiche das einmal mit einer Mannschaftsleistung: Wir haben vielleicht drei Spieler weniger als andere. Unser Kader ist kleiner. Die Situation auf der Tabelle ist aber besser. Lieber ein besseres Ergebnis als einen aufgeblähten Kader!

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei der SPD)

Meine Damen und Herren, die Aggressivität, mit der Sie seit Wochen versuchen, in diesem Parlament einzelne Persönlichkeiten anzugehen, stößt bei mir auf Verständnis, wenn ich gewisse Umfragewerte ansehe.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Herr Staatsminister, ich möchte Sie nur darauf aufmerksam machen - -

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Ich möchte noch einen Satz sagen.

Diese Umfragen rechtfertigen nicht die Diffamierung einzelner Persönlichkeiten in Ton und Inhalt. Meine sehr verehrten Damen und Herren, mehr Niveau in diesem Parlament würde uns allen guttun.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Widerspruch bei der SPD und den GRÜNEN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Jetzt muss ich Sie um Aufmerksamkeit bitten, denn wir kommen jetzt zum Abstimmungsprozedere. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor.

Wir kommen zunächst zur Abstimmung über den im Gesetz als Anlage beigefügten Nachtragshaushaltsplan. Der Abstimmung liegen der Entwurf des Nachtragshaushaltsplans 2013/2014 sowie Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/16150, 16151, 16153 mit 16155, 16180, 16188 mit 16191, 16228 mit 16243, 16535 und 16536 sowie die entsprechende Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses auf Drs. 16/16397 zugrunde.

Vorweg lasse ich über die eingebrachten Änderungsanträge abstimmen. Zunächst lasse ich über die Änderungsanträge der SPD auf Drucksache 16/16535 und 16536 abstimmen.

Wer dem Änderungsantrag auf der Drucksache 16/16535 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und der SPD. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Wer enthält sich? – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist dieser Antrag abgelehnt.

Wer dem Änderungsantrag auf Drucksache 16/16536 zustimmen möchte, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltung? – Damit ist dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Den Nachtragshaushaltsplan empfiehlt der federführende Ausschuss zur Annahme, allerdings mit der Maßgabe von Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/16397.

Wer dem Nachtragshaushaltsplan mit den vom Haushaltsausschuss vorgeschlagenen Änderungen zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben.

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

- Der kommt später! Vor der Schlussabstimmung. Wir sind jetzt beim Nachtragshaushaltsplan. Ich glaube, es ist korrekt.

Wir stimmen jetzt über den Nachtragshaushaltsplan mit den vom Haushaltsausschuss vorgeschlagenen

Änderungen ab. Wer dem zustimmen möchte, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Wer stimmt dagegen? – Wer Enthält sich? – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN sowie zwei Kollegen aus den Reihen der FDP-Fraktion. Dem Nachtragshaushaltsplan 2013/2014 ist mit den vorgeschlagenen Änderungen zugestimmt worden.

Frau Kollegin Gote, hat sich das klären lassen?

(Zuruf der Abgeordneten Ulrike Gote (GRÜNE))

Nicht? Wir machen weiter. Kein Einspruch? – Gut.

Die sich auf den Nachtragshaushaltsplan beziehenden, vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung vorgeschlagenen Änderungsanträge sind gemäß § 126 der Geschäftsordnung als erledigt zu betrachten. Insoweit verweise ich auf den Teil I der Ihnen vorliegenden Liste.

(Siehe Anlage 1 Teil I)

Zum Nachtragshaushaltsplan 2013/2014 soll außerdem noch folgender Beschluss gefasst werden:

Das Staatsministerium der Finanzen wird ermächtigt, die aufgrund der beschlossenen Änderungen erforderlichen Berichtigungen, insbesondere in den Erläuterungen, der Übersicht über die Verpflichtungsermächtigungen und den sonstigen Anlagen beim endgültigen Ausdruck des Nachtragshaushaltsplans 2013/2014 vorzunehmen.

Wer dem zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen? – Stimmenthaltungen? – Das waren alle Fraktionen bei einer Stimmenthaltung der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Damit ist das so beschlossen.

Unter Bezugnahme auf die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf - Drs. 16/16397 - weise ich darauf hin, dass die Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/16151, 16155, 16190 und 16228 damit ihre Erledigung gefunden haben. Das Hohe Haus nimmt davon zustimmend Kenntnis.

Wir kommen jetzt zur Abstimmung über das Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 selbst. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15926 sowie Änderungsanträge auf den Drucksachen 16/16181, 16192, 16193, 16244 und 16534 sowie die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Staatshaushalt und Finanzfragen auf der Drucksache 16/16485 zugrunde.

Vorweg ist über die vom federführenden Ausschuss zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge abzustimmen. Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der Fraktion der FREIEN WÄHLER auf Drucksache 16/16181 zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der FREIEN WÄHLER, der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer möchte ablehnen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? – Damit ist dieser Änderungsantrag abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag von Abgeordneten der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/16192 zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer möchte ablehnen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Wer Enthält sich? – Das ist die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Gibt es hier ein Problem? – Nein, offenbar kein Problem. Damit ist dieser Änderungsantrag der SPD-Fraktion abgelehnt.

Wer entgegen dem Ausschussvotum dem Änderungsantrag der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/16244 zustimmen möchte, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer lehnt ab? – Das sind die Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD und der FREIEN WÄHLER. Damit ist dieser Änderungsantrag ebenfalls abgelehnt.

Einzelnen abstimmen lasse ich auch über den nach Abschluss der Ausschussberatung eingereichten Änderungsantrag auf Drucksache 16/16534. Das ist der Änderungsantrag, zu dem namentliche Abstimmung beantragt worden ist. Mit dieser namentlichen Abstimmung beginnen wir jetzt. Es sind fünf Minuten Zeit zur Stimmabgabe.

(Namentliche Abstimmung von 17.17 bis 17.22 Uhr)

Die fünf Minuten sind um. Die namentliche Abstimmung ist abgeschlossen. Wie angekündigt, unterbreche ich die Sitzung, bis die Stimmen ausgezählt sind, denn erst dann können wir die Schlussabstimmung durchführen.

(Unterbrechung von 17.22 bis 17.25 Uhr)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wir haben noch einen langen Tag und eine lange Nacht vor uns, deshalb wollen wir bitte zügig weitermachen. Ich bitte um Aufmerksamkeit. Die namentliche Abstimmung zum Änderungsantrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN hat ergeben: 65 Ja-Stimmen, 89 Nein-Stimmen und eine Stimmenthaltung.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 2)

Damit ist der Änderungsantrag 16/16534 abgelehnt worden.

Der federführende Ausschuss empfiehlt nun den Gesetzentwurf auf Drs. 16/15926 zur Annahme mit der Maßgabe verschiedener Änderungen. Ich verweise auf Drucksache 16/16485. Als Inkrafttretenszeitpunkt in § 9 Abs. 2 soll der "2. Oktober 2013" eingefügt werden. Wer dem Gesetzentwurf mit den vom Haushaltsausschuss empfohlenen Änderungen und mit dem vorgeschlagenen Zeitpunkt des Inkrafttretens zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind CSU und FDP. Wer stimmt dagegen? – Das ist das BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Wer enthält sich? – Das sind die SPD und die FREIEN WÄHLER und die Kolleginnen Meyer und Bulfon von der FDP. Damit ist das so beschlossen.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. Dagegen erhebt sich kein Widerspruch. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des federführenden Ausschusses mit dem vorgeschlagenen Zeitpunkt des Inkrafttretens seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich nun vom Platz zu erheben. – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Danke schön. Wer stimmt dagegen? – Das sind die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und Frau Kollegin Bulfon. Wer enthält sich? – Das sind die Fraktionen der SPD und der FREIEN WÄHLER sowie Frau Kollegin Meyer. Danke schön. Damit ist der Gesetzentwurf in der zur Abstimmung gestellten Fassung angenommen.

(Beifall bei Abgeordneten der CSU und der FDP)

Das Gesetz hat den Titel "Gesetz zur Änderung des Haushaltsgesetzes 2013/2014 und weiterer Gesetze mit dem Ziel der Finanzierung von Bildungsausgaben (Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfiananzierungsgesetz)". Mit der Annahme des Gesetzentwurfs in der soeben beschlossenen Fassung hat der Änderungsantrag auf Drucksache 16/16193 seine Erledigung gefunden.

Die Beratung des Haushaltsänderungsgesetzes ist damit fast abgeschlossen, denn Frau Kollegin Bulfon hat sich zu einer Erklärung zur Abstimmung gemeldet, die nun bitte erfolgen möge. Frau Kollegin Bulfon, Sie haben das Wort zu einer Erklärung zur Abstimmung.

Dr. Annette Bulfon (FDP): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen!

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Spare in der Zeit, so hast du in der Not. Das weiß nicht nur die bayerische Hausfrau, sondern viele Wirtschaftsökonomen geben ihr in dieser Hinsicht recht. Mir geht es vor allem um Folgendes: Ich bin jetzt vier-einhalb Jahre für Studienbeiträge eingestanden. Das hatte auf der einen Seite hochschulpolitische Gründe, das hatte in meinen Augen aber auch immer haushaltspolitische Gründe. Darauf war ich stolz, ich habe das wirklich mit Verve vertreten. Ich denke, es ist wichtig, dass wir auch hier Nachhaltigkeit weiterhin vorantreiben. Die Ausgaben müssen immer wieder von den Einnahmen gedeckt werden. Sicherlich, Bayern darf es gut gehen. Das liegt an den sprudelnden Steuereinnahmen. Ich möchte Sie trotzdem darauf hinweisen, dass sich diese Situation auch wieder ändern kann. Ich trete dafür ein, dass wir auch künftigen Generationen Handlungsspielräume ermöglichen. Ich möchte, dass auch künftige Generationen dafür eintreten können, dass frühkindliche Bildung gelebt wird und dass wir die Vereinbarkeit von Familie und Beruf weiter vorantreiben. Das ist mir persönlich ein ganz besonderes wichtiges Anliegen. Ich bitte deshalb die Kritik des Obersten Rechnungshofes, die sehr differenziert ist, ernst zu nehmen. Insofern kann ich diesem Gesetzentwurf nicht zustimmen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Damit haben wir die Beratungen zu diesem Tagesordnungspunkt abgeschlossen.

Ich rufe zur gemeinsamen Behandlung die Tagesordnungspunkte 2 und 3 auf:

**Gesetzentwurf nach Art. 74 BV
Volksbegehren "Grundrecht auf Bildung ernst nehmen - Studienbeiträge abschaffen!"
Gesetzentwurf zur Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes (Drs. 16/15921)
- Zweite Lesung -**

und

**Gesetzentwurf der Abgeordneten
Markus Rinderspacher, Isabell Zacharias, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zur Kompensation der Studienbeiträge und zur
Sicherung der Qualität in Studium und Lehre
mittels Studierendeboni**

(Studierendenbonigesetz - StudiboG)**(Drs. 16/15834)****- Zweite Lesung -**

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Wir haben im Ältestenrat eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion verabredet. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Dettenhöfer. Bitte schön, Frau Kollegin, Sie haben das Wort.

Petra Dettenhöfer (CSU): Sehr geehrter Herr Vizepräsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es könnte heute eigentlich ein guter Tag für Bayern sein; denn wir haben jetzt einen Gesetzentwurf vor uns, dem, wie wir genau wissen, der Großteil in diesem Parlament zustimmen wird.

(Thomas Hacker (FDP): Der gute Gesetzentwurf ist bereits verabschiedet, Frau Kollegin!)

- Das Bildungsfinanzierungsgesetz ist natürlich auch ein gutes Gesetz.

(Thomas Hacker (FDP): Ich denke, dass das in der Koalition Konsens ist!)

- Ja, durchaus. Aber hier haben sich einige verweigert.

Ich sage: Es könnte ein guter Tag sein; denn er war es bisher nicht. Die Opposition hat sich in Wahlkampfgetöse erprobt. Nicht alle haben sich daran beteiligt; ich nehme Herrn Professor Dr. Piazzolo aus. Ich nehme ihn auch im Rückblick auf die Plenardebatte letzte Woche aus. Oliver Jörg, unser Hochschulausschussvorsitzender, hat in dieser letzten Debatte Ihnen, der Opposition, die Hand gereicht. Wer zuhören wollte, hat das wahrgenommen. Aber die Opposition hat diese ausgestreckte Hand nicht angenommen. Nein: Die Opposition hat uns mit Hämie übergossen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sagen Sie mal etwas zu der Hand!)

Die Opposition hat Gift und Galle gespuckt, vornehmlich die SPD. Schade, dass Herr Dr. Rabenstein heute nicht da ist; denn er hat genüsslich aus der Begründung zum Gesetzentwurf zitiert.

(Volkmar Halbleib (SPD): Es war doch alles richtig, was Herr Kollege Dr. Rabenstein gesagt hat!)

- Was in der Begründung stand, war schon richtig, aber er hat süffisant daraus zitiert. Ich habe an ihm keine Freude bemerkt über etwas, was eigentlich so wichtig ist. Meine Kollegen aus dem Hochschulausschuss wissen: Ich war von Anfang an eine Gegnerin

der Studienbeiträge. Jetzt, zum Ende dieser Legislaturperiode, werden sie abgeschafft. Trotzdem wird in diesem Hohen Haus nur Wahlkampf gemacht.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei der SPD)

- Bitte hören Sie doch einmal zu. Ich sitze immer schön brav da hinten und höre allen zu, aber Sie haben immer nur im Sinne, zu stören, damit wir unsere Zeit verbrauchen und nicht das sagen können, was wir sagen wollten.

(Zuruf von der SPD: Kommen Sie doch mal zur Sache! – Weitere Zurufe von der SPD)

- Sie sind sehr erfolgreich im Stören. Unser Finanzminister Dr. Markus Söder hat vorhin darum gebeten, man möge hier in diesem Hohen Hause mehr Niveau an den Tag legen.

(Lachen bei der SPD)

Ich sage Ihnen: Niveau ist keine Hautcreme. Ich möchte mehr Stil, und Stil ist nicht das Ende eines Besens; das nur so nebenbei.

(Beifall bei der CSU – Zurufe von der SPD)

Wir, die CSU, stimmen diesem Volksbegehren zu, weil wir den Willen des Volkes achten. Ja, wir stimmen zu, weil wir in Bayern uns dies inzwischen leisten können. Das ist aber nicht der Opposition zu verdanken. Finanzminister Dr. Söder hat es vorhin ausgeführt. Das liegt an den fleißigen Menschen in unserem Land; das liegt an den Unternehmerinnen und Unternehmern, die dafür sorgen, dass unsere Steuereinnahmen sprudeln. Aber selbstverständlich stellt die Regierung die richtigen Weichen und schafft die Rahmenbedingungen. Das tut nicht nur diese Regierung, sondern auch schon die Vorgängerregierung hat dafür gesorgt, dass Rücklagen gebildet wurden und dass gespart wurde, damit wir heute gemeinsam beschließen können, was wir möchten. Ja, die CSU stimmt zu, weil wir nicht wollen, dass unsere Studierenden in Bayern weiter belastet werden, während rot-grün regierte Länder die Gebühren abgeschafft haben und ein grün-rot regiertes Land die Abschaffung schon umgesetzt hat.

(Volkmar Halbleib (SPD): Die Logik müssen Sie uns jetzt erklären, Frau Kollegin!)

Wir wollen nicht, dass unsere Studierenden weiter belastet werden, während arme Schlucker wie Berlin sich sogar ein Begrüßungsgeld für Studenten leisten. Darüber müssen wir schon einmal nachdenken. Können wir es unseren bayerischen Studierenden eigentlich zumuten, dass wir weiter von ihnen Gebühren

verlangen, während andere Länder, die nicht so gut situiert sind wie Bayern, sie einfach abschaffen und dafür neue Schulden machen?

(Beifall bei der CSU)

Dazu ist der Länderfinanzausgleich, für den wir Bayern fleißig zahlen, nicht gedacht.

Ich sage Ihnen noch etwas: Wir sind nicht opportunistisch.

(Lachen bei der SPD)

- Sie können sich Ihre Häme sparen. Liebe Frau Biedefeld, es geht uns nicht um Machterhalt, es geht uns nicht ums Überleben. – Sie könnten ruhig zuhören, Frau Biedefeld, wenn ich über Sie rede. Es wäre durchaus angenehm, wenn Sie auch Abgeordneten der Regierungsfraktion einmal zuhören würden; aber das kommt bei Ihnen gar nicht an. Liebe Frau Biedefeld, wir haben keine Angst, vom Platz gestellt zu werden. - Ein Weiteres sage ich, und dabei komme ich wieder zum Stil in diesem Haus: Wir sind keine Brandstifter!

(Zurufe von der SPD: Oh!)

- Ja, das hat Ihre Kollegin gesagt, hören Sie mal Ihren eigenen Leuten zu!

(Zuruf von der SPD: Wer hat denn die Studiengebühren eingeführt?)

- Sie haben gesagt, wir sind Brandstifter, und das lasse ich mir nicht gefallen. Ich will mich nicht in die Reihe der Brandstifter stellen oder stellen lassen.

(Zuruf von der SPD: Dann treten Sie aus der Partei aus! – Weitere Zurufe von der SPD)

Herr Vizepräsident, darf ich auch einmal ausreden, ohne ständig gestört zu werden? Sind Sie nicht dafür verantwortlich?

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin, Zwischenrufe in diesem Ausmaß gibt es hier eigentlich immer. Sie müssen sich durchsetzen, Frau Kollegin.

Petra Dettenhöfer (CSU): Da haben Sie recht, aber die Zwischenrufe kommen nur von der linken Seite.

(Lachen bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Es kommt darauf an, wer redet, Frau Kollegin. Es kommt darauf

an, wer gerade spricht. Bitte schön, fahren Sie einfach fort.

Petra Dettenhöfer (CSU): Ich habe nicht mehr viel Zeit. Ich wusste schon: Sie bringen es fertig, dass man mehr Zeit verbraucht, als man zur Verfügung hat.

Ich war bekanntermaßen gegen Studiengebühren und bin jetzt froh, dass wir sie abschaffen können. Die Studienbeiträge haben zwar die Familien belastet, aber sie waren nicht unsozial. Sie wissen, dass aktuell rund 30 % befreit sind, und Sie wissen, dass es Studienbeitragsdarlehen zu günstigen Konditionen gibt usw.

Mit der Abhängigkeit der Studierenden vom Geldbeutel der Eltern hat der Großteil der Studierenden sicherlich keine Probleme. Meine Tochter hat kein Problem damit, dass ich bisher ihre Studienbeiträge bezahlt habe.

(Isabell Zacharias (SPD): Schön, dass Sie sich das leisten können!)

Auch von anderen Eltern weiß ich das.

(Isabell Zacharias (SPD): Das ist aber nicht der Maßstab!)

Die Studienbeiträge haben die Qualität von Studium und Lehre verbessert. Wir wollen diese Qualität beibehalten. Deshalb wurde heute das Bildungsfinanzierungsgesetz verabschiedet. Das bedeutet 219 Millionen Euro für die Hochschulen und damit eine volle Kompensation. Sie haben sich verweigert. Wir wollen, dass das Personal, das über die Beiträge finanziert wurde, weiter beschäftigt wird. Wir wollen, dass Bibliotheken weiterhin 24 Stunden geöffnet sein können. Wir wollen, dass Labore ausgebaut werden und weiter gut ausgestattet sind. Wir haben das soeben verabschiedet, Sie nicht. Ihr Gesetzentwurf zur Kompensation der Studiengebühren, den wir heute gleichzeitig mitberaten, ist eigentlich obsolet.

(Volkmar Halbleib (SPD): Zu dem Sie eigentlich sprechen sollten!)

Er ist obsolet und überflüssig, da wir mit Mehrheit gerade etwas anderes beschlossen haben.

Eines kann ich mir zum Schluss nicht verkneifen – Sie brauchen keine Handbewegungen zu machen –: Das Volksbegehren zur Abschaffung der Studienbeiträge wurde zugelassen, weil es nicht haushaltsrelevant sei. Uns von der CSU war von Anfang an klar, dass die nun fehlenden Studiengebühren mit Mitteln aus dem Haushalt ersetzt werden müssen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Uns auch!)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Frau Kollegin, Ihre Redezeit ist überschritten.

Petra Dettenhöfer (CSU): Noch einen Satz. War nun das Volksbegehren haushaltsrelevant oder nicht? – Darüber kann jeder in diesem Haus und auch außerhalb einmal nachdenken. - Wir stimmen dem Gesetz zur Abschaffung der Studienbeiträge zu. Das Gesetz zur Kompensation der Studienbeiträge lehnen wir ab.

(Beifall bei der CSU)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Dettenhöfer. Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Zacharias. Ihr folgt Herr Kollege Professor Piazolo. Ich darf Ihnen übermitteln, dass bereits namentliche Abstimmung zum Gesetzentwurf Volksbegehren beantragt worden ist. Wir führen die namentliche Abstimmung bei der Schlussabstimmung nach der Dritten Lesung durch. - Bitte schön, Frau Kollegin Zacharias.

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Werter Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Es ist ein großer Tag, und Sie sehen hier eine Abgeordnete, die glücklich ist, weil die Opposition die Studiengebühren abschafft.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich würde dies am liebsten 100 Mal sagen, nur um die Pein auf der rechten Seite noch etwas zu zelebrieren. Ich möchte aber noch einiges hinzufügen.

Ich freue mich, dass hier oben im Raum viele sitzen, die sich jetzt auch darüber freuen dürfen, nämlich Studierendenvertreter und -vertreterinnen. Ihnen ist es übrigens mit zu verdanken, dass wir heute hier die Studiengebühren abschaffen. Ich rufe laut: Danke, ihr wunderbaren Studierendenvertreterinnen und -vertreter.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Natürlich danke ich auch allen Studierenden, die mitgestimmt haben. Ich will eine Pointe vorwegnehmen, die eigentlich gar nicht so lustig ist. Der FDP-Minister, der Fachminister wird heute nicht dafür stimmen und froh sein, dass die Studiengebühren abgeschafft werden. Er wird nicht mit dem Votum von fast 1,4 Millionen Bayerinnen und Bayern mitgehen.

(Thomas Hacker (FDP): Er hat dafür gesorgt, dass es dauerhaft eine volle Kompensation gibt!)

Er wird nicht Ja dazu sagen, dass wir die soziale Ungerechtigkeit an den Hochschulen abschaffen.

(Thomas Hacker (FDP): Und die Abstimmung haben wir bereits hinter uns!)

- Genau, wir haben die Abschaffung bereits hinter uns, werter Kollege.

(Thomas Hacker (FDP): Die Abstimmung zur Kompensation!)

- Auch die Abstimmung, Herr Kollege. Sie können noch so viel reden:

(Thomas Hacker (FDP): Ich darf ja nachher auch sprechen, Frau Zacharias!)

Mich bringen Sie nicht aus der Fassung.

Ich würde mich freuen, wenn der Fachminister die größte hochschulpolitische Maßnahme der 16. Legislaturperiode einmal kommentieren würde. Er hat weder zum Gesetzentwurf der Regierung Stellung genommen – zum Gesetzentwurf zur Abschaffung der Studiengebühren aufgrund des Volksbegehrens gibt es keine öffentliche Verlautbarung im Parlament - noch zum Gesetzentwurf der drei Oppositionsparteien.

Ich möchte noch einmal auf die Argumente zur Einführung der Studiengebühren kommen. Seit 2005 hieß es immer – das Mantra der sozialen Gerechtigkeit ging mit Polemik einher –: Die Krankenschwester soll doch nicht den Arzt mitfinanzieren.

(Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Richtig!)

Obwohl dies eine unglaubliche Polemik ist, frage ich, wenn dies euer Hauptargument ist: Wo hat denn die FDP in dieser Legislaturperiode für das Bildungswesen etwas Dramatisches verändert?

(Thomas Hacker (FDP): Krippenausbau, frühkindliche Bildung, Ganztagsangebote, Durchlässigkeit im Bildungssystem, Meisterzugang zur Hochschule, und, und, und!)

Wo ist eure Ganztagschule? Wo ist eure Initiative zum Schulausbau? Wo ist das erste freie Kindergartenjahr? Thomas Hacker, stellen Sie sich hier hin; wir können das gerne im Duett machen.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ich hatte vorhin schon vermutet, dass die Zwischenrufe von der einen oder anderen Seite kommen, je nach dem, wer gerade redet, Herr Kollege Hacker.

(Thomas Hacker (FDP): Herr Präsident, sie hat eine Frage gestellt!)

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Wo ist die große Bildungsoffensive der FDP-Landtagsfraktion? Ich sehe hier keine.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN - Thomas Hacker (FDP): 3,7 Milliarden Euro Mehrinvestitionen in die Bildung!)

Ich sehe keine. Das bleibt am Ende des Tages übrig.

Es wurde immer argumentiert, dass die Hochschulen mehr Geld brauchen. Wir wissen aus den Siebzigerjahren, dass eine chronische Unterfinanzierung – man nannte dies immer die Untertunnelung – seit Jahrzehnten ein riesiges Thema ist, nicht nur in Bayern, sondern in ganz Deutschland. Wie kann man allen Ernstes glauben, dass wir die chronische Unterfinanzierung mit 180 Millionen Euro pro Jahr in den Griff bekommen? Das ist zwar kein kleiner Betrag, aber er reicht bei Weitem nicht aus. Das reicht bei Weitem nicht aus. Es ist eine Mär zu glauben, dass Studiengebühren die chronische Unterfinanzierung der Hochschulen beseitigen würden. Das ist eine Mär.

Eine dritte Geschichte, die mich immer wieder freudig erregt, ist das Stipendienwesen. Bei der Einführung der Studiengebühren 2007 wurde immer erzählt, dass ein großes Stipendienwesen aufgebaut wurde. Kaum jemand hat es wahrgenommen. Die Studierenden haben das nur im Promillebereich genutzt. Als dann klar wurde, dass dieses System, das im angelsächsischen Raum funktioniert, aber nicht im deutschsprachigen Raum, eng wird, hat man gesagt: Machen wir es doch anders und nehmen die Wirtschaft zur Kofinanzierung mit ins Boot. Freunde der Sonne, meine lieben Freunde hier im bayerischen Parlament, auch das hat nicht funktioniert, nämlich zu glauben, dass der Ko-Finanzierer Wirtschaft den Standort Bayern retten würde. Ganz abgesehen davon handelt es sich bei der Bildungsfinanzierung um eine hochschulpolitische Aufgabe und um eine grundständige Aufgabe des Freistaates, statt zu schauen, dass die Kofinanzierung der Wirtschaft funktioniert. Auch diese Stipendien haben übrigens nicht funktioniert. Ihr hier auf der rechten Seite habt es in der Bundesregierung nicht geschafft, das BAföG zu erhöhen. BAföG ist das System, um die soziale Benachteiligung junger Menschen zu heilen.

(Beifall bei der SPD)

Ihr hättet das BAföG erhöhen können, habt aber jämmerlich versagt.

Ein viertes Argument, dass immer wieder ins Feld geführt wurde, lautete: Es kann doch jetzt jeder studieren. Werte Kolleginnen und Kollegen hier im Hohen Hause, sehen Sie sich einmal die Abbrecherquoten

an. Die Abbrecherquoten sind mit der 18. Erhebung des Deutschen Studentenwerkes belegt worden. Der erste Grund, warum abgebrochen wird, ist ein finanzieller; denn man muss natürlich auch wohnen, man muss essen, man muss sich fortbewegen können. Es gibt leider nicht überall ein Semesterticket, wie es in München eingeführt wurde. Es kann eben nicht jeder studieren. Wir wissen auch – belegbare Zahlen können das aufzeigen –, dass der Aufwuchs, das Mehr an Abiturientinnen und Abiturienten, jene Prozentzahl sich nicht an den Hochschulen und Universitäten in Bayern wiederfindet. Studiengebühren haben also sehr wohl dazu geführt, dass weniger Menschen an die Hochschulen und Universitäten in Bayern kommen. Das ist belegbar.

Ein schönes Argument war die Mitsprache der Studierenden. Da wurde erzählt: Wunderbar, ihr Studierenden dürft doch jetzt mitentscheiden. Meine Damen und Herren, Hohes Haus, die Studierenden haben nie, nie inhaltlich mitentscheiden dürfen. Sie dürften lediglich darüber entscheiden, ob es eine neue Stuhlreihe gibt, ob es ein paar neue Beamer gibt oder ob es eine neue Tischgarnitur gibt. Die Studierenden durften nie mitentscheiden, wie die Curricula aussehen, wie sich eine Hochschule entfalten darf. Das durften sie noch nie, und das dürfen sie durch euer Gesetz leider übrigens immer noch nicht.

(Beifall bei der SPD)

Wir sprechen auch beim LEP immer über die gleichen Lebensverhältnisse. Diese hatten wir deutschlandweit nicht. Wir haben nämlich bis zum heutigen Tage einen Flickenteppich an Studiengebühren gehabt. Wir haben es riskiert, dass sich Bayern als Hochschulstandort ins Aus stellt, weil es als einziges unter 16 Bundesländern noch Studiengebühren erhoben hat. Es ist gut so, dass dieser Flickenteppich mit Hilfe der Opposition keiner mehr ist, sondern dass es nun einen einheitlichen Hochschulraum ohne Studiengebühren gibt.

(Beifall bei der SPD)

Abschließend: Endlich können wir uns an Hochschule und Universität um Inhalte kümmern, worauf ich mich richtig freue. Die Studiengebühren haben wir jetzt abgeschafft. Herr Minister, ich erwarte von Ihnen oder von Ihrem Nachfolger – das ist mir eigentlich egal –, dass wir es anpacken.

Ich erwarte Planungssicherheit für alle Hochschulen und Universitäten im Freistaat Bayern. Wir brauchen eine Planungssicherheit, die den Hochschulen, dem Mittelbau und den Studierenden über einen Doppelhaushalt hinaus klar sagt, wie viel uns der Hochschulstandort Bayern wert ist. Wir brauchen klare Ansagen.

(Beifall bei der SPD)

Wir brauchen eine gerechte Verteilung der Mittel. Dies haben wir durch einen Änderungsantrag zu erreichen versucht, der hier im Plenum aber leider keine Mehrheit fand.

Mir ist es sehr wichtig: Wir dürfen Hochschulen und Universitäten nicht dafür bestrafen, dass sie die Studienbeiträge reduziert haben oder durch mehr Befreiungstatbestände weniger Geld eingespielt haben. Unser Gesetzentwurf mit den Studierendenboni hat das geregelt, weil dabei auf den Beitrag pro Studierenden abgestellt wird. Der Gesetzentwurf der CSU und der FDP oder auch das Bildungsfinanzierungsgesetz sieht eine Verwaltungsvorschrift ohne Zustimmung des Landtags vor. Dafür bin ich grundsätzlich nicht. Dazu müssen wir im Landtag beschließen und dürfen es nicht dunklen Kammern am Salvatorplatz überlassen.

(Beifall bei der SPD)

Das nächste Thema, das wir angehen müssen, ist die verfasste Studentenschaft. Ich möchte endlich und erwarte es vom Fachminister, dass alle an einer Hochschule Betroffenen paritätisch mitarbeiten, mithelfen und innovativ sein können. Es muss eine echte Mitsprache geben, die sich nicht auf Stühle usw. beschränkt.

(Zuruf von den GRÜNEN: Es gibt auch noch die Zwangsmitgliedschaft!)

- Ja, diese Zwangsmitgliedschaft ist ein strapaziertes Argument. Aber euer Antrag vom Landesparteitag ist doch auch nicht durchgegangen.

Ich erwarte, Herr Minister, dass die Verbesserung der Arbeitssituation des Mittelbaus endlich in den Blick genommen wird. Ich möchte, dass hier deutlich reduziert wird. Wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Mitarbeiter finden sich immer häufiger in prekären Arbeitsverhältnissen wieder. Dass befristete Arbeitsverhältnisse an den Hochschulen und Universitäten in Bayern Standard sind, ist nicht in Ordnung. Menschen müssen von ihrer Arbeit leben, auch im wissenschaftlichen Mittelbau an Universitäten und Hochschulen.

(Beifall bei der SPD)

Last but not least zur Frauenförderung. Herr Minister, ich erwarte endlich eine echte Offensive, was Frauenförderung an bayerischen Hochschulen angeht. Zurzeit sind 16 % aller Professoren Professorinnen. Der Rest von 84 % sind Herren. Das gilt es auszugleichen. Unser Antrag zielt auf 50 % bei gleicher Qualifikation.

Ich sage: Ein Hoch auf die Abschaffung der Studiengebühren! Darüber bin ich sehr glücklich.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Der nächste Redner ist Herr Professor Piazolo. Ihm folgt Frau Kollegin Gote.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Heute ist ein Tag der Freude. Wir schaffen die Studiengebühren ab, genau genommen muss ich sagen: die Studienbeiträge. Die Abschaffung nehmen wir als Parlament vor. Ich sage bewusst "wir"; diese Abschaffung ist aber getragen vom Willen der Bevölkerung. Was lange währt, wird endlich gut.

Das hat lange gedauert. In den letzten zwei Jahren habe ich mich persönlich damit beschäftigt. Natürlich gab es vorher schon viele parlamentarische Versuche von drei Fraktionen. Auch vor 2008 gab es schon Versuche der Opposition, gegen Studienbeiträge zu stimmen. Nun werden es mehr als 90 % der Abgeordneten sein – so hoffe ich jedenfalls -, die heute das Ende der Studiengebühren in Bayern beschließen. Das ist ein starkes Zeichen. Dahinter stehen durch das Volksbegehren 14,3 % der stimmberechtigten Staatsbürger. Das ist das erfolgreichste Volksbegehren, das Bayern je gekannt hat. Auch das ist ein starkes Zeichen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Hier fallen der Mehrheitswille des Parlaments und der Wille der Befürworter aus der Bevölkerung zusammen. Es sind zwei Stränge der Gesetzgebung: Das Parlament und das Volk reichen sich heute die Hand. Es ist in der Geschichte Bayerns selten gewesen, dass das Parlament einem Volksbegehren seine Zustimmung erteilt. Das Gesetz, welches wir verabschieden, ist ein Zeichen für mehr Bildungsgerechtigkeit. Es macht deutlich, dass das Studium erschwinglich. Dies ist wichtig auch für diejenigen Studierenden, die heute hier anwesend sind. – Ich begrüße Sie herzlich. Es freut mich, dass Sie da sind.

Es wird deutlich, dass in Stadt und Land in dieser Hinsicht keine Unterschiede bestehen und es auch unter den Bundesländern keine Unterschiede gibt. Das bedeutet mehr Chancen für die Jugend. Wir senden dieses Signal, diese Botschaft heute als Parlament auch an die jungen Menschen in Bayern aus. Wir kümmern uns um die Interessen der jungen Menschen in Bayern und wollen, dass sie studienbeitragsfrei studieren können.

Ich sage auch ganz offen – ich bedaure, dass Herr Hacker jetzt nicht hier ist, der dazu ja häufig etwas moniert hat -: Nach meinem Empfinden passt auch das Bildungsfinanzierungsgesetz in diese Richtung. Es handelt sich jedenfalls um die richtige Richtung. Ich hatte zwar gesagt, die FDP sei umgefallen, aber sie ist in die richtige Richtung umgefallen, und zwar in dem Sinne, dass für die Bildung etwas getan wird. Wir können natürlich über die Kompensation der Studiengebühren streiten, darüber, wie man die Kompensation gestaltet. Aber ich sage auch ganz offen: Ich bin dankbar – das war immer mein Ziel -, dass die Studiengebühren jetzt kompensiert werden. Wir können uns das in Bayern auch leisten. Dies ist ganz wichtig. Über Einzelheiten können wir uns noch auseinandersetzen.

Mir ist es am heutigen Tag besonders wichtig, deutlich zu machen, dass wir eine funktionierende Demokratie haben. Dies ist inzwischen nicht mehr in allen Ländern Europas eine Selbstverständlichkeit. Ein Volksbegehren durchzuziehen mit dem Gedanken, die Studiengebühren abzuschaffen, ist auch ein starkes Zeichen für eine funktionierende Demokratie.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dieses Zeichen ist von 1,3 Millionen Menschen ausgegangen. Es zeigt aber auch, dass wir als Parlament und als Gesellschaft gestalten können. Wir haben eine hohe Kraft und eine hohe Lösungskompetenz.

Dieser Tatsache sollten wir eingedenk sein, wenn wir uns die letzten Tage vor Augen halten. Es gab Vorgänge, die das Bild der Abgeordneten durchaus verdunkelten. Wir alle sollten daran arbeiten, das positive Bild von Politik und Abgeordneten in die Gesellschaft hinauszutragen. Ich bin mir sicher – es entspricht auch meiner Erfahrung in den letzten viereinhalb Jahren -, dass sich alle Abgeordneten des Bayerischen Landtags für das Beste des Landes einsetzen, wenn sicherlich auch mit unterschiedlicher Ausrichtung. Wir sollten daran arbeiten, ein positives Bild der Abgeordneten und der Politiker in diesem Land zu vermitteln. Eine funktionierende Demokratie, ein funktionierendes Volksbegehren und ein gutes Gesetz – das verabschieden wir heute – sprechen diese Sprache.

An dieser Stelle bedanke ich mich für die Unterstützung der Studierenden. Ich sage ganz offen: Ohne die Studierenden und ihre Power, hätten wir das Volksbegehren so nicht durchgebracht; wahrscheinlich hätten wir es sonst gar nicht durchgebracht. Vielen Dank an die Studierenden sowie an die gesellschaftlichen Gruppen, die mitgemacht haben, die Gewerkschaften, die Kirchen, natürlich auch die Jugendverbände! Wir waren ein breites Bündnis von 20 verschiedenen Ver-

bänden, die an diesem Ziel gearbeitet haben. Nur deshalb sind mehr als 1,3 Millionen Bürger zur Abstimmung gegangen.

Ganz persönlich möchte ich mich aber auch bei den Mitarbeitern der Fraktion sowie bei meinen persönlichen Mitarbeitern für das bedanken, was in den letzten Jahren geleistet wurde. Natürlich bedanke ich mich auch bei den Mitstreitern, bei der SPD und den GRÜNEN und den FREIEN WÄHLERN. Dankbar bin ich auch für die Debatten, die wir im Hochschulausschuss geführt haben, und zwar unter der Leitung von Herrn Jörg. Diese Debatten waren sehr sachlich. In dem Zusammenhang sage ich auch der Kollegin Bulfon von der FDP Dank. Auch ihre Beiträge waren sachlich. Das steht im Gegensatz zu anderen Debattenbeiträgen.

Für die Zukunft habe ich die Bitte, mit Sachlichkeit zu debattieren. Wenn wir jetzt – damit entferne ich mich ein bisschen vom Thema – über eine Wahlfreiheit zu G 8 und G 9 reden, erwarte ich Sachlichkeit. Wenn in der letzten Debatte von Frau Kollegin Will gesagt wurde, dass eine Wahlfreiheit von G 8 und G 9 absoluter Schwachsinn sei, dann ist das nicht die Diktion, die ich mir wünsche, insbesondere auch nicht vor dem Hintergrund, dass diese Wahlfreiheit in Hessen von einer FDP-Ministerin eingeführt wurde. Ich weiß also nicht, ob es sinnvoll ist, wenn eine FDP-Abgeordnete hier im Zusammenhang mit einer anderen FDP-Abgeordneten von absolutem Schwachsinn spricht.

(Beifall der Abgeordneten Johanna Werner-Muggendorfer (SPD))

Das ist Frau Beer.

(Zuruf des Abgeordneten Thomas Hacker (FDP))

Da sollten wir versuchen, diese Dinge sachlich anzugehen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, heute liegt ein von den FREIEN WÄHLERN initiiertes, von der gesamten Opposition, den Studierenden und den gesellschaftlichen Gruppen getragenes Volksbegehren vor uns. Vorher haben wir das begleitet – das sage ich auch ganz deutlich – mit einem durchaus beachtlichen, von den Regierungsfractionen eingebrachten flankierenden Entwurf zur Bildungsfinanzierung. Dieses Paket ist eines, glaube ich, das wir durchaus auch mit Stolz verabschieden können, bei dem wir sagen und denken können: Das ist in Bayern möglich. Das ist gut so. Ich bin stolz auf dieses Volksbegehren, ich bin stolz auf die bayerische Bevölkerung, ich bin aber auch stolz darauf, dass wir das als Parlament verabschieden. Das Ganze passt. Insofern freue ich mich auf die Abstimmung. Ich freue mich, dass wir das

heute auf den Weg gebracht haben. Das ist ein guter Tag für Bayern; es ist ein guter Tag für die Studierenden.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Dr. Piazolo. Es geht weiter mit Frau Kollegin Gote. Ich darf nochmals an die dann folgende namentliche Abstimmung erinnern. Bitte schön, Frau Kollegin Gote.

Ulrike Gote (GRÜNE): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich möchte heute aus meiner Rede vom 13. Dezember 2005 zitieren. Das war meine Rede zur Ersten Lesung des Gesetzentwurfs der Staatsregierung zum Bayerischen Hochschulgesetz.

Das größte Elend dieses Gesetzespaketes aber ist die geplante Einführung von Studiengebühren. Sie wurde in das Hochschulgesetz eingearbeitet. Mit Ihren Gebührenplänen zeigen Sie ganz klar, wohin die Reise gehen soll. Sie verabschieden sich auf breiter Front aus der Verantwortung für die Hochschulbildung. Damit leiten Sie hier tatsächlich einen Systemwechsel ein. Sie setzen fort, was Sie an anderer Stelle der Bildungsfinanzierung schon begonnen haben. Sie privatisieren die Bildungskosten. Die Zukunftschancen der jungen Menschen hängen noch stärker als bisher vom Geldbeutel der Eltern ab. Damit verschärfen Sie die bestehende soziale Ungerechtigkeit. Ihre Politik trägt nichts, aber auch gar nichts dazu bei, mehr Teilhabegerechtigkeit in dieser Gesellschaft zu verwirklichen.

Es gibt keine sozialverträglichen Studiengebühren. Das Angebot der Kreditfinanzierung mildert die sozialen Härten überhaupt nicht, sondern verlagert sie nur in eine ungewisse Zukunft. Und wenn Ihnen das egal ist, denken Sie wenigstens an die volkswirtschaftlichen Folgen dieser Politik; denn das, was Sie hier tun, schadet uns allen. Es geht nicht nur um die individuelle Benachteiligung, sondern es geht auch um den volkswirtschaftlichen Schaden, den Sie damit anrichten. Denn es wird Ihnen so nicht gelingen, an Hochschulen die Menschen auszubilden, die wir in Zukunft brauchen werden. Wir können uns als Volkswirtschaft keine Studiengebühren leisten.

Darüber hinaus werden die Studiengebühren für die Hochschulen wohl eher zur Last als zur Lust, denn die Hochschulen tragen die Last der Verwaltungskosten, müssen die Ausfälle absichern und haben den Schwarzen Peter bei der Auswähler, die sie befreien.

Wir werden uns bemühen, die heute eingebrachten Gesetze im Laufe des parlamentarischen Prozesses in vielen einzelnen Punkten zu verbessern und Sie mit unseren besseren Argumenten zu überzeugen.

Ich habe wie folgt geschlossen:

Allerdings sind wir an diesem einen Punkt der Studiengebühren kompromisslos. Wir werden hier im Parlament und auch draußen bei den Studierenden dagegen kämpfen.

Das war 2005, Kolleginnen und Kollegen. Das ist siebeneinhalb Jahre her, und wir haben Wort gehalten. Wir haben Wort gehalten! Wir haben eine parlamentarische Initiative nach der anderen gegen die Studiengebühren hier im Landtag eingebracht. Wir haben draußen im Land überall, flächendeckend an jedem Hochschulstandort eine Aktion nach der anderen gegen Studiengebühren gemacht. Wir haben eine Demo nach der anderen mit den Studierenden unterstützt, und schließlich haben wir gemeinsam mit den FREIEN WÄHLERN und vielen anderen Bündnispartnern das Volksbegehren geschultert. Wir haben jede Gelegenheit genutzt, wir haben Wort gehalten, und wir waren erfolgreich.

(Beifall bei den GRÜNEN und des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Heute schaffen wir die Studiengebühren ab. Und das, Kolleginnen und Kollegen, wird erst der Anfang sein. Wir werden auch andere Ihrer Fehler im bildungspolitischen Bereich korrigieren, und wir werden für bessere Bildung und mehr Bildungsgerechtigkeit in diesem Land sorgen.

Deshalb ist heute tatsächlich ein guter Tag für Bayern, und es gibt kaum eine namentliche Abstimmung, auf die ich mich so freue wie auf die, die gleich ansteht.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD)

Noch ein paar Worte zu unserem Studierendenbonusgesetz, das heute auch zur Abstimmung steht: Wir halten es nach wie vor für den besseren Weg, für den transparenteren Weg und auch für den charmanteren Weg der Kompensation. Sie sind einen anderen Weg gegangen. Ich möchte Ihnen aber noch einmal sagen, was gerade den Charme dieses Gesetzentwurfs ausmacht: Es ist tatsächlich die Transparenz: Geld folgt Studierenden. Es ist die Dynamisierung, die auch für die nächsten Jahre angelegt gewesen wäre.

Wir haben dies alles diskutiert. Sie sind dem leider nicht gefolgt. Ich verstehe es ja auch irgendwie. Wie kann man denn ein Gesetz gut finden, das Grün-Rot in Baden-Württemberg erfunden hat und das dort hervorragend funktioniert?! – Ich verstehe ja, dass Sie das nicht wollten. Dennoch stellen wir es hier heute zur Abstimmung. Wir halten es für den besseren, den transparenteren Weg. Die Mitbestimmung der Studierenden wäre damit deutlicher gesichert als mit Ihrem Gesetzentwurf. Ich bitte deshalb an dieser Stelle nochmals um Zustimmung zu unserem interfraktionellen Gesetzentwurf. Aber heute steht für mich vor allem die Freude im Vordergrund, dass wir gleich in namentlicher Abstimmung mit einer hoffentlich sehr großen, fast einstimmigen Mehrheit die Studiengebühren abschaffen werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und Abgeordneten der SPD und der FREIEN WÄHLER)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Frau Kollegin Gote. Der nächste Redner ist Herr Kollege Hacker. Soweit ich das überblicke, kommt voraussichtlich danach die Abstimmung. Bitte schön, Herr Kollege Hacker.

Thomas Hacker (FDP): Herr Präsident! Meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Ich hoffe, Sie haben Verständnis dafür, dass ich mein Sakko anlasse und es nicht den Kolleginnen gleich tue, die vor mir hier gesprochen haben.

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

- Ja, da manche aus dem Studentenalter herausgewachsen sind und mehr Format gewonnen haben, bräuhete ich wahrscheinlich wie Kollege Halbleib zwei Größen mehr.

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ich würde es zulassen, wenn Sie es unbedingt anziehen wollen.

(Heiterkeit - Zuruf der Abgeordneten Margarete Bause (GRÜNE) - Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Thomas Hacker (FDP): Die Kollegin Gote wird vielleicht überrascht sein, aber meine kurze Skizze für meinen Redebeitrag ist auch überschrieben mit "Heute ist ein guter Tag für die Bildung in Bayern"; dies aber nicht aus dem Grunde, den Sie gerade skizziert haben. Den Grund für den guten Tag im Interesse der Bildung in Bayern haben wir beim letzten Tagesordnungspunkt mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz gelegt, das die soziale Frage an der richtigen Stelle beantwortet, das die frühkindliche Bildung stärkt, das die Vereinbarkeit von Familie und Beruf verbessert und das junge Familien stärkt. Das ist der richtige Weg,

um mehr junge Menschen zum Abitur zu führen und dann natürlich auch ins Studium zu bringen. Dieses Ziel – so meine ich zumindest aus den Debatten gehört zu haben – tragen wir gemeinsam, aber den Weg dorthin sehen wir unterschiedlich.

Ich bin etwas überrascht, dass die Kollegin Zacharias in den vergangenen viereinhalb Jahren nicht bemerkt hat, welche Initiativen in der Hochschulpolitik, in der Bildungspolitik, in der Sozialpolitik von der Regierungskoalition und auch durch unseren Einfluss in der Regierungskoalition auf den Weg gebracht wurden. Wenn man sich die Hochschulrechtsnovelle anschaut – Zugang zur Hochschule für beruflich Gebildete, Berufungsrecht für neue Professoren an Hochschulen -, stellt man fest, dass das Maßnahmen in die richtige Richtung sind.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben Erhebliches für die Verbesserung der Bildungslandschaft, der Hochschullandschaft hier in Bayern geleistet. Deswegen bin ich auch überzeugt davon, dass wir gemeinsam am 15. September den Weg fortsetzen werden; denn es gibt noch genug zu tun. Da haben Sie recht, liebe Kollegin Zacharias, aber den Weg werden wir gemeinsam mit der CSU beschreiten. Sie aber werden weiter nicht bemerken, wie die Realität im Bildungsland Bayern ist.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Das Thema Studienbeiträge – liebe Kolleginnen und Kollegen, das wage ich heute bereits zu prophezeien – wird uns nicht zum letzten Mal in diesem Landtag beschäftigt haben. Erinnern Sie sich an die ersten Worte der neuen Bundesbildungsministerin Frau Wanka, die angemahnt hat, dass sich die Länder überlegen müssen, wie sie in Zukunft ihre Hochschulfinanzierung sicherstellen wollen, wenn sie durch die Schuldenbremse gezwungen werden, ihre Haushalte zu konsolidieren. Sie meinte damit sicherlich nicht den Freistaat Bayern. Denn wir geben den richtigen Weg vor. Wir konsolidieren unseren Haushalt; wir tilgen Schulden. Wir werden nicht durch die Schuldenbremse gezwungen werden wie Ihre Kollegen in Baden-Württemberg, Nordrhein-Westfalen und anderen Ländern.

(Beifall bei der FDP)

In diesen Ländern wird es zu einem hohen Druck kommen, sodass Studienbeiträge wieder nötig sein werden. Wir werden das aus der bayerischen Perspektive gelassen beobachten und – ich bin sehr sicher – auch in diesem Hohen Hause wieder diskutieren.

Meine Damen und Herren, der heutige Tag ist ein guter Tag für die Bildung, weil wir die Gleichwertigkeit der beruflichen Bildung unterstreichen. Nicht allein der Hochschulabschluss ist das Eingangstor zu einem erfolgreichen Eintritt ins Berufsleben und zur Verwirklichung der eigenen Persönlichkeit, sondern auch die berufliche Bildung im dualen System, das Markenzeichen gerade unserer mittelständisch geprägten bayerischen Wirtschaft, das wir mit dem Bildungsfinanzierungsgesetz genauso stärken. Auch deswegen ist dies ein guter Tag für die Bildung in Bayern.

(Beifall bei der FDP)

Zuletzt, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist dies ein guter Tag für die Bildung in Bayern, weil wir sicherstellen, dass durch den von Ihnen initiierten Wegfall der Studienbeiträge nicht zusätzliche Probleme für die Hochschulen aufkommen. Wir erreichen Hochschule für Hochschule, Universität für Universität, einen kompletten Ersatz der Beträge, die bisher von den Hochschulen eingenommen werden. Ihr Modell der pauschalierten Pauschalierung würde die Hochschulen ungleichmäßig treffen. Für uns ist Eigenverantwortung im gesamten Bildungsbereich ein ganz wesentliches Ziel, das wir noch verstärkt erreichen müssen. In Eigenverantwortung haben die Hochschulen sehr unterschiedliche Hochschulbeiträge erhoben und daraus auch sehr unterschiedliche Investitionen getätigt, was den Mittelbau und den zusätzlichen Stellenaufbau anging. Das wollen wir den Hochschulen und vor allem den Universitäten nicht wegnehmen. Das wäre aber die Konsequenz Ihres Vorschlags. Den Universitäten würde der Beitragsersatz weggenommen. Auch die Hochschulen für Angewandte Wissenschaften müssen wir zusätzlich stärken. Das ist ein Ziel, das wir auch haben, aber nicht durch die Kompensationslösung, die Sie vorschlagen.

Meine Damen und Herren, für uns ist es kein einfacher Tag. Für die FDP möchte ich noch einmal festhalten: Wir sind davon überzeugt, dass es notwendig ist, Studenten und auch ehemalige Studenten mit einem moderaten Beitrag an der Hochschulausbildung zu beteiligen.

(Zuruf der Abgeordneten Isabell Zacharias (SPD))

- Dafür gibt es viele Gründe, Frau Zacharias. Wir haben diese Gründe hier in diesem Hohen Haus häufig ausgetauscht. Heute wird eine breite Mehrheit etwas anderes beschließen. Wir bleiben unserer Überzeugung treu. Wir werden gegen das Volksbegehren stimmen, und wir werden weiter dafür kämpfen, dass Bayern eine hochwertige Bildung hat, um die soziale Gerechtigkeit tatsächlich zu verwirklichen.

Das führt von der frühkindlichen Bildung über eine gute Schulbildung in eine hervorragende berufliche Bildung und an der Spitze zu einer exzellenten Hochschulausbildung. Die FDP steht als Garant für die Bildungspolitik der Zukunft in diesem Land über den 15. September hinaus. – Vielen Dank.

(Lebhafter Beifall bei der FDP)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Vielen Dank, Herr Kollege Hacker. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Wir kommen deswegen zur Abstimmung und trennen dafür die beiden Gesetzentwürfe bzw. Tagesordnungspunkte wieder.

Ich lasse zunächst über Tagesordnungspunkt 2 abstimmen. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15921 zum Volksbegehren und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur auf Drucksache 16/16476 zugrunde. Der federführende Ausschuss empfiehlt die unveränderte Annahme. Der Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz stimmte bei seiner Endberatung ebenfalls zu. Ergänzend schlägt er vor, in § 2 Datum des Inkrafttretens den "1. Oktober 2013" einzufügen.

Ich lasse jetzt in einfacher Form in Zweiter Lesung, abstimmen und die Schlussabstimmung erfolgt dann in namentlicher Form.

Wer dem Gesetzentwurf mit dieser Ergänzung zustimmen will, den bitte ich um ein Handzeichen. – Das sind die Kolleginnen und Kollegen aus der CSU-Fraktion, zwei Kollegen aus der FDP-Fraktion und die Kollegen und Kolleginnen der FREIEN WÄHLER, der SPD und der GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das sind die Kolleginnen und Kollegen der FDP-Fraktion mit Ausnahme der genannten zwei. Stimmenthaltungen? – Ich sehe zwei Stimmenthaltungen aus den Reihen der CSU-Fraktion. Damit ist dem Gesetzentwurf zugestimmt worden.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jetzt kommen wir zur Schlussabstimmung. Ein Antrag auf Dritte Lesung ist nicht gestellt worden. Wir können deswegen gemäß § 56 der Geschäftsordnung diese Schlussabstimmung sofort durchführen. Das geschieht in namentlicher Form. Wir haben fünf Minuten Zeit.

Ich weise Sie darauf hin, dass ich unmittelbar nach diesen fünf Minuten über den anderen Gesetzentwurf, also über Tagesordnungspunkt 3, abstimmen lasse. Laufen Sie also bitte nicht davon. Die nächste Abstimmung kommt in exakt fünf Minuten.

Die namentliche Abstimmung beginnt jetzt.

(Namentliche Abstimmung von 18.17 bis 18.21 Uhr)

Die Zeit ist um. Ich schließe die namentliche Abstimmung. Das Ergebnis stellen wir außerhalb des Saales fest. Ich gebe das Ergebnis dann bekannt.

Nehmen Sie bitte Platz. Ich möchte sofort zur Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 3 kommen: Das ist der interfraktionelle Gesetzentwurf der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/15834. Bitte nehmen Sie Platz.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Darf ich darum bitten, dass Sie Platz nehmen? – Wir führen jetzt nämlich die nächste Abstimmung durch. Der federführende Ausschuss für Hochschule, Forschung und Kultur empfiehlt auf Drucksache 16/16475 die Ablehnung dieses Gesetzentwurfes. Wer dagegen zustimmen möchte, den bitte ich jetzt um ein Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Wer möchte ablehnen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Stimmenthaltungen? – Stimmenthaltungen gibt es nicht. Damit ist dieser Gesetzentwurf abgelehnt.

Mit Ihrer Zustimmung rufe ich Tagesordnungspunkt 4 auf:

Antrag der Abgeordneten

**Markus Rinderspacher, Inge Aures, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**
Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Untersuchung eines möglichen Fehlverhaltens bayerischer Justiz- und Finanzbehörden, der zuständigen Ministerien, der Staatskanzlei und der politischen Entscheidungsträgerinnen und -träger im Zusammenhang mit der Unterbringung des Herrn Gustl Mollath in psychiatrischen Einrichtungen und mit den Strafverfahren gegen ihn und im Zusammenhang mit dem Umgang mit den von Herrn Mollath erstatteten Strafanzeigen
(Drs. 16/16408)

hierzu:

**Änderungsantrag der Abgeordneten
Georg Schmid, Alexander König, Dr. Florian Herrmann u. a. (CSU),**

**Markus Rinderspacher, Inge Aures, Horst Arnold u. a. und Fraktion (SPD),
Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER),
Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN),
Dr. Andreas Fischer, Jörg Rohde und Fraktion (FDP)**
(Drs. 16/16454)

und

Festlegung von Mitgliederzahl, Besetzung und Vorsitz des Untersuchungsausschusses

Ich eröffne dazu die Aussprache. Dafür wurde im Ältestenrat eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Aures. Ihr folgt Kollege Streibl. – Bitte schön, Frau Kollegin Aures. Ich bitte um Aufmerksamkeit.

Inge Aures (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Es passt eigentlich wie die Faust aufs Auge, dass wir heute im Bayerischen Landtag einen Untersuchungsausschuss zum Fall Mollath einsetzen wollen. Ich freue mich, dass es letztlich gelungen ist, sich über alle Parteien darauf zu verständigen. Ich denke, dass wir die Sache gemeinsam aufklären werden. Die Gazetten sind heute voll von Artikeln zu Steuerhinterziehung und Schwarzgeldverschiebung in die Schweiz. Diese Themen füllen die Tageszeitungen und die Medien. Dort geht es aber um einen anderen Protagonisten, mit dem wir uns heute nicht befassen. Heute geht es um Herrn Mollath.

Herr Mollath ist in der forensischen Psychiatrie in Bayreuth praktisch weggesperrt, und zwar deshalb, weil er angeblich Wahnvorstellungen von Schwarzgeldverschiebungen in die Schweiz hatte. Im Nachhinein betrachtet, wurde im Prüfbericht der HVB bestätigt, dass viele dieser Punkte richtig sind; denn die Schwarzgeldverschiebungen sind bei einer Innenrevision festgestellt worden.

Damit sind wir beim Kernthema des heutigen Tages. Herr Mollath versucht seit Jahren, glauben zu machen, dass er die Wahrheit gesagt hat. Aber keiner hat ihm zugehört. Er musste sich erst über die Presse an die Öffentlichkeit wenden und sich Gehör verschaffen, damit ihm vielleicht doch noch geholfen werden kann.

Wir müssen heute einen Blick zurückwerfen: Es war der 13. Dezember 2011, an dem das ARD-Magazin "Report Mainz" über den Fall Gustl Mollath berichtete. Die SPD-Fraktion brachte umgehend einen Dringlich-

keitsantrag ein, der am 15.12.2011 unter der Drucksachennummer 16/10699 hier im Plenum behandelt wurde.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Seitdem sind sage und schreibe 16 Monate vergangen. Wir befassen uns noch immer mit diesem Fall. Wenn man sich die Chronologie anschaut, dann tut es schon etwas weh; es hat bis zum 08.03.2012 gedauert, bis Ministerin Merk im Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz zum ersten Mal Stellung genommen hat. Die SPD hatte einen langen Fragenkatalog eingereicht.

Fast ein halbes Jahr lang war dazu dann nichts mehr zu hören, bis die GRÜNEN am 14.11. einen Antrag eingebracht haben. Zu den Dringlichkeitsanträgen der SPD, der FREIEN WÄHLER und der GRÜNEN wurden am 29.11. Beschlüsse gefasst. Wir hatten hier am 04.12. eine Aktuelle Stunde. Am 06.12.2012 hat die Ministerin dann zum Thema "Umgang mit Steuerhinterziehung, Geldwäsche und so genanntem Schwarzgeld" berichtet.

Am 28. Februar 2013 ging es weiter; die Ministerin war bei uns im Ausschuss und hat berichtet. Sie war in Begleitung der Herren Nerlich und Dr. Jüptner aus Nürnberg, die ihr zur Seite standen. Am 07.03. mussten die Herren erneut zu uns in den Rechtsausschuss kommen, weil die Aussagen nicht zusammengepasst haben.

Am 18.04. wurde im Rechtsausschuss über alle Parteien hinweg die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses befürwortet, den wir heute einsetzen wollen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist gut und richtig so. Wir müssen aber schon einmal sehen, dass sich seit dem 23.11.2011, also über 17 Monate hinweg, überhaupt nichts getan hat. Ministerin Merk liegt ein Schreiben von Herrn Eduard Braun vor, und zwar seit dem 23.11. Sie hat nichts unternommen. Erst jetzt, als von uns im Landtag viele Fragen gestellt wurden, haben die Staatsanwaltschaft Regensburg und der Rechtsanwalt von Herrn Mollath, Herr Strate, mit der Beantragung des Wiederaufnahmeverfahrens wieder Bewegung in diesen Vorgang gebracht. Plötzlich wird auch Frau Merk munter. Der oder die Wiederaufnahmeanträge lesen sich wie ein Krimi.

Ich möchte dazu nur ein paar Anmerkungen machen: Plötzlich werden Zeugen vernommen, zum Beispiel Herr Braun am 22.01.2013. Es stellt sich heraus, dass er die Wahrheit gesagt hat. Er hat genau das bestätigt, was er 17 Monate zuvor an Frau Ministerin Merk geschrieben hat. Aber keinen hat das interessiert. Es

stellte sich heraus, dass sich Herr Mollath selbst der Polizei gestellt hatte und er nicht, wie es im Gerichtsurteil steht, festgesetzt wurde. Und es stellte sich heraus, dass eine Frau Dr. R. aus N. die Patientin M. nie gesehen hat, geschweige denn das Gutachten geschrieben hat. Auch dieses Gutachten ist Gegenstand dieses Urteils. Und es stellte sich heraus, dass der Richter B. sehr wohl bei den Finanzbehörden angerufen hat. Dazu existieren sogar interne Aktenvermerke. Präsident Dr. Jüptner schreibt das selbst in einem Brief. Im Rechtsausschuss am 28.02. und am 07.03.2013 hatte er leider Erinnerungslücken. Erst als er noch einmal vorgeladen wurde, musste er zugeben, dass in seinem Brief zwei Aktenvermerke erwähnt werden, wonach sehr wohl Telefonate stattgefunden haben.

Ich will das heute nicht vertiefen; dazu haben wir im Untersuchungsausschuss noch genügend Zeit.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie müssen wissen: Da ist einiges schiefgelaufen. Liebe Frau Ministerin, ich meine, da haben Sie noch einiges auszuräumen und Licht in das Dunkel zu bringen.

Der Wille zu diesem Untersuchungsausschuss ist gereift. Wir haben uns lange überlegt, ob er sinnvoll ist. Ich möchte hier ausdrücklich sagen, und ich denke, das gilt für uns alle, die Mitglieder des Untersuchungsausschusses sein werden: Wir werden uns ausreichend Zeit nehmen, um alle Fakten vertieft und in aller Sachlichkeit zu prüfen. Wir wollen unseren Bericht noch vor der Sommerpause einbringen. Ob das dann ein gemeinsamer Bericht sein wird oder ob wir einen Minderheitenbericht vorlegen müssen, werden wir dann sehen. Wir wollen jedenfalls aufklären, was hinter den Kulissen gelaufen ist. Die Zeichen stehen gut dafür. Wir sind dazu bereit. Wenn der Untersuchungsausschuss heute eingesetzt wird, werden wir schon am Freitag die erste Sitzung haben. Herzlichen Dank.

(Beifall bei der SPD)

Zweiter Vizepräsident Franz Maget: Ich möchte, wie angekündigt, zu Tagesordnungspunkt 2 zurückspringen. Ich darf das Ergebnis der namentlichen Schlussabstimmung zum Gesetzentwurf "Volksbegehren ‚Grundrecht auf Bildung ernst nehmen – Studienbeiträge abschaffen!‘" nach Artikel 74 der Bayerischen Verfassung auf Drucksache 16/15921 bekannt geben. Mit Ja haben 124 gestimmt. Mit Nein haben 12 gestimmt. Es gab vier Stimmenthaltungen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 3)

Das Gesetz ist damit so angenommen. Es trägt den Titel: "Gesetz zur Änderung des Bayerischen Hochschulgesetzes".

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Ich darf bereits bekannt geben, dass zum Tagesordnungspunkt 13, Zweite Lesung zum Gesetzentwurf über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz) nicht gesprochen, aber namentlich abgestimmt wird.

Jetzt geht es weiter mit Tagesordnungspunkt 4 zum Untersuchungsausschuss. Das Wort hat, wie angekündigt, Herr Kollege Streibl. Ihm folgt Herr Kollege Dr. Runge.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist gut, dass wir heute so weit sind, dass wir gemeinsam diesen Untersuchungsausschuss einsetzen wollen. Frau Kollegin Aures hat bereits gesagt, dass am 13.12.2011 das Magazin "Report Mainz" über diesen Fall berichtet hat. Daraufhin haben wir, die FREIEN WÄHLER, sofort einen Dringlichkeitsantrag mit der Drucksachenummer 16/10687 eingereicht, um im Plenum darüber zu reden und zu fragen, was eigentlich alles dahintersteckt. Seitdem sind immer mehr Fragen aufgetaucht, als beantwortet worden sind. Dann folgte der Bericht im Verfassungsausschuss. Später, im November 2012, haben die FREIEN WÄHLER einen Untersuchungsausschuss gefordert. Leider war damals nicht die Bereitschaft vorhanden, diesen einzusetzen. Wahrscheinlich hätten wir mehr Zeit und bereits ein Ergebnis gehabt. Das musste in den anderen Fraktionen erst reifen, sodass wir erst jetzt dazu kommen, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Es ist zwar spät, aber nicht zu spät. Es ist sportlich und ambitioniert, diesen Untersuchungsausschuss bis zum 18. Juli durchzuführen. Ich bin sicher, dass wir es schaffen werden. Ich habe jedoch bereits gesagt: Für die Wahrheit und für die Aufklärung ist es nie zu spät und darf es nie zu spät sein.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Deswegen halte ich es für verfehlt, wenn manche sagen, dies sei Wahlkampfgetöse. Dieser Fall beschäftigt uns schon seit 2011. Wenn man früher aufgeklärt hätte oder die Bereitschaft dazu früher bestanden hätte, wäre es zu diesem vermeintlichen Wahlkampfgetöse erst gar nicht gekommen. Es geht nicht um Wahlkampf, sondern um Wahrheit und Gerechtigkeit. Die Wahrheit ans Tageslicht zu bringen und die Fragen zu klären, ist unsere Aufgabe. Die Aufgabe müssen wir angehen.

In diesem Fall ist Herrn Dr. Runge von den GRÜNEN zu danken. Sie haben sich in diesen Fall besonders reingehängt und mit dazu beigetragen, dass eine Mehrheit für den Untersuchungsausschuss zustande gekommen ist. Damit haben Sie den Weg für die Zustimmung aller Fraktionen hier im Hause bereitet.

Meine Damen und Herren, eine Sache müssen wir uns schon genau überlegen: Wieso ist es so weit gekommen? Mir ist aufgefallen, mit wie viel Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit man immer wieder an dieses Thema herangegangen ist. Das war vielleicht die Selbstgefälligkeit einer Mehrheit, die sich in vermeintlicher Sicherheit bewegt hat. Meine Damen und Herren, der größte Feind der Gerechtigkeit ist die Selbstgerechtigkeit. Darum ist es das Gebot der Stunde, selbstkritisch zu sein und die eigenen Handlungen immer wieder zu reflektieren. Dieser Aufgabe müssen wir uns alle stellen, egal ob in der Regierung, der Koalition oder der Opposition. Es ist unsere Aufgabe, aufzuklären, ob und was in diesem Fall falsch gelaufen ist. Diese Aufgabe haben wir uns auf das Panier geschrieben. Wir werden sie bewältigen.

Die Vorgespräche, die wir über die Fraktionen hinweg geführt haben, hören sich gut an. Man sieht, dass der Aufklärungswille bei allen vorhanden ist. Deshalb denke ich, wir sollten weitermachen. Die 19 laufenden Ermittlungsverfahren zeigen, dass es sich bei dem Ganzen nicht nur um Hirngespinnste handeln kann. Es laufen Untersuchungen in Bezug auf Schwarzgeld. Den Fall kann man nicht weiter als Hirngespinnst abtun. Es gilt nachzuprüfen, warum es die Schwarzgeldverschiebungen gegeben hat. Warum haben die Aussagen Mollaths gereicht, um diese Ermittlungen zu führen? Kamen noch andere Erkenntnisse dazu? Wurde ein Fehler begangen? Meiner Meinung nach lagen die Erkenntnisse für die Ermittlungsverfahren bereits im Jahre 2003 vor, nur in verschiedenen Behörden. Die Erkenntnisse hätte man damals zusammenführen müssen. Warum hat man das nicht getan? Das ist eine der großen Fragen, die wir hier zu klären haben.

Außerdem sollte man die Medien erwähnen und ihnen danken. Letztendlich waren die Medien in diesem Fall immer wieder dran. Die Medien haben immer wieder den Finger in die Wunde gelegt und Fragen gestellt. Sie haben Fragen an uns, an die Politik, gestellt, die wir beantworten und denen wir nachgehen müssen. Daher ist den Medien zu danken, dass sie des Falls nicht überdrüssig geworden sind, sondern immer wieder nachgelegt und nachgeforscht haben. Sie haben neue Dinge ans Tageslicht gebracht, die uns immer wieder angeregt haben, weiterzufragen, weiterzuboahren und weiterzuforschen. Wenn diese Zusammenar-

beit nicht gewesen wäre, wären wir nie so weit gekommen.

Noch ein Punkt: Ich halte es für richtig, dass der Untersuchungsausschuss jetzt kommt. Wir haben uns in mehreren Sitzungen des Verfassungsausschusses mit diesem Fall beschäftigt. Der Verfassungsausschuss ist quasi zu einem kleinen Untersuchungsausschuss geworden, weil immer wieder Fragen gestellt und nachgeschoben worden sind. Das ist nicht die Aufgabe des Verfassungs- und Rechtsausschusses. Das ist die Aufgabe eines Untersuchungsausschusses. Daher ist es sinnvoll, dass wir diese Last vom Verfassungsausschuss nehmen und in die Hände des Untersuchungsausschusses legen. Ich bitte um ein einstimmiges Votum, das den Willen dieses Hauses zur Aufklärung deutlich zeigt.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Der nächste Redner in dieser Debatte ist Herr Dr. Runge von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN.

Dr. Martin Runge (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Ich werde meinen Beitrag in der gebotenen Kürze der Zeit ausführen, da wir noch eine lange Nacht vor uns haben. Ich möchte die Vorredner in zwei Punkten korrigieren bzw. ergänzen.

Erstens. Herr Kollege Streibl und Frau Kollegin Aures, Ehre, wem Ehre gebührt. Es war nicht die Sendung von "Report Mainz" im Dezember 2011, in der zum ersten Mal der Sonderrevisionsbericht der HypoVer-einsbank angesprochen worden ist. Es war ein baye-risches Organ, die "Nürnberger Nachrichten" einen Monat vorher im November 2011. Einen weiteren Monat vorher haben die "Nürnberger Nachrichten" auf die eidesstattliche Versicherung des Herrn Braun aus Bad Pyrmont hingewiesen. Damals war in dem Artikel davon die Rede, dass dies möglicherweise ein Grund für die Wiederaufnahme des Verfahrens sei. In dem Fall kann man etwas weiter zurückgreifen. Zu diesem Zeitpunkt gab es ebenfalls die erste parlamentarische Initiative. Ich sage jetzt nicht, von wem sie kam. Sie können es sich denken.

Der zweite Punkt. Herr Streibl, Sie haben gesagt: Leider erst jetzt, die Dinge mussten reifen. Das kann man noch konkreter benennen: Für einen Untersuchungsausschuss sind zunächst ein Untersuchungs-gegenstand notwendig sowie ein vernünftiger Fragen-katalog. Letztendlich sind wir alle durch ein bestimmtes Verhalten leitender Beamter – ich mag es gar nicht werten – darauf gestoßen worden, dass etwas passieren muss. Sie haben bereits angespro-chen, dass wir in den drei Sitzungen des Verfas-sungsausschusses im Dezember, am 28. Februar und

am 7. März, bedauerlicherweise von leitenden Beam-ten mehrfach mit der Unwahrheit bedient wurden. Zwei konkrete Punkte sind genannt worden. Man könnte das jetzt noch weiterspinnen. Der Präsident des Landesamtes für Steuern hat in der folgenden Sit-zung im März wiederum die Unwahrheit gesagt. Er hat gesagt: Ich habe nicht gesagt, es gebe keine Ak-tennotiz, ich habe gesagt: Es gebe keine Aktennotiz, aus der hervorging, dass es einen unbotmäßigen Ein-fluss eines Richters gegeben hätte.

Wer das Band abhört – viele Journalisten haben mit-geschnitten -, kann ganz klar vernehmen, was hier gesagt worden ist. Auch der Verweis auf das Steuer-geheimnis war alles andere als segensreich. Auch der Generalstaatsanwalt hat in einigen Punkten – ich drü-cke mich höflich aus – zumindest sehr geirrt, was sich sehr leicht belegen lässt, so zum Beispiel mit einer Definition durch den Richter Huber am Amtsgericht Nürnberg, der ein bestimmtes Schreiben als Strafan-zeige gewertet, eine Zeitschrift davon veranlasst und die Weitergabe der Zeitschrift an die Staatsan-waltschaft Nürnberg-Fürth mit der Überschrift "Straf-anzeige" veranlasst hat. Diese Punkte haben uns ver-anlasst, den Fall näher zu untersuchen.

Ganz entscheidend sind auch neue Tatsachen und neue Beweismittel, die schon angesprochen worden sind. Diese Punkte finden sich auch in den Wiederauf-nahmegesuchen, die schon angesprochen worden sind, wieder. Ich greife nur die Argumente der Staats-anwaltschaft Regensburg heraus, das andere wäre zu umfassend. Erstens wurde im Verfahren eine ge-fälschte Urkunde verwendet, zweitens ist die Haupt-belastungszeugin unglaubwürdig. Ihre Aussagen sind unglaubwürdig. Drittens wurde die Unterstellung der "Wahnausweitung" an beliebige Dritte ganz schnell auf eine einzige Person eingegrenzt, die aber auch selbstverständlich in Kontakt zu Leuten stand, die von Herrn M. schwer beschuldigt worden sind.

Diese Punkte sind definitiv nicht Gegenstand des Un-tersuchungsausschusses; denn das, was mit der Ur-teilsfindung und dem Urteil des Landgerichts vom Au-gust 2006 zusammenhängt, muss in einem möglichen Wiederaufnahmeverfahren geklärt werden. Auch das, was vorher das Amtsgericht gemacht hat, muss in diesem Wiederaufnahmeverfahren geklärt werden. Deshalb haben wir beim Fragenkatalog ganz bewusst darauf geachtet, dass es nicht um diese Punkte geht. Allerdings greifen wir schon die Zuständigkeiten, den Geschäftsverteilungsplan und die Frage, wer wen schon vorher kannte, auf. Wir wollen wissen, ob man dies einer beliebigen oder der siebten Strafkammer hätte zuordnen können.

Wichtig ist – das, glaube ich, ist aber schon herausgekommen – das Verhalten der Finanzbehörden. Warum wird dort laufend die Unwahrheit gesagt? Da muss man die Frage stellen, ob dort ohne Not gelogen wird oder ob es eine Notwendigkeit dafür gibt. Dann gehen wir langsam zurück in die Vergangenheit und fragen, warum damals nichts passiert ist. Frau Merk, Sie haben uns dankenswerterweise dargestellt, dass die Finanzbehörden weitaus größere Möglichkeiten haben als die Staatsanwaltschaft. Es gab konkrete Sachverhalte. Es gab Buchungsanordnungen zu Nummernkonten, die mit schönen Fantasienamen versehen waren, wie es bei solchen Geschäften üblich ist. Es gab Anlage- und Vermögensverzeichnisse und vieles mehr. Es ist schon sehr beachtlich, dass erst achteinhalb Jahre nach Bekanntwerden der ganzen Geschichte die entscheidenden Akten angefordert worden sind. Bei achteinhalb Jahren denke ich mir, dass man schon hätte eher zugreifen können.

Einen zweiten Punkt hat der Kollege Streibl genannt. Es ist die Frage, weshalb erst eineinhalb Jahre nach Bekanntwerden neuer Tatsachen und Beweismittel für ein Wiederaufnahmeverfahren gekämpft wird. Deshalb werden wir in die Vergangenheit zurückgehen und das Verhalten der Staatsanwaltschaft überprüfen. Waren die Hinweise doch konkret genug? Ja oder nein?

Der Fragenkatalog ist tatsächlich ehrgeizig. Wir haben uns schon verständigt. Wir werden sehr intensiv tagen. Wir werden teilweise vier Sitzungen in der Woche abhalten. Wir hoffen, das eine oder andere aufzuklären. Ich greife der Aufklärung aber nicht vor und mache keine Wertung. Es kann so oder so gehen. Wir können in dem einen oder anderen Punkt durchaus davon überzeugt werden, dass die Behörden richtig gehandelt haben. Herzlichen Dank noch einmal an alle Beteiligten dafür, dass wir den Fragenkatalog so schnell zustande gebracht haben. Es ist noch nicht allzu lange her, dass in einigen Zeitungen stand: Wir könnten frühestens in einem Monat beginnen. Wir beginnen jetzt voller Tatkraft am Freitag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Für die CSU-Fraktion hat nun der Kollege Dr. Florian Herrmann das Wort.

Dr. Florian Herrmann (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Am 16. April haben die Kollegen der Opposition von ihrem Minderheitenrecht Gebrauch gemacht und die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für den Fall Mollath beantragt. Die verbleibende Zeit bis zum Ende dieser Legislaturperiode, spätestens bis zur letzten Plenarsitzung am

18. Juli, beträgt nur noch knapp drei Monate oder, wie man feststellen muss, lediglich sieben Sitzungswochen. Das lange Zuwarten zeigt, dass sich die Opposition offensichtlich uneins darüber war, ob es wirklich zum jetzigen Zeitpunkt sinnvoll ist, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen, zumal gleichzeitig die Wiederaufnahmeanträge von Verteidigung und Staatsanwaltschaft beim Landgericht Regensburg zur Entscheidung liegen. Andererseits können wir darüber froh sein, dass die Erkenntnis bereits über Ostern gekommen ist und nicht erst zu Pfingsten, wo man es eher erwarten könnte.

Wie dem auch sei, der Untersuchungsausschuss wurde nun beantragt. Der zeitliche Druck ist enorm. Dennoch möchte ich für die CSU-Fraktion festhalten, dass auch wir der Einsetzung des Untersuchungsausschusses zustimmen. Dadurch soll eine intensive Aufarbeitung der dem Fall Mollath zugrunde liegenden Verwaltungsvorgänge ermöglicht werden. Es ist eine wichtige Aufgabe des bayerischen Parlaments, auf diese Weise, also durch objektive und sorgfältige Aufarbeitung sine ira et studio – ohne Zorn und Eifer – die Besorgnisse der Bevölkerung aufgrund der bisherigen Presseberichterstattung ernst zu nehmen und zur Gänze auszuräumen.

Ich möchte allerdings bereits an dieser Stelle anmerken, dass aus Sicht der CSU-Fraktion schon im Rahmen diverser Berichte im Rechtsausschuss umfassende Aufklärungsarbeit geleistet worden ist.

(Zuruf von der SPD: Leider nicht!)

Wir haben zu den Kolleginnen und Kollegen des Rechtsausschusses, auch zum Vorsitzenden, dem Kollegen Schindler, großes Vertrauen. Wir sind überzeugt davon, dass sie das Vorgehen von Behörden und Personen umfassend in den Fokus genommen haben. Aus unserer Sicht wäre es daher nicht nötig gewesen, einen Untersuchungsausschuss einzusetzen. Da aus der Sicht der Opposition aber noch nicht alle offenen Fragen geklärt sind, soll der Untersuchungsausschuss seinen Beitrag zur weiteren gründlichen und zügigen Aufklärung leisten. Hieran wirken wir auch aktiv mit.

Die Fraktionen konnten sich auch auf unseren Anschlag hin und unter Verzicht auf Einhaltung aller Formvorschriften und Fristen der Geschäftsordnung innerhalb kürzester Zeit auf einen gemeinsamen Fragenkatalog verständigen. Mit über 50 umfangreichen Fragen sollen sechs Themenkomplexe abgehandelt werden. Zum Fragenkomplex oder zum Katalog selbst möchte ich betonen: Der Untersuchungsausschuss kann und muss den Umgang der Exekutive mit dem Fall Mollath beleuchten.

Es handelt sich dabei beispielsweise um die Frage, wie staatliche Stellen mit schriftlichen Stellungnahmen von Herrn Mollath umgegangen sind, oder um Fragen, die das Vorfeld der Beantragung des Wiederaufnahmeverfahrens durch die Staatsanwaltschaft betreffen. Es geht um den Umgang der Staatsanwaltschaft bzw. der Finanzbehörden mit dem Revisionsbericht der HypoVereinsbank. Der Untersuchungsgegenstand ist also klar definiert. Das Handeln der Regierung sowie die Abläufe bei den Staatsanwaltschaften und Finanzbehörden können und sollen unter die Lupe genommen werden. Das machen wir sehr intensiv. Ich möchte aber an dieser Stelle der Beweisaufnahme nicht vorgreifen und bitte darum alle, die an der Aufklärung mitwirken, in folgender Reihenfolge vorzugehen: Erst Beweisaufnahme und anschließend Würdigung.

Ich will auch betonen, dass der Untersuchungsausschuss nicht in laufende Gerichtsverfahren eingreifen kann, und zwar nicht deswegen, weil wir es nicht wollen, sondern deshalb, weil wir es schlichtweg nicht dürfen. Nur Gerichte dürfen über Gerichte zu Gericht sitzen. Das Prinzip der Gewaltenteilung verbietet es dem Parlament, in die Unabhängigkeit einzugreifen, in der die Gerichte ihre Entscheidungen finden. Unsere Verfassung verbietet uns das. Der Untersuchungsausschuss kann und darf deshalb weder das laufende Wiederaufnahmeverfahren noch das anhängige Vollstreckungsverfahren beeinflussen oder gar deren Ausgang vorwegnehmen.

Ob Herr Mollath zu Recht oder zu Unrecht von unabhängigen Gerichten in die Psychiatrie eingewiesen wurde, kann durch unseren Untersuchungsausschuss nicht geklärt werden. Ich möchte daher vor zu großen Erwartungen an unseren Untersuchungsausschuss warnen. Wir können und dürfen nicht darüber befinden, ob Herr Mollath weiter in der Psychiatrie bleiben muss oder ob er entlassen werden kann. Das ist Sache der Gerichte, namentlich der Landgerichte in Bayreuth und Regensburg. Alles andere, das Handeln der Regierung und von Ministern und Behörden, können wir selbstverständlich genauestens betrachten und hinterfragen und dadurch Antworten auf die vorliegenden Fragen des Katalogs finden. Das ist unser Auftrag.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, mein Ziel als designierter Vorsitzender dieses Ausschusses ist es, diesen Auftrag zielstrebig und konsequent zu erfüllen und dem Hohen Haus in der letzten Sitzungswoche vor der Sommerpause den Schlussbericht vorzulegen. Daher müssen wir alle mit höchster Konzentration und Disziplin ans Werk gehen.

Ich habe daher keine Zeit verloren, sondern mich darum gekümmert, dass wir uns im Rechtsausschuss nur zwei Tage nach der Veröffentlichung des Fragenkatalogs der Opposition auf einen gemeinsamen Fragenkatalog verständigen konnten. Dieser Fragenkatalog liegt heute dem Hohen Haus vor. Aufgrund der Kürze der verbleibenden Zeit habe ich außerdem die letzten Tage intensiv genutzt und in mehreren Gesprächen mit den Ausschussmitgliedern des Koalitionspartners und der Opposition die nötigen inhaltlichen und organisatorischen Vorbereitungen erledigt. Ich bedanke mich bei den Kolleginnen und Kollegen für die Zusammenarbeit.

Ich kann dem Hohen Haus daher mitteilen, dass der Untersuchungsausschuss bereits mit seiner ersten Sitzung am Freitag, also übermorgen, seine Arbeit aufnehmen wird. Ebenso ist bereits die erste Zeugenvernehmung für den 14. Mai terminiert. Die Hauptarbeit wird dann in den ersten drei Juni-Wochen erledigt. Sie sehen, wir haben bereits die wenigen Tage seit Bekanntwerden des Fragenkatalogs genutzt, um die uns gestellte Aufgabe zügig anzugehen und erfolgreich zu erledigen.

Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen, der Untersuchungsausschuss ist keine Superrevisionsinstanz, kein Wächterrat, kein Tribunal und keine Wahlkampfarena. Dafür werde ich als Vorsitzender sorgen. Dieser Untersuchungsausschuss bietet aufgrund der kurzen verbleibenden Zeit auch keinen Raum für politische Winkelzüge. Wir müssen uns immer wieder das Ziel des Untersuchungsausschusses im Hinblick auf seinen engen zeitlichen Horizont vor Augen führen. Bei der Durchführung müssen wir uns streng an den vorgelegten Fragenkatalog halten und durch eine Beschränkung auf die wesentlichen Beweismittel konsequent bei der Sache bleiben.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, diesen sehr umfassenden Arbeitsauftrag zu erfüllen. Ich möchte alle Fraktionen zu einer intensiven und konzentrierten Zusammenarbeit einladen. Die bisherige Arbeitsatmosphäre bei den Vorgesprächen lässt mich der Ausschussarbeit am Freitag zuversichtlich entgegensehen.

Dem Landtagsamt, namentlich Frau Hohagen und ihrem Team, danke ich bereits heute für die große Unterstützung, die wir bisher erfahren haben und auch in den nächsten Wochen brauchen werden.

(Allgemeiner Beifall)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Der letzte Redner in der Debatte ist Herr Kollege Dr. Andreas Fischer für die FDP-Fraktion.

Dr. Andreas Fischer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Fall Mollath ist ein schwieriger Fall und ein Fall mit vielen Facetten. Kaum ein Justizthema hat in den letzten Jahren Medien und Öffentlichkeit so sehr berührt, um nicht zu sagen aufgewühlt, wie dieser Fall. Obwohl das Thema seit Monaten diskutiert wird, sind die Fragen nicht weniger geworden, im Gegenteil: Immer wieder tauchen neue Aspekte auf. Im Raum stehen Vorwürfe, die geeignet sind, das Vertrauen in den Rechtsstaat zu erschüttern. Das muss uns zu denken geben. Das fordert Transparenz und Aufklärung.

Nun könnte man es sich leicht machen und auf die richterliche Unabhängigkeit verweisen. Zumindest in Teilbereichen wäre das nicht falsch; denn zum Fall Mollath gehört auch, dass nicht nur bayerische Gerichte, sondern auch der Bundesgerichtshof die Unterbringung geprüft haben und dass einmal im Jahr eine gerichtliche Überprüfung stattfindet. Zur Wahrheit gehört auch, dass Gerichte und Sachverständige in freier richterlicher Beweiswürdigung entscheiden.

Man könnte auch darauf verweisen, dass alle Möglichkeiten einer Überprüfung ausgeschöpft werden. Was die Unterbringung und das Urteil gegen Herrn Mollath betrifft, wäre auch das nicht falsch; denn die Staatsanwaltschaft Regensburg und Herr Mollath selbst haben inzwischen die Wiederaufnahme des Verfahrens beantragt. Dieser Wiederaufnahme-Antrag wird überprüft.

Ein Verfahren findet also statt. Unabhängig von diesem Verfahren prüft die Vollstreckungskammer auch jetzt wieder, ob die weitere Unterbringung im Bezirksklinikum Bayreuth noch gerechtfertigt ist. All das ist aber nur die eine Seite des Falles, und nur diese Seite betrifft die richterliche Unabhängigkeit; denn zum Fall Mollath gehört natürlich auch das Verhalten der Exekutive, der Behörden, der Regierung und aller, die in der Exekutive im Bereich Finanzen tätig waren. Hier gilt die richterliche Unabhängigkeit nicht. Hier findet auch keine Aufarbeitung statt; denn die entsprechenden Handlungen sind verjährt. Diese Verjährung verhindert eine neue Aufarbeitung.

Deswegen ist es richtig und wichtig, dass eine Aufarbeitung in den parlamentarischen Gremien und im Bayerischen Landtag stattfindet. Deswegen stimmt die FDP-Fraktion dem Antrag auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zu; denn der Fall Mollath ist zu einer Bewährungsprobe für den Rechtsstaat geworden. Die Grenze zwischen tatsächlichen Merkwürdigkeiten und Verschwörungstheorien ist eine fließende. Es ist aber auch zu beachten, dass die Aufgabe, vor der der Untersuchungsausschuss steht, nicht

leicht sein wird, nicht nur deshalb, weil es einen schmalen Grat im Spannungsverhältnis zwischen richterlicher Unabhängigkeit und Wahrheitsfindung gibt, und nicht nur, weil der Untersuchungsausschuss unter einem erheblichen Zeitdruck arbeitet, sondern auch deshalb, weil die Erwartungshaltung in der Öffentlichkeit enorm hoch ist. Der Untersuchungsausschuss kann dieser Erwartungshaltung vielfach gar nicht gerecht werden, weil er nur Teilaspekte überprüfen kann. Mehr ist nicht möglich.

Was müssen wir also tun? Wir müssen einerseits umfassend und lückenlos aufklären. Ich warne sehr davor, Ergebnisse vorwegzunehmen, wie ich auch davor warne, irgendetwas unter den Tisch zu kehren. Noch mehr warne ich aber davor, diesen ernsten und schwierigen Fall politisch zu instrumentalisieren. All das wird die FDP-Fraktion nicht mitmachen. Wir stehen für eine sachliche, umfassende und lückenlose Aufklärung. Daran wollen wir engagiert und konzentriert mitarbeiten.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Weitere Wortmeldungen liegen mir nicht vor. Die Aussprache ist geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung.

Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt, den Einsetzungsantrag auf Drucksache 16/16408 neu zu fassen. Ich verweise insoweit auf Drucksache 16/16467. Wer dieser Neufassung zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe? – Ich sehe keine. Enthaltungen? – Ich sehe eine Stimmenthaltung bei der Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN und eine Stimmenthaltung bei der Fraktion der CSU. Wir nehmen das so zu Protokoll. Damit ist der Einsetzungsbeschluss gefasst und der Untersuchungsauftrag so beschlossen.

Mit der Annahme des Antrags in der soeben beschlossenen Fassung hat der interfraktionelle Änderungsantrag auf Drucksache 16/16454 seine Erledigung gefunden.

Nach dem soeben gefassten Beschluss besteht der Untersuchungsausschuss aus insgesamt neun Mitgliedern. Die CSU-Fraktion hat das Vorschlagsrecht für vier Mitglieder, die SPD-Fraktion für zwei Mitglieder und die Fraktionen der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN sowie der FDP für jeweils ein Mitglied. Für jedes Mitglied ist von den jeweils vorschlagsberechtigten Fraktionen ein stellvertretendes Mitglied zu benennen.

Hinsichtlich der von den Fraktionen als Mitglieder bzw. stellvertretende Mitglieder vorgeschlagenen Kolleginnen und Kollegen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 4)

Ich gehe davon aus, dass über die vorgeschlagenen Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder gemeinsam abgestimmt werden soll. – Ich sehe keinen Widerspruch. Dann lasse ich so abstimmen. Wer mit der Entsendung der in der aufgelegten Übersicht genannten Kolleginnen und Kollegen in den Untersuchungsausschuss einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe? – Ich sehe niemanden. Stimmenthaltungen? – Ebenfalls keine Stimmenthaltung. Es ist so beschlossen. Ich wünsche eine gute Beratung.

Gemäß Artikel 3 Absatz 1 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse des Bayerischen Landtags bestellt die Vollversammlung den Vorsitzenden sowie den stellvertretenden Vorsitzenden des Untersuchungsausschusses. Vorsitzender und Stellvertreter müssen jeweils verschiedenen Fraktionen angehören. Das Vorschlagsrecht für den Vorsitzenden steht nach Artikel 3 Absatz 2 des Gesetzes über die Untersuchungsausschüsse des Bayerischen Landtags der CSU-Fraktion zu. Das Vorschlagsrecht für den stellvertretenden Vorsitzenden steht der Fraktion der FREIEN WÄHLER zu.

Als Vorsitzenden hat die CSU-Fraktion Herrn Kollegen Dr. Florian Herrmann vorgeschlagen; als dessen Stellvertreter wurde von der Fraktion der FREIEN WÄHLER Herr Kollege Streibl benannt. Ich gehe davon aus, dass wir auch über diese beiden Vorschläge gemeinsam abstimmen. – Es erhebt sich kein Widerspruch. Wer mit den Vorschlägen einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe? – Keine. Enthaltungen? – Ebenfalls keine. Dann ist es so beschlossen. Die beiden Kollegen werden den Vorsitz im Untersuchungsausschuss führen.

Damit ist der Tagesordnungspunkt 4 erledigt. Ich wünsche dem Untersuchungsausschuss intensive Beratungen und einen guten Erfolg, um diese zum Abschluss zu führen.

Ich möchte die Geschäftsleitung darauf hinweisen, dass zu Tagesordnungspunkt 12 – Verbandsklagerecht und Mitwirkungsrecht für Tierschutzvereine – die Aussprache entfällt. Die Fraktionen haben sich darauf verständigt. Es soll aber eine namentliche Abstimmung erfolgen. Damit haben wir derzeit noch vereinbarte Debatten zu den Tagesordnungspunkten 10, 11, 14, 15 b, 15 d, die angekündigte Erste Lesung zum Ab-

geordnetengesetz und die Dringlichkeitsanträge. Wir kommen damit so ungefähr auf 1.00 Uhr. Ich appelliere an alle, noch einmal in sich zu gehen, ob diese Debatten in dieser bzw. dieser vollen Länge geführt werden müssen. Ich wünsche eine gute Beratung hinter den Kulissen. Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 5 auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
eines Zuständigkeitsgesetzes (Drs. 16/15220)
- Zweite Lesung -**

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15220 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/16474 zugrunde. Der federführende und endberatende Ausschuss empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass in Artikel 10 in Absatz 1 als Datum des Inkrafttretens der "1. Juni 2013" und in Absatz 2 im Einleitungssatz als Datum des Außerkrafttretens der "31. Mai 2013" eingefügt werden. Wer dem Gesetzentwurf mit diesen Ergänzungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe! – Da sehe ich niemanden. Gibt es Stimmenthaltungen? – Auch hier sehe ich niemanden. Dann ist das einstimmig so beschlossen, und dem Gesetzentwurf ist zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Widerspruch erhebt sich nicht. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das sind Abgeordnete aus allen Fraktionen. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Niemand. Wer sich enthalten möchte, möge sich jetzt erheben. – Auch niemand. Dann ist auch in der Dritten Lesung einstimmig so beschlossen. Das Gesetz ist damit so angenommen. Es hat den Titel: "Zuständigkeitsgesetz".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 6 auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Ausführung des Passgesetzes und des
Personalausweisgesetzes (Drs. 16/15327)
- Zweite Lesung -**

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Gesetzentwurf auf Drucksache 16/15327 und

die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/16471 zugrunde. Der federführende und endberatende Ausschuss empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe, dass in Artikel 5 in Absatz 1 als Datum des Inkrafttretens der "1. Juni 2013" und in Absatz 2 im Einleitungssatz als Datum des Außerkrafttretens der "31. Mai 2013" eingefügt werden. Wer dem Gesetzentwurf mit diesen Ergänzungen zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe! – Ich sehe niemanden. Enthaltungen? – Auch hier sehe ich niemanden. Dann ist dem Gesetzentwurf einstimmig so zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Auch hier erhebt sich kein Widerspruch. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Das waren die Abgeordneten aus allen Fraktionen. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Da sehe ich vermutlich niemanden. Ich bin relativ sicher, dass ich niemanden sehe. – Ja. Stimmenthaltungen? – Ebenfalls keine. Dann ist das Gesetz ebenso einstimmig angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Ausführung des Passgesetzes und des Personalausweisgesetzes".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 7 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Karsten Klein, Jörg Rohde und Fraktion (FDP) zur Änderung des Gesetzes über das Wappen des Freistaates Bayern (Drs. 16/15359) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/15359 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/16473 zugrunde. Der federführende und endberatende Ausschuss empfiehlt Zustimmung mit der Maßgabe von Änderungen. Ich verweise insoweit auf die Drucksache 16/16473. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Gegenprobe! – Niemand. Stimmenthaltungen? – Auch da sehe ich niemanden. Damit ist dem Gesetzentwurf einstimmig zugestimmt worden.

Da ein Antrag auf Dritte Lesung nicht gestellt wurde, führen wir gemäß § 56 der Geschäftsordnung sofort die Schlussabstimmung durch. Ich schlage vor, sie in einfacher Form durchzuführen. – Auch hier erhebt sich kein Widerspruch. Wer dem Gesetzentwurf in der Fassung des endberatenden Ausschusses seine Zustimmung geben will, den bitte ich, sich vom Platz zu erheben. – Ich sehe Abgeordnete aus allen Fraktionen. Gegenstimmen bitte ich auf die gleiche Weise anzuzeigen. – Keine. Gibt es Stimmenthaltungen? – Ebenfalls nicht. Damit ist das Gesetz einstimmig so angenommen. Es hat den Titel: "Gesetz zur Änderung des Gesetzes über das Wappen des Freistaates Bayern".

Ich rufe Tagesordnungspunkt 8 auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Staatsvertrag über die Übertragung von Aufgaben nach §§ 802 k Abs. 1 Satz 2, 882 h Abs. 1 Satz 2 und 3 der Zivilprozessordnung und § 6 Abs. 1 Schuldnerverzeichnisführungsverordnung und § 7 Abs. 1 Satz 1 der Vermögensverzeichnisverordnung zur Errichtung und zum Betrieb eines gemeinsamen Vollstreckungsportals der Länder (Drs. 16/15436) - Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Staatsvertrag auf Drucksache 16/15436 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/16481 zugrunde. Gemäß § 58 der Geschäftsordnung kann die Abstimmung nur über den gesamten Staatsvertrag erfolgen. Der federführende Ausschuss empfiehlt Zustimmung. Wer dem Staatsvertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Ich sehe Hände aus allen Fraktionen. Oder? – Da hat eben jemand gezuckt. Ich sehe die Hände aus den Fraktionen der CSU, der FDP, der SPD und der FREIEN WÄHLER. Ich bitte nun, die Gegenstimmen anzuzeigen. – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gibt es Stimmenthaltungen? – Das ist nicht der Fall. Dann ist dem Staatsvertrag bei Gegenstimmen der GRÜNEN zugestimmt worden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 9 auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Staatsvertrag zwischen dem Land Nordrhein-Westfalen und dem Freistaat Bayern über die Zugehörigkeit der Mitglieder der Patentanwaltskammer, die ihren Kanzleisitz in Nordrhein-Westfalen eingerichtet haben, zur

Bayerischen Rechtsanwalts- und Steuerberaterversorgung (Drs. 16/15551)

- Zweite Lesung -

Eine Aussprache findet hierzu nicht statt. Wir kommen deshalb sofort zur Abstimmung. Der Abstimmung liegen der Staatsvertrag auf Drucksache 16/15551 und die Beschlussempfehlung des federführenden Ausschusses für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz auf Drucksache 16/16470 zugrunde. Gemäß § 58 der Geschäftsordnung kann die Abstimmung nur über den gesamten Staatsvertrag erfolgen. Der federführende Ausschuss empfiehlt Zustimmung. Wer dem Staatsvertrag zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Diesmal sehe ich Hände aus allen Fraktionen. Gegenstimmen? – Niemand. Gibt es Stimmenthaltungen? – Keine. Dann ist dem Staatsvertrag damit einstimmig zugestimmt worden.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 10 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)

eines Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Bayern, eines Gesetzes über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge sowie deren Versorgung mit Wohnraum und zur Änderung weiterer Gesetze (Drs. 16/13695)

- Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde hierfür eine Redezeit von zehn Minuten pro Fraktion vereinbart. Erste Rednerin ist Frau Kollegin Scharfenberg von den GRÜNEN. Ich bitte zur Begründung.

Maria Scharfenberg (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Bayern ist ein integrationspolitisches Entwicklungsland. Wir müssen uns immer klarmachen, dass es deshalb ein integrationspolitisches Entwicklungsland ist, weil die CSU jahrzehntelang ignoriert und abgestritten hat, dass dauerhafte Zuwanderung nach Bayern stattfindet. Die CSU hat nicht wahrhaben wollen, dass die Menschen, die kamen und die noch kommen, Teil unserer Gesellschaft sind. Da hätte man schon viel früher anfangen können, meine Damen und Herren von der CSU, aber das haben Sie nicht gesehen.

Wir GRÜNEN nehmen Integration sehr ernst und begnügen uns nicht damit, festzustellen, dass Integration ein "Megathema" ist, wie das beispielsweise Herr Kollege Seidenath kürzlich bei der Ersten Lesung des Gesetzentwurfs gesagt hat. Wer uns GRÜNE kritisiert, wie Herr Seidenath in seiner Rede, der ver-

kennt, dass wir GRÜNE Strukturen aufbauen wollen, um Integration vor Ort zu organisieren, weil solche Strukturen notwendig sind. Deshalb haben wir diesen Gesetzentwurf gemacht, denn wir wissen: Strukturen sind notwendig, und sie müssen im Gesetz festgeschrieben sein. Es stimmt auch nicht, was Herr Seidenath damals sagte, dass nämlich der gesamtgesellschaftliche Dialog wichtiger wäre als Institutionen wie ein Landesbeirat oder Integrationsbeiräte. Beide sind notwendig. Wir haben diesen Gesetzentwurf formuliert; denn wir brauchen Handlungsstrukturen für Flüchtlinge.

Das fängt schon im Kindergarten und in der Schule an. Wenn die Zahlen des Sozialberichts von Frau Ministerin Haderthauer richtig sind, dass zwei Drittel der Kinder mit Migrationshintergrund die Mittelschule besuchen und nur ein Drittel eine andere weiterführende Schule besucht, dann kann man doch nicht behaupten, dass schon alles passt. Das hängt schließlich nicht damit zusammen, dass diese Kinder weniger leisten könnten, sondern damit, dass sie weniger oder nicht richtig gefördert werden. Wenn es richtig ist, dass die Zahl der Schulabbrecher hier deutlich höher ist als im Durchschnitt, dann läuft etwas falsch. Da hilft uns dann der gesamtgesellschaftliche Dialog allein nicht weiter. Da muss "Butter bei die Fische", wie man so schön sagt. Wir brauchen mehr Kompetenzen für den Integrationsbeauftragten. Wir brauchen einen Integrationsbeauftragten, der ein eigenes Budget hat. Das hat er jetzt nicht. Und er soll auch nicht beim Sozialministerium angesiedelt sein so wie jetzt. Wenn die CSU schon zu der Erkenntnis gekommen ist, dass Integration ein Megathema ist, ein Querschnittsthema, dann muss man diese Erkenntnis auch in der Organisation umsetzen. Wir brauchen einen richtigen Integrationsbeirat, meine Damen und Herren, der dem Integrationsbeauftragten zur Seite gestellt wird, da es sich um eine Aufgabe handelt, die quer durch alle Ministerien bearbeitet werden muss und nicht nur in einem einzigen Ministerium.

Ganz besonders wichtig sind in unserem Gesetzentwurf die kommunalen Integrationszentren, die in der Fläche angesiedelt werden müssen. Hier müssen wir die Kommunen unterstützen, indem Integrationspläne aufgestellt und solche Zentren eingerichtet werden. Damit die Schulen vor Ort beraten werden können, brauchen wir diese Integrationspläne. Damit der Übergang von der Schule in den Beruf besser gelingen kann, brauchen wir diese Integrationspläne. Damit Ämter, die mit Integration befasst sind, fachkundig beraten werden, brauchen wir sie.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Integration muss überall ankommen, meine Damen und Herren. Wir brauchen eine interkulturelle Öffnung der Verwaltung, um zu gewährleisten, dass Migrantinnen und Migranten ihre Fähigkeiten in unsere Gesellschaft einbringen können. Diese Menschen haben oft viel mehr zu bieten, als so mancher CSU-Abgeordneter oder auch so mancher FDP-Abgeordneter glauben mag. Auch unter den Flüchtlingen, die Sie nicht integrieren wollen, sind nicht wenige, die zwar schon seit Jahrzehnten unter uns leben, aber noch immer nicht dazugehören, weil ihnen die Integration verwehrt wird. Wir GRÜNE wollen, dass Flüchtlinge nicht länger als zwölf Monate in Gemeinschaftsunterkünften leben sollen. Dem wird bis heute nicht entsprochen. Das wollen wir ändern, meine Damen und Herren!

(Beifall bei den GRÜNEN, der SPD und des Abgeordneten Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER))

Wir wollen ihnen auch nicht mit Essenspakten vorschreiben, wie sie sich zu ernähren haben. Nebenbei bemerkt, das wäre auch kostengünstiger als das System, das die CSU noch immer für unabdingbar hält. Das ist in Leverkusen und anderen Städten längst bewiesen worden. Wir haben uns das vor Ort angesehen. Dort finden wir das schön und richtig, selber machen wir es aber nicht.

(Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): Zwei Millionen Euro billiger!)

Dabei müssen wir doch sehen, welche Ressourcen die Menschen haben, die zu uns kommen, und wie sie unsere Gesellschaft damit auch bereichern können. Wenn Kinder gut ausgebildet werden, können sie später Berufe ergreifen, die beispielsweise den sich abzeichnenden Facharbeitermangel abmildern können. Wenn wir bei der Handelskammer sind oder bei der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft, dann weist man uns immer wieder darauf hin, beispielsweise an den parlamentarischen Abenden, dass diese Menschen gebraucht werden. Ein Schritt dazu wäre, dass die Politik etwas dazu tut. Ein Schritt dazu wäre, dass Sie unserem Gesetzentwurf zustimmen.

Meine Damen und Herren, wir brauchen diese Menschen, wir können sie nicht verloren gehen lassen. Sie dürfen nicht länger durchs Raster fallen. Wir dürfen nicht erwarten, dass es Integration zum Nulltarif gibt. Hier ist das Geld aber gut angelegt. Wenn wir Integration auch monetär absichern, dann ist das Geld gut investiert. Mangelhafte Integration kostet nämlich noch mehr Geld.

Meine Damen und Herren auf der rechten Seite dieses Hauses, Sie wissen, dass die Kommunen in den Haushaltssitzungen darüber jammern, dass die Kos-

ten der Jugendhilfe in den letzten Jahren immens gestiegen sind. Wir müssen dafür sorgen, dass das so nicht weitergeht. Integration hilft von Anfang an. Wir müssen diese Kinder von Anfang an auffangen, damit sie die gleichen Chancen haben wie unsere Kinder aus Deutschland, aus Bayern. Dafür müssen wir sorgen, das ist dann gelebte Integration, und das hilft dann auch, dass die Jugendhilfekosten in den Kommunen nicht mehr steigen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Wir dürfen nicht zum Reparaturbetrieb werden. Das ist im Grunde falsch. Sie könnten jetzt einen ersten Schritt dazu tun und unserem Gesetzentwurf zustimmen. Insofern bitte ich Sie um Zustimmung zu unserem Gesetzentwurf.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nächster Redner für die CSU-Fraktion ist Herr Kollege Martin Neumeyer. Bitte schön.

Martin Neumeyer (CSU): Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Integration läuft mit und ohne Gesetz in Bayern ganz gut ab. Integration hängt von jedem Einzelnen ab: Will ich oder will ich nicht in diese Gesellschaft gehören? Will ich dabei sein, bei diesem Leben in Bayern? – Da ist jeder für sich selbst verantwortlich.

Bayern ist im Vergleich zu den anderen Bundesländern nicht schlecht aufgestellt. Bayern hat eine starke Wirtschaft, die es erlaubt, vielen Menschen Arbeit zu geben und insbesondere den jungen Menschen eine Ausbildung zukommen zu lassen. Das ist ein ganz, ganz wichtiger Aspekt der Integration. Wenn Sie die Einladung der Rosa-Luxemburg-Stiftung lesen, die uns vor wenigen Tagen zum einjährigen Jubiläum des Integrationsgesetzes in Nordrhein-Westfalen zugegangen ist, dann können Sie sehen, dass die Integration in der Gesellschaft nach wie vor kontrovers diskutiert wird. Das zeigt, dass es mit einem Integrationsgesetz nicht ganz so einfach ist. Es gibt auch einen Kommentar in einer NRW-Zeitung zum Integrationsgesetz, der beschreibt, dass Integration keine Wundertüte ist. Ich darf zitieren:

Die Frage muss erlaubt sein, ob es nicht schon genügend Integrationsbeauftragte, Integrationsreferate, -büros, -räte oder -netzwerke gibt, die die künftigen KIZ-Aufgaben -

gemeint sind die kommunalen Integrationszentren -

bereits jetzt leisten. Ist eine neue Struktur zur Koordination, Vernetzung und Steuerung kommunal-

ler Integrationsförderung wirklich notwendig? Oder wird hier letztlich in noch mehr Häuptlinge investiert statt in die Indianer, die die praktische Arbeit leisten?

Meine sehr verehrten Damen und Herren, ein Gesetz ist kein Allheilmittel und ersetzt definitiv nicht das Bemühen von beiden Seiten in der Integration. Integration - und das muss man ganz deutlich sagen - ist kein permanentes Straßenfest. Die Integration erfordert den Konsens aller politischen Gruppen, die unser Land mitgestalten. Wir müssen um diesen Konsens streiten, mit Argumenten und nicht mit Ideologie. Ein Gesetz als Symbol ist zu wenig. Mit einem Gesetz ist es nicht getan. Vielleicht erinnern Sie sich daran, dass wir vor einigen Jahren in diesem Landtag einen Entwurf, einen Antrag der SPD diskutiert haben, und zwar das Integrationsgesetz aus Berlin. Ich möchte Ihnen nicht vortragen, was Heinz Buschkowsky, der Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln, dazu gesagt hat. Ich kann Ihnen aber dazu sagen, dass die GRÜNEN im Berliner Abgeordnetenhaus diesen Gesetzentwurf abgelehnt haben. Zu diesem Zeitpunkt fand nämlich der Wahlkampf zwischen Frau Künast und Herrn Wowereit statt. Heute führen wir wieder Wahlkampf. Deshalb bitte ich, bei diesem Thema vernünftig zu sein.

Der Gesetzentwurf, den Sie heute vorlegen, gleicht dem NRW-Gesetzentwurf fast bis aufs Jota. Dies ist der erste Entwurf eines Integrationsgesetzes für ein Flächenbundesland. Ich möchte ganz ehrlich meine Meinung hierzu sagen: Ja, wir brauchen ein Integrationsgesetz in der nächsten Legislaturperiode. Wir brauchen ganz eindeutig ein Integrationsgesetz für Bayern, aus Bayern, mit den Bayern und für die Bayern. Wir brauchen kein NRW-Gesetz. NRW, meine sehr verehrten Damen und Herren, ist nicht Bayern. Bad Tölz ist nicht Bottrop, Haßfurt ist nicht Hagen. In NRW-Städten gibt es ganze Stadtteile, die Synonyme für gescheiterte Integration sind. In Meiderich, in Dortmund-Nord erleben wir die real existierende Parallelgesellschaft. Da befindet sich Bayern mit der Situation in seinen Städten fast auf einer Insel der Glückseligkeit.

In Bayern leben anteilmäßig mehr Menschen mit Migrationshintergrund als in den norddeutschen Bundesländern. Das ist auch ein ganz wichtiger Aspekt. Neun von zehn Städten mit dem höchsten Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund leben am Main oder südlich des Mains. Wenn Sie die Menschen auf der Straße fragen, wo die meisten Menschen mit Migrationshintergrund leben, dann wird die Antwort lauten: Hamburg, Bremen, Berlin und Köln. Nein! Sie leben in den Städten südlich des Mains.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, in Bayern findet Integration statt. Die Richtung muss stimmen. Das heißt aber nicht, dass wir kein Integrationsgesetz brauchen, aber wir brauchen ein Integrationsgesetz, das durchdacht ist, das nah an den Menschen ist, und nicht einen erhobenen Zeigefinger. Die Bürger wollen keinen erhobenen Zeigefinger. Die Bürger wollen mitmachen und keine Verordnungen haben. Die Chance, die wir vielleicht in der nächsten Legislaturperiode haben, mit der Bevölkerung über Integration zu diskutieren, ist mir persönlich ganz wichtig.

Ein Fehler dieses Entwurfs besteht darin, dass die Mehrheitsgesellschaft, die Deutschen, darin fast nicht vorkommt. Die Mehrheitsgesellschaft ist doch wichtig in diesem Prozess, sie ist doch keine Größe, die vernachlässigt werden darf. Integration vollzieht sich in einem beidseitigen Prozess. Integration ist möglich, man muss hierfür die Rahmenbedingungen schaffen und die Menschen überzeugen.

Viele Menschen in Bayern nützen die vorhandenen Strukturen, und diese Strukturen sind gut. Andere nützen sie nicht; vielleicht haben wir einen Nachholbedarf hinsichtlich der Information. Wir werden sicher mit unserem Angebot nicht alle erreichen; denn manche werden ewig in der Opferrolle bleiben. Wir wollen in dieser Hinsicht auf jeden Fall aktiv werden.

Wir brauchen die Menschen und ihre Teilhabe, und die Teilhabe ist in Bayern möglich. In diesem Entwurf sieht Teilhabe aus wie Teilnahme an Räten, an Gremien. Darin besteht nicht der richtige Weg. Hier wird Integration mit Projekten, Maßnahmen und Räten verwechselt. Bayern braucht ein Gesetz; denn es geht um die Menschen. Wir brauchen keine neuen Gremien, in denen nur Vertreter von Verbänden sitzen, sondern wir brauchen den ganz gewöhnlichen Otto Normalmigranten.

Vorhin haben Sie einen Länderbeirat genannt. Wir haben einen Bayerischen Integrationsrat. In diesem aktiven Bayerischen Integrationsrat sind alle gesellschaftlichen Verbände vertreten, alle Parteien, alle Ministerien, jede Kirche und jede Glaubensgemeinschaft. Frau Scharfenberg, der Vorteil beim Bayerischen Integrationsrat besteht darin, dass Menschen ohne Zugehörigkeit zu einem Verband darin auch vertreten sind. 25 % der Mitglieder sind junge Menschen, die keinen anderen vertreten, die sich vertreten und die die Lebenswirklichkeit in Bayern darstellen. Mir ist sehr wichtig, dass wir dieses Know-how, dieses Wissen und dieses am eigenen Leib erlebte Leben in unsere Diskussion einbringen.

Wir wissen ganz genau, dass Migranten im Schnitt jünger sind als unsere einheimische Bevölkerung. Ich

nenne nur eine Zahl: 35 % der Vorschulkinder weisen einen Migrationshintergrund auf. Das muss uns zu denken geben und uns veranlassen, noch aktiver zu werden. Ich möchte Ihnen ganz ehrlich sagen: Der Bayerische Integrationsrat ist kein Theoretikerrat, er ist kein Theoretikerclub, sondern bei ihm handelt es sich um eine Zusammenkunft, die pragmatische Handlungsempfehlungen erteilt und die Ministerien und die betroffenen Verbände mobilisiert, in diesem Bereich tätig zu sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, der Entwurf widerspricht den gewachsenen Strukturen, die es in Bayern bereits gibt. Er hat etwas Technokratisches, etwas Soziologisches, etwas den 70er-Jahren-Verhaftetes an sich. Wir brauchen nicht die Forderung, eine Einwohnerversammlung zu installieren anstelle der Bürgerversammlung. Nicht alles muss gleich gemacht werden. Wir brauchen Diversität, nicht die integrierte Integration; denn Integration heißt auch Vielfalt und Vernetzung. Die Vernetzung bzw. die Integration findet vor Ort in den Kommunen statt.

Bayern lebt von bürgerschaftlichem Engagement sehr gut. Darin sind die Bayern wirklich stark. Dieses bürgerschaftliche Engagement müssen wir nutzen. Wir müssen es nutzen, dass es wunderbare, starke Vereine gibt und dass Bayern eine gewachsene Struktur aufweist. In Bayern lernen die Kinder besser. Trotzdem können wir alles immer wieder verbessern; damit befassen wir uns doch. Bayern weist in geringerem Maße eine Parallelstruktur auf, hier gibt es weniger Fundamentalismus und weniger Kriminalität. Das bedeutet doch einen Vorteil.

Übrigens ist Bayern ein Magnet für Zuwanderer aus aller Welt. Nach Bayern kommen auch sehr viele Menschen aus Nordrhein-Westfalen. Für viele Menschen ist Bayern Heimat. Für die anderen ist es eine neue Heimat, und für Siddharth Mudgal aus Indien ist Bayern die gewünschte Heimat. Diesen sehr wichtigen Aspekt müssen wir beachten.

Die bayerische Gesellschaft ist zum ganz großen Teil weder intolerant noch xenophob noch verboht. Rassismus – hier bei uns sind wir sicher alle auf einer Seite – muss überall, wo es ihn gibt, von allen Seiten bekämpft werden. Dazu stehe ich. Deswegen fungiere ich öfter als Schirmherr für "Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage".

Wir brauchen in der nächsten Legislaturperiode ein Integrationsgesetz. Ich biete Ihnen den Bayerischen Integrationsrat als Ideengeber und Vorbereiter für die nächste Legislaturperiode an. In Bayern sagen bereits viele Migranten, weil sie sich in Bayern wohlfühlen: Do bin i dahoam.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen herzlichen Dank, Herr Kollege. Ich habe zwei Nachrichten für Sie, bevor wir die Debatte fortsetzen. Zum Ersten: Die CSU-Fraktion hat zu diesem Tagesordnungspunkt namentliche Abstimmung beantragt. Zum Zweiten darf ich Ihnen mitteilen, dass die Fraktionen vereinbart haben, auf eine Aussprache zum Tagesordnungspunkt 14 zu verzichten.

Jetzt fahren wir in der Debatte mit Frau Kollegin Isabell Zacharias für die SPD-Fraktion fort. Bitte schön.

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herr Präsident, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, geschätzter Kollege Martin Neumeyer! Ich weiß gerade gar nicht: Seid ihr für ein Gesetz, oder seid ihr nicht für ein Gesetz? Ich habe dauernd die Widerrede gehört: Nein, wir brauchen kein Integrationsgesetz. Im gleichen Satz sagt ihr: Doch, wir brauchen ein Integrationsgesetz, aber nicht in dieser Legislaturperiode, sondern in der nächsten. Das soll einer verstehen. Ich verstehe diese Argumentation nicht. Trotzdem steige ich gerne inhaltlich ein.

Renate Ackermann hat im Herbst letzten Jahres bei der Ersten Lesung zu diesem Integrationsgesetz gesagt, jenes Gesetz solle helfen, eine verlässliche und stabil finanzierte integrative Infrastruktur zu schaffen, die dem hohen gesellschaftspolitischen Stellenwert der Integration gerecht werde. – Genau so ist es. Deswegen bin ich froh darüber, dass die GRÜNEN einen Integrationsgesetzentwurf eingebracht haben, und die SPD-Landtagsfraktion hat das ein Jahr zuvor getan. Wir haben also als Opposition gezeigt, dass wir die Frage, ob wir ein Integrationsgesetz brauchen, ernst nehmen. Martin Neumeyer hat als Integrationsbeauftragter in seinen Jahresberichten immer wieder unterstrichen: Ja, wir brauchen ein Integrationsgesetz. Warum dann nicht in dieser Legislaturperiode? Und wenn es erst in der nächsten Legislaturperiode kommen soll, warum gibt es dann in der laufenden Legislaturperiode nicht wenigstens Änderungsanträge? Zwei große Gesetzentwürfe lagen vor und nicht ein einziger Änderungsantrag von CSU und FDP. Dazu würde ich sagen: Es wurde nicht verstanden, wie Parlamentarismus geht.

Wir unterstützen auf jeden Fall die Forderung, die in diesem Gesetz ganz klar auf den Punkt gebracht wird: Die systematische Aufwertung von Integration, die institutionelle Stärkung des Landesbeauftragten für Integrationsfragen, die Einrichtung eines Landesbeirats für Integrationsfragen sind uns genauso wichtig. Wir wollen dazu beitragen, dass der Aufbau und die Koordinierung - -

(Unruhe)

Ich glaube, ich könnte auch "bla, bla" sagen, vielleicht sollte ich es.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Ich bin sicher, die Kollegen hören Ihnen aufmerksam zu.

Isabell Zacharias (SPD): Genau. - Auch wir unterstützen die Stärkung der kommunalen Integrationsarbeit, weil Integration vor Ort in der Kommune und nicht irgendwo im luftleeren Raum stattfindet und hier im Plenum sicherlich überhaupt nicht. Wir unterstützen mit Nachdruck die interkulturelle Öffnung der Verwaltung. In diesem Zusammenhang darf man die Landeshauptstadt München erwähnen, die für ihre außerordentlich gute interkulturelle Öffnung der Verwaltung just einen bundesweit ausgeschriebenen Preis bekommen hat.

Ein Aspekt ist mir persönlich sehr wichtig. Der Gesetzentwurf der GRÜNEN enthält auch einen Teil zur Asyl- und Flüchtlingspolitik. Das ist richtig, weil in diesem Bereich, wie wir tagtäglich hören, immer noch zu wenig geschieht. Immer noch gilt das Sachleistungsprinzip, immer noch gibt es zu viele Gemeinschaftsunterkünfte, immer noch leben zu viele Familien, Frauen und Kinder viel zu lange in Gemeinschaftsunterkünften.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Integrationspolitik ist und bleibt für die Bayerische Staatsregierung einfach und doch nur – dies bleibt für mich heute festzustellen – Symbolpolitik, Symbolpolitik in dem Sinne, dass Martin Neumeyer sagt, dass es einen Integrationsrat gibt und dass dieser ein Think Tank sein könnte. Dann macht doch den Thinktank zu einer großen Aufgabe und redet nicht nur darum herum!

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage des Kollegen Steiner?

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Am Ende gerne, sonst komme ich aus der Fahrt. Anschließend aber gerne, Herr Kollege.

Ein großes Anliegen ist uns, dass der ehrenamtlich tätige Integrationsbeauftragte Martin Neumeyer endlich ernst genommen wird, und zwar auch von seiner eigenen Fraktion. Eines ist uns nämlich allen klar, gerade uns auf der linken Seite des Plenums: Martin Neumeyer hat die Themen erkannt. Wenn er aber wirklich einmal zu etwas Großem Stellung nehmen könnte,

darf er es nicht. Deswegen haben wir auch kein Integrationsgesetz – die Mehrheit in der CSU will es schlicht und einfach nicht. Das ist die Wahrheit.

Es besteht ein großer Handlungsbedarf. Seit ungefähr einem Jahr gibt es auf Bundesebene das Bundesgesetz zur Anerkennung der im Ausland erworbenen Ausbildungs- und Qualifikationsabschlüsse. Ein Jahr lang – übrigens erst auf Hinweis der Opposition – hat diese Staatsregierung gebraucht, um ein eigenes Landesgesetz auf den Weg zu bringen. Ein eigenes Landesgesetz war sehr wichtig, da viele auf Landesebene geregelte Berufe wie Lehrerinnen und Lehrer, Pflegerinnen und Pfleger im Bundesgesetz überhaupt nicht behandelt wurden. In dem uns jetzt vorliegenden Landesgesetz hat man die sozialen Berufe genannt, nicht aber zum Beispiel die Lehrerinnen und Lehrer, und, was ich für noch viel dramatischer halte, keine Regelungen für Ingenieure und Ingenieurinnen getroffen. Wir haben doch einen partiellen Fachkräftemangel. Wollen wir diesen nicht auch bei den Ingenieurberufen heilen?

In diesem Landesgesetz ist auch die Teilanerkennung bzw. die Nachqualifizierung nicht geregelt. Es ist kein flächendeckendes Angebot passgenauer Weiterbildungs- und Nachqualifizierungsmaßnahmen angedacht. Es ist auch nicht geregelt: Wer soll es denn bezahlen? Es ist also ein kleines, luftiges Gesetz, welches nur Regelungen zu den sozialen Berufen enthält. Hier besteht dringender Handlungsbedarf. Werden Sie endlich tätig!

Lediglich Integrationspreise zu verteilen, ist mir deutlich zu wenig. Wir brauchen eine klare Regelung. Wir brauchen ein Gesetz; denn Bayern ist bunt, und Bayern ist vielfältig; Bayern ist interkulturell. Uns wird ein großartiges Geschenk gemacht. Wir sollten das als Chance für uns alle verstehen.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Bitte bleiben Sie noch kurz; wir haben noch die Zwischenbemerkung des Kollegen Klaus Steiner, zu der ich ihm jetzt das Wort erteile.

Klaus Steiner (CSU): Frau Kollegin, ich habe eine ganz einfache Frage. Wenn Sie so tolle Rezepte für die Integration haben, warum funktionieren diese dann nicht in den Bundesländern, in denen Sie zum Teil seit Jahrzehnten an der Regierung sind? In Berlin werden Tausende von muslimischen Frauen und Mädchen durch Ihre Integrationspolitik diskriminiert und ausgegrenzt. Lesen Sie einmal das Buch Ihres Parteifreundes Buschkowsky. Kollege Neumeyer hat dies schon angesprochen. Sie verhindern das nicht – im Gegenteil: Mit Ihrer Politik verhindern Sie, dass

muslimische Frauen und Mädchen ein menschenwürdiges Dasein führen können. Dies gilt für viele, viele Bereiche, zum Beispiel Beschneidungen, Zwangsehen usw. Von den von Ihnen regierten Bundesländern und Kommunen spreche ich gar nicht. Erklären Sie mir einmal, warum Sie das mit Ihrem Instrumentarium nicht verhindern können.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin Zacharias, zur Erwidern, bitte.

Isabell Zacharias (SPD): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Herzlichen Dank, Herr Präsident. Herr Kollege, was für eine bemerkenswerte Frage. Bleiben wir doch einmal in Bayern. Sehen Sie sich die sozialdemokratisch geführten Kommunen München, Nürnberg und Würzburg an. Sehen Sie sich die exzellent gelungene Integrationsarbeit an, die wir als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten hinlegen. Wenn Sie das für die von Ihnen geführten Kommunen in ähnlicher Weise belegen können, haben wir alles richtig gemacht.

(Beifall bei der SPD)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Nächster Redner in der Debatte ist Herr Kollege Hans Jürgen Fahn für die FREIEN WÄHLER.

Dr. Hans Jürgen Fahn (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, meine Damen und Herren! Wir sprechen heute eigentlich über zwei Gesetze, über zwei eigenständige Bereiche, nämlich zum Ersten über die gesellschaftliche Teilhabe und Integration und zum Zweiten über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge. Sie haben alles zusammengepackt. Für uns ist dies auch oft das Problem gewesen, weil wir meinen, dass beide Sachen sehr wichtig und auch notwendig sind. Wenn wir beides zusammennehmen, bekommen wir Probleme, weil wir mit dem einen oder anderen nicht einverstanden sind.

Um es zunächst klar zu sagen: Die Punkte im Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge teilen wir weitgehend. Wir haben darüber schon sehr oft im Plenum und in den Ausschüssen gesprochen. Sie entsprechen den Positionen der FREIEN WÄHLER. Auch die grundsätzlichen Passagen und Aussagen zur Förderung der Integration sind wichtig und richtig. Es wurde schon mehrmals gesagt, dass sich die GRÜNEN an einem Gesetz der Landesregierung Nordrhein-Westfalens orientieren.

Ziel eines gelungenen gesellschaftlichen Integrationsprozesses ist es, soziale Gerechtigkeit und Chancengleichheit herzustellen, und zwar für Zuwanderer, aber auch für die aufnehmende Gesellschaft. Das

Thema Integration ist so wichtig, dass es eigentlich eines Gesetzes bedarf, das von allen Fraktionen gemeinsam erarbeitet und verabschiedet wird, so wie wir es bei der Inklusion gemacht haben. Ich bedauere ein wenig, dass dies bisher nicht zustande gekommen ist. Vielleicht gelingt es. Herr Neumeyer, Sie sagen, in der nächsten Legislaturperiode werden wir darüber sprechen. Ich hoffe, dass es dann auch kommt und dass es vielleicht möglich ist, ein gemeinsames Gesetz zu verabschieden, das von allen Fraktionen getragen wird. Das Thema Integration ist insgesamt sehr wichtig. Deswegen bräuchten wir auch eine gemeinsame Arbeitsgruppe. 25 % der bayerischen Bürger haben einen Migrationshintergrund. Deswegen ist es wichtig, das Thema ganz gezielt zu bearbeiten.

Kommen wir zurück zum Gesetzentwurf der GRÜNEN, um den es heute geht. Positiv ist im Gesetzentwurf, dass die Kommunen bei der Erfüllung der Leistungen im Rahmen der Aufnahme von ausländischen Flüchtlingen unterstützt werden.

Für uns FREIE WÄHLER fehlt bei den Zielen die wichtige Ergänzung, dass die Kommunen bei der Integration bzw. bei der Umsetzung des nationalen Aktionsplanes auch zu unterstützen sind. Hier geht es eben nicht nur um Flüchtlinge, sondern auch um alle Personen mit Migrationshintergrund. Dass Kommunen bei der Integration eine zentrale Rolle spielen, haben vor Kurzem auch die Präsidenten der kommunalen Spitzenverbände ganz klar betont. Der Integrationsprozess gelingt oder misslingt an der Basis, meine Damen und Herren, also in den Gemeinden, in den Städten und in den Landkreisen. Deswegen haben die Kommunen eine Schlüsselrolle bei der Umsetzung der Integration. Nicht zuletzt auch unter dem Eindruck des demografischen Wandels und wegen des Fachkräftemangels wandelt sich der Prozess der Integration Zugewanderter von einer kommunalen Nischenrolle zu einer zentralen Zukunftsaufgabe.

Das Ziel im Gesetzentwurf, dass der Staat Menschen mit Migrationshintergrund unterstützt, auch wenn diese keine unbefristete Arbeitserlaubnis haben, bedeutet ein Umdenken in der bisherigen Politik. Im Gesetzentwurf steht ein richtiger Ansatz.

In Artikel 5 steht, dass ein Landesbeauftragter benannt wird, der auf Vorschlag der Landesregierung gewählt wird. Das würde ihm möglicherweise eine größere Unabhängigkeit sicherstellen, und er könnte auch einen eigenen Etat haben usw. Mit Martin Neumeyer haben wir einen Integrationsbeauftragten, der von allen Fraktionen – das hören wir immer wieder – gelobt wird.

(Harald Güller (SPD): Nur nicht von der Sozialministerin!)

Er hat heute auch gesprochen. Er wurde von der Staatsregierung benannt. Wenn er vom Landtag gewählt würde, wäre das in der jetzigen Situation eigentlich kein Mehrwert, weil im jeweiligen Landtag immer die Regierungskoalition die Mehrheit hat und ihrem Vorschlag zur Mehrheit verhilft. Wir haben festgestellt: Alle in diesem Haus schätzen die Arbeit von Martin Neumeyer, und deswegen sollten wir das im Prinzip auch nicht kritisieren. Wenn wir das aber machen – das können wir in der nächsten Legislaturperiode angehen –, dann müssen wir sagen: Wenn schon, dann müsste jeder Landesbeauftragte vom Landtag gewählt werden, nicht eben nur dieser eine.

Die GRÜNEN schreiben weiter: Wir wollen, dass in jeder Stadt, in jedem Landkreis ein Integrationsplan aufgestellt wird. Man könnte auch sagen: Jede Stadt, jeder Landkreis muss ein integrationspolitisches Gesamtkonzept aufstellen. Über die Umsetzung finden wir nichts. Wir unterstützen diese Idee grundsätzlich. Wir haben das nämlich schon beim seniorenpolitischen Gesamtkonzept gesehen; es wurde vom Sozialministerium an alle Landkreise weitergegeben, und es war eigentlich eine gute Sache; denn im Rahmen des seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes haben sich im jeweiligen Landkreis alle Akteure getroffen und ein Konzept für den Landkreis erarbeitet, ein Konzept von unten nach oben, das für uns sehr wichtig ist. So könnte es auch bei der Integration laufen. Wir FREIEN WÄHLER wären da sofort dabei. Ein integrationspolitisches Gesamtkonzept hätte dann die Einzelpunkte: Bestandsaufnahme, Ziele, Maßnahmen, Umsetzung, Zeitrahmen. So müssten wir das bei der Integration machen. Wir sollten in der nächsten Legislaturperiode daran arbeiten.

Wir von den FREIEN WÄHLERN haben ein kleines Problem damit, dass im Entwurf steht: Wir wollen, dass jede kreisfreie Stadt, jeder Landkreis ein Integrationszentrum errichtet; zusätzlich soll es eine landesweite Anlaufstelle geben. Hier beginnen unsere Fragen und unsere Kritik. Man muss zunächst einmal schauen: Was gibt es konkret vor Ort schon? Wir wollen keine Doppelstrukturen schaffen, sondern müssen vorhandene Strukturen nutzen. Deswegen sagen wir: In den vorhandenen Strukturen müssen Synergieeffekte genutzt werden. So kommen wir in der Sache insgesamt weiter. Wir wollen nicht, dass es zu zusätzlicher Bürokratie führt. Wir sind der Auffassung, dass es Kommunen gibt, die dies schon hervorragend machen. Es gibt Anlaufstellen, die es sehr gut machen. Warum sollte man die nicht mit einbeziehen?

Beim seniorenpolitischen Gesamtkonzept wurde ein großer Aufgabenkatalog zusammengestellt. Er wurde entsprechenden Institutionen zugeleitet. Warum sollte man das nicht auch bei der Integration so halten?

In § 2 geht es um die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge. Die hierzu gemachten Vorschläge im Gesetzentwurf der GRÜNEN stimmen im Wesentlichen mit den Vorstellungen der FREIEN WÄHLER überein.

Wir haben bereits im Juli 2009 einen Gesetzentwurf eingereicht. Auch wir sagen: Es muss genügen, dass Asylbewerber ein Jahr lang in Gemeinschaftsunterkünften leben und dann dezentral untergebracht werden müssen. Auch uns reicht es nicht, dass nur Familien mit Kindern ausziehen dürfen. Es gibt auch andere Personen, die besondere Bedürfnisse haben. Ich denke an unbegleitete Minderjährige, Schwerbehinderte, alte Menschen usw. Die Anforderungen an die Unterkunft könnten insgesamt noch gesteigert werden; so ist jedenfalls unsere Meinung.

Gut ist, dass im Bayerischen Landtag am 23. März ein Antrag der FREIEN WÄHLER angenommen wurde, wonach ein flächendeckendes Angebot an Deutschkursen für alle Flüchtlinge, nicht nur für die anerkannten und geduldeten, vorgehalten wird.

Frau Sozialministerin, ich hoffe, dass Sie heute noch reden. Es ist nämlich wichtig, dass wir bald erfahren, wie der Beschluss des Bayerischen Landtags konkret umgesetzt wird. Wir haben schon verschiedene Gespräche vor Ort geführt. Dabei haben wir erfahren: Keiner weiß, wie der Beschluss umgesetzt wird. Gibt es jetzt Deutschunterricht für circa 11.000 Flüchtlinge in den Gemeinschaftsunterkünften? In den dezentralen Einrichtungen haben wir genügend Lehrer, die solchen Unterricht übernehmen können. Gibt es eine Zusammenarbeit mit Volkshochschulen? Das sind wichtige Fragen. Wir warten auf eine zügige Umsetzung des Beschlusses in den letzten Wochen bis zur Sommerpause.

Die Sprachkurse müssen wir als einen Gewinn ansehen. Wenn die Asylbewerber eines Tages in ihre Heimat zurückkehren, erzählen sie von Deutschland in deutscher Sprache. Das ist positiv für unser Land. Deswegen handelt es sich um einen zukunftsweisenenden Beschluss des Bayerischen Landtags, Deutschkurse für alle Asylbewerber zu ermöglichen.

Wie Sie sehen, bewegt sich in Bayern etwas. Letzte Woche war ich zusammen mit meinem Kollegen Florian Streibl auf einer Tagung des Landeskomitees der Katholiken in Würzburg. Ich war vorher noch nie beim Landeskomitee der bayerischen Katholiken. Es gab dort eine sehr offene, gute Diskussion. Einstimmig wurde ein Forderungskatalog zur Integrations- und

Flüchtlingspolitik verabschiedet. Er reicht zum Teil weiter als die bisherigen Positionen, die der Bayerische Landtag beschlossen hat.

Die bayerischen Katholiken haben letzten Samstag in Würzburg beschlossen – ich nenne nur einige Beispiele -: Erstens. Die Unterbringung in Sammelunterkünften sollte spätestens nach einem Jahr beendet werden. Zweitens. Lebensmittelpakete soll es nicht mehr geben. Drittens. Die Verhängung der Abschiebehaft und deren Vollzug kriminalisieren die Asylbewerber in unangemessener Weise. Viertens. Es bedarf der Aufklärung über Geschichte und Lebenssituation der Sinti und Roma. Fünftens. Das aktive und passive kommunale Wahlrecht für hier residierende Ausländer ist anzustreben, weil es ihre Teilhabe stärkt.

Das sind zukunftsweisende Beschlüsse und auch deshalb erwähnenswert, weil drei Landtagsabgeordnete der CSU dabei waren, die mitgestimmt, und zwar dafür gestimmt haben, die also für die Positionen des Landeskomitees sind; es macht ja auch keinen Sinn, in Würzburg anders zu stimmen,

(Harald Güller (SPD): Das machen die immer so!)

obwohl solches ab und zu vorkommen kann.

Der Grundansatz des Gesetzentwurfs der GRÜNEN und die gemachten Ausführungen sind richtig und werden von uns unterstützt. Die Umsetzungsvorschläge zur Integration in den kommunalen Zentren erscheinen uns noch zu bürokratisch und stellen sich nicht auf vorhandene Strukturen so ein, wie wir es wollen.

Deswegen werden wir uns bei der Abstimmung über diesen Gesetzentwurf enthalten.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Letzter Redner in der Debatte ist Kollegin Brigitte Meyer für die FDP-Fraktion.

Brigitte Meyer (FDP): Verehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Das Thema Integration ist in der Tat, um mit dem Kollegen Seidenath zu sprechen, ein Megathema. Es ist wichtig, dass wir uns immer und immer wieder damit auseinandersetzen, um festzustellen, wo sich etwas zum Positiven verändert hat oder wo es noch Handlungsbedarf gibt. Ich stelle fest: Wir nehmen es sehr, sehr ernst. Das zeige ich an einigen Beispielen auf.

Manches an Ihrem Gesetzentwurf, liebe Kolleginnen und Kollegen von den GRÜNEN, finden wir durchaus

der Unterstützung wert, manches dagegen absolut nicht. Insgesamt überwiegt die Meinung, dass wir diesen Gesetzentwurf, wie er vorliegt, nicht unterstützen können. Lassen Sie mich dazu auf ein paar Punkte besonders eingehen.

Auch wir Liberale sehen die Beherrschung der deutschen Sprache als den Schlüssel zu Bildung und Gesellschaft an. Die hohe Bedeutung des Erlernens der deutschen Sprache findet sich in Ihrem Gesetzentwurf wieder. Insoweit sind wir in diesem Punkt einer Meinung.

In Bayern haben wir durchaus bereits ein durchgehendes, hervorragendes Konzept vorzuweisen. Integration von Anfang an, Frau Kollegin Scharfenberg, ist uns ganz wichtig. Bereits in Krippe und Kindergarten werden Kinder mit Migrationshintergrund intensiv bei der Erlernung der deutschen Sprache gefördert. Das Sprachberaterprojekt und der Vorkurs Deutsch sind neben dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan bereits heute wesentliche Säulen.

In der Schule geht es mit der intensiven Förderung weiter, sofern bis dahin nicht schon alle Lücken geschlossen sind. Ganztagschulen mit kleineren Klassen, die einen hohen Anteil an Schülern mit Migrationshintergrund haben, haben wir in der Koalition in dieser Legislaturperiode durchgesetzt. Die Zusatzlehrbefähigung "Deutsch als Fremdsprache" sowie die außerschulische Hausaufgabenbetreuung sind nur ein paar der Bausteine, die im schulischen System die Integration fördern.

Für Erwachsene sind Integrationskurse in ihrer Ausgestaltung zu verbessern - da gebe ich Ihnen recht – und nach Leistungsniveau zu differenzieren, wobei ausdrücklich Rücksicht auf die Bedürfnisse von Frauen und Müttern genommen werden muss. Der Erwerb der deutschen Sprache muss in unseren Bemühungen zur besseren Integration von Anfang an für Jung und Alt an erster Stelle stehen. Dafür haben wir uns eingesetzt, und wir werden es weiter forcieren. Genau aus diesem Grund hat die Bayerische Staatsregierung jetzt auch Asylbewerbern den Zugang zu Deutschkursen ermöglicht. Darüber freue ich mich wirklich ganz besonders.

In der Zwischenzeit haben wir dieses Anliegen auch finanziell unterfüttert; das muss ich hier deutlich machen. Wir haben nicht nur geredet, sondern in diesem Punkt sehr schnell gehandelt. Wie alles umgesetzt wird, werden Sie in Kürze erfahren. Wir fördern auf diese Weise massiv die Integration, erhalten das Bildungspotenzial und fördern die Aufnahme einer Arbeitstätigkeit. Weil Asylbewerber in ihr Heimatland zurückkehren werden – das habe ich hier immer wieder

betont -, haben wir durch die Deutschkurse auch eine wichtige Entwicklungsarbeit geleistet.

Wie Sie sehen, Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, hat sich schon seit der Ersten Lesung Ihres Gesetzentwurfs einiges in Richtung Integration verbessert. Mit der Deutschförderung in allen Altersstufen schafft der Freistaat die notwendige Basis für eine gelingende Integration.

Beim Lesen Ihres Gesetzentwurfs, liebe Kolleginnen und Kollegen der GRÜNEN, ist mir ein Stichwort immer wieder in den Kopf gekommen, nämlich das Wort "Bürokratie". Sie machen sich unglaublich viele Gedanken darüber, wer wo welche Aufgaben ausführen soll. Aber bei Integration geht es nicht um Beauftragte, Gremien und Pläne, sondern um die Menschen vor Ort. Das wurde von allen Rednern immer wieder eindrucksvoll deutlich gemacht.

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Frau Kollegin, erlauben Sie eine Zwischenfrage der Kollegin Kamm?

Brigitte Meyer (FDP): Ich erlaube keine Zwischenfrage. Aber am Ende kann eine Bemerkung gemacht werden.

Wichtiger als Institutionen, Gremien oder fertige Pläne ist doch der gesamtgesellschaftliche Dialog in der einzelnen Kommune.

Herr Kollege Fahn, Sie haben gesagt, wir brauchen ein integrationspolitisches Gesamtkonzept. Lieber Kollege, es ist wichtig, mit den Menschen vor Ort zu reden und sie einzubinden. Mit ihnen reden, nicht über sie reden! Dafür brauchen wir keine starren Strukturen; denn die löschen alle Funken an Kreativität. Irgendwelche einheitlichen Konzepte oder Vorgaben, beispielsweise kommunale Integrationszentren, mit der Gießkanne über Bayern verteilt, halte ich für nicht besonders effektiv. Jede Kommune kennt die Probleme und Chancen vor Ort am besten und kann mit passgenauen und gewachsenen Integrationskonzepten viel mehr erreichen, als wenn irgendetwas von oben übergestülpt oder vorgeschrieben wird.

Zu einigen Ihrer speziellen Forderungen hinsichtlich eines Landesbeauftragten für Integrationsfragen, eines Landesbeirates, der Regelungen hinsichtlich der Teilhabe in Gremien und Verwaltungen oder spezielle Ausgestaltungen einzelner Gesetze festlegen soll, möchte ich anmerken: Ja, wir sind in Bayern schon recht gut aufgestellt. Diese Koalition hat sehr viel vorangebracht. Wir haben bereits einen Integrationsbeauftragten, nämlich Herrn Neumeyer, der auch von Ihnen gelobt wurde, der eine hervorragende Arbeit leistet und für dessen Einsatz wir ihm auch danken möchten.

Allerdings möchte ich an dieser Stelle sagen, dass ich es für ein Manko halte, dass das Thema Asyl explizit nicht zum Aufgabenbereich des Integrationsbeauftragten gehört. Das muss in der nächsten Legislaturperiode sicherlich geändert werden.

(Beifall bei Abgeordneten der FDP)

Wir haben auch einen Integrationsrat, welcher aus Verbänden und - auch das wurde von Herrn Neumeyer nochmals ausdrücklich betont - Einzelpersonen mit Migrationshintergrund aus 17 Nationen besteht, seit 2010 regelmäßig tagt und viel nach vorn gebracht hat.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Man kann darüber diskutieren, wo er angesiedelt werden soll, aber er besteht, und das ist schon ein ganz wichtiges Signal. Ich bin gegen die Festlegung, dass in allen Gremien Menschen mit Migrationshintergrund vertreten sein müssen. Ich bin gegen starre Quoten in der Verwaltung. Ich halte das für den falschen Ansatz. Quotenmigranten sind, glaube ich, nicht der richtige Weg. Wir müssen Vorurteile abbauen. Damit können wir auch mehr Sicherheit gewinnen.

Wir Liberale sprechen uns ganz bewusst und ganz deutlich für ein Bayerisches Integrationsgesetz aus. Das haben wir schon immer getan. Ich freue mich wirklich, dass in der CSU jetzt auch die Signale in Richtung Integrationsgesetz stehen und wir in der nächsten Legislaturperiode gemeinsam – und vielleicht auch Ihrem Wunsch entsprechend, lieber Kollege Fahn, mit allen Fraktionen – ein solches Konzept erarbeiten. Wir wollen gezielte Maßnahmen, echte Verbesserungen und ein Umdenken in der Bevölkerung erreichen und keine speziellen Quoten. Wir brauchen in Bayern eine Willkommenskultur vor Ort, und diese entsteht, wie ich schon gesagt habe, aus den Menschen heraus, die vor Ort aktiv sind.

Sie wollen ein neues Flüchtlingsaufnahmegesetz in Ihrem Integrationsgesetz. Auch in dieser Hinsicht haben wir, denke ich, in der Vergangenheit einiges bewegt. Sie wissen, dass wir vonseiten der FDP gern noch mehr gehabt hätten. Wir werden auch an bestimmten Forderungen dranbleiben. Vieles ist bundespolitisch geregelt. Auch da haben wir unsere Ideen eingebracht. Wir haben hier in Bayern – das hat auch Kollege Fahn festgestellt – sehr viel bewegt. Das finde ich wichtig. Wir werden gemeinsam diesen Weg in Zukunft fortsetzen. Es ist ein guter, es ist ein wichtiger Weg für die Integration der Menschen, die bei uns leben und sich in die Gesellschaft einbringen wollen.

(Beifall bei der FDP)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Bitte noch einen Moment. Ich erteile der Kollegin Kamm das Wort zu einer Zwischenbemerkung. Aber ich bitte Sie um Ihre Aufmerksamkeit. Wir haben noch eine Zwischenbemerkung und eine Antwort, und dann schreiten wir zur Abstimmung. Bitte schön, Frau Kollegin.

Christine Kamm (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Frau Kollegin, Sie haben ausgeführt, dass sich viel bewegt habe. Ich sehe aber in den Berufsschulen immer noch unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die nach wie vor keinen Deutschkurs bekommen, die nach wie vor kein Angebot zu einem entsprechenden Integrationskurs bekommen und letztlich mit sehr schlechten Chancen in ihr Berufsleben starten.

(Beifall bei Abgeordneten der GRÜNEN)

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Bitte schön.

Brigitte Meyer (FDP): Liebe Frau Kollegin Kamm, Sie wissen doch ganz genau, dass wir auch in diesem Bereich schon einiges vorangebracht haben, auch im Bereich der Berufsschulen.

(Christine Kamm (GRÜNE): Nein, die sind immer noch da!)

- Ich habe gesagt, wir sind jetzt dabei, das umzusetzen.

(Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

- Erkennen Sie doch einfach auch einmal an, was positiv gemacht wurde. Diese Deutschkurs-Beschlüsse waren wirklich Meilensteine.

(Beifall bei der FDP - Zuruf der Abgeordneten Christine Kamm (GRÜNE))

Fünfter Vizepräsident Jörg Rohde: Vielen Dank, Frau Kollegin. Es gibt eine Zwischenbemerkung und eine Antwort. Das haben wir abgearbeitet. Ich bedanke mich bei allen für die Debattenbeiträge. Da mir keine weiteren Wortmeldungen vorliegen, schließe ich die Aussprache, und wir kommen zur Abstimmung.

Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/13695 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Soziales, Familie und Arbeit empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfes. Es wurde beantragt, die Form der namentlichen Abstimmung zu wählen. An den üblichen Stellen finden Sie unsere Boxen und die Mitarbeiter der Landtagsfraktionen.

Ich eröffne die Abstimmung. Wir nehmen uns fünf Minuten Zeit.

(Namentliche Abstimmung von 19.56 bis 20.01 Uhr)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Meine Damen und Herren! Die fünf Minuten sind vorbei. Ich schließe die Abstimmung und bitte, das Ergebnis draußen zu ermitteln.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 11 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion (SPD) eines Bayerischen Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften (Drs. 16/13784) - Zweite Lesung -

Ich eröffne die Aussprache. Im Ältestenrat wurde eine Redezeit von sieben Minuten pro Fraktion vereinbart. Erster Redner ist Herr Kollege Arnold. Ich bitte, wieder die Plätze einzunehmen.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Herr Arnold, Sie haben das Wort.

Horst Arnold (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Mehr denn je kämpfen wir, um dem Anspruch auf Transparenz und Information der Bürgerinnen und Bürger, der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler gerecht zu werden. Die spätere Debatte um Abgeordnetenbeschäftigungsverhältnisse wird das noch deutlicher machen. Lippenbekenntnisse gibt es dazu wie Sand am Meer; sie taugen aber wenig zur Stärkung der Glaubwürdigkeit der Demokratie und auch der Glaubwürdigkeit unseres Parlaments, wenn nicht in irgendeiner Art und Weise die Umsetzung derselben erfolgt.

Dort, wo bereits voraussetzungsloser Informationszugang - zum Beispiel nach dem Umweltinformationsgesetz - gewährt wird, funktioniert es reibungslos. Ein Zusammenbruch der Verwaltung, eine Atomisierung der dortigen Möglichkeiten, die befürchtet werden, sind nicht gegeben. Alle Beteiligten sind handlungsfähig. Diejenigen, die etwas wissen wollen, werden hinreichend und zuverlässig bedient.

Meine Damen und Herren von der CSU, Sie nehmen immer Bezug auf die geltende Rechtslage. Diese geltende Rechtslage verweist eigentlich auf dunkle Pfade der Wirrnis und der Finsternis, weil es ein bunter

Strauß, ein Dickicht entsprechender Vorschriften ermöglicht, bei gewissen Voraussetzungen Akteneinsicht zu nehmen. Um das umsetzen zu können, braucht man einen rechtskundigen Scout. Sie verweisen auf den Anspruch auf ermessensfehlerfreie Ausübung, quasi als ein Jedermannsrecht. Ich frage Sie: Glauben Sie denn wirklich, dass Sie mit dieser Argumentation in der heutigen Zeit, in der Informationsgesellschaft mit Internet und mit den Erfahrungen, die bislang gemacht worden sind, durchkommen? Das sind genau die Lippenbekenntnisse, die wir nicht wollen.

Sie propagieren einen "Aufbruch Bayern", und in Bezug auf Daten und auf Informationsfreiheit und Transparenz meinen Sie eigentlich den Pfad in den Dschungel der Unübersichtlichkeit und frönen weiterhin dem Bild eines Bürger-Staat-Verhältnisses aus dem 20. oder 19. Jahrhundert, bei dem der Bürger Bittsteller ist, und schmücken das noch mit juristischen Girlanden aus.

Wir präsentieren mit diesem unseren Gesetz eine klar konzipierte Informations- und Datenbahn, bei der der Grundsatz gilt: Der Bürger und die Verwaltung sind auf Augenhöhe. Wir haben auch gute Gründe, das so darzustellen. Der Bürger als Steuerzahler finanziert die öffentliche Verwaltung. Da braucht man nicht zu fragen, warum er wissen will, wie die Verwaltung agiert. Das ergibt sich aus diesem Sachverhalt. Ein rechtliches und persönliches Interesse sind im Einzelfall mit Sicherheit zu berücksichtigen. Aber wir machen zur Grundlage, dass der Bürger Anspruch auf Auskunft über Verwaltungshandeln hat, und das muss auch transparent gestaltet sein.

(Beifall bei der SPD)

Die Verwaltung als solche ist nach unserer Ansicht nicht Empfängerin von Bitten, sondern Dienstleisterin für die Bürgerinnen und Bürger. Wir trauen unserer Verwaltung, unseren Beamtinnen und Beamten, zu, diese Dienstleistungen zu erbringen, und zwar nicht nur auf Nachfrage. Wir wollen das auch proaktiv gestalten. Das heißt, Satzungen und sonstige Daten, die mit öffentlichen Geldern erhoben werden, sollen in ein Register eingestellt werden und für jedermann ersichtlich abfragbar sein. Das ist natürlich eine Herausforderung für die Verwaltung, aber auch eine Herausforderung für die Bürgerinnen und Bürger.

Wie gesagt: Die Beamtinnen und Beamten sind dafür geeignet, auch wenn der Städte- und Gemeindetag dies möglicherweise etwas anders sieht. Natürlich haben sie in dem Dschungel, in den sie von Ihnen hineingezwungen worden sind, derzeit nicht den Blick dafür frei.

Diese proaktive Veröffentlichung ist auch notwendig, weil es nicht angeht, dass runde Tische zu Fragestunden von Bürgerinnen und Bürgern werden. Dort sollen vielmehr die Belange diskutiert werden. Wenn ich diese Informationen habe, kann ich besser diskutieren und muss nicht erst lange Fragen stellen, und die Politik kann sich nicht damit brüsten, einen runden Tisch gebildet zu haben, um Informationen preiszugeben.

(Beifall bei der SPD)

Dieses Gesetz ist auch klar und deutlich ausgeleuchtet. Mit ihm ist man auf Eventualitäten vorbereitet. Es definiert klar und deutlich die Voraussetzungen, aber auch die Grenzen. Selbst eine Überlastung der Verwaltung ist darin berücksichtigt. Wenn eine Verwaltung aufgrund ihrer Personalpolitik unterbesetzt ist, dann geht das selbstverständlich nicht so schnell. Dann kann das begründet werden; aber es muss dezidiert begründet werden - Bürger und Verwaltung auf Augenhöhe.

Datenschutz ist ein wichtiger Punkt, ebenso die öffentlichen Belange und Rechtsstreitigkeiten. Verfassungsschutz und Polizeianglegenheiten sind auch zu berücksichtigen. Behördliche Entscheidungsprozesse, die intern stattfinden, müssen nicht veröffentlicht werden, aber Statistiken, mit öffentlichen Geldern finanziert, und Gutachten sollen eingestellt werden. Ganz wichtig ist auch das geistige Eigentum, das Geschäfts- und Betriebsgeheimnis. Für uns heißt das aber nicht, dass man sich dahinter zurückzieht wie weiland andere auf ein Steuergeheimnis, um damit ihre Untaten, ihre Straftaten und Ordnungswidrigkeiten zu legitimieren. Wenn das der Fall ist, ist vielmehr auch das zu offenbaren.

Wir haben diese Datenbahn auch mit einem Beauftragten versehen, nämlich dem Beauftragten für Informationsfreiheit und Transparenz. Er ist wie der Datenschutzbeauftragte hier im Landtag angesiedelt. Als unabhängige Institution soll er beraten, Unstimmigkeiten ausräumen. Er soll beanstanden und natürlich auch unserem Landtag berichten können, was schief läuft; denn selbstverständlich evaluieren wir unser Gesetz. Wir wollen sehen, was daraus wird, und sind selbstverständlich zu Nachbesserungen bereit. Wir haben für uns nicht den Stein der Weisen gebucht. Wir wissen das, weil wir uns permanent in einem modernen Prozess befinden, in dem Sie sich leider noch nicht eingefunden haben. Eingefunden haben sich allerdings die Kolleginnen und Kollegen der FDP, zumindest was ihre Tätigkeiten in Bangladesch und im Bund anbetrifft. Deshalb sind wir guter Hoffnung, dass sie endlich befreit und dahin gehend informationsfrei werden, dass sie unserem Gesetzentwurf zustimmen.

Ich komme zum Schluss. Elf Bundesländer haben ein entsprechendes Gesetz. 51 bayerische Gemeinden haben sich, teils einstimmig, also auch mit den Stimmen der CSU, eine Informationsfreiheits-Satzung gegeben. Voraussetzungsloser Zugang zur öffentlichen Information und zu Daten führt zur Entkrampfung, zur Entspannung, zu Gelassenheit und zu einer Diskussions- und nicht zu einer Fragekultur. – Danke schön.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Kollege Arnold. Nächste Wortmeldung: Frau Kollegin Guttenberger. Bitte sehr.

Petra Guttenberger (CSU): Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! "Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetz" – das klingt natürlich erst einmal ungeheuer positiv.

(Harald Güller (SPD): Und ist es auch!)

Solche Gesetze stehen aber immer auch im Spannungsverhältnis mit dem Datenschutz. Herr Kollege Arnold, außer einem Aneinanderreihen von Worthülsen habe ich eigentlich nichts Überzeugendes von Ihnen gehört.

(Horst Arnold (SPD): Weil Sie es nicht verstanden haben!)

Sie negieren wiederum völlig, dass es bereits heute eine Fülle von Zugangsmöglichkeiten gibt, wobei ein Bürger nicht Bittsteller, sondern Antragsteller ist. Eine Verwaltung muss nämlich nicht nur transparent sein – darin sind wir uns völlig einig –, sondern sie muss auch so arbeiten, dass der Bürger, der ihr seine Daten anvertraut, darauf vertrauen kann, dass diese Daten nicht zum Allgemeingut werden. Sie reden zwar von Datenschutz, tragen aber offensichtlich nichts dazu bei; sonst wäre Ihnen nämlich aufgefallen, dass der Datenschutz in Ihrem Gesetzentwurf eine doch sehr untergeordnete Rolle einnimmt, insbesondere, wenn es um Betriebsgeheimnisse geht. Sie sagen, man dürfe sich nicht dahinter verstecken. Einerseits den Datenschutz immer hochzuhalten, andererseits dieses Verhältnis in der Abwägung nicht sehen zu wollen, ist schon ein sehr merkwürdiges Schauspiel. Das sage ich einmal so direkt. Sie tun immer so: Alle wollen das. Warum will dann die SPD mit ihrem Vorsitzenden an der Spitze des Bayerischen Städtetags das nicht?

(Horst Arnold (SPD): Das habe ich nicht gesagt! - Alexander König (CSU): Das ist eine gute Frage!)

Sie argumentieren ständig, Sie könnten keinen Zugang zu irgendwelchen Regelungen finden; es gibt

eine Vielzahl von Veröffentlichungspflichten und Internet-Portale, wo Sie Regelungen ohne Weiteres nachsehen können. Ich weiß nicht, was das mit Bittsteller-tum zu tun haben soll. Ich habe den Eindruck, Sie wollen sich diesem Spannungsverhältnis von Datenschutz auf der einen Seite und Informationsfreiheit und Transparenz auf der anderen Seite, die immer nur im Wege einer Abwägung zu schaffen ist, nicht stellen. Deshalb ist es gut, wenn man sich, anstatt immer nur Begriffe in den Raum zu werfen, einmal mit den Zugangsmöglichkeiten auseinandersetzt. Bei berechtigtem Interesse gibt es eine Möglichkeit, ermessensfrei Zugang zu bekommen. Das ist zum Beispiel nach dem Umweltschutzgesetz und dem Verwaltungsverfahrensgesetz sowie vielen anderen Gesetzen möglich. Es gibt sehr viele Zugangsmöglichkeiten, und zwar immer in Abwägung der Datenschutzinteressen.

In diesem Spannungsverhältnis muss immer abgewogen werden. Wir sehen in Ihrem Gesetzentwurf nicht nur keine Verbesserung der Transparenz, wir wollen auch die Fülle von Zugangsmöglichkeiten bei berechtigtem Interesse nicht negieren. Wir sehen keine Notwendigkeit für ein sogenanntes Informationsregister. Auch das klingt natürlich erst einmal ungeheuer positiv. Wir haben aber schon eine Vielzahl von Veröffentlichungspflichten und Behördenportale, wo ich an die Informationen mit einem Mausklick herankomme. Wir werden diesen Gesetzentwurf ablehnen.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Der nächste Redner ist Kollege Streibl. - Bitte schön.

Florian Streibl (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, werte Kolleginnen und Kollegen! Wieder einmal haben wir das Thema Informationsfreiheit hier im Haus. Ich möchte den Blick eigentlich auf etwas ganz anderes lenken bzw. auf etwas Altbekanntes. Es geht hier um ein Informationsfreiheits- und Transparenzgesetz. Wir haben uns fachlich darüber schon sehr oft ausgetauscht. Wir unterstützen diesen Gesetzentwurf, weil er in die richtige Richtung geht.

Meine Damen und Herren, wir leben in einer Zeit des gesellschaftlichen Wandels von noch nie dagewesenem Ausmaß. Wir leben in einem Zeitalter der digitalen Revolution, die unsere Gesellschaft fundamental verändert in einer Art und Weise, die wir gar nicht richtig wahrnehmen, die aber unser ganzes Denken und unsere Strukturen verändert. Wir leben in einer Zeit des demografischen Wandels, der unser Land ebenfalls substanzial verändert. Wir leben in einer Zeit des Wandels zur Metropolisierung der Gesell-

schaft. Eine metropolisierte Gesellschaft ändert ihre Werterhaltung, hat andere Wertevorstellungen als eine sogenannte Société rurale auf dem Land. Hier gelten andere Werte. Wir müssen schauen, wie wir mit diesem Wertewandel und diesen strukturellen Veränderungen in unserer Gesellschaft umgehen. Dieser Wertewandel und dieser Wandel in der Gesellschaft macht nicht halt vor den Anforderungen an die Demokratie. Demokratie ist nicht irgendeine Urkunde, die man einmal unterzeichnet und dann ins Schließfach legt, um die Zeit darüber verstreichen zu lassen. Demokratie ist eine Haltung der Bürgerinnen und Bürger in unserem Land, die immer wieder neu errungen und erkämpft werden muss. Demokratie ist kein Zustand, der einmal festgeschrieben wird. Demokratie ist vielmehr ein ewiger Prozess, um den man ringen und kämpfen muss.

Wir müssen schauen, wie wir zu einem Demokratieverständnis eines neuen Jahrtausends kommen. Wir dürfen nicht in den Strukturen des letzten Jahrtausends hängen bleiben. Das heißt, wir müssen die Demokratie überdenken und auf neue Füße stellen. Wir müssen die Bürgerinnen und Bürger mit ins Boot holen und stärker beteiligen. Das geht nur, wenn die Bürgerinnen und Bürger die Informationen bekommen, die sie brauchen, um zu entscheiden. Sie können auch nur dann verantwortungsvoll entscheiden. Wenn nämlich einer eine Entscheidung trifft, und sei es der Volkssouvern, der höchste Souverän bei uns im Land, dann muss er die Grundlagen seiner Entscheidung kennen. Er muss dann auch die Verantwortung dafür übertragen.

Wir Politiker sind gefordert, den Bürgerinnen und Bürgern die Grundlagen ihrer Entscheidungen nicht zu entziehen und sie nicht in Unmündigkeit zu halten. Ich plädiere deshalb für die Einführung eines solchen Gesetzes in Bayern, damit wir den Schritt ins neue Jahrtausend endlich auch bei unserem Demokratieverständnis vollziehen. Wir geben damit eine Antwort auf den Wandel in unserer Gesellschaft. Ich bitte um Ihre Zustimmung.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön. – Ich gebe bekannt, dass die CSU-Fraktion namentliche Abstimmung beantragt hat. Die Zeit für die Bekanntgabe läuft damit ab jetzt.

Die nächste Wortmeldung kommt – die Frau Kollegin steht schon da – von Frau Kollegin Tausendfreund. – Bitte schön.

Susanna Tausendfreund (GRÜNE): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die namentliche Abstimmung wurde nicht von uns, sondern von der CSU

beantragt. Anscheinend ist das eine Disziplinierungsmanahme, weil sich die Reihen doch etwas gelichtet haben.

Zum Thema: In Sachen Informationsfreiheit, Transparenz und Öffentlichkeit des Verwaltungshandelns ist Bayern rückständig. Verantwortlich hierfür ist die CSU, die seit Jahren verhindert, dass die Bürgerinnen und Bürger einen Anspruch auf freien Informationszugang bekommen, also ein allgemeines Akteneinsichtsrecht, natürlich unter Wahrung der Rechte Dritter und des Datenschutzes. Sie verweigert das Recht, Daten und Unterlagen in Kopie oder elektronisch zu erhalten, ohne ein besonderes, berechtigtes Interesse nachweisen zu müssen. Bei der CSU muss der Datenschutz als Begründung herhalten, um diesen Gesetzentwurf abzulehnen.

In fast allen europäischen Staaten, in 90 Ländern weltweit, sind gesetzliche Regelungen zur Informationsfreiheit eine Selbstverständlichkeit. Die meisten Bundesländer haben seit etlichen Jahren ihre Informationsfreiheitsgesetze. Nach und nach garantieren jetzt einzelne Bundesländer nicht mehr nur den Informationszugang auf Antrag, sondern normieren Veröffentlichungspflichten für ihre Behörden, und zwar sogar für privatrechtlich organisierte Unternehmen, an denen die öffentliche Hand maßgeblich beteiligt ist. In Bremen und Hamburg müssen beispielsweise Verträge der Daseinsvorsorge verfflicht werden. Welche Informationen, das heißt Sitzungsvorlagen, Protokolle, Gutachten, Verfahrensunterlagen etc. zur Verfügung stehen, ist über ein Informationsregister im Internet abrufbar, ebenso sind es die jeweiligen Daten und Dokumente selbst.

So können sich die Bürgerinnen und Bürger bequem, umfassend und kostenfrei über staatliches und kommunales Handeln sowie Verwaltungsvorgänge und Entscheidungen informieren. Der Anspruch auf freien Informationszugang und die diversen Veröffentlichungspflichten sind Grundvoraussetzungen für eine wirksame Kontrolle staatlichen und kommunalen Handelns durch die Gesellschaft und durch die Presse. Sie sind eine wichtige Grundlage für den wachsenden Partizipationsanspruch der Bevölkerung. Es fördert die Akzeptanz von Entscheidungsprozessen, wenn diese transparent gestaltet werden und die vielfältige Geheimniskrämerei endlich beendet wird.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Fehlentscheidungen kommen frühzeitig auf den Prüfstand, können öffentlich diskutiert und, wenn nötig, rechtzeitig korrigiert werden. In Hamburg hat es sich die Bevölkerung nicht mehr länger gefallen lassen, dass bei Planung und Bau der Elbphilharmonie die

Kosten immer weiter davongelaufen sind. Aus den Verträgen und den diversen Vorgängen ist ein regelrechtes Staatsgeheimnis gemacht worden. Ein breites Bündnis von Initiativen, insbesondere der Verein "Mehr Demokratie" hat daraufhin das momentan fortschrittlichste Transparenzgesetz entwickelt. Nach einer intensiven öffentlichen Debatte wurde es einstimmig im Hamburger Senat beschlossen und gilt seit letztem Oktober. An diesem Gesetz hat sich auch der SPD-Gesetzentwurf orientiert. Somit ist nicht irgendetwas aus der Luft gegriffen oder etwas völlig Neues gefordert worden.

Nachdem die CSU die demokratische Notwendigkeit der Informationsfreiheit nicht sehen will und sogar die entsprechende Konvention des Europarates ignoriert, gehen inzwischen immer mehr bayerische Kommunen dazu über, eigene Satzungen für ihren Bereich zu erlassen. Inzwischen erhebt mehr als ein Viertel der bayerischen Bevölkerung auf diese Art und Weise einen Informationsanspruch gegenüber ihren Kommunen für die eigenen kommunalen Angelegenheiten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Aktuell gibt es 52 solcher Satzungen. Darunter befinden sich ein Bezirk und vier Landkreise. Selbst Josef Schmid war in der Landeshauptstadt München vehementer Befürworter einer derartigen Satzung. Er ist der Oberbürgermeisterkandidat der CSU. An dieser Stelle müssen Sie mir den Wertungswiderspruch erklären.

Demnächst findet sogar ein Bürgerentscheid zur Einführung einer Informationsfreiheitssatzung statt. Das ist in Traunreut. Die Anträge stammen von den unterschiedlichsten Parteien und Gruppierungen. Interessanterweise war öfter, nicht nur in München, auch die örtliche CSU dabei. Ein Antrag kam aus Bad Aibling. Diese Entwicklungen werden jedoch von der CSU-Fraktion im Landtag nicht zur Kenntnis genommen. Die Opposition hat aber einen langen Atem. Bald stehen Wahlen an. Mittlerweile diskutieren wir den achten Gesetzentwurf zur Informationsfreiheit seit Beginn der vorletzten Legislaturperiode.

An dieser Stelle kann ich bereits den nächsten Gesetzentwurf ankündigen. Wir GRÜNE haben uns bei diesem Gesetzentwurf ebenfalls am Hamburger Modell orientiert und diesen zusammen mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern weiterentwickelt. Letzten Samstag haben wir den Gesetzentwurf im Rahmen einer Anhörung mit Fachleuten noch einmal überprüfen lassen und weitere Vorschläge eingeholt. Die Anhörung hat unsere Auffassung bestärkt. Zu einer modernen Demokratie gehört ein Staat, der sich als Dienstleister gegenüber der Gesellschaft versteht, der

einer umfänglichen Transparenz unterliegt und der ein proaktives Informationsangebot entwickelt und bereithält.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Unabhängig von unserem Gesetzentwurf könnte der Bayerische Landtag schon heute ein fortschrittliches Transparenzgesetz beschließen, wenn die FDP über ihren Koalitionsschatten springen würde. Sie will ein derartiges Gesetz auch durchsetzen. Sie, Kolleginnen und Kollegen von der FDP, werden Ihren verbliebenen Anhängern erneut erklären müssen, warum Sie eine Ihnen wichtige Forderung dem Koalitionsfrieden opfern.

(Dr. Andreas Fischer (FDP): Das können Sie gleich hören!)

Die CSU muss erklären, warum sie die Entwicklung in Sachen Transparenz und Informationszugang weiterhin so vehement blockiert. Ich freue mich schon auf den 15. September.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Er hat sich schon lautstark angekündigt. Herr Kollege Dr. Fischer, Sie haben das Wort.

Dr. Andreas Fischer (FDP): Herr Präsident, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen! Im Bayerischen Landtag grüßt nicht täglich das Murmeltier, sondern die Informationsfreiheit. Wie oft haben wir in diesem Hohen Haus schon über Informationsfreiheit gesprochen? Das ist bereits der achte Gesetzentwurf, das alles in Erster Lesung, in Zweiter Lesung und immer wieder. Ich sage es ganz deutlich: Sie kennen meine klare Haltung. Informationsfreiheit ist eine Frage des Verhältnisses von Staat und Bürger. Wir Liberale sehen die Bürger als gleichberechtigte Partner und den Staat und seine Behörden als Dienstleister. Wir Liberale stehen zum mündigen Bürger. In einer Zeit, in der Verwaltungsentscheidungen nicht nur bei Großprojekten immer öfter infrage gestellt und nicht mehr akzeptiert werden, sind wir gefordert, uns Gedanken zu machen, wie wir das verbessern können. Genauso deutlich sage ich: Die geltende Rechtslage halte ich im Gegensatz zu unserem Koalitionspartner nicht für befriedigend.

(Beifall bei der FDP)

Der Verweis auf das Verwaltungsverfahrensgesetz, auf die Ansprüche der Beteiligten in einem Verwaltungsverfahren, reicht mir nicht aus. Insofern könnte ich es mir heute leicht machen und sagen: Ja, ich würde gerne zustimmen, aber die Koalitionsdisziplin

zwingt mich dazu. Das werde ich aber nicht tun. Ich könnte auch so handeln, wie ich es schon einmal bei einem Gesetzentwurf zur Informationsfreiheit getan habe. Ich könnte dem Gesetzentwurf einer Oppositionsfraktion zustimmen. Das kann man tun. Das werde ich heute jedoch nicht tun. Ich kann Ihnen beides sehr gut begründen. Der Gesetzentwurf wirft zwei Kernfragen auf, die nicht ausreichend gelöst sind.

(Unruhe bei der SPD)

- Hören Sie lieber zu, Sie können noch etwas lernen.

Das eine ist die Frage des Datenschutzes. Wenn der Landesbeauftragte für den Datenschutz eine Reihe von Kritikpunkten geäußert hat, ist das sicherlich interessant. Wenn die Pflicht zur Amtsverschwiegenheit aufgehoben wird, ist es fraglich, ob dies mit dem Beamtenstatusgesetz in Einklang steht. Das haben Sie aufgegriffen. Außerdem haben Sie aufgegriffen, dass Flurstücknummern nach ständiger Rechtsprechung personenbezogene Daten sind. Kolleginnen und Kollegen von der SPD, dass Sie das aufgegriffen haben, zeigt zweierlei: Einerseits sind Sie lernwillig und lernfähig. Das begrüße ich. Andererseits zeigt es, dass dieser Gesetzentwurf mit sehr heißer Nadel gestrickt ist und schon jetzt im Verfahren von Ihnen wieder korrigiert werden muss.

(Unruhe bei der SPD)

Das ist nicht die einzige Stelle, die in diesem Gesetzentwurf mit heißer Nadel gestrickt worden ist. Belange des Datenschutzes werden nicht ausdrücklich berücksichtigt. Das ist aber nur einer der beiden Punkte.

Der zweite Punkt ist für mich wesentlich ausschlaggebender. In Ihren gesamten Beiträgen vermischen Sie die Informationsfreiheit auf der einen Seite und die proaktive Transparenz auf der anderen Seite. In Ihrer Begründung haben Sie aufgeführt, der Gesetzentwurf gehe darüber hinaus. Deswegen ist es nicht richtig, zu sagen, dass elf Bundesländer ein solches Gesetz haben. Hamburg hat ein solches Gesetz, und Bremen hat ein solches Gesetz. Die anderen Bundesländer haben Informationsfreiheitsgesetze. Sie gehen über diese Informationsfreiheit hinaus. Sie gehen den Schritt weiter zur Transparenz. Ich darf noch einmal den Landesbeauftragten für den Datenschutz zitieren. Er hat gesagt, Transparenz sei qualitativ etwas anderes. Mit der Informationsfreiheit wird ein Anspruch auf Information eröffnet. Mit dem Transparenzgesetz wird die Behörde verpflichtet, von sich aus Informationen zu liefern. Das ist ein deutliches Mehr. Es ist nicht nur ein Mehrwert, sondern hat auch mehr Nachteile. Denn natürlich ist der Preis für Transparenz in diesem Fall hoch, weil sie sehr viel mehr Bürokratie erfordert. Das zeigen allein die 15 veröffentlichungspflichtigen Tat-

bestände, die Artikel 5 vorsieht, von denen nicht alle schon jetzt automatisch veröffentlichungspflichtig sind.

Das Fazit: Das Spannungsverhältnis zwischen Datenschutz einerseits und Informationsfreiheit und Transparenz andererseits ist noch nicht ausreichend aufgelöst. Der bürokratische Aufwand, den Ihr Gesetzentwurf mit sich bringt, bedeutet für mich ein klares Nein.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit kommen wir zur abschließenden Bewertung durch die Staatsregierung. Bitte schön, Herr Staatssekretär Eck.

Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium): Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ich will nur noch drei Punkte kurz ansprechen. Frau Kollegin Tausendfreund, Sie haben es deutlich gesagt: Informationsrechte sind eine Selbstverständlichkeit. Auch für uns sind sie eine Selbstverständlichkeit. Sie sind verfassungsrechtlich geregelt und bis ins kleinste Detail ausgestaltet. Ich will nur einige Beispiele nennen: Es gibt ein Umweltinformationsgesetz und ein Verbraucherinformationsgesetz. In der Gemeindeordnung ist geregelt, dass die Gemeindebürger in sämtliche Niederschriften Einblick erhalten. Beteiligte an Verwaltungsverfahren haben Akteneinsichtsrechte. Viele weitere Informationsrechte könnte ich nennen. Ich brauche es an dieser Stelle nicht zu tun. Ich habe diese Beispiele nur genannt, denn wenn man diese Diskussion verfolgt, könnte man meinen, bei uns sei alles abgeschlossen, versiegelt und geheim und man habe nirgendwo Einsicht. So ist es nicht.

Ein weiterer Punkt. Herr Kollege Streibl, Sie haben den Wertewandel und die Demografie angesprochen. Beides mit dem Informationsfreiheitsgesetz in Verbindung zu bringen, ist schon etwas schwierig.

Das größte Problem liegt für mich auf kommunaler Ebene, und damit will ich den Kollegen Arnold ansprechen. Wenn Informationsrechte eingefordert werden, dann geschieht dies von den Bürgern vor Ort auf kommunaler Ebene. Von 2.400 Kommunen sehen 51 Handlungsbedarf und haben deshalb Regelungen erlassen. Das macht doch deutlich, dass die Informationsfreiheit schlicht und ergreifend funktioniert. Als Staatssekretär im Innenministerium habe ich auch für die Kommunen zu sprechen und bitte deshalb ganz herzlich darum: Lasst uns die Kommunen nicht überstrapazieren. Sie können mit dieser riesigen Bürokratie nicht umgehen. Das kann man vor Ort nicht mehr lösen. Das ist meine ganz große Bitte.

(Beifall bei der CSU)

Ein letzter Punkt, Kollegin Petra Guttenberger hat ihn schon angesprochen: Die Präsidien des Bayerischen Gemeindetags, des Städtetags und des Landkreistags sind doch nicht nur von der CSU und der FDP besetzt. Sie sind von allen Parteien besetzt.

(Dr. Martin Runge (GRÜNE): Die FDP gibt es dort nicht!)

- Damit haben Sie jetzt recht. Aber Gemeindegtag, Landkreistag und Städtetag sagen: Nein, lasst die Finger davon. Das muss doch auch für uns im Landtag ein Zeichen sein. Aus diesen genannten Gründen bitte ich ganz herzlich, diesem Entwurf nicht zuzustimmen.

(Beifall bei der CSU - Horst Arnold (SPD): Machen Sie das auch beim Landesentwicklungsprogramm so?)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Herr Staatssekretär. Weitere Wortmeldungen liegen nicht vor. Deswegen wird die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur namentlichen Abstimmung. Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/13784 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Wir kommen jetzt zur namentlichen Abstimmung. Die Urnen stehen bereit. Ich eröffne die Abstimmung. Wir machen ab jetzt fünf Minuten, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 20.34 bis 20.39 Uhr)

Meine Damen und Herren, die fünf Minuten sind abgelaufen. Ich schließe die Abstimmung. Das Ergebnis wird wie immer außerhalb des Saales ermittelt.

(Unruhe - Glocke des Präsidenten)

Wir haben jetzt zwei Tagesordnungspunkte ohne Aussprache, zu denen aber namentliche Abstimmung schon lange beantragt ist. Ich schlage vor, dass wir diese Abstimmungen mit jeweils drei Minuten über die Bühne bringen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 12 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) über das Verbandsklagerecht und Mitwirkungsrecht für Tierschutzvereine (Drs. 16/14506) - Zweite Lesung -

Wie gesagt, findet keine Aussprache, aber eine namentliche Abstimmung statt. Zu der kommen wir jetzt. Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/14506 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Ich eröffne die Abstimmung. Drei Minuten haben Sie Zeit, meine Damen und Herren.

(Namentliche Abstimmung von 20.40 bis 20.43 Uhr)

Meine Damen und Herren, die drei Minuten sind um. Ich schließe die Abstimmung. Die Urnen sind wieder frei.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 13 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER) über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz) (Drs. 16/14672) - Zweite Lesung -

Zu diesem Gesetzentwurf entfällt die Aussprache. Die Abstimmung wird in namentlicher Form erfolgen. Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf Drucksache 16/14672 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Soziales, Familie und Arbeit empfiehlt die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Wir kommen zur Abstimmung. Dafür stehen drei Minuten zur Verfügung.

(Namentliche Abstimmung von 20.44 bis 20.46 Uhr)

Meine Damen und Herren, die Abstimmung ist geschlossen. Ich bitte Sie, die Plätze einzunehmen, da wir jetzt zu weiteren Abstimmungen kommen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 14 auf:

Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Hans-Ulrich Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD) zur Änderung des Bayerischen Richtergesetzes (Drs. 16/15329)
- Zweite Lesung -

Auf die Aussprache wurde verzichtet. Wir kommen zur Abstimmung. Der Abstimmung liegt der Initiativgesetzentwurf auf der Drucksache 16/15329 zugrunde. Der federführende Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz empfiehlt auf Drucksache 16/16482 die Ablehnung des Gesetzentwurfs. Wer dagegen dem Gesetzentwurf zustimmen will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der SPD, der FREIEN WÄHLER und des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Das sind die Fraktionen der CSU und der FDP. Enthaltungen? – Ich sehe keine. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Gesetzentwurf der Abgeordneten Bause, Dr. Runge, Gote und anderer und Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN eines Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Bayern, eines Gesetzes über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge sowie deren Versorgung mit Wohnraum und zur Änderung weiterer Gesetze auf der Drucksache 16/13695 bekannt. Mit Ja haben 47 und mit Nein 72 Kolleginnen und Kollegen gestimmt. Es gab 13 Stimmenthaltungen. Damit ist auch dieser Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 5)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 a auf:

Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung zum Abkommen zur Änderung des Abkommens über das Deutsche Institut für Bautechnik (DIBt-Änderungsabkommen) (Drs. 16/16313)
- Erste Lesung -

Dieser Antrag soll ohne Aussprache an den federführenden Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie überwiesen werden. Gibt es hinsichtlich des Zuweisungsvorschlags noch Änderungswünsche? – Das ist nicht der Fall. Dann kommen wir zur Beschlussfassung über die Zuweisung.

Wer mit der Überweisung an den zur Federführung vorgeschlagenen Ausschuss für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind alle Fraktionen. Gibt es Gegenstimmen? – Keine. Enthaltungen?

gen? – Auch keine. Damit wird dieser Antrag einstimmig dem Ausschuss zur Federführung zugewiesen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 b auf:

Gesetzentwurf der Staatsregierung zur Anpassung der Bezüge 2013/2014 (Drs. 16/16440)
- Erste Lesung -

Der Gesetzentwurf wird vonseiten der Staatsregierung begründet. Herr Staatssekretär Pschierer, Sie haben das Wort.

Staatssekretär Franz Josef Pschierer (Finanzministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen, liebe Kollegen! Ich weiß, dass ich mit einem sportlichen Ereignis konkurriere. Dennoch muss ich Sie mit dem nüchternen Thema Anpassung der Bezüge 2013/2014 behelligen; denn dies ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Beamtenstatus unseres öffentlichen Dienstes ein sehr wichtiges Thema.

Bayern hat als einziges Land sofort nach der Tarifeinigung vom 9. März dieses Jahres entschieden, dieses Ergebnis zugunsten unserer Beamtinnen und Beamten vollständig und ohne jegliche Abstriche zu übertragen. Die zeit- und inhaltsgleiche Übertragung bedeutet eine rückwirkende Anhebung der Bezüge zum 1. Januar dieses Jahres um 2,65 % und eine weitere Erhöhung zum 1. Januar 2014 um knapp 3 %, exakt um 2,95 %.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, damit erkennen wir ausdrücklich die gute Arbeit der bayerischen Beamtinnen und Beamten an und stärken den Gleichklang zwischen den verschiedenen Beschäftigtengruppen des öffentlichen Dienstes. Der vorliegende Gesetzentwurf setzt die Anpassung der Bezüge in den Jahren 2013 und 2014 um. Unser Ziel ist es, dass unsere Beamtinnen und Beamten so schnell wie möglich von der Bezügeanpassung profitieren. Deshalb hat die Bayerische Staatsregierung die vorgriffsweise Auszahlung der Bezügeanpassung ab 1. Januar 2013 mit den Bezügen für Mai beschlossen. Die Bezüge der Versorgungsempfängerinnen und Versorgungsempfänger erhöhen sich ebenfalls entsprechend.

Gestatten Sie mir einen kurzen Hinweis auf den Bund-Länder-Vergleich. Hier können wir mit Fug und Recht feststellen, dass die Besoldung in Bayern weiterhin an der Spitze bleibt. Das heißt, bayerische Beamtinnen und Beamte, egal in welchen Ressorts oder Geschäftsbereichen, brauchen keinen Vergleich mit ihren Kolleginnen und Kollegen in den anderen Bundesländern zu scheuen. Sie sind hier im Freistaat Bayern an der Spitze der Besoldung. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Ich darf darauf verweisen,

dass neben Bayern nur in Hamburg die vollständige zeit- und inhaltsgleiche Übertragung des Tarifergebnisses vorgesehen wird. Länder wie Baden-Württemberg sehen zum Teil deutliche Abstriche für ihre Beamtinnen und Beamten vor. Besonders gravierend sind die in Nordrhein-Westfalen und Bremen, aber auch in Schleswig-Holstein geplanten erheblichen Staffelungen, wonach nur für die unteren Lohn- und Besoldungsgruppen das Tarifergebnis umgesetzt wird. Für einzelne Besoldungsgruppen, insbesondere im höheren Dienst, will man sogar zu Nullrunden für mehrere Jahre kommen. Außerdem werden in manchen Ländern, beispielsweise in Schleswig-Holstein und Rheinland-Pfalz, bereits jetzt Entscheidungen getroffen, die in den kommenden Jahren die Entwicklung der Beamtenbezüge dauerhaft von den Tarifergebnissen abkoppeln. In Bayern werden alle Beamtinnen und Beamte gleich behandelt.

Als Finanzstaatssekretär will ich etwas zu den Kosten sagen. Die Anpassungsmaßnahmen verursachen Mehrkosten von circa 405 Millionen Euro im Jahr 2013 und circa 870 Millionen Euro im Jahr 2014. Insgesamt entstehen zusammen mit dem Arbeitnehmerbereich damit Mehrkosten von rund 524 Millionen Euro im Jahr 2013 und sage und schreibe 1,124 Milliarden Euro im Jahr 2014. Ich will auch darauf hinweisen, dass zusätzlich zu dieser Übertragung des Tarifabschlusses im Doppelhaushalt 2013/2014 ein Personalpaket mit einem Kostenvolumen von 320 Millionen Euro enthalten ist.

Insgesamt glaube ich sagen zu können: Das ist vorbildlich für den öffentlichen Dienst in Bayern, ist vorbildlich auch im Vergleich mit den anderen Bundesländern. Der Freistaat Bayern kommt seiner Verantwortung und seiner Fürsorgepflicht für die Beamtinnen und Beamten in hervorragender Weise nach. Ich bitte Sie deshalb, den Gesetzentwurf der Staatsregierung in den anstehenden Beratungen zu unterstützen und mit einer zügigen Beratung auch dafür Sorge zu tragen, dass die Beamtinnen und Beamten schnellstmöglich Sicherheit über die Höhe ihrer Bezüge erhalten.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Ich eröffne die Aussprache. Das Wort hat Herr Kollege Schuster. Bitte schön.

Stefan Schuster (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Wir freuen uns, dass für die bayerischen Beamtinnen und Beamten der Tarifabschluss 2013 zeit- und inhaltsgleich übernommen werden soll. Das liegt ganz auf der Linie meiner Fraktion. Wir haben das auch in den

zurückliegenden Jahren bei den Tarifabschlüssen immer gefordert, da haben Sie das aber leider nicht umgesetzt. Das war natürlich auch nicht kurz vor den Landtagswahlen.

Es steht den Beamtinnen und Beamten auch zu, dass das inhaltsgleich umgesetzt wird, denn in den letzten Jahren haben die Beamtinnen und Beamten Sonderopfer erbringen müssen. Davon haben Sie aber nicht gesprochen. Bei den Bediensteten wurden im Jahr 2011 und 2012 insgesamt rund 900 Millionen Euro durch folgende Maßnahmen gekürzt: Aussetzen der Zuführung zum Versorgungsfonds und teilweises Aussetzen der Zuführung zur Versorgungsrücklage, Absenkung der Eingangsbesoldung um eine Besoldungsgruppe, Festhalten an der Verlängerung der Wiederbesetzungssperre von drei auf zwölf Monate und das Aussetzen der Leistungsbezüge und schließlich, nicht zu vergessen, die Nullrunde. Herr Staatssekretär, nachdem Sie den Ländervergleich gemacht haben, konnte ich Ihnen das jetzt nicht ersparen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege, gestatten Sie eine Zwischenfrage von Herrn Professor Dr. Bausback?

Stefan Schuster (SPD): Lieber anschließend. Ich bin ohnedies gleich fertig. Ich freue mich auf die Beratungen im Ausschuss. Bitte, Herr Kollege Bausback.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Jetzt eine Zwischenbemerkung von Herrn Kollegen Professor Dr. Bausback.

Prof. Dr. Winfried Bausback (CSU): Herr Kollege Schuster, ich finde es sehr lobenswert, dass Ihre Fraktion der Meinung ist, dass die Anhebung den Beamten zusteht. Könnten Sie uns aber aufklären, warum so viele Kolleginnen und Kollegen Ihrer Partei in anderen Ländern das nicht so sehen und das nicht umsetzen?

(Volkmar Halbleib (SPD): Da ist keine Landtagswahl!)

Es wurden Beispiele genannt. Warum sind Sie der Meinung, dass das den Beamten in Bayern zusteht, was auch richtig ist, warum können Sie aber Ihre Kolleginnen und Kollegen in den anderen Ländern der Bundesrepublik Deutschland nicht davon überzeugen?

Stefan Schuster (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Ich bin bayerischer Landtagsabgeordneter und nicht Abgeordneter in Nordrhein-Westfalen. Ich kann nicht für die dortigen Kolleginnen und Kollegen reden.

Wir sind aber schon seit Jahren dieser Meinung, und das war vor mir auch schon Christa Naaß, als sie noch meinen Job innehatte. Wir waren schon immer dafür, dass der Abschluss zeit- und inhaltsgleich übernommen wird.

(Christa Naaß (SPD): Die CSU hat nie mitgemacht!)

Dabei bleiben wir auch.

(Beifall bei der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Als nächster Redner hat Herr Kollege Herold für die CSU ums Wort gebeten. Bitte schön.

Hans Herold (CSU): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Zahlen wurden bereits genannt. Hier noch ein weiterer Hinweis in Bezug auf unsere Auszubildenden: Sie erhalten zunächst 50 Euro im Monat zusätzlich. Ab 01.01.2014 erhalten sie ebenfalls eine Anpassung von 2,95 %.

Mit dieser Übertragung des Tarifabschlusses wird sichergestellt, dass der Gleichklang bei der Bezügeentwicklung von Beamten und Tarifbeschäftigten fortgeführt wird. Ich möchte die Worte von Herrn Staatssekretär Pschierer aufgreifen und betonen, dass Bayern im Moment wirklich das einzige Bundesland ist, das den Tarifabschluss vollständig zeit- und inhaltsgleich übertragen will. Lediglich Hamburg zieht etwas vor. Mehrheitlich sind bei den bisherigen Festlegungen aber deutliche zeitliche und soziale Staffelungen vorgesehen, wie soeben erwähnt wurde. Ich will das noch etwas konkretisieren, beispielsweise für Nordrhein-Westfalen. Wir haben eine zeit- und inhaltsgleiche Übertragung für die Besoldungsgruppen A 2 bis A 10. Das ist mit Bayern identisch. Aber, und jetzt kommt der entscheidende Punkt, bei den Besoldungsgruppen A 11 und A 12 erfolgt die Erhöhung zwar zu den beiden Anpassungszeitpunkten, jedoch lediglich um 1 %, Herr Kollege Schuster. Das ist ein riesiger Unterschied zur Erhöhung in Bayern.

Nun kommt die nächste Botschaft: Beim höheren Dienst ab Besoldungsgruppe A 13 ist keine Bezügeerhöhung vorgesehen. Baden-Württemberg beispielsweise plant eine bis zu einem Jahr verzögerte und gestaffelte Umsetzung des Tarifabschlusses. Deswegen sage ich ganz selbstbewusst: Die Beamtinnen und Beamten des Freistaates Bayern stehen im Bundesvergleich weiterhin am besten da, und zwar beim Niveau der Besoldung, der Versorgung und bei der jährlichen Sonderzahlung. Liebe Kolleginnen und Kollegen, auch das ist ein ganz entscheidender Punkt. Bei der jährlichen Sonderzahlung ist Bayern führend. Darin spiegelt sich auch der Stellenwert

wider, den der öffentliche Dienst in Bayern genießt. Deshalb sage ich abschließend mit Stolz: Unser öffentlicher Dienst in Bayern ist leistungsfähig, modern und effizient. Lassen Sie uns deshalb gemeinsam im Sinne unserer Bediensteten deren Leistung und deren Engagement würdigen. Lassen Sie uns dafür gemeinsam die gesetzliche Grundlage schaffen.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Herr Kollege Herold, einen Moment bitte. Im letzten Augenblick hat sich Herr Halbleib noch zur Zwischenbemerkung gemeldet.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Nachdem Herr Kollege Bausback so freundlich war, eine Zwischenbemerkung zu machen, kann ich jetzt Herrn Kollegen Herold eine Zwischenbemerkung nicht ersparen. Herr Kollege Herold, nachdem Sie die Grundsätze dargelegt haben, bitte ich Sie, die Frage zu beantworten, warum bei der letzten Besoldungsrunde der Freistaat Bayern das einzige Bundesland neben dem Saarland war, das nicht entsprechend erhöht, sondern die Besoldung über ein ganzes Jahr lang nicht angepasst hat? Das passt nicht zu den wunderbaren Erklärungen in diesem Wahljahr. Vielleicht würden Sie mir diesen Widerspruch kurz erklären. Ich kann Ihnen auch das Jahresergebnis des Haushaltsabschlusses nennen. Das war eine Maßnahme, die völlig unnötig, zumindest in Anbetracht des Haushaltsgeschehens nicht zu rechtfertigen war.

(Beifall bei der SPD)

Hans Herold (CSU): Herr Kollege, das kann ich ganz gut erklären. Die Ursache bestand damals logischerweise in der Finanz- und Wirtschaftskrise. Aufgrund dieser Situation wurde so entschieden. Aber der entscheidende Punkt, lieber Kollege Halbleib, besteht doch darin, dass wir eine Anpassung vorgenommen haben.

(Beifall bei der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank. Der nächste Redner auf der Anmeldeliste ist Herr Kollege Felbinger. Bitte schön.

Günther Felbinger (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, meine lieben Kolleginnen und Kollegen! Das vorliegende Gesetz über die Bezügeanpassung begrüßen wir FREIEN WÄHLER ebenso, wie wir die Aussprache dazu in der Ersten Lesung für überflüssig halten. Diese Erste Lesung, sehr geehrter Herr Staatssekretär, hat doch mehr den Charakter einer Selbstbeweihräucherung

der Staatsregierung. Aber vielleicht haben Sie die zurzeit nötig.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dies gilt umso mehr, als der Gleichklang mit der Tarifierhöhung bereits Ende letzten Jahres vom zuständigen Minister zugesagt wurde. Gerade in Zeiten, in denen die Steuereinnahmen im Freistaat nur so sprudeln, ist es selbstverständlich, auch den Beamten ihren Anteil zukommen zu lassen. Betont sei dabei, dass gerade die Beamten an diesen sprudelnden Steuereinnahmen durch eine verlässliche Verwaltung sowie bürgerfreundliche und sachkundige Arbeit erheblich mitgewirkt haben. Insofern ist es nur selbstverständlich, den Beamten ihren Anteil, also diese Gehaltserhöhung, zu gewährleisten.

Wir FREIEN WÄHLER setzen uns permanent für eine leistungsgerechte Bezahlung unserer Beamten ein. Daher hätten wir uns – sehr geehrter Herr Pschierer, Sie haben das vorhin ja gesagt – in den vergangenen Jahren, als keine Wahl anstand, die Übernahme der Tarifergebnisse zum selben Zeitpunkt wie bei den Arbeitnehmern gewünscht. Aber in Wirklichkeit gab es 2011 eine Nullrunde und 2012 eine sehr verzögerte Bezügeanpassung.

Auch das neue Dienstrecht, das auf Leistung und Belohnung der Leistung basiert und deswegen von Ihnen, von der Regierungskoalition, als große Errungenschaft gepriesen wurde, wurde uno acto durch das Aussetzen gerade der Leistungselemente zum zahnlosen Tiger degradiert.

Meine Damen und Herren, kurz gesagt: Unsere bayrischen Beamten sind nicht nur gut, sie sind Spitze und haben sich deshalb diese Erhöhung mehr als verdient. Wir wünschen den Beamtinnen und Beamten einen nicht nur in Wahljahren verlässlichen Dienstherrn.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke sehr. Für die FDP-Fraktion hat sich Herr Kollege Klein gemeldet. Bitte schön.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Auch wir können uns den Worten des hervorragenden Staatssekretärs Pschierer nur anschließen. Die Bezügeanpassung war innerhalb der Koalition nie infrage gestanden. Zu Recht bekommen die Beamtinnen und Beamten ihren gerechten Anteil an der Lohnentwicklung und an der wirtschaftlichen Entwicklung zugestanden. Deshalb

sehen auch wir der Diskussion in den Ausschüssen mit Freude entgegen.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit ist die Aussprache geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Fragen des öffentlichen Dienstes als federführendem Ausschuss zuzuweisen. Besteht damit Einverständnis? – Dann ist es so beschlossen.

Ich komme zurück zu Tagesordnungspunkt 11. Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger und andere und Fraktion (SPD) eines Bayerischen Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften auf Drucksache 16/13784 bekannt. Mit Ja haben 58, mit Nein haben 68 Abgeordnete gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 6)

Ich gebe das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 12 bekannt. Zur Abstimmung stand der Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote und anderer und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN) über das Verbandsklagerecht und Mitwirkungsrecht für Tierschutzvereine auf Drucksache 16/14506. Mit Ja haben 44, mit Nein haben 82 Abgeordnete gestimmt. Auch hierbei gab es keine Stimmenthaltung. Damit ist auch dieser Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 7)

Nun folgt das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum Tagesordnungspunkt 13. Zur Abstimmung stand der Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwaner, Florian Streibl, Alexander Muthmann und anderer und Fraktion (FREIE WÄHLER) über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz) auf Drucksache 16/14672. Mit Ja haben 14, mit Nein haben 101 Abgeordnete gestimmt. Es gab 14 Stimmenthaltungen. Damit ist auch dieser Gesetzentwurf abgelehnt.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 8)

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 c auf:

**Gesetzentwurf der Staatsregierung
zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung der
Sozialgesetze (Drs. 16/16443)
- Erste Lesung -**

Der Gesetzentwurf wird ohne Aussprache behandelt. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Soziales, Familie und Arbeit als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Dann ist es so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 15 d auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Ludwig Wörner, Hans-Ulrich
Pfaffmann u. a. und Fraktion (SPD)
zur Änderung des Bayerischen
Wohnraumförderungsgesetzes (Drs. 16/16468)
- Erste Lesung -**

Der Gesetzentwurf wird vonseiten der SPD-Fraktion begründet. Ich eröffne die Aussprache. Bitte schön, Herr Kollege Wörner.

Ludwig Wörner (SPD): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Genossenschaften erleben über alle Parteien hinweg zumindest verbal eine Renaissance. Energiegenossenschaften werden en masse neu gegründet. Die Staatsregierung wendet sich auch den Sozialgenossenschaften zu. Das freut uns. Aber den Löwenanteil der Genossenschaften in Bayern bilden zusammen mit den landwirtschaftlichen Genossenschaften die Wohnungsgenossenschaften. Auch dort gibt es eine ganze Reihe von Neugründungen, und zumindest in Ballungsräumen findet eine Orientierung hin zu Genossenschaften statt. Demnach ist es dringend geboten, diese Entwicklung im Wohnungsbaugesetz zu berücksichtigen, und deswegen haben wir diesen Gesetzentwurf eingereicht. Wir glauben, dass diese besondere Unternehmensform, die für etwas mehr Demokratie unter den Genossenschaften und innerhalb des Wohnungswesens sorgt und eine besondere Wohnform lebenslang schützt, mit ins Gesetz aufgenommen werden soll. Deswegen haben wir diesen Gesetzentwurf eingereicht. Wir bitten Sie, ihn bei den Beratungen wohlwollend zu prüfen, mit uns gemeinsam darüber abzustimmen und die Änderung ins Gesetz aufzunehmen.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke sehr. Wir kommen zur nächsten Wortmeldung. Herr Kollege Rotter hat das Wort. – Er ist nicht da. Damit entfällt dieser Redebeitrag, und wir kommen zum nächsten Redner: Kollege Professor Bauer. Bitte schön.

Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, liebe Kolleginnen

und Kollegen! Durch die vorgeschlagene Änderung des Bayerischen Wohnraumförderungsgesetzes wird den Bedürfnissen der betroffenen Bürgerinnen und Bürger akzeptabel entsprochen. Wie schon in der Problembeschreibung von der SPD angemerkt wurde, ist die genossenschaftliche Wohnform eine der wichtigsten sozialen Wohnformen in Deutschland. In circa 2000 Wohnungsgenossenschaften sind davon 3 Millionen Menschen betroffen. Es wird ein Ideal praktiziert, das nicht verloren gehen darf, nein, es muss sogar gestärkt werden. Das Ideal heißt nämlich: Solidarität in der Gemeinschaft. Es geht um Hilfe und Selbsthilfe. Es geht nicht nur um die reine Qualität in den Wohnungsgenossenschaften, sondern es geht um mehr – es geht um die genossenschaftliche Idee, um Werte und Gemeinschaft, die durch soziale Gesichtspunkte und Solidarität geprägt sind.

Gemeinsam sind wir stark – das ist das genossenschaftliche Motto. Blickt man zurück zu den Anfängen der Genossenschaften, zeigt sich, aus der Notwendigkeit der prekären Wohnverhältnisse am Anfang des 20. Jahrhunderts und später wieder nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden die Vorläufer der heutigen Bau- und Wohnungsgenossenschaften gegründet. Ziel war es, eine hohe Bevölkerungsdichte zu vermeiden, hygienische Missstände zu beseitigen und sozialen Unruhen vorzubeugen. Die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, geschützt durch Haftungsgrenzen und Gemeinnützigkeitsansprüchen, die im Genossenschaftsgesetz niedergeschrieben waren – das war damals und ist heute der Lösungsansatz.

Es geht nicht nur um bloße Bereitstellung von Wohnraum, sondern es geht vielmehr um spezielle Wohnformen, nämlich um Wohnraum für finanziell Schwache, für Senioren, aber auch um den Erhalt von wertvollen Altbauten. Weiterhin geht es um die Förderung der ökologischen Bauweise und um den Erhalt der Traditionen in der modernen Zeit sowie um lebenslanges Wohn- bzw. Nutzungsrecht, das man als Mitglied der Genossenschaftswohnung genießt. Das Miteigentum des Genossenschaftsmitglieds bezieht sich nicht auf die selbstgenutzte Wohnung, sondern – Herr Wörner hat es schon ausgeführt – auf das Wohnungsunternehmen. Die Genossenschaft bleibt auch stets Eigentümerin der Grundstücke, Häuser und Wohnungen, gleich wie viele Anteile man gezeichnet hat.

Der Grundgedanke der Genossenschaften besteht in einem Miteinander und in einem Füreinander. Die Rechtsform ist lediglich eine gesetzliche Verankerung des sozialen Gedankens. Letztendlich ist das zurückzuführen auf die Frage: In welcher Gesellschaft wollen wir leben? Als FREIER WÄHLER betone ich: Wir wollen in einer sozialen Gesellschaft leben, meine

sehr geehrten Damen und Herren. Ich kann Ihnen weiterhin sagen: Wir wollen in einer Gesellschaft leben, in der es jedem möglich ist, menschenwürdig zu wohnen und zu leben, egal wie alt oder wie reich oder wie arm er ist. An dieser Stelle erinnere ich daran, dass genau dies in der Bayerischen Verfassung in Artikel 106, nämlich Anspruch auf angemessene Wohnung, festgelegt und niedergeschrieben ist.

Für die FREIEN WÄHLER bedeutet "angemessen", menschenwürdig zu wohnen, und eben nicht Minimalstandard. Was angemessen ist, wird heutzutage mehr und mehr vom Angebot auf dem Wohnungsmarkt definiert und somit dem freien Markt überlassen. Deshalb muss hier energisch gegengesteuert werden, um die Sozialbindung nicht zu verlieren.

Neben den zwei anderen Wohnformen, nämlich Wohneigentum zu bilden und zur Miete zu wohnen, müssen wir auch in Zukunft den dritten Sektor, eben die genossenschaftliche Wohnform, beibehalten, schützen und sogar noch stärken. Dafür stehen die FREIEN WÄHLER. Wir werden uns mit aller Kraft dafür einsetzen.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Die nächste Wortmeldung stammt von Kollegin Kamm. Bitte sehr.

Christine Kamm (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht lange her, da begrüßte leider die Mehrheit dieses Hauses die Vergabe des größten bislang öffentlich gehaltenen und ehemals gemeinwirtschaftlichen Wohnungsbestandes meistbietend an den privaten Träger, dem bei diesem Verkauf sogar gestattet wurde, flächendeckend im gesamten Bestand die Mieten innerhalb von drei Jahren durchschnittlich um 15 % zu erhöhen, was bedeutet, dass die Mieten demnächst an die Grenzen des rechtlich Zulässigen erhöht werden dürften. Insbesondere Rentnerinnen und Rentner haben besonders unter den steigenden Mieten zu leiden, da ihre Renten keineswegs mit den drastisch ansteigenden Mieten Schritt halten können.

Meine Kolleginnen und Kollegen, wir sind daher sehr für die Förderung des genossenschaftlichen Wohnens. Das ist eine gemeinschaftliche Form, in die man sich selber einbringen kann und in der man sich selber Sicherheit schaffen kann. Wir wollen nicht, dass Seniorinnen und Senioren in den letzten Jahren ihres Lebens Sorge haben müssen, ihre Wohnung zu verlieren und aus ihrem Stadtviertel wegziehen zu müssen. Wir sind daher auch für die Förderung des Baus und der Sanierung geeigneten Wohnraums für Senioren.

Ich möchte allerdings auf einen wunden Punkt dieses Antrages hinweisen. In diesem Antrag steht unter Punkt D, Kosten, geschrieben: "Über die Kosten der bereits normierten Ziele der Wohnraumförderung hinaus entstehen keine zusätzlichen Kosten für den Staat." Das glaube ich nicht. Ich meine, wir müssen anfangen, eine ambitioniertere Wohnraumförderpolitik zu betreiben als bisher. Wir können nicht einfach die Fördertatbestände ausweiten, sondern wir müssen die Wohnraumförderung in der Tat mit mehr Mitteln ausstatten, statt nur zu sagen: Ja, wir fördern jetzt dieses und jenes, und das Geld steht beliebig zur Verfügung. Das tut es nicht. Das Geld reicht meiner Meinung nach nicht aus, Herr Kollege Wörner, um das zu tun, was bei der Wohnraumförderung eigentlich getan werden muss.

(Ludwig Wörner (SPD): Es gehört aber in den Haushalt!)

- Das ist völlig richtig. Ich wollte nur vermeiden, dass die Illusion genährt wird, es entstünden keine zusätzlichen Kosten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Nächste Rednerin ist Frau Kollegin Sandt. Bitte schön.

Julika Sandt (FDP): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Sie fordern, dass genossenschaftliches Wohnen einseitig gefördert wird. Genossenschaften sind natürlich etwas Positives. Man muss allerdings auch in dem zuständigen Ausschuss vertieft darüber diskutieren, was es bedeutet, wenn nur ein bestimmtes Trägermodell einseitig gefördert wird. Dies verzerrt ja auch den Wettbewerb zulasten derer, die beim Erwerb von Eigentum eben nicht begünstigt werden. Das sind nicht nur die privaten Wohnungsunternehmen, die zum Beispiel in München im gemeinsamen Bündnis für Wohnen zusammenarbeiten. Diskriminiert wird auch die junge Mittelschichtfamilie, die es durch einseitige Begünstigung von Genossenschaften möglicherweise noch schwerer haben wird, Wohnraum zu erwerben und mitzubieten.

Vor allem aber muss man sich vor Augen führen, dass mit Ihrem Vorschlag immense Steuergelder ausgegeben werden, ohne dass nur eine einzige zusätzliche Wohnung entsteht. In Ihrem sehr dünnen Gesetzentwurf fordern Sie sehr unspezifisch die Förderung von geeignetem Wohnraum speziell für Senioren. Ich wollte nachsehen, was Sie damit meinen. Das wird nämlich überhaupt nicht deutlich. Das wird erst deutlich, wenn man Ihre Problembeschreibung nachliest, in der dann steht, dass besondere Wohnformen, wie sie in Artikel 19 des Wohnraumförderungsgesetzes erwähnt sind, besondere Aufmerksamkeit genießen

sollen. Unter diese Wohnform fallen Studentenwohnungen, Wohnraum für ältere Menschen, für Menschen mit Behinderungen, auch Wohngemeinschaften zur gegenseitigen Unterstützung von Menschen im Alter bei Hilfebedürftigkeit und betreute Wohngemeinschaften.

Das ist auch uns ein Anliegen, und auch wir lassen diesen besonderen Wohnformen mehr als nur Aufmerksamkeit zuteil werden. Wir fördern nämlich im Doppelhaushalt 2013/2014 Studentenwohnraum mit insgesamt 35 Millionen Euro. In der laufenden Legislaturperiode haben wir innovativen Wohnformen wie Seniorenwohngemeinschaften den Weg geebnet und auf diese Weise eine 24-Stunden-Betreuung sichergestellt. Zudem haben wir den Ausbau von Pflegeservice-Zentren und Tagespflege vorangebracht. Gerade wenn es um die Senioren geht, haben wir also geliefert. Diesen Weg wollen wir fortsetzen.

(Beifall bei der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Für die Staatsregierung hat sich noch Herr Staatssekretär Eck zu Wort gemeldet. Bitte schön.

Staatssekretär Gerhard Eck (Innenministerium): Herr Präsident, verehrte Kolleginnen und Kollegen! Aufgrund der fortgeschrittenen Zeit will ich nur drei Sätze sagen. Die Gesetzesänderung ist schlichtweg überflüssig. Dies will ich mit wenigen Zahlen belegen. Das Ziel dieser Gesetzesänderung ist, dass auch Baugenossenschaften gefördert werden können. Im Jahr 2012 wurden 100 Wohnungen von Baugenossenschaften mit annähernd zehn Millionen Euro gefördert, und zwar aus dem bayerischen Wohnungsbauprogramm. Fast 300 Wohnungen wurden aufgrund des bayerischen Modernisierungsprogramms mit 14 Millionen Euro gefördert.

Jetzt muss hier einmal jemand erklären, was wir mit der Gesetzesänderung noch bewegen können.

(Ludwig Wörner (SPD): Zum Beispiel die Wertschätzung!)

Ich halte die Änderung schließlich für völlig überflüssig. – Ich weiß nicht, was das mit Wertschätzung zu tun hat. – Man braucht keine Gesetzesänderungen für Dinge, die schon geregelt sind. Das wollte ich an dieser Stelle deutlich zum Ausdruck bringen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Damit ist die Aussprache geschlossen. Ich schlage vor, den Gesetzentwurf dem Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz als feder-

führendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Dann ist so beschlossen.

Außerhalb der Tagesordnung rufe ich im Einvernehmen aller Fraktionen gemeinsam auf:

**Gesetzentwurf der Abgeordneten
Georg Schmid, Renate Dodell, Karl Freller u.a. und
Fraktion (CSU),
Thomas Hacker, Prof. Dr. Georg Barfuß, Dr.
Annette Bulfon u. a. und Fraktion (FDP)
zur Änderung des Bayerischen
Abgeordnetengesetzes (Drs. 16/16549)
- Erste Lesung -**

und

**Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete
Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und
Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zur Änderung des Bayerischen
Abgeordnetenrechts (Drs. 16/16550)
- Erste Lesung -**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus
Rinderspacher, Inge Aures, Harald Güller u. a. und
Fraktion (SPD)
Für eine umfassende Neuregelung der
Beschäftigungsverhältnisse bei Abgeordneten
(Drs. 16/16528)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete
Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und
Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Abgeordnetenrecht modernisieren -
Übergangsregelung für bezahlte Beschäftigung
Angehöriger beenden (Drs. 16/16530)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert
Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piaolo
u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Reform für ein modernes und transparentes
Parlamentsrecht (Drs. 16/16544)**

Der interfraktionelle Gesetzentwurf von CSU und FDP wird von Herrn Kollegen König begründet. Anschließend wird Kollegin Bause den Gesetzentwurf der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN begründen. Zunächst spricht jetzt Herr Kollege König.

Alexander König (CSU): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Die im Jahr 2000 von den seinerzeit im Hohen Haus vertretenen Fraktionen CSU, SPD und GRÜNE beschlossene Regelung, die Beschäftigungs-

verhältnisse, die damals zwischen Mitgliedern des Hohen Hauses und Verwandten ersten Grades bestanden haben, im Rahmen eines Bestandsschutzes quasi auslaufen zu lassen, würde nach meiner Überzeugung von uns so nicht mehr beschlossen werden.

Ich kann mich gut erinnern, dass bereits seinerzeit bezüglich der Beschäftigungsverhältnisse, die damals bestanden haben, darüber diskutiert wurde, ob es nicht sinnvoll sei, einen Endzeitpunkt festzulegen. Man hatte damals darüber diskutiert, ob man die damalige Regelung noch eine Legislaturperiode - oder wie auch immer - laufen lassen sollte. Seinerzeit kam dann aber das Gegenargument, man müsse sich nicht auf einen Zeitpunkt einigen, da die Beschäftigungsverhältnisse ohnehin alle auslaufen würden.

Zum damaligen Zeitpunkt gab es Dutzende solcher Beschäftigungsverhältnisse. Ich betone, dass sie legal waren und auch heute sind. Sie sind vom Hohen Haus so beschlossen worden. Allerdings füge ich aus heutiger Sicht hinzu, dass einzelne Fälle, die bis heute bekannt geworden sind, deutlich machen, dass nicht sämtliche dieser Beschäftigungsverhältnisse die Jahre hindurch einem Drittvergleich, der bei solchen Beschäftigungsverhältnissen natürlich immer angestellt werden muss, standhalten würden. Von daher wären wir damals gut beraten gewesen, eine zeitliche Begrenzung zu beschließen oder gleich zu sagen: Es geht nicht anders, wir müssen alle Beschäftigungsverhältnisse beenden. Aber das haben jene Kolleginnen und Kollegen, die damals hier im Haus waren, eben nicht miteinander vereinbart. Deshalb wurden die Beschäftigungsverhältnisse völlig legal weitergeführt.

Nach unserer heutigen Meinung ist es dringend geboten, diesen Zustand zu beenden und des Weiteren darüber nachzudenken, welche anderen Arten von Beschäftigungsverhältnissen bei der Gelegenheit ebenfalls nicht mehr zugelassen werden sollten. All diese Arten von Beschäftigungsverhältnissen zeichnen sich dadurch aus, dass sie für den fremden Dritten den Anschein haben können, dass sich Mitglieder des Hohen Hauses – in welcher Beziehung auch immer, in einer verwandtschaftlichen Beziehung, in einem Verschwägerungsverhältnis oder in einem eheähnlichen Partnerverhältnis – bereichern könnten. Deshalb sehen wir es als geboten an, eine sehr umfangreiche Regelung für die Zukunft zu treffen und diese so schnell wie möglich zu beraten und zu beschließen.

Der Inhalt liegt Ihnen vor. Der heute Nachmittag gefundene Weg der Beratung und Beschlussfassung hat dazu geführt, dass die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN die Gelegenheit hatte, ebenfalls einen Gesetzentwurf einzubringen, der sich, wenn ich es richtig

sehe, von unserem Gesetzentwurf nur in zwei wesentlichen Punkten unterscheidet, und zwar zum einen darin, dass in dem Gesetzentwurf der GRÜNEN alle Verwandtschaftsverhältnisse einbezogen werden, während wir nach reiflicher Überlegung der Meinung sind, dass ein bestimmter Verwandtschaftsgrad festgeschrieben werden muss.

Ich empfehle dringend, diesen Punkt noch einmal zu überlegen, denn wenn Sie das Thema Verwandtschaft weiterdenken, stellen Sie am Ende fest, dass wir alle miteinander verwandt sind.

(Unruhe bei den GRÜNEN)

- Das Thema ist zu ernst, als dass es lächerlich gemacht werden sollte. Wichtig ist, festzulegen, bis zu welchem Verwandtschaftsgrad man die bisherige Regelung zurücknehmen sollte.

Unsere Überlegungen haben dazu geführt, dass der Verwandtschaftsgrad, bis zu dem Beschäftigungsverhältnisse nicht mehr statthaft sein sollen, festgeschrieben werden sollte. Der dritte Verwandtschaftsgrad ist schon ein relativ fernliegender. Es gibt auch den Fall, dass jemand Schwierigkeiten hat, auf den ersten Blick nachzuvollziehen, ob er von einem bestehenden Verwandtschaftsverhältnis etwas wusste oder nicht. Deshalb halten wir es also für ratsam, einen bestimmten Grad der Verwandtschaft im Gesetz zu nennen.

Beide Gesetzentwürfe unterscheiden sich darüber hinaus dadurch, dass unser Gesetzentwurf weitergehend ist; denn wir nennen neben den Lebenspartnerschaften auch eheähnliche Lebensgemeinschaften als unzulässige Beziehungen für ein Beschäftigungsverhältnis. Dies sehen wir deshalb vor, weil es nach unserer Kenntnis solche Verhältnisse, die seinerzeit als legal galten, gegeben haben könnte oder – das ist meine Überzeugung – gegeben hat.

Ich könnte jetzt Einzelheiten schildern, aber das würde uns nicht weiterbringen; denn sie liegen in der Vergangenheit, und die Betroffenen sind nicht hier und können sich nicht wehren. Aber es könnte leicht den Anschein geben, den ich vorhin beschrieben habe. Deshalb halten wir es für geboten, so weit zu gehen, dass auch eheähnliche Gemeinschaften, in denen also Herd und Bett geteilt werden, in die nicht zugelassenen Verhältnisse einbezogen werden.

Sie werden mich vielleicht fragen, wie man das Bestehen eheähnlicher Verhältnisse im Einzelfall feststellen will. Eine solche Frage ist natürlich berechtigt. Auch wir haben sie uns gestellt. Zugegeben, es ist schwierig, das im Einzelfall auf den ersten Anschein hin festzustellen. Aber hier obliegt es letztlich der Rechenschaftspflicht des einzelnen Mandatsträgers, des

Mitglieds dieses Hohen Hauses, zu versichern, dass ein solches Verhältnis nicht vorliegt.

Wenn der Mandatsträger wie bisher sein Arbeitsverhältnis nicht nur abrechnen, sondern auch versichern muss, dass den Vorschriften entsprochen wird, dann ist es überhaupt kein Problem, mit der Regelung so weit zu gehen, dass eheähnliche Gemeinschaften in die unzulässigen Beschäftigungsverhältnisse einbezogen werden. Jeder weiß das selber am besten und kann erklären, dass sein Mitarbeiterverhältnis hiervon nicht betroffen ist.

Nach alledem schlagen wir vor, dass zukünftig ab dem 1. Oktober – das ist in etwa der Zeitpunkt, zu dem die Legislaturperiode des nächsten Bayerischen Landtags beginnen wird – die genannten Beschäftigungsverhältnisse den Abgeordneten nicht mehr erlaubt sein sollen. Dazu gehören auch etwaige Über-Kreuz-Anstellungen, wie sie schon genannt wurden. Aber diese gibt es nach meiner Kenntnis nicht. Mir ist kein Fall bekannt.

(Zuruf der Abgeordneten Maria Noichl (SPD))

- Wissen Sie einen, Frau Noichl, wenn Sie das hier in den Raum stellen?

(Maria Noichl (SPD): Das war eine Frage!)

- Ja, ich sage Ihnen doch gerade, dass ich keinen solchen Fall kenne. Ich hielte es auch für einen Wahnsinn, wenn es einen solchen Fall gäbe. Aber wenn Frau Noichl meint, es könnte so einen Fall geben, dann möge jeder noch einmal in sich gehen.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Sie hat gefragt!)

- Das ist eigentlich keine Fragestunde, aber ich gebe trotzdem gerne Antwort.

Wir haben also, auch wenn das vielleicht auf den ersten Blick von der Formulierung her nicht für jeden schlüssig ist, auch diese Über-Kreuz-Verhältnisse, wie es auch die GRÜNEN in ihrem Gesetzentwurf tun, als unzulässig einbezogen. Wenn Sie § 1 Nummer 1 unseres Gesetzesantrags lesen, ergibt sich das daraus, dass wir schreiben: "Verträge mit Personen, die mit einem Mitglied des Landtags ...". Wir schreiben also nicht "mit dem Mitglied", mit dem man verschwägert ist oder eine andere besondere Beziehung hat, sondern mit jedwedem Mitglied dieses Hauses. Daraus ergibt sich das bei unserer Formulierung.

Ich will ausdrücklich darauf hinweisen, weil sich das vielleicht nicht für jeden auf den ersten Blick erschließt. Im Gesetzesantrag der GRÜNEN ist das anders formuliert.

Im Ergebnis – ich könnte das jetzt noch einmal vorbeuten, aber ich weiß nicht, ob das erforderlich ist – wollen wir erreichen, dass diese Beschäftigungsverhältnisse nicht mehr zulässig sind, wenn der Beschäftigte mit einem Mitglied des Landtags verheiratet ist, wenn er mit ihm verwandt ist bis zum dritten Grad, wenn er mit ihm verschwägert ist bis zum dritten Grad bzw. wenn er das jemals war. Wir wollen das auch auf Lebenspartnerschaften und, wie ich sagte, auf eheähnliche Lebensgemeinschaften ausweiten.

Der Zeitpunkt, zu dem wir diese Neuregelung vorschlagen, ermöglicht es hoffentlich auch jedem Mitglied des Hauses, der am heutigen Tag noch ein solches legales Beschäftigungsverhältnis hat, dieses Beschäftigungsverhältnis im Rahmen des Arbeitsrechts bis zu dem dortigen Zeitpunkt auslaufen zu lassen.

Das ist auch deshalb nicht völlig unproblematisch, weil das Arbeitsverhältnis nicht automatisch mit dem Ende der Legislaturperiode endet, sondern wir bisher hier im Haus die Regelung haben, dass nicht nur der Abgeordnete über den Tag, bis zu dem er Abgeordneter ist, hinaus noch Dinge aus seiner Abgeordnetenzeit abzarbeiten hat, sondern dass er darüber hinaus auch die Möglichkeit hat, noch Leistungen des Landtags in Anspruch zu nehmen.

Ich bitte Sie, das in diesem Sachzusammenhang zu sehen. Wenn wir diese Regelung so treffen, wird es im Regelfall arbeitsrechtlich ordentlich möglich sein, diese Arbeitsverhältnisse zu beenden. Es mag auch Grenzfälle geben, bei denen das für Kollegen aufgrund der Länge des Arbeitsverhältnisses außerordentlich schwierig sein dürfte.

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Denken Sie an die Zeit!

Alexander König (CSU): Ich bin sofort fertig, Herr Präsident.

Ich füge hinzu, dass sich jeder vergegenwärtigen möge, dass wir uns im Jahr 2000 schon darüber einig waren, dass diese Beschäftigungsverhältnisse auslaufen sollen. Wir haben – ich sage es noch einmal – seinerzeit lediglich den Fehler begangen, keinen festen Termin festzulegen. Ich bin gespannt, was die Beratungen ergeben werden.

(Ulrike Gote (GRÜNE): Und was ist mit Ihnen?)

- Ich sage Ihnen auch, wie das bei mir ist. Aber das stand schon in der Zeitung. Meine Redezeit ist abgelaufen. Ich habe ein solches Beschäftigungsverhältnis nicht mehr, Frau Gote, wenn Sie das interessiert.

(Beifall bei der CSU - Ulrike Gote (GRÜNE): Seit wann? Seit gestern?)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Danke schön, Kollege König. Und jetzt begründet Frau Kollegin Bause den Gesetzentwurf der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Bitte sehr.

Margarete Bause (GRÜNE): Herr Präsident, Kolleginnen und Kollegen! Meine Güte, kann man nur sagen, was müssen Sie von der CSU im Moment gerade für eine Panik schieben!

(Beifall bei den GRÜNEN)

Anders kann man sich nicht mehr erklären, was Sie in den letzten Tagen geboten haben und insbesondere was Sie, Herr König, heute hier aufgeführt haben. Das war wirklich würdelos. Zum Glück haben wir es geschafft, dass wir jetzt hier stehen und die Gesetzentwürfe in der Ersten Lesung beraten und dass diese Regelung nicht, wie Sie das vorgesehen hatten, sozusagen im Omnibusverfahren schnell durchgepeitscht wurde.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Vor Kurzem haben Sie von der CSU noch gemeint, Sie seien in der Komfortzone. Aber so schnell kann es gehen, so schnell finden Sie sich dann in der Panikzone wieder, und zwar zu Recht. Denn was in den letzten sieben oder zehn Tagen über die ganz spezielle Form der Familienhilfe bei CSU-Abgeordneten ans Tageslicht gekommen ist, hat doch für alle sichtbar gemacht: Die CSU hat sich eben nicht erneuert, die CSU hat sich eben nicht verändert. Sie ist im Kern die gleiche alte Filz-CSU geblieben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Sie ist die Spezlwirtschaft-CSU geblieben. Da können Sie nach außen hin sagen, was Sie wollen. Mir wäre es, ehrlich gesagt, auch lieber, wir müssten heute hier nicht diese Debatte führen, Herr König. Ich würde viel lieber über Bildung, über Genossenschaften, über Mieten und Ähnliches diskutieren. Aber das, was Sie hier aufgeführt haben, zwingt uns dazu, hier diese Diskussion zu führen; denn wir brauchen endlich wieder Glaubwürdigkeit in der Politik, und die haben Sie in den letzten Tagen zerstört.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Ich will mir noch einmal die konkreten Zahlen anschauen: 17 von 92 CSU-Abgeordneten haben 13 Jahre lang von einer Altfallregelung Gebrauch gemacht, von der viele gar nicht mehr wussten, dass sie überhaupt existiert. Ich habe einmal nachgesehen, wer

rein theoretisch infrage kommt, welche CSU-Abgeordneten also seit 1998 und länger im Landtag sind und theoretisch von dieser Altfallregelung hätten Gebrauch machen können. Das sind 44. Es sind also 17 aus 44. Das sind genau 38,6 %. Also fast 40 % der CSU-Abgeordneten, die theoretisch von dieser Altfallregelung Gebrauch machen konnten, haben davon Gebrauch gemacht. Und das sind eben nicht Peanuts, sondern es zeigt sich, dass das offensichtlich System hat. Dieses System ist das System CSU, und dieses System muss beendet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Und das ist eben auch kein Zufall.

Was ist in den letzten Tagen passiert? Zuerst wurde gemauert, dann mussten auf Druck hin doch die Namen genannt werden, und dann hieß es: Alles gar kein Problem, alles ganz legal! Herr Schmid hat sogar ganz lautstark verkündet, das würde er auch in Zukunft so weitermachen, er sehe überhaupt keinen Anlass, daran irgendetwas zu ändern. Aber dann musste ganz kleinlaut doch gesagt werden, dass die Beschäftigungsverhältnisse schnellstmöglich gekündigt werden. Sie haben auch gerade gesagt, Herr König, dass in Ihrem Falle das Beschäftigungsverhältnis nicht mehr besteht.

Sie haben gestern – und das fand ich doch sehr erstaunlich – eine Erklärung veröffentlicht, in der Sie sagen, es sei ein Fehler gewesen, dass man die Beschäftigungsverhältnisse nicht befristet hat, das müsse sofort geändert werden, und Sie haben die Betroffenen aufgefordert, für die notwendige Transparenz zu sorgen.

Genauso ist es, und es ist gut so. Aber dann frage ich Sie: Welcher Teufel hat Sie denn geritten, dass Sie heute versucht haben, diese notwendige Regelung im Hauruck-Verfahren durchzuziehen und in einer Vernebelungsaktion eine Regelung durchzuziehen, die dem Inhalt und dem Anspruch in keiner Weise gerecht wird? Wieso brauchten Sie erst die Sitzungunterbrechung, wozu brauchten wir erst die Ältestenrats-sitzung? Wieso haben Sie sich selbst die ganze Zeit völlig skurril in den eigenen Argumenten verheddert, bis Sie endlich wohl auch gemerkt haben, dass eine solche Regelung, wenn sie vor Gericht gebracht wird, angreifbar ist, und dass Sie mit so einer Regelung alles andere erreichen, als Ruhe zu haben? Ganz im Gegenteil!

Zum Glück hat die Opposition das zu verhindern gewusst. Wir haben jetzt ein rasches Verfahren, und wir haben ein transparentes und geordnetes Verfahren. Das brauchen wir gerade bei dieser Angelegenheit.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Da haben Sie, Herr König, und auch Herr Schmid, der es vorzieht, heute woanders zu sein, im Krisenmanagement völlig versagt. Das müssen Sie sich auch sagen lassen.

(Zurufe von der CSU)

- Nein, im Krisenmanagement! Sie hätten das doch gar nicht so anzündeln müssen. Wieso kommen Sie eigentlich auf die Idee, dem Parlament dieses Verfahren überhaupt vorzuschlagen? Da hätten Sie gleich von Anfang an ganz anders vorgehen müssen. Wir GRÜNE haben das vorgeschlagen. Wir haben gesagt: Lassen Sie uns verkürzt beraten, und lassen Sie uns vielleicht auch einen gemeinsamen Gesetzentwurf formulieren. Dazu waren wir in den Vorgesprächen bereit, aber Sie waren nicht dazu bereit. Wir mussten Sie erst dazu zwingen.

(Beifall bei den GRÜNEN und bei der SPD)

Sie haben heute eine klassische Bruchlandung hingelegt. In der "Welt" ist zu lesen: Ein politisches Desaster. So ist es. Vertrauen schafft man so nicht.

Jetzt haben auch wir einen Gesetzentwurf vorgelegt, um zu sagen, wie wir uns eine Regelung vorstellen. Dabei haben wir uns an der Regelung des Bundestages orientiert, die die Beschäftigung von Verwandten von Abgeordneten ausschließt. Dabei braucht man nicht noch den Grad der Verwandtschaft zu unterscheiden. Der Verwandtschaftsbegriff ist juristisch definiert. Er ist auch im öffentlichen Dienstrecht so definiert. Daran können wir uns orientieren. Ich habe auch bisher noch nicht gehört, dass es im Bundestag in dieser Hinsicht zu irgendwelchen Problemen gekommen wäre. – Das ist der erste Unterschied.

Nun zum zweiten Unterschied. Sie haben die Cross-Anstellung erwähnt. Wir möchten, dass nicht nur Ehegatten, sondern dass Verwandte davon ausgeschlossen sind.

Ein dritter und entscheidender Unterschied besteht natürlich auch darin, dass wir ein Inkrafttreten zum 1. Juli, also schnellstmöglich, haben wollen. Wir haben ja vereinbart, dass wir noch im Mai die Zweite Lesung durchführen werden.

Wir wollen also, dass das Gesetz zum 1. Juli in Kraft tritt. Sie sagen, die Arbeitsverhältnisse könne man nicht so schnell beenden: Die müssen Sie auch gar nicht beenden. Es geht ausschließlich um den Erstattungsanspruch. Der muss beendet werden.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Da es sich eh um eine Familie handelt, also um Ehefrauen und Kinder, dann ist das eben das Familieneinkommen. Sowohl Herr Schmid als auch Herr König werden es schaffen, ohne Zusatzbezahlung aus der Staatskasse mit dem Familieneinkommen auszukommen. Sie müssen also das Arbeitsverhältnis gar nicht beenden; sie bekommen dafür nur kein zusätzliches Geld mehr aus der Staatskasse. Darum geht es.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Wir möchten zwei weitere Punkte anführen, die nicht im Gesetzentwurf enthalten sind. Wir fordern nach wie vor, dass der Rechnungshof einmal über diese Sache schaut, dass er die entsprechenden Abrechnungen daraufhin überprüft, ob denn in jedem Fall wirklich die Altfallregelung zur Anwendung kam. Wer anders sollte eine rechtliche Überprüfung vornehmen als der Rechnungshof und dem Landtag dann auch darüber berichten? Schließlich möchten wir auch, dass noch in dieser Legislaturperiode die Verhaltensregeln für die Nebeneinkünfte überarbeitet werden. Auch das gehört zur Glaubwürdigkeit und zur Transparenz.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Auch insoweit sollten wir uns am Bundestag orientieren. Wir sollten nicht immer nur klagen, dass das Ansehen der Politik in der Öffentlichkeit so schlecht ist. Durch ein solches Verhalten wird es nicht unbedingt besser. Wir sollten also gemeinsam für mehr Transparenz und mehr Glaubwürdigkeit sorgen. Sie sollten nicht nur davon reden, sondern tatsächlich auch zu Taten kommen. – Danke schön.

(Anhaltender Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank, Frau Kollegin Bause. Nächster Redner ist Herr Kollege Rinderspacher. Bitte sehr.

Markus Rinderspacher (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Uns wurde gerade gesagt, wie im Dezember 2000 das neue Abgeordnetenrecht, das heute noch Gültigkeit hat, zustande kam. Ich darf noch einmal in Erinnerung rufen, dass aus dem Kontext der damaligen Beratungen unmissverständlich hervorgeht, dass der Bayerische Landtag bereits damals die Beschäftigung von Verwandten ersten Grades missbilligt und für unziemlich, ja für parlamentarisch unhygienisch gehalten hat. Deshalb wurden jene Regelungen damals fortan für verboten erklärt. Lediglich eine Übergangsregelung war vorgesehen. Der Kollege Dr. Otmar Bernhard, CSU, hatte damals die Berichterstattung und sprach am 29. November 2000 in

Zweiter Lesung ausdrücklich von einer Übergangsregelung.

Vor wenigen Tagen ist nun bekannt geworden, dass eine Reihe von CSU-Abgeordneten diese Übergangsregelung mittlerweile 13 Jahre lang, drei Legislaturperioden lang, offensichtlich in unziemlicher Art und Weise in Form von Familienförderung in eigener Sache überstrapaziert haben. Die bayerische Öffentlichkeit hat es überrascht, dass neben der CSU-Fraktionsspitze auch die Kabinettsmitglieder Dr. Spaenle, Gerhard Eck und Franz Josef Pschierer Ehepartner angestellt hatten. Nun mag man zur Verteidigung vielleicht anführen, manche hätten den Begriff der Übergangsregelung nicht verstanden oder in großer Sorglosigkeit überdehnt. Aber ganz gleich, ob hemmungslos oder sorglos – wer so agiert, disqualifiziert sich für höhere Staatsämter.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Wie passt es zusammen, auf der einen Seite in Talkshows und bei Podiumsdiskussionen im Brustton der Empörung die Mitnahmentalität von Hartz-IV-Empfängern zu beklagen und auf der anderen Seite systematisch und über einen sehr langen Zeitraum Mitnahmeeffekte für sich selbst in Anspruch zu nehmen, um das eigene Familieneinkommen auf Staatskosten aufzubessern? – Da ist er wieder, meine Damen und Herren, der unappetitliche CSU-Filz aus 56 Jahren Regierungszeit.

(Lebhafter Beifall bei der SPD und den GRÜNEN
- Alexander König (CSU): Gab es eigentlich auch solche Verhältnisse bei der SPD und wie lange?)

Der Vorsitzende des Haushaltsausschusses des Bayerischen Landtages hatte die Übergangsregelung sehr wohl verstanden. Medienberichten zufolge hat er im November 2000, vier Wochen vor Inkrafttreten des Gesetzes, noch schnell zwei Verträge abgeschlossen, wissend, dass sich kurze Zeit später das Gesetzesfenster schließen würde. An der Börse würde man es Insiderhandel nennen. So hat der CSU-Abgeordnete zwei Verträge mit wissenschaftlichen Fachkräften der besonderen Art abgeschlossen: mit seinem dreizehnjährigen Sohn und mit seinem vierzehnjährigen Sohn. Die Juristen des Landtags haben bereits erklärt, dass keine verbotene Kinderarbeit vorlag; aber es ist schon eine Sache, auf die selbst fantasiebegabte Menschen nicht kommen würden: Ein Abgeordneter leistete auf einem Vertrag gleich zwei Unterschriften, links "G.W." für den Arbeitgeber, rechts "G.W." für den Arbeitnehmer; denn die minderjährigen Kinder durften als beschränkt Geschäftsfähige gar nicht selbst unterzeichnen.

Gestern hat die CSU-Fraktionsspitze nun die notwendige Transparenz bei den eigenen Abgeordneten eingefordert. Ich sage auch: Hier und heute ist der richtige Zeitpunkt, dieser Aufforderung von Herrn Schmid nachzukommen und hier und heute reinen Tisch zu machen.

(Beifall bei der SPD)

Deshalb frage ich: Was verstehen wir denn unter Transparenz? Wie lange beschäftigten Herr Staatsminister Dr. Spaenle, die Staatssekretäre Eck und Pschierer und die betroffenen Abgeordneten ihre Ehefrauen auf Staatskosten? Von wann datieren die Verträge mit ihren Ehefrauen? Welche Abreden und Nebenabreden beinhalten die Verträge mit ihren Ehefrauen? Wurden die Verträge mit ihren Ehefrauen derweil verändert und erweitert? Welche Gehaltssteigerungen oder Gehaltsminderungen gab es für ihre Ehefrauen in den vergangenen Jahren? Gab es Leistungszulagen für ihre Ehefrauen, jedweder Art, in welcher Form, zu welchen Konditionen? Eine entscheidende Frage: Auf wie viel beläuft sich die Bruttogehaltssumme ihrer Ehefrauen bis zum heutigen Tag?

Meine Damen und Herren, mit dem Fokus auf einer notwendigen Neuregelung des Abgeordnetengesetzes sind die Maßgaben der SPD-Fraktion für die Beratungen in den Ausschüssen: Arbeitsverträge mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit einem Mitglied des Landtags verwandt, verheiratet oder verschwägert sind oder waren, sind unzulässig. Entsprechendes gilt auch für Verträge mit Lebenspartnern oder früheren Lebenspartnern. Verwandtschaftsverhältnisse – auch das werden wir in den Beratungen zu klären haben; das wäre heute nicht möglich gewesen – müssen gesetzlich spezifiziert werden oder auch nicht. Im Deutschen Bundestag hat man sich für eine andere Regelung entschieden. Als SPD-Fraktion halten wir es auch für notwendig, dass gleichermaßen die Nebeneinkünfte der Abgeordneten in den Blick genommen und noch in dieser Legislaturperiode geregelt werden.

(Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Die CSU hat sich nämlich erst vor drei Wochen dem Verlangen der SPD widersetzt, umgehend im Landtag eine Regelung zu beschließen, dass diese Angaben auf Euro und Cent erfolgen müssen. – Vielen Dank.

(Anhaltender Beifall bei der SPD und den GRÜNEN)

Dritter Vizepräsident Peter Meyer: Vielen Dank für die Begründung. Ich eröffne nun die Aussprache.

Nächster Redner ist Herr Kollege Professor Piazolo. Bitte sehr.

Prof. Dr. Michael Piazolo (FREIE WÄHLER): Sehr geehrter Herr Präsident, meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist keine gute Sache, was uns da in den letzten Tagen aus den Zeitungen bekannt geworden ist. Aber, Herr Kollege König, gerade heute Morgen fand ich besonders eigenartig, dass Sie kritisiert haben, dass FREIE WÄHLER in den letzten drei Tagen nicht über die CSU hergefallen sind. Das war eine ganz bewusste Entscheidung der Fraktion, die wir uns nicht leicht gemacht haben. Wir haben lange darüber nachgedacht. Ich glaube, man muss nicht bei jedem Chor in gleichem Maße einsteigen, man muss nicht alles bis auf das Letzte skandalisieren. Das haben wir ganz bewusst nicht gemacht. Deshalb hat es mich sehr überrascht, dass Sie das kritisieren und gleich wieder vermuten, dass wir etwas zu verbergen hätten.

(Alexander König (CSU): Ich habe mich gewundert!)

So müssen Abgeordnete nicht miteinander umgehen, gerade nicht in der Situation, in der Sie jetzt sind.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Viele Dinge sind uns im Detail nicht bekannt. Deshalb sollte das gelten, was auch für andere gilt, was wir heute vielleicht noch im Fall Hoeneß behandeln werden: erst einmal die Unschuldsumutung und kein Generalverdacht. Ich glaube, einige der Fälle sind zwar durchaus ein Skandal, aber nicht jeder einzelne. Man muss jeden einzelnen dieser 17 Fälle anschauen. Bei einigen Dingen sagt man deutlich: Das ist rechtlich legal. Das ist vielleicht ethisch nicht immer legitim, dann muss man unterscheiden zwischen dem Dürfen und dem Sollen. Aber es ist auch nicht jeder Einzelfall ein Skandal. Das möchte ich aus meiner jetzigen Sicht ganz deutlich betonen.

Dieses Parlament wird immer als Hohes Haus bezeichnet. Das heißt, wir sollten versuchen, höhere Maßstäbe anzulegen, aber natürlich keine Maßstäbe, die über die Maßen hoch sind. Man sollte Fehler erkennen und abstellen. Ich sehe zumindest auch bei Ihnen die Bereitschaft, das zu tun.

Der eingebrachte Gesetzentwurf findet in großen Teilen unsere Unterstützung. Das sollte uns aber bewusst sein: Es trifft nicht nur den Einzelnen. Natürlich trifft es den in besonderem Maße. Es betrifft nicht nur die CSU. Sie müssen sich dieser Verantwortung stellen. In der öffentlichen Wahrnehmung betrifft es aber wieder alle. Das ist das Problem; denn es heißt dann

wieder: Schaut euch die Politiker an! Das ist in dieser Debatte schädlich.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und Abgeordneten der GRÜNEN)

Leider verliert man so die Glaubwürdigkeit, die man sich durch gute Arbeit über Jahre hinweg erarbeitet.

Mich hat ganz besonders das Verfahren heute Morgen geärgert. So kann man das nicht machen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Das war wirklich ein großes Problem.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN und Abgeordneten der SPD)

Was Sie heute Morgen gemacht haben, dieses Verfahren, liefert das stärkste Argument gegen eine absolute Mehrheit der CSU. Diese wird es nach diesem Tag auch nicht mehr geben; da bin ich mir sicher.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, Abgeordneten der SPD und des Abgeordneten Dr. Andreas Fischer (FDP) - Markus Rinderspacher (SPD): Den Beifall von der FDP bitte ins Protokoll!)

Es ist vielleicht kein Zufall, dass zumindest heute durch die Gazetten gegangen ist, dass sich Ministerpräsident Seehofer von dieser Idee verabschiedet hat, er zumindest nicht daran glaubt. Das ist vielleicht ganz typisch für die Gemengelage der letzten Tage.

Wir stimmen dem Gesetzentwurf und der Intention durchaus zu. Ich glaube, es ist Zeit dafür. Ich stimme aber den Vorrednern zu: Wir sollten darüber hinausgehen. Wir sollten in aller Ruhe überlegen, wie wir das Abgeordnetenrecht transparenter gestalten können, das Parlamentsrecht insgesamt, was wir noch verbessern können, was wir verändern können. Das können wir auch in mehreren Schritten tun. Wir sollten es aber angehen; denn es geht um unser aller Glaubwürdigkeit und die Ihre im Besonderen. Das sind wir uns und der Bevölkerung schuldig, meine sehr verehrten Damen und Herren.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN, der SPD und den GRÜNEN)

Präsidentin Barbara Stamm: Danke schön. – Das Wort hat Herr Kollege Dr. Fischer. – Bitte schön, Herr Kollege.

Dr. Andreas Fischer (FDP): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Wir haben heute schon einmal über Transparenz gesprochen. Ich glaube, es gibt wenige Bereiche, wo diese Transparenz von den

Bürgerinnen und Bürgern dieses Landes so sehr erwartet wird wie bei den Geldern, die wir als Politiker beziehen. Das gilt für die Erstattung von Aufwendungen, seien es Sachaufwendungen oder Personalkosten, ganz genauso wie für Diäten. Diese Erwartungshaltung ist nicht nur verständlich, sie ist auch berechtigt. Wir haben einen öffentlichen Auftrag. Dieser öffentliche Auftrag ist mit einer Verpflichtung verbunden. Diese Verpflichtung müssen wir ernst nehmen.

Die aktuelle Diskussion zeigt sehr deutlich den Handlungsbedarf. Es geht um nicht weniger als um die Glaubwürdigkeit der Politik insgesamt. Es ist zu betonen: Ja, was passiert ist, mag legal gewesen sein; aber nicht alles, was legal ist, ist auch richtig; und nicht alles, was legal ist, ist auch moralisch vertretbar.

(Beifall des Abgeordneten Dr. Christoph Rabenstein (SPD))

Manches ist zumindest fragwürdig. Ich möchte aber auch eines sehr deutlich klarstellen: Ich könnte es mir sehr einfach machen und sagen, wir als FDP sind von dem Problem nicht betroffen. Ich meine aber, das wäre eine völlig falsche Selbstgerechtigkeit. So werde ich hier nicht auftreten. Es hat mich gestört, dass jedenfalls in einem Redebeitrag das Ganze so dargestellt worden ist, als sei es das Problem einer Partei, als sei das ein System.

(Johanna Werner-Muggendorfer (SPD): Aber auch!)

Ich glaube, das greift entschieden zu kurz. Warten wir ab, was die weiteren Untersuchungen noch ans Tageslicht bringen. Ich will hier keine Spekulationen beginnen. Mehr Besonnenheit wäre hier angemessen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Es geht hier nicht darum, über irgendjemand den Stab zu brechen. Es geht auch nicht um die Frage, ob tatsächlich Missbrauch betrieben wurde. Das ist so ähnlich wie bei der Befangenheit vor Gericht. Dort geht es auch nicht um die Frage, ob jemand befangen ist, sondern alleine um die Frage, ob die Besorgnis der Befangenheit besteht. Hier geht es nicht darum, ob tatsächlich ein Missbrauch stattgefunden hat, sondern darum, ob die Möglichkeit des Missbrauchs bestanden hat.

Wir müssen schnell und entschlossen handeln und dafür sorgen, dass solche Fälle nicht mehr vorkommen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Diese Intention haben beide Gesetzentwürfe, die heute vorgelegt werden. Ich möchte hier in der Ersten Lesung mehr die Gemeinsamkeiten als die Unterschiede betonen. Beide Gesetzentwürfe, sowohl der, den wir als FDP-Fraktion mitinitiiert haben und auf den wir gedrängt haben, als auch der vom BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, sorgen dafür, dass dieses Problem nicht mehr auftreten kann. Ich meine, das ist nicht nur richtig, sondern das ist auch dringend.

Wenn es Altfallregelungen gibt, brauchen wir uns nicht zu beschweren, dass es vielleicht Fälle gibt, in denen sie jemand ausnutzt. Aber genauso klar ist auch: Nach 13 Jahren ist es Zeit, diese Altfallregelungen abzuschaffen.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank, Herr Kollege. – Damit ist die Aussprache geschlossen. Im Einvernehmen mit dem Ältestenrat schlage ich vor, beide Gesetzentwürfe und die in die Aussprache einbezogenen Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/16528, 16530 und 16544 dem Ausschuss für Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz als federführendem Ausschuss zu überweisen. Besteht damit Einverständnis? – Das ist der Fall. Dann ist das so beschlossen.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 16 auf:

**Abstimmung
über Anträge, die gemäß § 59 Abs. 7 der
Geschäftsordnung nicht einzeln beraten werden
(s. a. Anlage 9)**

Hinsichtlich der jeweiligen Abstimmungsgrundlagen mit den einzelnen Voten der Fraktionen verweise ich auf die Ihnen vorliegende Liste.

(Siehe Anlage 9)

Wer mit der Übernahme seines Abstimmungsverhaltens bzw. dem jeweiligen Abstimmungsverhalten seiner Fraktion entsprechend der aufgelegten Liste einverstanden ist, den bitte ich um das Handzeichen. – Gegenstimmen bitte ich anzuzeigen. – Keine. Stimmenthaltungen? – Auch keine. Damit übernimmt der Landtag diese Voten.

Ich rufe Tagesordnungspunkt 17 auf:

**Beratung der zum Plenum eingereichten
Dringlichkeitsanträge**

Zur gemeinsamen Beratung rufe ich auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Steuerbetrug auch in Bayern bekämpfen
(Drs. 16/16526)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Volkmar Halbleib, Inge Aures u. a. und Fraktion (SPD)
Maßnahmenpaket gegen Steuerhinterziehung -
Steuerhinterzieher nicht straffrei davonkommen
lassen (Drs. 16/16531)**

und

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion (CSU),
Karsten Klein, Dietrich Freiherr von Gumpenberg
und Fraktion (FDP)
Prüfungsdienste in der bayerischen
Steuerverwaltung weiter stärken (Drs. 16/16543)**

Vorweg weise ich darauf hin, dass sich die Redezeit auf 24 Minuten pro Fraktion verkürzt hat, da die beiden Dringlichkeitsanträge zum Thema Abgeordnetenrecht und der nachgezogene Dringlichkeitsantrag zu diesem Thema bereits in den zuständigen Ausschuss überwiesen wurden.

Ich eröffne die gemeinsame Aussprache. Als erster Redner hat Herr Kollege Hallitzky das Wort.

Eike Hallitzky (GRÜNE): Geschätzte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ist es nicht armselig, zu versuchen, mit dem Fall Hoeneß Politik zu machen, wie es eine mir nicht weiter bekannte CSU-Bundestagsabgeordnete namens Hasselfeldt gemeint hatte? Dazu zunächst einmal eine klare Ansage: Nein, denn der Fall Uli Hoeneß lenkt den Blick der Öffentlichkeit endlich auf das, was die GRÜNEN und unsere Oppositionskollegen von SPD und FREIE WÄHLER, was der Bayerische Oberste Rechnungshof und alle, denen an Steuergerechtigkeit und Steuerehrlichkeit gelegen ist, seit Jahren mit allem Nachdruck und völlig zu Recht heftigst kritisieren. Dieses Thema lautet: Die Bayerische Finanzpolitik schafft einen idealen Nährboden für Steuerbetrüger und für den allgemeinen Verfall der Steuermoral.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das ist es, worüber wir heute reden müssen. Das und nichts anderes ist der Grund für unseren heutigen Dringlichkeitsantrag. Wir wollen also nicht reden über den Fall eines überaus erfolgreichen Spielers, Managers und Präsidenten des FC Bayern und über seinen

hohen moralischen Anspruch, mit dem seine eigene Wirklichkeit offensichtlich nicht mithalten kann. Ich werde jetzt auch nicht weiter nachbohren bei der Frage des Zusammenhangs einer zweistelligen Summe als Darlehen und Bürgschaft an die Privatperson Hoeneß durch den früheren Adidas-Chef und den Einstieg von Adidas beim FC Bayern.

Ich werde mich heute auch nicht weiter dazu äußern, dass einige Minister und der Ministerpräsident offensichtlich über vielfache Wege frühzeitig über den Fall von Uli Hoeneß informiert worden sind, obwohl es viele Fragen gäbe: Ist es eigentlich normal, dass drei Minister und der Ministerpräsident von einer steuerlichen Selbstanzeige informiert wurden? War das Kriterium für die Information die Schwere des im Raume stehenden Deliktes, die Prominenz der Person oder aber seine Nähe zur CSU und zu den handelnden Spitzen der Staatsregierung? Welchen Sinn kann diese Information eigentlich haben? Wem kann sie nutzen? Ich habe derzeit keine Indizien dafür, dass die Spitzen der Exekutive entgegen ihren leutseligen Beteuerungen zu diesem frühen Zeitpunkt direkten oder indirekten Einfluss auf das Verfahren genommen haben. Das gilt auch in Bezug auf die Aussetzung des Haftbefehls nach Zahlung einer millionenschweren Kaution. Sie wussten vorher schon Bescheid.

Nein, über die Causa Hoeneß reden wir heute nicht, auch wenn der eine oder andere dies gern täte. Stattdessen reden wir über den finanzpolitischen Rahmen, den diese Staatsregierung und ihre Vorgängerregierungen gesetzt haben, einen Rahmen, der es Steuerbetrüger in Bayern besonders leicht macht. Es klingt vielleicht hart, aber es ist genauso gemeint: Die Staatsregierung macht sich politisch der Beihilfe zum Steuerbetrug schuldig.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Um es mit der Rhetorik des FDP-Kollegen Klein von heute Nachmittag zu formulieren: Stellen Sie sich ein Land vor, in dem Steuerbetrüger gerne leben. Sie brauchen es sich nicht vorzustellen, es gibt dieses Land schon: Bayern.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Zahlen sind bekannt. Bayern befindet sich bei praktisch allen Kennzahlen zur Personalausstattung der Finanzverwaltung auf dem letzten Platz in Deutschland. Fast bis zu 50 % der erforderlichen Stellen gegenüber der Personalbedarfsberechnung sind unbesetzt. Das gilt vor allem für Umsatzsteuersonderprüfer, Steuerfahnder und Betriebsprüfer.

Liebe Kolleginnen und Kollegen auf der rechten Seite, das sind keine Meinungsäußerungen dümmlicher Oppositionspolitiker, die den großen Finanzminister Söder nicht mögen. Das sind statistische Fakten, die der Bayerische Oberste Rechnungshof Jahr für Jahr bestätigt und in aller Schärfe kritisiert. Es geht um eine Milliardensumme mutwillig unentdeckter Steuerergehen in Bayern. Dass Sie vor diesem dramatischen Hintergrund nicht einmal bereit sind, die Wiederbesetzungssperre für Finanzbeamte abzuschaffen, zeigt, dass Sie es genauso wollen, so und nicht anders. Deswegen sage ich noch einmal: Wer sich so zum Säulenheiligen der Steuerbetrüger Deutschlands macht und in deren Interesse auch Bayern zu einem Steuerparadies machen will, der macht sich zumindest politisch der Beihilfe zur Steuerhinterziehung schuldig.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Finanziell könnte dieses Buhlen um reiche Deutsche und potenzielle Steuerbetrüger mit dem laxem Steuervollzug in Bayern vielleicht sogar aufgehen. Für einige andere Steueroasen in dieser Welt geht es auch auf. Liebe Kolleginnen und Kollegen, das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass die Beggar-my-neighbor-policy innerhalb des Föderalstaats Deutschlands völlig verantwortungslos ist; denn die Nachbarn, auf deren Kosten Sie sich als innerdeutsche Steueroase Bayern bereichern, das sind wir letztlich alle hier in Deutschland. Herr Söder, bewerben Sie sich von mir aus als Finanzminister auf den Cayman Islands oder auf den Virgin Islands, aber verschonen Sie Bayern und Deutschland mit Ihrer Politik.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Vielleicht sage ich an dieser Stelle noch zwei Sätze zu Ihrer sehr durchsichtigen Verteidigungsstrategie. Zum einen gefallen Sie sich darin, dass die Pro-Kopf-Ergebnisse der bayerischen Finanzverwaltung besser sind als in anderen Bundesländern. Das, meine Lieben, ist eine logische Folge der dramatischen Unterbesetzung. Das hängt mit dem abnehmenden Grenzertrag zusätzlicher Steuerbeamter zusammen. Das ist Mathematik Oberstufe. Vielleicht ist das nicht ganz Ihr Ding, Herr Söder. Zwar bedeuten mehr Steuerbeamte weniger Ertrag pro Kopf, aber sie bedeuten vor allem einen wesentlich höheren Gesamtertrag.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Zum Zweiten versuchen Sie immer wieder, die Kritik an der bayerischen Finanzpolitik, also an Ihnen und an den Kolleginnen und Kollegen aus dem Parlament, auf die Beschäftigten der Finanzverwaltung abzuleiten und sich dann in perfekt inszenierter Scheinheiligkeit vor diese zu stellen. Deshalb nochmals in aller Klar-

heit: Die Kritik gilt Ihrer Person, Ihrer Politik und nicht den fleißigen Finanzbeamtinnen und -beamten in Bayern, die angesichts eines dramatischen Personal-mangels eine super Arbeit machen, die wir sehr hoch schätzen.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Damit Sie mir nicht nachsagen können, ich hätte mich nicht klar genug ausgedrückt: Der Fisch stinkt vom Kopf.

Kommen wir zum deutsch-schweizerischen Steuerabkommen, das der bayerische Finanzminister sozusagen als internationale Verlängerung seiner steuerbetrügerschonenden bayerischen Politik bis heute unbedingt haben will und auf das CSU-Kumpel Hoenes auch so optimistisch gesetzt hatte.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, wer Steuerbetrug wirksam bekämpfen will, der muss sich für Transparenz einsetzen und gegen eine anonyme Abgeltungssteuer sein.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Deshalb ist es gut, dass dank der Grünen und der Roten das Steuerabkommen mit der Schweiz in Deutschland gestoppt werden konnte. Jetzt ist der Weg frei für den automatischen Informationsaustausch und ein steueroasenfreies Europa.

Erinnern wir uns: Bei der Anhörung zum deutsch-schweizerischen Steuerabkommen im Finanzausschuss des Bundestages waren 23 Sachverständige anwesend. Genau vier von Ihnen befürworteten das Abkommen uneingeschränkt: der Staatssekretär des Schweizer Finanzministeriums, UBS, die Schweizerische Bankiervereinigung und ein deutscher Steuerberater. Alle anderen warnten vor der Ratifizierung. CSU, FDP und CDU hakten sich aber bei UBS und beim Schweizer Finanzminister unter. Liebe Freundinnen und Freunde, das ist die unerträgliche Realität, für die Sie sich eigentlich heute noch schämen müssten.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Das Steuerabkommen mit der Schweiz war genau das Gegenteil einer guten Bekämpfung von Steuerhinterziehung – es war ein echter Sündenfall. Steuerhinterziehung wäre in der Dunkelheit der Anonymität geblieben. Der internationale Prozess des automatischen Informationsaustausches wäre direkt zum Erliegen gekommen. Davor hatten auch die USA gewarnt. Der Kampf gegen Geldwäsche wäre deutlich erschwert worden. Deshalb ist das, was der bayerische Finanzminister im Sinne der Schweizer Banken und

der deutschen Betrüger wollte und bis heute will, absolut verantwortungslos.

Was haben wir denn mit unserer rot-grünen Mehrheit im Bundesrat erreicht, was Sie abgelehnt haben?

Erstens: Seit das Steuerabkommen mit der Schweiz im Bundesrat gescheitert ist, ist die Zahl der Selbstanzeigen dramatisch angestiegen. Auch die Schweizer Banken raten mittlerweile zur Selbstanzeige. Uli Hoeneß ist hier nur die Spitze des Eisbergs. Das Scheitern des Steuerabkommens ist ein Erfolg von Rot-Grün. Sie hielten es mehr mit den Steuerbetrügern und deren Interessen.

Zweitens. Richtig und wichtig für unsere großen Erfolge war und ist der Ankauf von Steuerbetrüger-CDs, den Sie bis heute ablehnen.

Drittens. Ganz entscheidend war das Scheitern des Schweizer Abkommens auch für die Strafverfolgung von Steuerbetrügern in Deutschland. Der Bund Deutscher Kriminalbeamter sagte dazu, es wäre die größte Begnadigung deutscher Straftäter gewesen, die die Geschichte je gesehen habe. Da ein hoher Anteil der Vermögensmassen in der Schweiz aus kriminellen Aktivitäten stammen dürfte, würde nun eine der größten Geldwäschanlagen Europas legalisiert. In der Tat, das deutsch-schweizerische Steuerabkommen hätte so, wie es geplant war, unseren Steuerfahndern fast jedes Instrument aus der Hand geschlagen. Die Steuerfahnder können dank Rot-Grün aufatmen. Die Betrüger schlafen schlechter. Das ist gut, danke Rot-Grün!

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Viertens. Nach dem Scheitern des Abgeltungssteuerabkommens mit der Schweiz hat der Finanzminister Luxemburgs Herr Frieden zugesagt, der EU-Zinsrichtlinie zuzustimmen und nicht länger die Ausweitung auf andere Einkommensarten zu blockieren. Auch die Schweiz und, wenn auch etwas zäh, Frau Fekter aus Österreich bewegen sich jetzt. Wir sehen einen Dammbbruch in Richtung eines automatischen Informationsaustausches, den wir wollen. Das alles war nur möglich, weil wir gegen Söder und Kollegen den Stöpsel gesteckt und das Steuerabkommen verhindert haben.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, Hoeneß war nicht der einzige Vermögende, der offenbar berechnend darauf gebaut hat, unter die kuschelige Decke des Steuerabkommens schlüpfen zu können, das seine Anonymität gewahrt hätte. Söder hätte ihm gerne geholfen. Wir aber sagen: Zocken darf sich nicht loh-

nen! Deshalb brauchen wir in Bayern eine Politik, die Steuerbetrug auf allen Ebenen bekämpft, auch wenn die Menschen in Bayern vielleicht noch bis zur Landtagswahl darauf warten müssen.

(Beifall bei den GRÜNEN und der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Halbleib, bitte.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Sehr geehrte Frau Präsidentin, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Der Fall Hoeneß ist nur ein Fall, der aber aus aktuellem Anlass eine Auseinandersetzung mit der Bilanz von CSU und FDP erzwingt, der Bilanz über die Herstellung von Steuergerechtigkeit und Bekämpfung von Steuerhinterziehung. Diese Bilanz von CSU und FDP kann man hier im Freistaat Bayern nicht anders als verheerend bezeichnen. Wer wirklich Steuergerechtigkeit und den Kampf gegen Steuerhinterziehung im Blick hat, der muss sagen, dass die Regierungsparteien in Bayern, insbesondere die CSU, nicht genügend tun, um klarzumachen, dass Steuerhinterziehung ein Raubbau an unserer Gesellschaft ist und deshalb mit allen legalen Mitteln bekämpft werden muss. Dazu sind Sie in diesem Freistaat leider nicht bereit.

(Beifall bei der SPD)

Ich darf das an mehreren Beispielen deutlich machen. An erster Stelle darf ich das deutsch-schweizerische Steuerabkommen ansprechen. Uli Hoeneß bezieht sich darauf, dass er sich nach dem Scheitern des Steuerabkommens zur Selbstanzeige entschlossen hat. Was hat das deutsch-schweizerische Steuerabkommen bedeutet? Sie von Schwarz-Gelb hätten sich von der Schweiz die Steuergerechtigkeit abkaufen lassen. Das hätte stattgefunden. Dadurch wäre nicht nur der Kampf gegen Steuerhinterziehung deutlich erschwert worden, sondern noch schlimmer, der Kampf gegen Schwarzgeldbarone, die völlig un versteuertes Geld in der Schweiz anlegen, und der Kampf gegen Geldwäsche – Geld aus allen kriminellen Aktivitäten und von wohlhabenden Steuerhinterziehern – wäre gescheitert. Die Schwarzgeldbarone und die Geldwäscher hätten Sie, die hier im Freistaat für Law and Order eintreten, mit Ihrem Steuerabkommen mit der Schweiz geschützt. Das ist die Wahrheit, dafür tragen Sie die Verantwortung.

(Beifall bei der SPD)

Das Steuerabkommen mit der Schweiz hätte im Ergebnis deutsche Steuerhinterzieher, deutsche Schwarzgeldbarone und deutsche Geldwäscher aus allen Kriminalitätsbereichen vor dem legitimen Informationsanspruch der deutschen Steuerverwaltung ge-

schützt. Das war der Inhalt des Schweizer Abkommens. Wer sich die Details dieses Steuerabkommens anschaut, kann darüber nur den Kopf schütteln. Schwarz-Gelb hat unter ganz maßgeblicher Bestimmung aus Bayern dafür gesorgt, dass die Auskunftsersuchen der deutschen Steuerverwaltung an die Behörden in der Schweiz auf eine absurd niedrige Zahl begrenzt werden. Nicht der Informationsaustausch zwischen den Steuerbehörden stand im Mittelpunkt, sondern das Gegenteil davon.

Der zentrale Fehler, den wir, aber nicht nur wir – die Anhörung im Bundesrat hat es gezeigt – Ihnen vorwerfen, lautet, dass Schwarz-Gelb auf den automatischen Informationsaustausch zwischen der Schweiz und Deutschland verzichtet hat. Das war der gravierendste Fehler. Das zeigen auch die aktuelle Diskussion über Offshore-Leaks und die klaren Forderungen der EU zum Informationsaustausch seit dem Scheitern dieses Steuerabkommens. Diese Forderungen haben neue Brisanz gewonnen. Die EU-Kommission wird mit Luxemburg, Österreich und der Schweiz über den automatischen Informationsaustausch von Steuerdaten verhandeln. Der bayerische CSU-Bundestagsabgeordnete Hans Michelbach lässt heute, wie dpa sagt, verlautbaren: Wir werden die Schweiz zwingen, am automatischen Informationsaustausch der EU-Länder teilzunehmen.

Die Politik von Schwarz-Gelb hat aber genau anders ausgesehen. Sie wollte die Schweiz vor diesem Informationsaustausch und damit auch die Steuerhinterzieher, die Schwarzgeldbarone und diejenigen, die mit illegalem Geld unterwegs sind, schützen. Mittlerweile signalisieren selbst maßgebliche Schweizer Politiker die Bereitschaft zum automatischen Datenaustausch. Das beweist, dass Sie dieses Steuerabkommen zulasten des Fiskus und zum Schutz von Steuerhinterziehern ausgehandelt haben und dass es erst jetzt aufgrund des Widerstands von Rot-Grün eine Chance gibt, endlich ein vernünftiges Steuerabkommen mit der Schweiz zustande zu bringen. Man fragt sich schon, warum gerade die CSU und Seehofer und Söder am vehementesten und verbittertsten zulasten der Steuergerechtigkeit für dieses Abkommen gekämpft haben. Herr Staatsminister Söder hat dieses Abkommen noch vor zwei Wochen vehement im Landtag verteidigt, obwohl neue Sachverhalte bekannt waren. Bei dieser vehementen Verteidigung des Abkommens muss man vermuten, dass sich CSU und FDP speziell in Bayern den Interessen prominenter und weniger prominenter wohlhabender und reicher Bayern besonders verpflichtet fühlen. Eine andere Erklärung habe ich eigentlich nicht.

(Beifall bei der SPD)

Dafür spricht auch die Nähe und manchmal die Verquickung von politischen und wirtschaftlichen Interessen. Das zeigt auch der Fall Hoeneß. Hoeneß hat darauf vertraut, dass CDU, CSU und FDP das mit dem Schwarzgeld und der Anonymität schon richten werden. Genau mit dieser Begründung hat er seine Selbstanzeige verfasst, nämlich mit dem Scheitern des deutsch-schweizerischen Steuerabkommens.

Wir haben schon Fragen zum Einzelfall, die wir noch geklärt haben wollen. Welche Gespräche wurden vor und nach dem Scheitern des Abkommens mit Mitgliedern der Staatsregierung bzw. Bundestagsabgeordneten von CSU und FDP über das Inkrafttreten des Abkommens geführt? Auch zum Fall Hoeneß haben wir vor dem Hintergrund des Steuergeheimnisses die Frage: Wer wurde wann, wie, weshalb und in welcher Form über den Steuerfall informiert, und wer ist für Indiskretionen verantwortlich? Wir wollen, dass reiner Tisch gemacht und die Wahrheit zu den Kontakten der Staatsregierung sowie der CSU und der FDP im Fall Hoeneß gesagt wird.

Sie verteidigen nach wie vor Ihre Haltung, Steuerdaten nicht anzukaufen. Ich frage Sie: Sie treten für Recht und Ordnung, für Law and Order und für konsequentes Vorgehen ein. Bei der Steuergerechtigkeit wollen Sie davon nichts wissen. Konsequentes Vorgehen: Fehlanzeige! Recht und Ordnung: Fehlanzeige! Law and Order: auch Fehlanzeige!

(Beifall bei der SPD)

Das ist Ihre Haltung dazu. Sie ist widersprüchlich. Selbstanzeigen sind ein äußerst wirksames Instrument, insbesondere, wenn man die mittelbare Wirkung einbezieht. 630 Millionen Euro an hinterzogenen Steuern wurden seit Beginn des Ankaufs von Steuerdaten 2010 allein in Bayern eingenommen. Es handelt sich um eine ziemlich scheinheilige Argumentation, wenn CSU und FDP den Datenankauf zwar geißeln, aber die sich daraus ergebenden Einnahmen ohne mit der Wimper zu zucken einstecken, und wenn der Finanzminister Dr. Söder Journalisten auffordert, die Daten aus Offshore-Leaks herauszugeben, sich aber dem Ankauf von Steuerdaten verweigert. Als besonderes Argument wird vorgebracht, der Ankauf von Steuerdaten erfolge nach dem Zufallsprinzip und müsse deshalb abgelehnt werden. Wenn es danach geht, brauchen wir uns über die Bekämpfung der Steuerhinterziehung überhaupt keine Gedanken mehr zu machen, weil vieles, was die Steuerfahndung aufgreift, natürlich auf dem Zufallsprinzip beruht. Wenn diese Haltung dahintersteht, ist klar: Sie wollen tatsächlich die Steuerhinterzieher mit Ihrer Politik schützen. Es tut mir leid, eine andere Erklärung kann man bei so einem Verhalten nicht mehr haben.

(Beifall bei der SPD)

Abschließend komme ich zur Steuerverwaltung. Dazu muss man wirklich nichts mehr sagen. Die Berichte des Rechnungshofes der letzten Jahre sprechen bis zum letzten Bericht für sich. Sie offenbaren einen Abgrund von Staatsversagen und eine systematische Zerstörung der Steuergerechtigkeit durch höchstes Regierungshandeln und systematische CSU-Politik über lange Jahre. Ich muss Ihnen sagen, Herr Finanzminister: Wenn Sie so dreist sind, die Kritik des Rechnungshofes als Kritik an den Steuerbeamten zu denunzieren, dann nehmen wir hier in diesem Landtag den Rechnungshof und die Beschäftigten der Steuerverwaltung gegen Ihre Frechheiten in Schutz. So geht es nicht!

(Beifall bei der SPD)

Die Arbeit der bayerischen Steuerverwaltung ist gut, die Mitarbeiter sind gut und fleißig, aber die Steuerverwaltung arbeitet seit Jahrzehnten bis zum Anschlag und verfügt durch Ihr Versagen, das Versagen der CSU, über zu wenig personelle Ressourcen. Deshalb sage ich als Ergebnis – das ist heute schon einmal deutlich geworden -: Seit der Strauß'schen Spezialwirtschaft und dem schwarzen Amigofilz, mit dem die CSU Bayern in den Griff genommen hatte, hat sich beim Steuervollzug einiges geändert. Im Ergebnis aber feiert die alte CSU gerade bei der fehlenden Bekämpfung - -

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Kollege, einen Augenblick bitte. Ich habe heute schon im Ältestenrat gesagt, dass ich hier im Plenum das Wort "Amigo" nicht mehr hören möchte. Sie können weiterreden.

Volkmar Halbleib (SPD): Das ist Ihre Meinungsäußerung. "Amigo" ist die Übersetzung von "Freund".

(Zuruf von der SPD)

Im Ergebnis feiert die alte CSU gerade bei der fehlenden Bekämpfung von Steuerhinterziehung und bei der fehlenden Steuergerechtigkeit - -

Präsidentin Barbara Stamm: Frau Kollegin, er kann nicht sagen, was er will. Ich lege großen Wert darauf, dass wir uns in der Sprache parlamentarisch verhalten. Wenn Sie Kritik an mir üben wollen, tun Sie das bitte im Ältestenrat. - Bitte schön, Herr Kollege, reden Sie weiter.

Volkmar Halbleib (SPD): Danke schön. Ich wiederhole: Im Ergebnis feiert die alte CSU gerade bei der fehlenden Bekämpfung von Steuerhinterziehung und bei der fehlenden Steuergerechtigkeit leider fröhliche Urständ. Leider muss man sagen: Der ehrliche Steu-

erzähler ist der Dumme. Die CSU ist leider nicht fähig oder nicht willens, Steuergerechtigkeit herzustellen. Deswegen wollen wir mit unserem Dringlichkeitsantrag auf diese Lücke hinweisen. Wir hoffen, dass sie sich noch schließen lässt, vielleicht auch durch ein Zugeständnis der CSU und eine ehrliche Kehrtwende. Ich habe in dieser Hinsicht wenig Hoffnung. Ich glaube, wir müssen auf andere Wahlergebnisse im September hoffen, damit im Freistaat Bayern Steuergerechtigkeit einkehrt.

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Die nächste Wortmeldung kommt von Herrn Kollegen Graf von und zu Lerchenfeld. – Die CSU-Fraktion und die FDP-Fraktion haben für ihren Antrag namentliche Abstimmung beantragt. – Herr Kollege, bitte, Sie haben das Wort.

Philipp Graf von und zu Lerchenfeld (CSU): Sehr verehrte Frau Präsidentin, Kollegen und Kolleginnen des Hohen Hauses! Herr Kollege Hallitzky, Sie sollten sich wirklich schämen.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei den GRÜNEN)

Sie beleidigen die bayerischen Finanzbehörden in einer Art und Weise, die unverschämt ist.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben über die Finanzbehörden gesagt, dass der Fisch vom Kopf her stinkt. Ich kann Ihnen nur sagen: Die Finanzbehörden Bayerns arbeiten bis hinauf in die Spitzen des Ministeriums hervorragend, dort stinkt es nicht, dort wird mit hohem Sachverstand, mit großem Engagement und mit einem enormen Erfolg gearbeitet, wie unsere Steuereinnahmen deutlich beweisen.

(Beifall bei der CSU – Widerspruch bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, so geht es nicht. Den Fall Hoeneß, der sicher sehr facettenreich ist, populistisch auszunutzen, um die Bayerische Staatsregierung als Helfershelfer der Steuerbetrüger darzustellen, ist eine bodenlose Unverschämtheit.

(Beifall bei der CSU)

Ich bin jemand, der normalerweise ruhig ist. Ich bin jemand, der normalerweise in der Debatte nicht laut wird. Aber in diesem Fall kann ich nicht anders. Ich stelle unmissverständlich fest und glaube, ich kann das für uns alle in diesem Hohen Haus feststellen: Steuerhinterziehung ist kein Kavaliersdelikt. Steuerhinterziehung muss bestraft werden, soweit es dabei

um Handlungen geht, die strafbewehrt sind. Ich frage Sie: Wer hat denn die Regelungen über die Selbstanzeige in der vergangenen Legislaturperiode des Bundestages geändert? Wer hat sie geändert? Die Union zusammen mit der SPD in der Großen Koalition. Die Vorschriften über die Selbstanzeige sind deutlich verschärft worden. Eine Strafbefreiung ist nur noch möglich, wenn die Behörden nicht schon Vorkenntnisse hatten und die Angaben in der Anzeige umfassend sind.

Beim Fall Hoeneß verwundert mich, dass hier wohl auch eine massive Verletzung des Steuergeheimnisses vorliegt.

(Maria Scharfenberg (GRÜNE): Ach ja!)

- Auch das ist eine Straftat, Frau Kollegin Scharfenberg. Sie sollten auch da nicht nur "ach ja" sagen. Solche Straftaten müssen genauso verhindert werden wie alle anderen Straftaten in diesem Staat. Ich bin sicher, dass hier Ermittlungen geführt werden, und ich hoffe, dass es zur Aufdeckung kommt und die, die Gesetze gebrochen haben, bestraft werden.

Da gibt es noch eine andere Facette in diesem Fall eines Mannes, der sehr stark in der Öffentlichkeit steht, eines Mannes, dem man gerne begegnet ist. Ich gebe zu, dass er bei uns durchaus auf den Parteitagen aufgetreten ist. Er war aber auch Berater des ehemaligen Finanzministers Steinbrück. Meine lieben Freunde, es ist manchmal etwas schwierig, wenn man von Freunderln und Freunderlwirtschaft spricht. Lieber Kollege Halbleib, Sie sollten sich an Ihren eigenen Leuten messen und nicht mit dem Finger auf andere Leute zeigen.

(Beifall bei der CSU)

Da gibt es einen tiefen Fall des allgemein anerkannten Präsidenten des besten deutschen Fußballclubs, wenn auch im Moment Dortmund mit 4 : 1 führt, der mit großem sozialen Engagement für viele Leute wirklich etwas Gutes getan hat. Die Steuerstraftaten, über die mir nichts bekannt ist außer dem, was in der Zeitung steht, rechtfertigen es meiner Ansicht nach jedoch nicht, mit großer Häme über Herrn Hoeneß herzufallen. Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen der Opposition, nutzen nun die mediale Aufmerksamkeit dieses zugegebenermaßen durchaus spektakulären Falles dazu, Dringlichkeitsanträge zu stellen, die sich mit der Personalsituation in der bayerischen Finanzverwaltung beschäftigen. Ich möchte zunächst einmal feststellen, dass es immer wieder zu kriminellen Handlungen kommen wird und diese kriminellen Handlungen nicht immer aufgedeckt werden. Das hängt nicht nur mit der Personalsituation zusammen. Dafür gibt es auch andere Gründe.

Die im Antrag der GRÜNEN erhobenen Vorwürfe sind, hier wiederhole ich mich, eine bodenlose Unverschämtheit. Sie stellen die Staatsregierung als Helfershelfer von Steuerbetrügern dar. Sie missachten, dass fleißige, gut ausgebildete Finanzbeamte mit einer hervorragenden Ausstattung sicherstellen, dass die Steuereinnahmen des Freistaates seit Jahren immer stärker sprudeln. Sie verkennen, dass die Staatsregierung große Anstrengungen unternimmt, um die Personalsituation insbesondere im Bereich der Steuerfahndung zu verbessern. Ich nenne nur die "Sonderkommission Schwerer Steuerbetrug" in München und Nürnberg, die personell massiv verstärkt werden. Sie sind mit modernster EDV ausgestattet, um die sie sehr viele Kollegen in anderen Ländern sicherlich beneiden.

In der Begründung des SPD-Antrages werden wieder einmal die Unkenntnis und die Ahnungslosigkeit der SPD bei Steuergesetzen deutlich.

(Beifall bei der CSU)

Sie haben festgestellt, dass Großbetriebe nur alle fünf Jahre geprüft werden. Der Begriff Anschlussprüfung scheint Ihnen nicht klar zu sein. Durchgehend wird alle fünf Jahre geprüft. Außerdem prüfen wir mit ähnlichen Instrumenten massiv auch in der betriebsnahen Veranlagung.

In den bayerischen Finanzämtern waren zu Anfang dieses Jahres fast 3.200 Vollzeitkräfte im Prüfungsdienst beschäftigt. Es wird darauf hingewiesen, dass Bayern bei der Effizienz und bei den Prüfungsergebnissen überall Spitzenergebnisse im Ländervergleich belegt: 1,5 Millionen Euro Mehrergebnis je Betriebsprüfer bei 1,2 Millionen Euro im Bundesdurchschnitt; 2,2 Millionen Euro Mehrergebnis je Steuersonderprüfer bei 1,3 Millionen Euro im Bundesdurchschnitt;

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

1,2 Millionen Euro Mehrergebnis je Steuerfahnder bei 940.000 Euro im Bundesdurchschnitt. Es ist wirklich unglaublich, dass in Deutschland Kollegen von Ihnen davon sprechen und dass sogar hier, lieber Herr Kollege Hallitzky, in diesem Hohen Hause davon gesprochen wird, dass Bayern eine Steueroase wird und dass Bayern auf eine Ebene mit exotischen Ländern in der Karibik oder in anderen Erdteilen gestellt wird. Sie sprechen vom Modell Bayern. Ich fordere Sie auf, sich von diesen unverschämten Äußerungen Ihrer Parteikollegen zu distanzieren.

(Beifall bei der CSU - Lachen bei den GRÜNEN)

Sie verunglimpfen damit die bayerischen Finanzbeamten. Sie beleidigen damit ganz Bayern und alle Steuerpflichtigen, die in unserem Lande wohnen.

(Beifall bei der CSU)

Wenn man vom Modell Bayern spricht, sollte man mit Hochachtung von unseren bayerischen Finanzbeamten sprechen, dann sollte man mit Hochachtung von Millionen ehrlicher Steuerzahler sprechen, die mit ihren bezahlten Steuern nicht nur für sprudelnde Steuerquellen bei uns sorgen, sondern darüber hinaus auch über den Länderfinanzausgleich manche der von Ihren Kollegen abgewirtschafteten Länder mitfinanzieren müssen.

(Beifall bei der CSU - Ulrike Gote (GRÜNE): Das ist ja lächerlich!)

Zum Abkommen mit der Schweiz kann ich nur kurz sagen, dass es durchaus vernünftig ist, dass damit dem deutschen Fiskus erhebliche Mittel zugeflossen wären und dass sich die Erfassung von Steuerhinterziehung nicht auf durch den Zufall begründete Selbstanzeigen oder auf den mehr oder minder seriösen Ankauf von Steuer-CDs beschränken sollte. Eine systematische und gerechte Erfassung der Steuerpflichtigen sieht anders aus, lieber Herr Kollege Halbleib. Abkommen mit anderen Ländern, möglichst auf internationaler Basis, sind die richtige und gerechte Basis, um umfassend alle Steuerpflichtigen mit ihrem Auslandsvermögen zu erfassen.

(Zurufe von der SPD)

Sie verhindern dieses Abkommen aus ideologischen Gründen, weil es Ihnen nicht um die Sache geht, sondern nur darum, Ihre Macht im Bundesrat zum Nachteil Deutschlands zu demonstrieren.

(Beifall bei der CSU)

Wir lehnen Ihre Anträge ab, weil sie an der Wirklichkeit vorbeigehen und weil Sie nur die derzeitige mediale Aufmerksamkeit zum ideologischen Geplänkel nutzen wollen.

(Beifall bei der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Nächste Wortmeldung: Herr Kollege Klein. Bitte schön, Herr Kollege.

Karsten Klein (FDP): Sehr geehrte Frau Präsidentin, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es war durchaus sehr beeindruckend, Herr Kollege Hallitzky, wie lange man über ein Thema sprechen kann, das man eigentlich gar nicht ansprechen will. Ich finde es auch mehr als erstaunlich, liebe Kolleginnen und Kollegen, wie man

hier den Fall Hoeneß, der sicher seine juristische Beurteilung erfahren muss, mit der Steuerverwaltung in Bayern in Verbindung bringen kann; denn alles, was Sie fordern, hat mit dem Fall Hoeneß überhaupt nichts zu tun. Der Fall Hoeneß hat im Übrigen auch deshalb überhaupt nichts mit der Steuerverwaltung in Bayern zu tun,

(Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

weil Sie, Ihre Kolleginnen und Kollegen im Bundesrat, das Abkommen mit der Schweiz blockiert haben.

Sie fordern uns im Bereich der Steuerverwaltung zu etwas auf, was wir eigentlich schon längst auf den Weg gebracht haben. Ich kann dies nur begrüßen; denn in unserer Koalition aus CSU und FDP ist doch die Botschaft längst angekommen und in politisches Handeln umgesetzt worden: dass wir eine Verstärkung beim Steuervollzug und bei den Steuerprüfern brauchen. Deshalb haben wir in den letzten Jahren die Zahl der Anwärterstellen erhöht; deshalb haben wir mit über 188 Millionen Euro massiv in die EDV investiert.

Die Behauptungen von Rot-Grün im Bayerischen Landtag sind einfach falsch. Wir haben eine lückenlose Prüfung aller großen Unternehmen; Herr von und zu Lerchenfeld hat es eben erwähnt. 80 % der Unternehmen werden hinsichtlich der Mehrwertsteuer geprüft. Die bayerischen Prüfer liegen bei Betriebsprüfungen und bei Umsatzsteuerprüfungen hinsichtlich der Effizienz weit über dem Bundesdurchschnitt. Erzählen Sie den Bürgerinnen und Bürgern doch nicht, dass wir hier in einer Bananenrepublik oder in einer Steueroase sind. Das ist verantwortungslose Politik, die Sie jeden Tag von diesem Podium aus praktizieren.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Zuruf von der SPD: Das ist die Wahrheit!)

Das Thema Steuer hat auch noch eine andere Seite, nämlich die Seite des Umgangs mit den Steuereinnahmen, der Effizienz, des Umgangs mit dem, was die Bürgerinnen und Bürger beitragen müssen. Wenn Sie hier so pharisäerische Reden halten, kann ich Ihnen nur eines sagen: Niemand in Deutschland geht mit den Steuereinnahmen so effizient um wie dieser Freistaat Bayern, nämlich im Sinne der jetzigen Generation und der zukünftigen Generation; denn wir haben nicht nur eine solide Haushaltspolitik,

(Zahlreiche Zurufe von der SPD und den GRÜNEN - Unruhe – Glocke der Präsidentin)

wir haben nicht nur keine neuen Schulden gemacht, sondern wir tilgen auch die Schulden der Vorgänger-

regierungen, liebe Kolleginnen und Kollegen. Ich kann ja verstehen, dass nach der Rede, die Sie eben gehalten haben, nun einiges schmerzen muss. Das müssen Sie aber schon aushalten können, liebe Kolleginnen und Kollegen.

Im Bereich Steuern gibt es natürlich noch einen dritten Baustein, nämlich die Vorstellung, wie viel der gesamten Wirtschaftskraft der Staat denn für sich vereinnahmen soll. Auch das gehört zur Steuerthematik. Das liegt übrigens viel näher an der Thematik als die Causa Hoeneß. Deshalb darf ich an dieser Stelle schon darauf hinweisen, dass zumindest wir uns fundamental von Ihnen unterscheiden. Im Gegensatz zu Ihrer Abkassierungsmentalität, die Sie auf Ihren Parteitagen beschlossen haben, haben wir ein vernünftiges Verhältnis zwischen Staat und Bürger in unserer Programmatik.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das glaube ich nicht!)

Sie wollen jegliche Steuerarten erhöhen. Das bedeutet 37 Milliarden Euro Mehrbelastung für die Bürgerinnen und Bürger beim Konzept der GRÜNEN

(Beifall bei der FDP)

und 32 Milliarden Euro Mehrbelastung durch das Programm der SPD. Das droht den Bürgerinnen und Bürgern, wenn Sie im September an die Macht kommen sollten, was nicht passieren wird.

(Zahlreiche Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

Ich kann natürlich verstehen, dass dies schmerzt. Ich werde aber immer wieder von diesem Podium aus und auch im Wahlkampf sagen: 32 Milliarden Euro Belastung bei der SPD, 37 Milliarden Euro bei den GRÜNEN.

Besonders pharisäerisch wird es, wenn es um das Abkommen mit der Schweiz geht. Zunächst werden die Tatsachen vertauscht. Fakt ist doch, dass die Blockade des geplanten Steuerabkommens mit der Schweiz durch Sie Steuerausfälle für die Bundesrepublik Deutschland von insgesamt 10 Milliarden Euro bedeutet.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das stimmt ja gar nicht!)

10 Milliarden Euro fehlen dem Bund, den Ländern und den Kommunen. 200 Millionen Euro fehlen dem Freistaat Bayern. 30 Millionen Euro fehlen den bayerischen Kommunen. Das verantworten Ihre Kolleginnen und Kollegen von Rot-Grün im Deutschen Bundesrat.

(Beifall bei der FDP und der CSU - Unruhe – Glocke der Präsidentin)

Zur Ausgestaltung des Abkommens mit der Schweiz: Auch hierzu werden Fakten vertauscht. Natürlich ging es darum, Anonymität und Pauschalbeträge für die Vergangenheit zu gewährleisten; das ist richtig. Sie verschweigen aber immer, dass in der Zukunft keine Anonymität geherrscht hätte.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Ich kann Ihre Aufgeregtheit, Herr Kollege Halbleib, völlig verstehen.

(Volkmar Halbleib (SPD): Sie schützen die Schwarzgeldbarone!)

Erklären Sie den Bürgerinnen und Bürgern, dass Sie die kalte Progression nicht bekämpfen, dass Sie nicht bereit sind, etwas dagegen zu tun. Sie blockieren aber das Abkommen mit der Schweiz und haben deshalb Einnahmeausfälle zu verantworten.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, was Sie heute zu dieser Thematik aufgeführt haben, wird der Problematik nicht gerecht und ist übler Wahlkampf-Populismus. Von diesem distanzieren wir uns. Wir als Freie Demokraten machen Sachpolitik und bieten Sachlösungen an.

(Lachen bei der SPD und den GRÜNEN)

Wir haben mit der CSU diesen Freistaat in den letzten viereinhalb Jahren vorgebracht, so weit vorgebracht, dass Sie davon nur träumen können. - Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei der FDP und der CSU)

Präsidentin Barbara Stamm: Es wäre schön, wenn Zwischenrufe, wenn sie stattfinden, auch etwas wohltuend in den Ohren wären. Bitte schön, Herr Kollege Pohl, Sie haben das Wort.

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Frau Präsidentin, Kolleginnen und Kollegen! Wir haben bewusst, anders als alle anderen Fraktionen des Hohen Hauses, keinen Dringlichkeitsantrag gestellt und auch keinen nachgezogen. Warum?

Der Anlass für die Dringlichkeitsanträge ist der Steuerfall Uli Hoeneß. Ich meine, wir tun gut daran, wenn wir auch gegenüber Uli Hoeneß das anwenden, was

allgemeiner Brauch ist, nämlich niemanden vorzuverurteilen, bevor man die Fakten kennt.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Ich habe es in den letzten Tagen schon als grenzwertig empfunden, wenn sich ganz Deutschland aus dem Bereich des Sports und der Politik berufen fühlt, zu diesem Thema etwas zu sagen, bis hin zur Kanzlerin, die sagt, sie sei von Uli Hoeneß enttäuscht. Dies zu sagen, ist ihr gutes Recht. Aber wenn ich von jemandem enttäuscht bin, dann sage ich es ihm persönlich unter vier Augen, nicht über die Medien und schon gar nicht über einen Regierungssprecher.

Ich finde es auch mehr als grenzwertig, wenn in den Medien darüber abgestimmt wird, ob Uli Hoeneß Präsident des FC Bayern München bleiben kann. Darüber zu befinden, ist Aufgabe der Organe des Vereins und seine Aufgabe selber, nicht Aufgabe der Öffentlichkeit.

Herr Kollege von und zu Lerchenfeld, auch Sie haben ein paar verräterische Worte gesagt. Ich gebe zu, dass er bei uns zu Gast war. Aber man muss sich nicht schämen, einen Uli Hoeneß zu Gast zu haben. Auch ein Herr Steinbrück muss sich nicht dafür rechtfertigen, dass Uli Hoeneß ihn beraten hat. Uli Hoeneß war über Jahrzehnte unbestritten ein von allen geschätzter und geachteter Funktionär im deutschen Profifußball. Uli Hoeneß hat auch viele Seiten, die wir alle an ihm sehr schätzen. Das sollte man in diesem Augenblick auch einmal sagen.

Dessen ungeachtet muss man natürlich den weiteren Fortgang des Verfahrens abwarten, und dessen ungeachtet ist die Feststellung richtig, dass Steuerbetrug kein Kavaliersdelikt ist, sondern verfolgt werden muss.

Nun komme ich zu den drei Anträgen, die hier vorliegen. Alle drei Anträge haben einen Kern, dem wir zustimmen, nämlich dass wir in Bayern die Zahl der Steuerprüfer erhöhen müssen. Wir haben in Bayern Nachholbedarf, auch wenn die CSU es in ihrem Antrag begrüßen zu müssen meint, dass sie ein paar Schritte weitergekommen ist. Wir sagen: Das ist bei Weitem nicht genug und kein Anlass, sich selbstgefällig auf die Schulter zu klopfen.

Bezüglich des Antrags der GRÜNEN muss ich sagen: Darin steht, dass die Staatsregierung die Aufklärung von Steuerkriminalität behindert habe, und die Staatsregierung werde aufgefordert, ihre politische Verantwortung für Steuerbetrug zu beenden. Das sind aber Formulierungen, Frau Präsidentin, die ich deutlich grenzwertiger finde als den Begriff Amigo in diesem Haus.

Wir, die FREIEN WÄHLER, können dem Antrag der GRÜNEN auch deshalb nicht zustimmen, weil sie es nach wie vor als Erfolg feiern, das Steuerabkommen mit der Schweiz verhindert zu haben. Da sind wir FREIEN WÄHLER grundlegend anderer Auffassung. Ich sage es auch an die Kollegen der SPD: Wir hätten es begrüßt, wenn dieses Steuerabkommen zustande gekommen wäre, weil es dem Fiskus Steuermehreinnahmen in erheblicher Höhe gebracht hätte.

(Beifall bei FDP)

Man muss eine Abwägung treffen, ob man Steuermehreinnahmen oder der Verfolgung von Steuerstraftätern den Vorzug gibt. Beides wird man zu 100 % nicht bekommen. Wir sagen: Es wäre besser gewesen, dieses Steuerabkommen abzuschließen.

Ich muss auch eines ganz klar und deutlich sagen. In den letzten Jahren hat man das Thema Schweiz aufgegriffen und sich Gedanken gemacht, wie man Steuerungerechtigkeit, -flucht und -verschiebung beenden kann. Das Thema Schweiz ist nicht vom Himmel gefallen. In der Politik hätte es jeder in den letzten Jahren und Jahrzehnten anpacken können. Die jetzige Regierung in Berlin hat es getan und hätte ein für uns tragbares Ergebnis verhandelt, über das wir hätten abstimmen können. Bedauerlicherweise ist dies nicht geschehen.

Da Sie diese Richtung in Ihrem Antrag nach wie vor nicht aufgenommen haben, werden wir den Anträgen der GRÜNEN und der SPD nicht zustimmen können, obwohl wir – das betone ich klar und deutlich – dem Ziel, mehr Steuerprüfer und Steuerfahnder einzusetzen, absolut zustimmen und es gut finden.

Präsidentin Barbara Stamm: Zu einer Zwischenbemerkung hat Herr Kollege Halbleib das Wort.

Volkmar Halbleib (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Kollege Pohl, jetzt muss ich Sie wirklich einmal etwas fragen. Der zentrale Punkt ist, dass der automatische Informationsaustausch zwischen der Schweiz und Deutschland in dem Abkommen nicht geregelt ist. Dagegen ist dieser Informationsaustausch in dem Abkommen zwischen der Schweiz und den USA geregelt. Die Position der EU in den Verhandlungen mit der Schweiz ist, den automatischen Informationsaustausch durchzusetzen. Mittlerweile sprechen selbst Bundestagsabgeordnete der Regierungskoalition davon, dass dieser automatische Informationsaustausch kommen muss.

Das Schweizer Steuerabkommen schützt tatsächlich die Anonymität von Geldwäschern über die Steuerhinterziehung hinaus, also die Anonymität all derjenigen,

die mit Geld kriminell umgehen. Das ist der zentrale Punkt.

Wir sind natürlich für eine künftige Regelung in einem Doppelbesteuerungsabkommen. Dass aber die Anonymität bei Vergehen und Verbrechen geschützt wird, halten wir für inakzeptabel. Wir wollen eine Regelung, wie sie auch die USA haben. Wir wollen die Regelung, die die EU durchsetzen will. Aber mittlerweile ist der Weg dorthin wesentlich weiter, als Sie es in Ihrem Beitrag verständlich zu machen versucht haben.

(Beifall bei der SPD)

Bernhard Pohl (FREIE WÄHLER): (Vom Redner nicht autorisiert) Es ist ein Verhandlungsergebnis, das auf dem Tisch liegt. Man kann es entweder ablehnen oder annehmen. Sie haben Ihre Gründe dargelegt, warum Sie der Ablehnung den Vorzug gegeben haben. Ich habe dargelegt, warum wir FREIEN WÄHLER das Abkommen befürwortet hätten. Wir hätten uns gefreut, wenn das Abkommen so wie verhandelt abgeschlossen worden wäre.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Präsidentin Barbara Stamm: Jetzt hat für die Staatsregierung Herr Staatsminister Dr. Söder das Wort.

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Frau Präsidentin, meine sehr verehrten Damen und Herren! In Bayern muss jeder nach dem Gesetz seine Steuern zahlen. Steuerhinterziehung ist in Bayern wie in jedem anderen Bundesland in Deutschland eine Straftat. Bei uns geht es nach Recht und Gesetz, ohne Ansehen der Person und ohne Einflussnahme. Die derzeitigen offiziellen Medienberichte belegen, dass das System der Steuerverwaltung in Bayern offenkundig funktioniert.

Deswegen, meine Damen und Herren, muss ich eines sagen: Die Diktion, die diesen Antrag begleitet, indem man von "Stinkern", "stinken" und Vorwürfen der Beihilfe redet, also praktisch die Staatsregierung, den Freistaat Bayern mit Straftätern gleichsetzt, ist – das möchte ich wirklich sagen – dem Niveau dieser Diskussion völlig unangemessen, und ich weise sie mit allem Nachdruck zurück.

(Beifall bei der CSU)

Auch wenn Wahlkampf ist und wenn man manches aufdecken kann, so kann man das niveauvoller tun.

(Zurufe von der SPD)

Wir sind unverdächtig, den Kollegen Pohl zu loben, aber auch er steht im Wahlkampf. Wenn man das Ni-

veau seiner Rede mit dem Niveau von Hallitzky vergleicht, meine Damen und Herren, so zeigt sich: Es liegen Welten zwischen der jeweiligen Beurteilung der Situation. Mein Respekt an dieser Stelle!

(Beifall bei der CSU, der FDP und den FREIEN WÄHLERN)

Was mir immer auffällt, wenn es um Steuergerechtigkeit geht, ist Folgendes: Was meinen eigentlich Sozialdemokraten und GRÜNE, wenn sie von Steuergerechtigkeit reden, meine Damen und Herren? Geht es denn wirklich nur um die Frage, wie die jetzigen Steuergesetze praktiziert werden, oder geht es eigentlich nicht um etwas ganz anderes, was Kollege Klein angesprochen hat? Meine Damen und Herren, seien Sie doch bitte auch den Bürgerinnen und Bürgern des Landes gegenüber ehrlich: Steuergerechtigkeit heißt bei Ihnen: Steuern erhöhen für alle, für jeden und so hoch wie es geht. Das ist doch die Wahrheit, mit der wir uns ordentlich auseinandersetzen müssen!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Dabei geht es nicht nur um die Reichen, meine Damen und Herren. In Deutschland wird immer nur über Reich und Arm geredet, aber keiner kümmert sich um die Mitte!

(Beifall bei der CSU)

Das sind die Leute, die hart arbeiten, die früh aufstehen, ein Leben lang schaffen und schauen, wie sie über die Runden kommen.

(Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Genau die Regierungen, die heute in München und in Berlin Verantwortung tragen, wollen sie ein Stück weit beschützen, weil sie nämlich immer, wenn sie hart arbeiten und etwas zulegen wollen, um anderen zu helfen, durch Inflation und kalte Progression behindert werden. Aber Sie waren nicht bereit, dieses kleine bisschen Steuergerechtigkeit in Deutschland mitzumachen. Das ist der Vorwurf, den Sie sich gefallen lassen müssen, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn Sie über Steuergerechtigkeit reden, möchte ich Sie nur eines fragen: Haben Sie, als Sie in Berlin die Verantwortung trugen, eigentlich dafür gekämpft, mehr Steuergerechtigkeit zu haben oder weniger? Wer hat denn die Steuern in Deutschland so stark gesenkt wie niemals jemand zuvor? Wer hat denn die Reichen entlastet? Wer hat denn die Porsches geschenkt? Das war die Regierung Schröder/Eichel in

Deutschland, meine Damen und Herren. Auch das ist eine Wahrheit, die Sie sich sagen lassen müssen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wenn wir von Steueramnestie reden – auch das ist natürlich eine wichtige Frage, meine Damen und Herren -, frage ich: Wer hat denn in Deutschland die größte Steueramnestie gemacht? Wer hat denn gesagt, kommt alle, die ihr mühselig und beladen seid, die ihr Steuern hinterzogen habt, ihr bekommt eine Amnestie, wir werden euch keiner Strafe unterziehen, es ist nicht schlimm, sich zu melden? Wer war das, meine Damen und Herren? Es war Rot-Grün, und Hans Eichel war derjenige, der das gemacht hat. Das ist die Wahrheit, die wir in Deutschland zu vertreten haben.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

- Ich respektiere die Gesetze, Herr Halbleib, aber Sie können sich nicht hier hinstellen und aufgeblasen über Moral reden, wenn Sie selber in der Verantwortung das Gegenteil von dem getan haben, was Sie uns heute vorwerfen. Auch das müssen Sie sich sagen lassen.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Zum Thema Steuerabkommen: Meine Damen und Herren, hierzu gibt es viele Vorwürfe. Was ist eigentlich passiert? Ich erinnere mich, dass ein Finanzminister der SPD – es ist der heutige Kanzlerkandidat – damals gesagt hat, er werde mit der Kavallerie einreiten. Toter Gaul!

(Heiterkeit und Beifall bei der CSU)

Nichts ist passiert! In der Amtszeit von Steinbrück ist in der Sache null Komma null passiert. In der Amtszeit von Schäuble kam es zu einem Abkommen, das auf dem Tisch liegt. Natürlich kann man sagen, dass da mehr passieren müsste. Jetzt ist dieses Abkommen gescheitert. Was sind die Alternativen? Fragen wir einmal die Menschen in Deutschland, was die Alternative ist. Mit dem Abkommen hätte man die Möglichkeit gehabt, alle zu erwischen. Alle Steuersünder hätten sich wie im Stile Eichels gemeldet.

(Volkmar Halbleib (SPD): Das stimmt doch gar nicht!)

Und jetzt? Zufall, Steuer-CD-Handel oder die Hoffnung, dass irgendeiner ins Netz geht. Der Unterschied ist Folgender: Mit einem Steuerabkommen wäre die Basis derer, die erwischt worden wären, viel

breiter gewesen, als das ohne ein Steuerabkommen der Fall ist.

Meine Damen und Herren, im Endeffekt führt die Blockade des Steuerabkommens zu nichts anderem, als dass sich die Hartnäckigsten weiterhin weigern, je Steuern zu bezahlen, meine sehr verehrten Damen und Herren. Es ist sogar so – und das ist meine große Sorge, Herr Halbleib -: Solange das Steuerabkommen blockiert ist, verjähren staatliche Ansprüche. Helfen Sie doch mit, dass keine Verjährungen eintreten! Das ist ein Fehler bei der Blockade dieses Steuerabkommens.

(Beifall bei der CSU und der FDP - Zuruf des Abgeordneten Volkmar Halbleib (SPD))

Deswegen halte ich im Endeffekt das Steuerabkommen für das bessere Mittel.

Jetzt zum Thema Personal, das heute Nachmittag eine Rolle gespielt hat. Ich muss es noch einmal erwähnen, weil ich finde, es ist einfach fair, dass man darauf antworten darf.

(Zuruf der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

- Ihres nicht, nein!

Meine Damen und Herren, wer erzielt die besten Ergebnisse? Ich möchte das noch einmal ansprechen. Ich würde alles verstehen und die Kritik zu 1.000 % teilen, wenn die Ergebnisse, die bei uns in Bayern erzielt werden, schlecht wären. Die Ergebnisse gehören mit zu dem Besten, was Deutschland zu bieten hat. Man muss sich übrigens manchmal die Frage stellen: Warum sind eigentlich anderswo die Ergebnisse schlechter als bei uns? Angeblich muss die Personalsituation anderswo besser sein, aber die Ergebnisse sind schlechter. Ich weise darauf hin, dass unsere Ergebnisse gut sind, dass wir trotzdem beim Personal nachgesteuert haben. Über 1.300 Leute in dieser Legislaturperiode! Wir haben doch die Anregungen aufgegriffen. Wir haben Sonderkommissionen eingesetzt. Da hieß es erst, das sei eine Show, meine Damen und Herren. Wir haben das verdoppelt, aber jetzt ist es auch wieder nicht genug. Wir gehen konsequent den Weg, die bayerische Steuerverwaltung zu stärken und zu rüsten – durch Personal, durch Technik, die sehr viel an Effizienz bringen kann.

Deswegen ist es ein Streit, den ich nicht verstehen kann, nach dem Motto: Wer lobt die bayerischen Finanzbeamten mehr? Wir loben sie nicht nur, meine Damen und Herren, wir stehen hinter ihnen, und das beweisen wir jeden Tag nicht nur hier in diesem Parlament.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Wie kann man jemanden wertschätzen? Natürlich mit guten Worten. Das ist schon okay. Das tun alle hier. Aber können wir auch die Arbeit unserer Beamten wertschätzen mit einer Gegenleistung, mit einem Respekt vor ihrer Arbeit? Wir tun das, wir geben nicht nur den bayerischen Finanzbeamten, sondern allen Beamten in Bayern Unterstützung.

(Zurufe des Abgeordneten Markus Rinderspacher (SPD) und der Abgeordneten Christa Naaß (SPD))

Wo sonst wird die Arbeitszeit so geregelt wie bei uns, meine Damen und Herren? Anderswo gibt es Nullrunden statt einer angemessenen Erhöhung, wie wir das tun.

(Unruhe bei der SPD)

Und anderswo, meine sehr verehrten Damen und Herren, haben Beamte nicht die Möglichkeit einer solchen Förderung wie bei uns. Ich wiederhole: Es ist ein Glück, wenn man in Bayern ein Beamter sein darf, hier von dieser Mehrheit getragen!

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Lassen Sie uns deshalb weiter inhaltlich über den besten Weg streiten. Das ist doch keine Frage. Aber die Art und Weise der Diskussion, den Eindruck zu erwecken, auf dieser Seite des Parlaments säßen quasi Menschen, die Kriminelle decken wollen, die Beihilfe leisten wollen, die quasi mit Verbrechern unter einer Decke stecken, ist ein Niveau, das dieses Parlament nicht braucht.

Ich sage Ihnen eines: Egal, ob Herr Hallitzky sagt, er könne mich nicht leiden, oder ob es nur gegen mich persönlich geht – ich finde ihn jetzt auch nicht so toll,

(Heiterkeit bei der CSU und der FDP - Zurufe von der SPD und den GRÜNEN)

aber das gehört, ehrlich gesagt, nicht hierher -, lassen Sie uns im September eine Abrechnung machen, lassen Sie uns schauen, lassen Sie die Millionen Bayern entscheiden, ob sie lieber Herrn Halbleib als Finanzminister haben oder mich. Lassen Sie die Bürger entscheiden! Ich habe keine Angst davor.

(Anhaltender lebhafter Beifall bei der CSU und der FDP)

Präsidentin Barbara Stamm: Zwischenbemerkung: Kollege Rinderspacher, bitte.

Markus Rinderspacher (SPD): (Vom Redner nicht autorisiert) Herr Söder, man könnte fast meinen, dies sei aus aktuellem Anlass eine Bewerbungsrede gewesen. Aber ich möchte auf das zurückkommen, was Graf von Lerchenfeld angesprochen hat, nämlich auf die Indiskretion innerhalb der bayerischen Finanzverwaltung, durch die der Steuerfall Hoeneß publik wurde.

Der Herr Ministerpräsident hat deutlich gemacht, dass er bereits seit geraumer Zeit von diesem Fall wusste. Er hat es gegenüber den Medien so dargestellt, dass mehrere Minister in Kenntnis gesetzt waren, und es ist der Eindruck entstanden, dass über den Steuerfall Hoeneß im Kabinett regelrecht getuschelt wurde. Da waren offensichtlich Klatsch und Tratsch an der Tagesordnung.

(Zuruf von der CSU: Waren Sie dabei?)

Immer wieder gingen Informationen hin und her. Wie ernst nehmen Sie eigentlich das Steuergeheimnis in Bayern? Nehmen Sie zur Kenntnis, dass es in den letzten Tagen, Wochen und Monaten offensichtlich zu Schmutzeleien und Indiskretionen gekommen ist? Wie erklären Sie sich diese Schmutzeleien in Ihrem Verantwortungsbereich, und wie stellen Sie sicher, dass das Steuergeheimnis in Bayern künftig gewährleistet ist?

(Beifall bei der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Herr Staatsminister!

Staatsminister Dr. Markus Söder (Finanzministerium): Der Chefredakteur des "Focus", Herr Quooos, hat in der Sendung "Günther Jauch" am vergangenen Sonntag – vielleicht haben Sie sie gesehen – und im "Morgenmagazin" am darauffolgenden Montag auf die Frage, woher diese Erkenntnisse kommen, gesagt, er wolle keine genaue Quelle nennen, aber sie kämen aus Polizei- oder Justizkreisen.

(Markus Rinderspacher (SPD): Hat er nicht gesagt!)

- Das hat er so gesagt, wirklich. Ich habe zugehört. Bei so etwas höre ich genau zu. Das ist also erstens die Quellenbeschreibung.

Lieber Herr Rinderspacher, bei uns wird nach Recht und Gesetz entschieden. Ihre Anfrage, die Sie dazu gestellt haben, wird noch beantwortet werden. Wir haben die entsprechenden Informationen – selbstverständlich unter Einhaltung der Geheimhaltungs- und Verschwiegenheitspflichten, die sich auf die betreffenden Personen erstrecken – gegeben. Dabei ist weder eine Einflussnahme noch Ähnliches erfolgt. Deswe-

gen weise ich etwaige Vermutungen eindeutig zurück. Hier in Bayern geht alles nach Recht und Gesetz, meine Damen und Herren.

(Beifall bei der CSU und Abgeordneten der FDP
– Zurufe von der SPD)

Präsidentin Barbara Stamm: Vielen Dank. Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen, und wir kommen zur Abstimmung. Dazu werden die Anträge wieder getrennt.

Ich lasse zunächst über den Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN auf Drucksache 16/16526 abstimmen. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die SPD-Fraktion und die Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – CSU, FDP und die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Ich komme jetzt zur Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion auf Drucksache 16/16531. Wer diesem Antrag seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – SPD-Fraktion, Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Ich bitte, die Gegenstimmen anzuzeigen. – CSU-Fraktion, FDP-Fraktion, die Fraktion der FREIEN WÄHLER. Stimmenthaltungen? – Keine. Damit ist auch dieser Dringlichkeitsantrag abgelehnt.

Jetzt kommen wir zur namentlichen Abstimmung über den Dringlichkeitsantrag der CSU-Fraktion und der FDP-Fraktion auf Drucksache 16/16543. Fünf Minuten, bitte!

(Namentliche Abstimmung von 23.04 bis 23.09 Uhr)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Die fünf Minuten sind um. Ich schließe die namentliche Abstimmung. Das Ergebnis wird außerhalb des Saales ermittelt und zu gegebener Zeit mitgeteilt.

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

- Ich bitte, die Plätze wieder einzunehmen!

Ich rufe auf:

Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Erwin Huber und Fraktion (CSU),

Thomas Hacker, Dietrich Freiherr von Gumpenberg, Dr. Andreas Fischer u. a. (FDP) Regionalbeihilfen Bayern (Drs. 16/16527)

Ich eröffne die Aussprache. Erster Redner ist Herr Kollege Erwin Huber. Herr Kollege, Sie haben das Wort.

Erwin Huber (CSU): Herr Präsident, meine Damen und Herren! Ich kann es sehr kurz machen; denn der Antrag spricht für sich selbst. Ich hoffe, dass er von allen Fraktionen des Hauses getragen werden kann.

Es geht darum, bei der Neuregelung der Regionalbeihilfe von 2014 an dazu beizutragen, dass im bayerischen Grenzland auch weiterhin die Förderung von Großbetrieben und Investitionen, die Arbeitsplätze schaffen, möglich ist. Bei dem jetzt geplanten Beihilferegime würde die Europäische Union diese Förderung verbieten. Wir haben deshalb vorgeschlagen – die Staatsregierung ist insoweit seit längerer Zeit tätig –, einen Sonderfinanzierungsplafond einzurichten. Dazu brauchen wir die Zustimmung der Europäischen Kommission. Die Staats- und Regierungschefs haben in dieser Beziehung bereits einen Vorschlag unterbreitet.

Ich möchte Sie alle herzlich bitten, diesen Antrag, der für das bayerische Grenzland von enormer Bedeutung ist, zu unterstützen und damit auch der Staatsregierung die Schubkraft für die Zukunft zu geben. – Herzlichen Dank.

(Beifall bei der CSU und der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. Als Nächster hat Herr Kollege Freiherr von Gumpenberg von der FDP das Wort.

Dietrich Freiherr von Gumpenberg (FDP): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen!

(Unruhe – Glocke des Präsidenten)

Ich kann mich den Worten von Erwin Huber nur anschließen

(Lebhafter Beifall bei der FDP und der CSU)

und den Versuch unternehmen, es noch kürzer zu machen als er.

Meine Damen und Herren, es geht um die gelben Gebiete hier auf dieser Karte, nämlich um den uns am Herzen liegenden Bayerischen Wald und die Grenzlandregion, die wir nachhaltig und weiterhin fördern wollen und deren Wettbewerbsfähigkeit gegenüber Tschechien und den neuen Bundesländern wir aufrechterhalten wollen. Wir wollen die Förderbedingun-

gen so ausgestalten, wie sie bisher waren. Ich bitte Sie um Zustimmung zu diesem Antrag.

(Beifall bei der FDP und Abgeordneten der CSU)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Herr Kollege. – Als Nächste hat Kollegin Karl von der SPD das Wort. – Bitte schön, Frau Kollegin.

Annette Karl (SPD): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Abgeordneten des Landtags sind sich parteiübergreifend darin einig, dass das drohende Fördergefälle von 25 % zwischen den Grenzregionen in Bayern und Tschechien unbedingt verhindert werden muss. Wir alle wissen, dass dies völlig kontraproduktiv für die Ansiedlung neuer Unternehmen in unseren ländlichen Regionen wäre.

Lassen Sie mich aber schon die Frage stellen: Was macht die Staatsregierung bzw. die zuständige Ministerin Emilia Müller in dieser Causa seit ungefähr einem Jahr? – Sie machen das, was sie immer machen: Zu Hause in Bayern wird verbal der Löwe gegeben; in Brüssel, wo es darum geht, die Interessen effektiv durchzusetzen, wird ein Bettvorleger daraus.

(Beifall bei der SPD)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die Europaministerin scheut sich bei ihren monatlichen Erfolgsmeldungen per Pressemitteilung nicht davor, mit Copy & Paste zu arbeiten. Allerdings kopiert sie im Gegensatz zu Herrn zu Guttenberg nur sich selber. Ich gebe Ihnen zwei kurze Beispiele – Pressemitteilung Emilia Müller, 01.02.2013:

Bayern setzt sich weiter mit großem Nachdruck für ausreichende Regionalfördermöglichkeiten in der neuen Förderperiode ab 2014, insbesondere im ostbayerischen Grenzgebiet ein. ... Wir brauchen vor allem für unsere Unternehmen in den ostbayerischen Grenzgebieten ausreichende Fördermöglichkeiten, damit das Fördergefälle zu Tschechien nicht zu groß wird.

Pressemitteilung Emilia Müller, 15.4.2013:

Bayern setzt sich weiterhin mit großem Nachdruck für ausreichende Regionalfördermöglichkeiten in der neuen Förderperiode ab 2014, insbesondere im ostbayerischen Grenzgebiet ein. ... Bayern braucht vor allem für die Unternehmen in den ostbayerischen Grenzgebieten ausreichende Fördermöglichkeiten, damit das Fördergefälle zu Tschechien nicht zu groß wird.

Und so weiter, und so weiter. In jeder Pressemitteilung das Gleiche.

Jetzt kommt als Krönung dieser sensationellen Aktivitäten der Staatsregierung der Dringlichkeitsantrag der Regierungsfractionen, der die Staatsregierung auffordert, sich weiterhin auf Bundes- und europäischer Ebene einzusetzen – wir wissen schon – für Regionalfördermöglichkeiten und so weiter, und so weiter.

(Beifall bei der SPD)

Der geneigte Leser fragt sich, was dieser Dringlichkeitsantrag denn eigentlich soll. Hat etwa die Staatsregierung angekündigt, ihre ach so tollen Bemühungen einzustellen, dass man sie auffordern müsste, damit weiterzumachen? Oder haben die Regierungsfractionen etwa den Eindruck gewonnen, dass man die Staatsregierung zum Jagen tragen muss? Oder geht es vor allen Dingen darum, davon abzulenken, dass die Bayerische Staatsregierung bis jetzt in ihren Bemühungen in Brüssel vollkommen erfolglos ist?

Das hat möglicherweise etwas damit zu tun, dass bei jeder anderen Gelegenheit gebetsmühlenartig und durchaus richtig betont wird, dass Bayern das schönste, das beste, das wirtschaftlich stärkste und vor allen Dingen das reichste Land Europas ist.

(Albert Füracker (CSU): Das ist alles wahr!)

- Das ist alles richtig, ganz genau, lieber Kollege. Das macht aber die Begründung etwas schwierig, warum die EU, also die armen Nachbarn Bayerns nun gerade die Förderung der Grenzgebiete Bayerns zahlen sollen und warum das Bayern nicht selber macht.

(Beifall bei der SPD - Markus Rinderspacher (SPD): Viel Spaß mit Markus Söder, sage ich nur!)

Wir brauchen etwas weniger Großmannssucht in der Selbstdarstellung und dafür deutlich mehr Durchsetzungsvermögen in Brüssel, dann werden wir auch gemeinsam erfolgreich sein für unsere Grenzregionen und für unseren ländlichen Raum.

Dem Antrag stimmen wir zu. Vielleicht setzt er die Staatsregierung und Emilia Müller endlich in Trab.

(Beifall bei der SPD)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Danke schön, Frau Kollegin. – Als Nächster hat Kollege Alexander Muthmann von den FREIEN WÄHLERN das Wort. Bitte schön, Herr Kollege.

Alexander Muthmann (FREIE WÄHLER): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Ich will mich den Bemühungen um Kürze anschließen. Aber ein paar Anmerkungen sind dann doch veranlasst.

Auch wir werden dem Antrag natürlich zustimmen. Er ist in der Sache richtig, leider auch notwendig, wie Kollegin Karl gerade vorgetragen hat, weil die Bemühungen bislang noch nicht erfolgreich waren.

Sehr geehrter Herr Kollege Huber, der Antrag ist schon auch ein Signal dafür, dass unsere Debatten um gleichwertige Lebensbedingungen in ganz Bayern nicht nur theoretischer Natur sind, sondern schon auch ein Kampf und ein politisches Bemühen darum, erhebliche Wettbewerbsnachteile und strukturelle Schwächen in Teilen Bayerns in den Grenzregionen auszugleichen. Die gelegentlich in anderem Zusammenhang vorgetragenen Bekenntnisse, dass wir doch in Bayern weitgehend schon sehr gute und ausgewogene Verhältnisse haben, sind leider noch nicht richtig und bedürfen durchaus weiterhin der politischen Unterstützung in allen Bereichen und vielerlei Förderungen und Förderprogramme, auch und gerade auf der Ebene der wirtschaftlichen Investitionen.

Dieser Antrag hat auch Unterstützer bei den Handwerkskammern und den IHKs, die erst kürzlich ein Schreiben an Kommissar Almunia gerichtet haben. Darin war mit Blick auf die Grenzregionen – ich zitiere – auch die Rede von einer Gefahr "einer sich selbst verstärkenden Abwärtsspirale". Das ist die Analyse der Kammern zur Situation in den Grenzregionen und ein deutliches Signal dafür, dass wir uns auf allen Ebenen erheblich anstrengen müssen. Dazu gehört eben auch, die Förderkulissen und die Fördermöglichkeiten zunächst einmal auf europäischer Ebene entsprechend vorzufinden oder eingeräumt zu bekommen. Deswegen unterstützen wir Ihren Antrag, dass wir für die Grenzregionen ein gesondertes Fördergebietskontingent und eine entsprechende Kulisse erhalten.

Richtig ist auch, dass wir weiterhin die Fördermöglichkeiten für die Großunternehmen benötigen. Deswegen haben Sie unsere Unterstützung an dieser Stelle.

Aber, und das muss hier auch gesagt werden: Es war schon in den vergangenen Jahren ein politisches Anliegen, die verschiedenen Förderquoten und die Schere der Förderquoten, der möglichen Fördersätze, auf tschechischem und bayerischem Gebiet nicht zu weit auseinanderklaffen zu lassen, in der Theorie. Sehr geehrte Staatssekretärin, die Förderprogramme müssen auch auf bayerischer Ebene gefüllt werden, damit nicht nur die theoretische Möglichkeit besteht, gut zu fördern, sondern das entsprechende Programm mit einem gefüllten Säckel bedient werden kann.

Die konkreten Fördermöglichkeiten im Rahmen von Investitionsförderungen für Wirtschaftsunternehmen

kleinerer, mittlerer und größerer Größenordnung diskutieren wir Jahr für Jahr im Rahmen der Haushaltsdebatte. Jahr für Jahr stellen wir fest, dass von den eingeräumten Fördermöglichkeiten zu wenig Gebrauch gemacht wird. Lieber Kollege Huber, setzen Sie sich im Rahmen der Haushaltsberatungen dafür ein, dass das, was mit den Förderprogrammen theoretisch möglich ist, konkret umgesetzt wird. Daran hat es in den vergangenen Jahren immer wieder gefehlt, trotz vielfältiger Mahnungen und Forderungen von unserer Seite. Ich hoffe, dass dies nun eine Zielsetzung und eine Weichenstellung ist, für gute Fördermöglichkeiten zu sorgen und diese im Interesse der Grenzregionen zu nutzen. Wir werden dem Antrag unsere Unterstützung und unsere Zustimmung geben.

(Beifall bei den FREIEN WÄHLERN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Nächste hat Kollegin Christine Kamm von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN das Wort.

Christine Kamm (GRÜNE): (Von der Rednerin nicht autorisiert) Sehr geehrter Herr Präsident, sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen! Ja, man muss mehr für die Grenzregionen tun. Man muss das Fördergefälle abschwächen und insbesondere die Investitionen fördern, die mehr Arbeitsplätze schaffen. Wir sind auch dafür, dass wir in diesem Hause eine ehrliche Politik machen und auf sinnlose Show-Anträge verzichten. Das Problem ist, dass die bayerischen Mittel bisher in keiner Weise ausgereicht haben, um den vorhandenen Spielraum bei den Fördersätzen auch nur annähernd auszuschöpfen.

Wenn Sie, liebe Kolleginnen und Kollegen, diesen Antrag so beschließen wollen, müssen Sie die Staatsregierung im gleichen Atemzug auffordern, die nötigen Mittel bereitzustellen, um die betroffenen Gebiete entsprechend der zulässigen Fördersätze zu fördern. Das kann entweder dadurch geschehen, dass Sie die Mittel deutlich aufstocken oder diese strikter konzentrieren. Dazu sind Sie jedoch nicht bereit. Solange Sie dazu nicht bereit sind, hilft dieser Antrag den bayerischen Grenzregionen leider nicht. Daher können wir uns nur enthalten.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Als Letzte hat Frau Staatssekretärin Hessel das Wort.

Staatssekretärin Katja Hessel (Wirtschaftsministerium): Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Es ist schön, dass wir uns alle einig sind. Das ist ein ganz wichtiges Zeichen, das ich mitnehme. Die eine oder andere Wortmeldung hat mich jetzt doch dazu bewegt, zum Schluss noch etwas zu sagen.

Warum ist der Antrag notwendig? Der Antrag ist notwendig, weil dieses Problem auch auf europäischer Ebene gelöst werden muss. Manche Kollegen oder Parteifreunde sind unterwegs – das sind nicht meine Parteifreunde, sondern Parteifreunde, die auf Ihrer Seite sitzen – und meinen, wir könnten das deutschlandweit lösen. Das ist ein Problem der Bundespolitik. Darum ist es notwendig, dass der Landtag ein Zeichen setzt, damit dieses Problem in Brüssel gelöst wird. Das Höchstfördergebiet zur tschechischen Grenze stellt ein Problem dar, das in der EU entsteht und dort auch gelöst werden muss.

Sie wissen, dass der Wettbewerbskommissar Herr Almunia komplett anderer Meinung ist und sich sträubt, die bayerischen Interessen anzuhören. Sie haben aus der Pressemitteilung vernommen, dass Ministerpräsident Seehofer, Frau Emilia Müller als Europaministerin und der bayerische Wirtschaftsminister am 15. April zu einem Gespräch zusammengekommen sind. Wir haben keine guten Nachrichten aus Brüssel gehört. Deshalb ist es für die bayerischen Grenzregionen und für die bayerische Regionalförderung wichtig, dass wir im Rahmen des Höchstfördergebietesgesetzes einen Sondergebietsplafond auf unserer Seite haben. Deswegen herzlichen Dank für die Zustimmung.

Noch einen Satz zu den Regionalbeihilfen: Wir haben die Regionalbeihilfen auch im letzten Haushalt wieder erhöht. Wir erhöhen sie stetig und ständig. Ich glaube, das ist ein gutes Zeichen. Man kann Förderhöchstsätze ausschöpfen oder mehr damit fördern. Das Erfolgsbeispiel unserer Regionalbeihilfen zeigt, dass wir auf dem richtigen Weg unterwegs sind. Herzlichsten Dank für die Zustimmung!

(Beifall bei der FDP)

Erster Vizepräsident Reinhold Bocklet: Mir liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Damit ist die Aussprache geschlossen. Wir kommen zur Abstimmung. Wer dem Dringlichkeitsantrag auf Drucksache 16/16527 seine Zustimmung geben will, den bitte ich um das Handzeichen. – Das sind die Fraktionen der

CSU, der FDP, der FREIEN WÄHLER und der SPD. Stimmenthaltungen? – Das ist die Fraktion des BÜNDNISSES 90/DIE GRÜNEN. Gegenstimmen? – Keine. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

Bevor ich zum nächsten Tagesordnungspunkt komme, gebe ich das Ergebnis der namentlichen Abstimmung zum nachgezogenen Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter und anderer und Fraktion (CSU), der Abgeordneten Karsten Klein, Dietrich Freiherr von Gumpenberg und Fraktion (FDP) betreffend "Prüfungsdienste in der bayerischen Steuerverwaltung weiter stärken" auf Drucksache 16/16543 bekannt. Mit Ja haben 79, und mit Nein haben 53 gestimmt. Es gab keine Stimmenthaltungen. Damit ist der Dringlichkeitsantrag angenommen.

(Abstimmungsliste siehe Anlage 10)

Ich rufe auf:

**Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Thorsten Glauber u. a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Energiewende jetzt! - Bürgerbeteiligung darf nicht gestoppt werden (Drs. 16/16529)**

Es findet keine Aussprache statt. Der Antrag wird dem zuständigen Wirtschaftsausschuss zugeleitet.

Auch die Dringlichkeitsanträge auf den Drucksachen 16/16532 und 16/16533 werden den zuständigen federführenden Ausschüssen zugeleitet.

Damit ist die Tagesordnung des heutigen Tages abgearbeitet. Ich bedanke mich bei allen für das Ausharren und wünsche Ihnen einen schönen Abend und einen guten Nachhauseweg.

Ich schließe die Sitzung.

(Schluss: 23.27 Uhr)

Mitteilung

zu Tagesordnungspunkt 1

Aufstellung der im Ausschuss für Staatshaushalt und Finanzfragen zur Ablehnung empfohlenen Änderungsanträge zum Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014 und zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014

I. Änderungsanträge zum Nachtragshaushaltsplan für die Haushaltsjahre 2013/2014;

1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Günther Felbinger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Mittel für Ganztagseschulen
(Kap. 05 04 TG 69)
Drs. 16/16150
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Tanja Schweiger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Qualitätsverbesserung in Kindertageseinrichtungen
(Kap. 10 07 Tit. 633 89)
Drs. 16/16153
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Tanja Schweiger u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Einführung einer staatlichen Sockelfinanzierung für Kindertageseinrichtungen
(Kap. 10 07 TG 88 – 91 neuer Tit.)
Drs. 16/16154
4. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Kompensation der Studienbeiträge
(Kap. 15 06 TG 96)
Drs. 16/16180
5. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Harald Güller, Diana Stachowitz u.a. SPD
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Erhöhung der Zuschüsse für die Sportfachverbände
(Kap. 05 04 Tit. 684 91)
Drs. 16/16188
6. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Harald Güller, Diana Stachowitz u.a. SPD
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Förderung vereinseigener Sportstättenbau und Sonderinvestitionsprogramm vereinseigener Sportstättenbau
(Kap. 05 04 Tit. 893 91 und Kap. 13 33 TG 65 Tit. 893 65)
Drs. 16/16189
7. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Hans-Ulrich Pfaffmann, Christa Naaß u.a. SPD
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Zuweisungen an Gemeinden und Gemeindeverbände (BayKiBiG)
(Kap. 10 07 Tit. 633 89)
Drs. 16/16191
8. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bessere Qualität für Ganztageseschulen
(Kap. 05 04 TG 69)
Drs. 16/16229
9. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Unterrichtsversorgung plus – Lehrerinnen- und Lehrerreserve aufbauen
(Kap. 05 12, Kap. 05 13 und Kap. 05 18 jeweils neuer Tit.)
Drs. 16/16230

10. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Zusätzliche Stellen für Berufsschullehrerinnen und -Lehrer
(Kap. 05 15 Tit. 422 01)
Drs. 16/16231
11. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Offensive für Inklusion – Gemeinsamer Unterricht von behinderten und nichtbehinderten Schülerinnen und Schülern an Regelschulen
(Kap. 05 21 Tit. 422 01)
Drs. 16/16232
12. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit I
Weiterentwicklung der interdisziplinären Frühförderstellen
(Kap. 10 05 Tit. 78 bis 79)
Drs. 16/16233
13. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit II
Förderung heilpädagogischer Fachdienste zur Beratung des Personals in Kindertageseinrichtungen
(Kap. 10 07 Tit. 684 04)
Drs. 16/16234
14. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit III
Landeserziehungsgeld umschichten
(Kap. 10 07 Tit. 681 80)
Drs. 16/16235
15. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit IV
Frühkindliche Bildung verbessern
(Kap. 10 07 TG 88 bis 91 Tit. 633 89)
Drs. 16/16236
16. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit V
Kindertagesstätten zu inklusiven Einrichtungen weiterentwickeln
(Kap. 10 07 TG 88 bis 91 Tit. 684 90)
Drs. 16/16237
17. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Bildungsqualität und Inklusion vor Beitragsfreiheit VI
(Kap. 10 07 Tit. 633 91)
Drs. 16/16238
18. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Keine weiteren Zuschüsse an die Forschungsförderung
(Kap. 13 03 Tit. 894 07)
Drs. 16/16239
19. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Pensionsfonds aufstocken – versteckte Verschuldung abbauen
(Kap. 13 20 Tit. 919 61 und
Kap. 13 06 Tit. 325 51)
Drs. 16/16240

20. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Offensive für Studierendenwerke für mehr Wohnraum
(Kap. 15 06 Tit. 686 05)
Drs. 16/16241
21. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Langfristiges Ausbauprogramm für die bayerischen Hochschulen
(Kap. 15 06 TG 86)
Drs. 16/16242
22. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Nachtragshaushaltsplan
für die Haushaltsjahre 2013/2014;
hier: Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention – inklusive Studienbedingungen an allen Hochschulen verwirklichen
(Kap. 15 06 neue TG)
Drs. 16/16243
- II. Änderungsanträge zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz
Drs. 16/15926**
1. Änderungsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. Dr. Michael Piazzolo u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz
(Drs. 16/15926)
Drs. 16/16181
2. Änderungsantrag der Abgeordneten Volkmar Halbleib, Isabell Zacharias, Susann Biedefeld u.a. SPD
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz
(Drs. 16/15926)
hier: Planungssicherheit für die Hochschulen
(Änderung Art. 5a Abs. 3 neu BayHSchG)
Drs. 16/16192,
3. Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 – Bildungsfinanzierungsgesetz
(Drs. 16/15926)
Drs. 16/16244

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 1: Änderungsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; zum Gesetzentwurf der Staatsregierung zum Haushaltsänderungsgesetz 2013/2014 - Bildungsfinanzierungsgesetz; (Drs. 16/15926) (Drucksache 16/16534)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate				Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst	X			Gote Ulrike	X		
Aures Inge	X			Gottstein Eva			
Bachhuber Martin		X		Güll Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg				Güller Harald	X		
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete	X			Hacker Thomas		X	
Dr. Beckstein Günther		X		Haderthauer Christine		X	
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X			Hallitzky Eike	X		
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig	X		
Biedefeld Susann	X			Heckner Ingrid			
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.			
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim		X	
Brunner Helmut				Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja		X	
Dechant Thomas		X		Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine	X			Huber Erwin		X	
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel		X	
Donhauser Heinz		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard		X		Jörg Oliver		X	
Eckstein Kurt				Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette	X		
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad			
Franke Anne	X			König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha	X		
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X			Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas	X			Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten				Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas		X	
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz		X	
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard	X		
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg		X	
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja	X		
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus		X	
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana	X		
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max			
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta	X		
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas		X	
Gesamtsumme	65	89	1

Abstimmungsliste

zur namentlichen Schlussabstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 2: Gesetzentwurf ;
Volksbegehren "Grundrecht auf Bildung ernst nehmen - Studienbeiträge abschaffen!" (Drucksache 16/15921)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin			X
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther	X		
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas	X		
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut			
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul	X		
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich		X	
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas		X	
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.			
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja		X	
Dr. Heubisch Wolfgang		X	
Hintersberger Johannes	X		
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie			
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert			X
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha			
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas	X		
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa			X
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef	X		
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus			
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz	X		
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig		X	
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus			X
Strehle Max			
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika			
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin		X	
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas	X		
Gesamtsumme	124	12	4

Mitteilung

Vorgeschlagene Mitglieder für den neu einzusetzenden Untersuchungsausschuss

Die Fraktionen haben die nachstehenden Abgeordneten als **Mitglieder und stellvertretende Mitglieder** für den neu einzusetzenden Untersuchungsausschuss zum Fall Mollath vorgeschlagen:

Mitglieder	Stellvertretende Mitglieder
CSU	
Dr. Florian Herrmann	Alex Dorow
Reinhard Pachner	Erika Görnitz
Bernhard Seidenath	Reserl Sem
Klaus Steiner	Christa Stewens
SPD	
Inge Aures	Dr. Christoph Rabenstein
Prof. Dr. Peter Paul Gantzer	Dr. Simone Strohmayer
FREIE WÄHLER	
Florian Streibl	Bernhard Pohl
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN	
Dr. Martin Runge	Claudia Stamm
FDP	
Brigitte Meyer	Dr. Andreas Fischer

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 10: Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; eines Gesetzes zur Förderung der gesellschaftlichen Teilhabe und Integration in Bayern, eines Gesetzes über die Aufnahme ausländischer Flüchtlinge sowie deren Versorgung mit Wohnraum und zur Änderung weiterer Gesetze (Drucksache 16/13695)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter			X
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto			X
Dr. Beyer Thomas	X		
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen			X
Felbinger Günther			X
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim			X
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.			
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold			X
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver			
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha			
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz	X		
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter			X
Miller Josef		X	
Müller Ulrike			X
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander			X
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin		X	
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael			X
Pohl Bernhard			X
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia	X		
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max			
Streibl Florian			X
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl			X
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	47	72	13

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 11: Gesetzentwurf der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Franz Schindler, Helga Schmitt-Bussinger u. a. und Fraktion SPD; eines Bayerischen Transparenz- und Informationsfreiheitsgesetzes und zur Änderung anderer Rechtsvorschriften (Drucksache 16/13784)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X		
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X		
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen	X		
Felbinger Günther	X		
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine			
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim	X		
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.			
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian			
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold	X		
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver			
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha			
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz			
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max			
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone	X		
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate			
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	58	68	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 12: Gesetzentwurf der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u. a. und Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN; über das Verbandsklagerecht und Mitwirkungsrecht für Tierschutzvereine (Drucksache 16/14506)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst	X		
Aures Inge	X		
Bachhuber Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried		X	
Bause Margarete	X		
Dr. Beckstein Günther		X	
Dr. Bernhard Otmar		X	
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie		X	
Biedefeld Susann	X		
Blume Markus		X	
Bocklet Reinhold		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X	
Brunner Helmut		X	
Dr. Bulfon Annette		X	
Dechant Thomas		X	
Dettenhöfer Petra		X	
Dittmar Sabine	X		
Dodell Renate		X	
Donhauser Heinz		X	
Dorow Alex		X	
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard		X	
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg		X	
Dr. Fahn Hans Jürgen		X	
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas		X	
Dr. Förster Linus			
Franke Anne	X		
Freller Karl		X	
Füracker Albert		X	
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas	X		
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika		X	
Dr. Goppel Thomas		X	
Gote Ulrike	X		
Gottstein Eva			
Güll Martin	X		
Güller Harald	X		
Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Guttenberger Petra		X	
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine		X	
Halbleib Volkmar	X		
Hallitzky Eike	X		
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig	X		
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.			
Herold Hans		X	
Dr. Herrmann Florian		X	
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja			
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes		X	
Huber Erwin			
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Huml Melanie		X	
Imhof Hermann		X	
Jörg Oliver			
Jung Claudia			
Kamm Christine	X		
Karl Annette	X		
Kiesel Robert		X	
Klein Karsten		X	
Kobler Konrad			
König Alexander		X	
Kohnen Natascha			
Kränzle Bernd			
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred		X	
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian	X		
Maget Franz			
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate			
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter		X	
Miller Josef			
Müller Ulrike		X	
Mütze Thomas	X		
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa	X		
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria	X		
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold	X		
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef			
Dr. Rabenstein Christoph	X		
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus	X		
Ritter Florian	X		
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold		X	
Dr. Runge Martin	X		
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria	X		
Schindler Franz	X		
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga	X		
Schneider Harald	X		
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan	X		
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin	X		
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi	X		
Stachowitz Diana			
Stahl Christine	X		
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa	X		
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max			
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold	X		
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone	X		
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna	X		
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika	X		
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul	X		
Werner Hans Joachim	X		
Werner-Muggendorfer Johanna	X		
Widmann Jutta			
Wild Margit	X		
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig	X		
Zacharias Isabell	X		
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zellmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	44	82	0

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zu Tagesordnungspunkt 13: Gesetzentwurf der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Alexander Muthmann u. a. und Fraktion FREIE WÄHLER; über den Ladenschluss im Freistaat Bayern (Bayerisches Ladenschlussgesetz) (Drucksache 16/14672)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich	Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate				Görlitz Erika		X	
Aiwanger Hubert				Dr. Goppel Thomas		X	
Arnold Horst		X		Gote Ulrike			X
Aures Inge		X		Gottstein Eva			
Bachhuber Martin		X		Güll Martin		X	
Prof. Dr. Barfuß Georg				Güller Harald		X	
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter	X			Freiherr von Gumppenberg Dietrich			
Prof. Dr. Bausback Winfried		X		Guttenberger Petra		X	
Bause Margarete			X	Hacker Thomas			
Dr. Beckstein Günther		X		Haderthauer Christine		X	
Dr. Bernhard Otmar		X		Halbleib Volkmar		X	
Dr. Bertermann Otto	X			Hallitzky Eike			X
Dr. Beyer Thomas				Hanisch Joachim	X		
Biechl Annemarie		X		Hartmann Ludwig			X
Biedefeld Susann		X		Heckner Ingrid			
Blume Markus		X		Heike Jürgen W.			
Bocklet Reinhold		X		Herold Hans		X	
Breitschwert Klaus Dieter		X		Dr. Herrmann Florian		X	
Brendel-Fischer Gudrun		X		Herrmann Joachim			
Brunner Helmut		X		Dr. Herz Leopold	X		
Dr. Bulfon Annette		X		Hessel Katja			
Dechant Thomas	X			Dr. Heubisch Wolfgang			
Dettenhöfer Petra		X		Hintersberger Johannes		X	
Dittmar Sabine		X		Huber Erwin			
Dodell Renate		X		Dr. Huber Marcel			
Donhauser Heinz		X		Dr. Hünnerkopf Otto		X	
Dorow Alex		X		Huml Melanie		X	
Dr. Dürr Sepp				Imhof Hermann		X	
Eck Gerhard		X		Jörg Oliver			
Eckstein Kurt				Jung Claudia			
Eisenreich Georg		X		Kamm Christine			X
Dr. Fahn Hans Jürgen	X			Karl Annette		X	
Felbinger Günther	X			Kiesel Robert		X	
Dr. Fischer Andreas		X		Klein Karsten		X	
Dr. Förster Linus				Kobler Konrad			
Franke Anne			X	König Alexander		X	
Freller Karl		X		Kohnen Natascha			
Füracker Albert		X		Kränzle Bernd			
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul				Kreuzer Thomas		X	
Gehring Thomas			X	Ländner Manfred		X	
Glauber Thorsten				Freiherr von Lerchenfeld Ludwig		X	
Goderbauer Gertraud		X		Graf von und zu Lerchenfeld Philipp		X	

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas			
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			X
Maget Franz			
Matschl Christa		X	
Dr. Merk Beate		X	
Meyer Brigitte		X	
Meyer Peter	X		
Miller Josef		X	
Müller Ulrike	X		
Mütze Thomas			X
Muthmann Alexander	X		
Naaß Christa		X	
Nadler Walter		X	
Neumeyer Martin			
Nöth Eduard		X	
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard		X	
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael	X		
Pohl Bernhard	X		
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef		X	
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander		X	
Reichhart Markus			
Reiß Tobias		X	
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg		X	
Roos Bernhard			
Rotter Eberhard		X	
Rudrof Heinrich		X	
Rüth Berthold			
Dr. Runge Martin			X
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika		X	
Sauter Alfred		X	
Scharfenberg Maria			X
Schindler Franz		X	
Schmid Georg			
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin		X	
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika		X	
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard		X	
Sem Reserl		X	
Sibler Bernd		X	
Sinner Eberhard		X	
Dr. Söder Markus			
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig			
Sprinkart Adi			X
Stachowitz Diana			
Stahl Christine			X
Stamm Barbara		X	
Stamm Claudia			
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus		X	
Stewens Christa		X	
Stierstorfer Sylvia		X	
Stöttner Klaus		X	
Strehle Max			
Streibl Florian	X		
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen		X	
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter		X	
Tausendfreund Susanna			X
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone			
Unterländer Joachim		X	
Dr. Vetter Karl	X		
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred		X	
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim		X	
Werner-Muggendorfer Johanna		X	
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate		X	
Winter Georg		X	
Winter Peter		X	
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef		X	
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	14	101	14

Beschlussempfehlungen der Ausschüsse, die der Abstimmung über die nicht einzeln zu beratenden Anträge etc. zu Grunde gelegt wurden gem. § 59 Absatz 7 (Tagesordnungspunkt 16)

Es bedeuten:

- (E) einstimmige Zustimmungsempfehlung des Ausschusses
 (G) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Gegenstimmen
 (ENTH) Zustimmungsempfehlung des Ausschusses mit Enthaltungen oder Enthaltung einer Fraktion im Ausschuss
 (A) Ablehnungsempfehlung des Ausschusses oder Ablehnung einer Fraktion im Ausschuss
 (Z) Zustimmung einer Fraktion im Ausschuss

1. **Antrag der Staatsregierung auf Zustimmung** zum Entwurf einer Verordnung zur Bestimmung der zuständigen Behörde für die Wahrnehmung von Aufgaben nach der Grundwasserverordnung und der Oberflächengewässerverordnung (Gewässerzustandszuständigkeitsverordnung – BayGewZuZustV)
 Drs. 16/15697, 16/16487 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

2. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
 Energiewende vorantreiben – Forschungsförderung neu ausrichten
 Drs. 16/15443, 16/16453 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Hochschule, Forschung und Kultur

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

3. Antrag der Abgeordneten Karin Pranghofer, Martin Güll u.a. SPD
 Übergänge mit System! Neuordnungsvorschläge für den Übergang von der Schule in den Beruf in Bayern umsetzen
 Drs. 16/15628, 16/16480 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
 Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Antrag der Abgeordneten Martin Güll, Karin Pranghofer, Margit Wild u.a. SPD
Schulleitungen wertschätzen – Versprechen halten
Drs. 16/15629, 16/16463 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

5. Antrag der Abgeordneten Maria Noichl, Annette Karl, Horst Arnold u.a. SPD
Ausgleichszulage auch für kleine Betriebe
Drs. 16/15698, 16/16448 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Ernährung, Landwirtschaft und Forsten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Reserl Sem,
Albert Füracker u.a. und Fraktion (CSU),
Tobias Thalhammer, Thomas Dechant, Jörg Rohde u.a. und Fraktion (FDP)
Exportsperre für Fleisch- und Milcherzeugnisse abwenden
Drs. 16/15706, 16/16445 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

7. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Hans-Ulrich Pfaffmann,
Christa Steiger u.a. und Fraktion (SPD)
Mindestlohn flächendeckend einführen!
Drs. 16/15707, 16/16198 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Soziales, Familie und Arbeit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

8. Antrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge,
Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Namensgebung von Schulen kritisch reflektieren –
Informationsmaterial zu NS-belasteten Namensgebern bereitstellen
Drs. 16/15716, 16/16464

Votum des federführenden Ausschusses für
Bildung, Jugend und Sport

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

9. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Ulrike Müller u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Gründe für die Exportsperrde deutscher Produkte schnell und dauerhaft beseitigen
Drs. 16/15727, 16/16446 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Umwelt und Gesundheit

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)
Mehr Sicherheit und Transparenz für Verbraucherinnen und Verbraucher bei Lebensmitteln
Drs. 16/15728, 16/16447 (A)

der Antrag wurde zurückgezogen

11. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Generalstaatsanwalt Hasso Nerlich vom Fall Gustl Mollath entbinden
Drs. 16/15915, 16/16451 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Margarete Bause, Dr. Martin Runge, Ulrike Gote u.a. und Fraktion (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN), Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Prof. (Univ. Lima) Dr. Peter Bauer u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Verdacht unwahrer Aussagen in der letzten Ausschuss-Sitzung (28. Februar 2013) umgehend aufklären
Drs. 16/15916, 16/16452 (A)

Votum des federführenden Ausschusses für
Verfassung, Recht, Parlamentsfragen und Verbraucherschutz

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

13. Antrag der Abgeordneten Markus Rinderspacher, Harald Güller, Diana Stachowitz u.a. und Fraktion (SPD)
Abfinanzierung Sportstättenbau 2013/2014
Drs. 16/15973, 16/16312 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

14. Antrag der Abgeordneten Prof. Ursula Männle, Konrad Kobler, Alexander König u.a. CSU, Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Joachim Hanisch u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER), Christine Kamm, Anne Franke BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, Thomas Hacker, Thomas Dechant, Tobias Thalhammer u.a. und Fraktion (FDP)
Subsidiarität – Vorschlag für eine Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zur Schaffung eines Rahmens für die maritime Raumordnung und das integrierte Küstenzonenmanagement
KOM (2013) 133 endg.
(BR-Drs. 193/13)
Drs. 16/16409, 16/16525 (E)

Votum des federführenden Ausschusses für
Bundes- und Europaangelegenheiten

CSU	SPD	FREIE WÄHLER	GRÜ	FDP
<input checked="" type="checkbox"/>				

15. Antrag der Abgeordneten Hubert Aiwanger, Florian Streibl, Markus Reichhart u.a. und Fraktion (FREIE WÄHLER)
Konzept zur Förderung von beruflicher Bildung und Meisterausbildung
Drs. 16/15388, 16/16466 (A) [X]

Abweichendes Votum des **mitberatenden** Ausschusses für
Staatshaushalt und Finanzfragen

der den Antrag für erledigt erklärt hat

Abstimmungsliste

zur namentlichen Abstimmung am 24.04.2013 zum Dringlichkeitsantrag der Abgeordneten Georg Schmid, Renate Dodell, Georg Winter u. a. und Fraktion CSU, der Abgeordneten Karsten Klein, Dietrich Freiherr von Gumppenberg und Fraktion FDP; Prüfungsdienste in der bayerischen Steuerverwaltung weiter stärken (Drucksache 16/16543)

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Ackermann Renate			
Aiwanger Hubert			
Arnold Horst		X	
Aures Inge		X	
Bachhuber Martin	X		
Prof. Dr. Barfuß Georg			
Prof. (Univ. Lima) Dr. Bauer Peter		X	
Prof. Dr. Bausback Winfried	X		
Bause Margarete		X	
Dr. Beckstein Günther	X		
Dr. Bernhard Otmar	X		
Dr. Bertermann Otto		X	
Dr. Beyer Thomas			
Biechl Annemarie	X		
Biedefeld Susann		X	
Blume Markus	X		
Bocklet Reinhold	X		
Breitschwert Klaus Dieter	X		
Brendel-Fischer Gudrun	X		
Brunner Helmut	X		
Dr. Bulfon Annette	X		
Dechant Thomas	X		
Dettenhöfer Petra	X		
Dittmar Sabine		X	
Dodell Renate	X		
Donhauser Heinz	X		
Dorow Alex	X		
Dr. Dürr Sepp			
Eck Gerhard	X		
Eckstein Kurt			
Eisenreich Georg	X		
Dr. Fahn Hans Jürgen		X	
Felbinger Günther		X	
Dr. Fischer Andreas	X		
Dr. Förster Linus			
Franke Anne		X	
Freller Karl	X		
Füracker Albert	X		
Prof. Dr. Gantzer Peter Paul			
Gehring Thomas		X	
Glauber Thorsten			
Goderbauer Gertraud			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Görlitz Erika	X		
Dr. Goppel Thomas	X		
Gote Ulrike		X	
Gottstein Eva			
Güll Martin			
Güller Harald		X	
Freiherr von Gumppenberg Dietrich	X		
Guttenberger Petra	X		
Hacker Thomas			
Haderthauer Christine	X		
Halbleib Volkmar		X	
Hallitzky Eike		X	
Hanisch Joachim		X	
Hartmann Ludwig		X	
Heckner Ingrid			
Heike Jürgen W.			
Herold Hans	X		
Dr. Herrmann Florian	X		
Herrmann Joachim			
Dr. Herz Leopold		X	
Hessel Katja	X		
Dr. Heubisch Wolfgang			
Hintersberger Johannes			
Huber Erwin	X		
Dr. Huber Marcel			
Dr. Hünnerkopf Otto	X		
Huml Melanie	X		
Imhof Hermann	X		
Jörg Oliver	X		
Jung Claudia			
Kamm Christine		X	
Karl Annette		X	
Kiesel Robert	X		
Klein Karsten	X		
Kobler Konrad			
König Alexander	X		
Kohnen Natascha		X	
Kränzle Bernd	X		
Kreuzer Thomas			
Ländner Manfred	X		
Freiherr von Lerchenfeld Ludwig	X		
Graf von und zu Lerchenfeld Philipp	X		

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Lorenz Andreas	X		
Prof. Männle Ursula			
Dr. Magerl Christian			
Maget Franz			
Matschl Christa	X		
Dr. Merk Beate	X		
Meyer Brigitte	X		
Meyer Peter		X	
Miller Josef	X		
Müller Ulrike			
Mütze Thomas		X	
Muthmann Alexander		X	
Naaß Christa		X	
Nadler Walter	X		
Neumeyer Martin	X		
Nöth Eduard	X		
Noichl Maria		X	
Pachner Reinhard	X		
Dr. Pauli Gabriele			
Perlak Reinhold		X	
Pfaffmann Hans-Ulrich			
Prof. Dr. Piazolo Michael		X	
Pohl Bernhard		X	
Pointner Mannfred			
Pranghofer Karin			
Pschierer Franz Josef	X		
Dr. Rabenstein Christoph		X	
Radwan Alexander	X		
Reichhart Markus			
Reiß Tobias	X		
Richter Roland			
Dr. Rieger Franz			
Rinderspacher Markus		X	
Ritter Florian		X	
Rohde Jörg	X		
Roos Bernhard		X	
Rotter Eberhard	X		
Rudrof Heinrich	X		
Rüth Berthold	X		
Dr. Runge Martin		X	
Rupp Adelheid			
Sackmann Markus			
Sandt Julika	X		
Sauter Alfred	X		
Scharfenberg Maria		X	
Schindler Franz		X	
Schmid Georg	X		
Schmid Peter			
Schmitt-Bussinger Helga		X	
Schneider Harald		X	
Schöffel Martin	X		
Schopper Theresa			

Name	Ja	Nein	Enthalte mich
Schorer Angelika	X		
Schreyer-Stäblein Kerstin			
Schuster Stefan		X	
Schweiger Tanja			
Schwimmer Jakob			
Seidenath Bernhard	X		
Sem Reserl	X		
Sibler Bernd			
Sinner Eberhard	X		
Dr. Söder Markus	X		
Sonnenholzner Kathrin		X	
Dr. Spaenle Ludwig	X		
Sprinkart Adi			
Stachowitz Diana			
Stahl Christine		X	
Stamm Barbara	X		
Stamm Claudia		X	
Steiger Christa		X	
Steiner Klaus	X		
Stewens Christa	X		
Stierstorfer Sylvia	X		
Stöttner Klaus	X		
Strehle Max			
Streibl Florian		X	
Strobl Reinhold		X	
Ströbel Jürgen			
Dr. Strohmayr Simone		X	
Taubeneder Walter	X		
Tausendfreund Susanna			
Thalhammer Tobias			
Tolle Simone		X	
Unterländer Joachim	X		
Dr. Vetter Karl		X	
Weidenbusch Ernst			
Weikert Angelika		X	
Dr. Weiß Bernd			
Dr. Weiß Manfred	X		
Dr. Wengert Paul		X	
Werner Hans Joachim			
Werner-Muggendorfer Johanna			
Widmann Jutta			
Wild Margit		X	
Will Renate	X		
Winter Georg	X		
Winter Peter	X		
Wörner Ludwig		X	
Zacharias Isabell		X	
Zeil Martin			
Zeitler Otto			
Zelmeier Josef	X		
Dr. Zimmermann Thomas			
Gesamtsumme	79	53	0